



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A 468107

TH. SCHICHE

AUS
CICEROS
PHILOSOPHISCHEN
SCHRIFTEN



A. Griechische Schriftsteller:

Demosthenes. Ausgew. Reden. Für den Schulgebr. herausg. von *Dr. K. Wolke*. Mit 1 Karte u. 1 Titelb. 3. verm. Aufl. 1892. Preis geb. M. 1.30.

— 5. verbesserte Auflage. 1902. Preis geb. K 1.60.

Demosthenes' Rede vom Kranze. Mit erklärenden Anmerkungen. Herausg. von *A. Stitz*. Mit 1 Karte und 2 Abbildungen. 1898. Preis geb. 1 M. = K 1.20. geb. M. 1.40 = K 1.70.

Euripides' Iphigenia auf Tauris. Mit erklärenden Anmerkungen. 6 Abbildung. K 1.50, geb.

— **Iphigenia auf Tauris.** Herausg. v. 1902. Preis geb. M. 1.30.

— **Medea.** Herausg. von *O. Allen*. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

Euripides Hippolytos. Herausg. von *Th. Barthold*. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

— **Medea.** Herausg. von *Scho*. (Metra recet 50 Pf. = 60)

Herodotus bellum Peloponnesiacum. Herausg. von *A. Holder*. 1. Aufl. 1888. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

— **historiae.** 1. Aufl. 1888. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

— **historiarum.** Herausg. von *A. Holder*. 1. Aufl. 1888. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

— **lib. VI.** 40 Pf. =

— **lib. VII.** 50 Pf. =

— **lib. VIII.** 80 Pf. =

— **lib. IX.** 40 Pf. =

Auswahl aus 1 Bildnisse. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

Herodotus. Ausg. von *A. Sche*. 1. Aufl. 1888. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

— **lib. I.** Teil: Verzeichn. 70

Hesiodi quae feruntur omnia. Recensuit *A. Raach*. Accedit certamen quod dicitur Homeri et Hesiodi. 1884. Preis geb. 3 M. = K 3.60.

Homeri Hymni, Epigrammata, Batrachomyomachia. Ed. *E. Abel*. 1886. Preis geb. M. 1.80 = K 2.20.

— **Iliadis carmina.** Ed. *Al. Raach*. Pars I. Carm. I—XII. 1886. Preis geb. 1 M. = K 1.40, geb. M. 1.30 = K 1.80.

— Pars II. Carm. XIII—XXIV. 1887. Preis geb. 1 M. = K 1.40, geb. M. 1.30 = K 1.80.

— **Ilias.** Scholarum in usum editit *P. Cauer*. Pars I. Carm. I—XII. Editio maior. 1890. Preis geb. 3 M. = K 3.60.

Homeri Ilias. Scholarum in usum editit *P. Cauer*. Pars I. Carm. I—XII. Editio minor. 1890. Preis geb. M. 1.80 = K 2.20.

— Pars II. Carm. XIII—XXIV. Editio maior. 1891. Preis geb. M. 3.50 = K 4.20.

— Editio minor. 1891. Preis geb. M. 1.80 = K 2.20.

Homeri Ilias. Schulausgabe von *P. Cauer*. 2. Aufl. 1902. Preis geb. 3 M. = K 3.60.

— **Ilias in verkürzter Ausgabe.** Für den Schulgebr. von *A. Th. Christ*. Mit 9 Abbildungen und 9 Karten. 2. Aufl. 1902. Preis geb. M. 2.40.

— Pars I. Carm. I—XII. Praefationis. Preis geb. M. 1.50 =

1895. Preis geb.

it et commentario Odysseae I—XII. 1.20, geb. M. 1.30

II—XXIV. 1892. M. 1.30 = K 1.60.

— **Scholarum editit** lib. I—XII. 7. Aufl. geb. 1 M. = K 1.20.

II—XXIV. 5. Aufl. Preis geb. 1 M. =

Ausgabe. Für den 3. Auflage. 1. Teil. 1894. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

— **3. Aufl.** f. = K 3.—

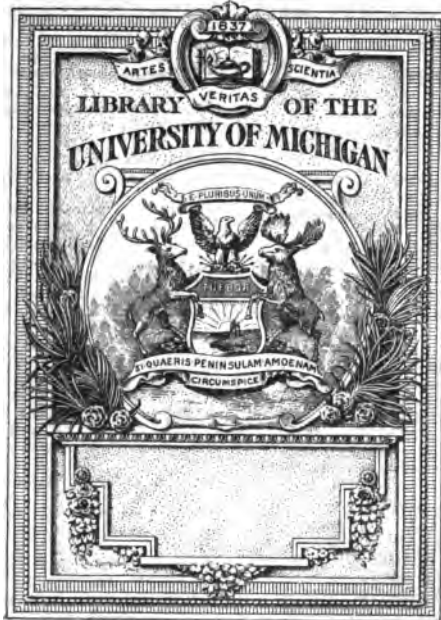
— **1. Teil: Text.** 1. 1902. Preis geb.

— **1. Teil: Text.** b. 85 Pf. = K 1.—

— **Mit Einleitungen.** 1892. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

— **1. Teil: Text.** 1. 1902. Preis geb.

— **1. Teil: Text.** 1. 1902. Preis geb.



erklärendem Index und einem Anhang aus Xenophons griechischer Geschichte. Für den Schulgebr. herausg. von *A. Weidner*. 1893. Preis geb. M. 1.25 = K 1.50, geb. M. 1.65 = K 1.90.

Oracula Sibyllina. Recensuit *A. Raach*. 1891. Preis geb. 12 M. = K 15.40.

Orphica. Recensuit *E. Abel*. Accedit Præfationis, hymni magici, hymni iambici et eiusmodi carmina. 1885. 5 M. = K 6.—

Platonis Apologia et Crætitus. Recensuit *J. Kroll*. Accedit Crætitus. 1897. 5 M. = K 6.—

Platonis Laches. Scholarum in usum edidit *J. Král.* 1892. Preis steif geh. 50 Pf. = 60 h, geb. 65 Pf. = 80 h.

— **Protagoras.** Scholarum in usum edidit *J. Král.* 1886. Preis geh. 40 Pf. = 50 h, geb. 65 Pf. = 80 h.

Platonis Apologie des Sokrates und Kriton nebst den Schlusscapiteln des Phaidon. Für den Schulgebr. herausg. von *A. Th. Christ.* Mit 1 Titelbilde. 2. Auflage. 1900. Preis geb. K 1.—.

— 2. Auflage. 1894. Preis geb. 80 Pf.

— **Euthyphron.** Für den Schulgebr. herausg. von *A. Th. Christ.* Mit 1 Titelbilde. 1890. Preis geh. 40 Pf., geb. 70 Pf.

— 3. Auflage. Mit 1 Titelbilde. 1901. Preis geb. 80 h.

— **Gorgias.** Für den Schulgebr. herausg. von *A. Th. Christ.* Mit 1 Titelbilde. 1890. Preis geh. 1 M. = K 1.20, geb. M. 1.25 = K 1.50.

— **Phaidon.** Für den Schulgebr. herausg. von *A. Th. Christ.* Mit 1 Titelbilde. 1894. Preis geh. 70 Pf. = 80 h, geb. 1 M. = K 1.20.

Plutarchs Perikles. Mit erklärenden Anmerkungen. Herausg. von *H. Schickinger.* Mit Titelbild und 1 Karte von Griechenland u. d. Küste von Kleinasien zur Zeit des Perikles. 1898. Preis geh. 70 Pf. = 80 h, geb. 1 M. = K 1.20.

Sophoclis Trachiniae. Scholarum in usum edidit *F. Schubert.* 1886. Preis geh. 40 Pf. = 48 h.

Sophokles' Alas. Für den Schulgebr. herausg. von *F. Schubert.* 2. Auflage. Mit 6 Abbildungen. 1891. Preis geh. 72 h, geb. K 1.—.

— 3. Auflage. Mit 6 Abbildungen. 1894. Preis geb. 80 Pf.

— **Antigone.** Für den Schulgebr. herausg. von *F. Schubert.* 4. Auflage. Mit 6 Abbildungen. 1900. Preis geb. 90 Pf. = K 1.—.

— **Elektra.** Für den Schulgebr. herausg. von *F. Schubert.* 2. verbesserte Auflage. Mit 6 Abbildungen. 1891. Preis geb. 85 Pf.

— 3. Auflage. Mit 6 Abbildungen. 1901. Preis geb. K 1.—.

— **König Oidipus.** Für den Schulgebr. herausg. von *F. Schubert.* 2. verbesserte Auflage. Mit 6 Abbildungen. 1899. Preis geb. 90 Pf. = K 1.—.

— **Oidipus auf Kolonos.** Für den Schulgebr. herausg. von *F. Schubert.* 2. verbesserte Auflage. Mit 5 Abbildungen. 1897. Preis geh. 60 Pf. = 72 h, geb. 90 Pf. = K 1.12.

— **Philoctetes.** Für den Schulgebr. herausg. von *F. Schubert.* 2. verbesserte Auflage. Mit 6 Abbildungen. 1894. Preis geh. 50 Pf. = 60 h, geb. 80 Pf. = K 1.—.

Thucydides. Ausgewählte Abschnitte für den Schulgebr. von *Ch. Harder.* I. Teil: Text. Mit 1 Titelbilde und 1 Plan von Syrakus. 1894. Preis geb. M. 1.50 = K 1.80.

— II. Teil: Schüler-Kommentar. 1894. Preis geb. 40 Pf. = 48 h.

Xenophons Anabasis. Für den Schulgebr. herausg. von *A. Weidner.* 2. vermehrte Auflage. Mit 15 Textfiguren und 1 Karte. 1894. Preis geh. M. 1.50 = K 1.80, geb. M. 1.80 = K 2.20.

Xenophons Memorabillien. Für den Schulgebr. herausg. von *A. Weidner.* 2. Auflage. 1894. Preis geb. 80 Pf. = K 1.—, geb. M. 1.10 = K 1.40.

Auswahl aus den Schriften Xenophons. Für den Schulgebr. herausg. von *R. v. Lindner.* Mit 1 Bilde des Sokrates, 15 Figuren im Text und 1 Karte zur Anabasis. 1892. Preis geh. M. 1.50 = K 1.50, geb. M. 1.80 = K 1.80.

Auswahl aus Xenophons Hellenika. Für den Schulgebr. bearbeitet und in geschichtlichen Zusammenhang gebracht von *Dr. C. Büniger.* 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1 Übersichts-karte von Griechenland und der Küste von Kleinasien und 9 Einzelkarten. 1895. Preis geb. M. 1.50 = K 1.80.

Auswahl aus Xenophons Anabasis. Für den Schulgebr. bearbeitet von *Dr. C. Büniger.* Mit 1 Karte, 1 Farbendruckbild und 36 Plänen und Abbildungen. 1896. Preis geb. M. 1.80 = K 2.20.

Auswahl aus Xenophons Memorabillien. Für den Schulgebr. bearbeitet von *Dr. C. Büniger.* Mit 18 Abbildungen. 1896. Preis geb. 1 M. = K 1.20.

Ausgaben für polnische Gymnasien:

Wybór mów Demostenesa. Do użytku szkolnego wydał *K. Wołosz.* Do polskich gimnazjów zast. *W. Schmidt.* 2. wydanie. Z mapą Grecji i ryciną tytułową. Preis geh. 80 Pf. = K 1.—, geb. M. 1.10 = K 1.40.

Wybór z Dziejów Herodota. Zast. *F. Terlikowski.* 1898. Preis geb. M. 1.85 = K 2.20.

Homera Iliada w skróceniu. Wyd. *A. T. Christa.* Do użytku gimnazjów polskich zastosował *K. Fischer.* Z 9 rycinami i 2 ma mapami. 1890. Preis geb. M. 2.50 = K 3.—.

— **Odyseja w skróceniu.** Zast. *M. Jasienicki.* Z ryciną tytułową, 13 drzeworytami i 1 mapą. 1895. Preis geb. M. 2.40 = K 2.40.

Platona Apologia Kriton i cztery ostatnie rozdziały z Fedona. Wyd. *J. Lewicki.* 1892. Preis geb. 80 Pf. = K 1.—.

— **Laches.** Ed. *J. Král.* 1888. Preis geb. 75 Pf. = 88 h.

— **Protagoras.** Ed. *J. Král.* 1886. Preis geb. 75 Pf. = 88 h.

Sofoklesa Ajax. Zast. *F. Majchrowsica.* Z 6 ma ilustracyami. 1891. Preis geb. 90 Pf. = K 1.12.

— **Antygona.** Zast. *F. Majchrowsica.* Z 7 ma ilustracyami. 1889. Preis geb. 80 Pf. = K 1.—.

— **Elektra.** Zast. *F. Majchrowsica.* Z 6 ma ilustracyami. 1892. Preis geb. 90 Pf. = K 1.12.

— **Król Edyp.** Zast. *F. Majchrowsica.* Z 7 ma ilustracyami. 1890. Preis geb. 90 Pf. = K 1.12.

Ausgaben für italienische Gymnasien:

Demostene. Orazioni scelte. Da *G. Defanti.* Con una carta ed un ritratto di Demostene. 1889. Preis geb. M. 1.20 = K 1.40.

Platone. L'Apologia di Socrate, il Critone e l'epilogo del Fedone. Da *C. Cristofolini.* Con l'effigie di Socrate. 1889. Preis geh. 50 Pf. = 60 h, geb. 70 Pf. = 80 h.

- Piatone. l'Eutifrone.** Da *C. Cristofolini*. 1891. Preis geh. 40 Pf. = 48 h, geb. 65 Pf. = 80 h.
Sofocle. Alace. Da *R. Adami*. Con 6 incisioni. 1891. Preis geh. 60 Pf. = 72 h, geb. 85 Pf. = K 1.—.
 — **Antigone.** Da *R. Adami*. Con 7 incisioni. 1889. Preis geh. 50 Pf. = 80 h, geb. 70 Pf. = 80 h.
 — **Edipo re.** Da *R. Adami*. Con 7 incisioni. 1890. Preis geh. 60 Pf. = 72 h, geb. 85 Pf. = K 1.—.

B. Lateinische Schriftsteller:

- Caecili de mortibus persecutorum l. vulgo Lactantio tributus.** Ed. *S. Brandt*. 1897. Preis geh. 60 Pf. = 72 h.
Caesaris de bello civili comm. Ed. *G. Th. Paul*. Editio minor. Mit 2 Schlachtenplänen. 1893. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
 — **commentarii de bello civili.** Von Prof. Dr. W. Th. Paul. Für den Schulgebr. bearb. von Dr. G. Ellger. 2. Auflage. Mit 6 Abbildungen und 10 Kartenskizzen. 1898. Preis geb. M. 1.50 = K 1.90.
 — **de bello civili commentarius tertius.** Mit erklärenden Anmerkungen. Von W. Bymer. Mit 5 Abbildungen und 4 Karten. 1897. Preis geh. 70 Pf. = 80 h, geb. 1 M. = K 1.20.
 — **comm. de bello Gallico.** Von I. Prammer. Mit einem Anhang: Das röm. Kriegswesen in Cäsars gall. Kämpfen von Dr. E. Kalmus. Mit 1 Farbendrucktafel, 11 Karten und 23 Abbildungen. 7. Aufl. 1902. Preis geb. M. 1.80.
 — **6. Auflage.** Mit 1 Farbendrucktafel, 11 Karten und 23 Abbildungen. 1897. Preis geb. K 2.—.
 — **comm. de bello Gallico.** Für den Schulgebr. herausgegeben von W. Fries. Mit 20 Abbild. und 1 Karte. 1902. Preis geb. M. 1.60 = K 2.—.
Calpurnii et Nemesiani Bucoles recensuit H. Schenk. 1885. Preis geb. 6 M. = K 7.20.
Ciceronis Cato Maior de senectute. Für den Schulgebr. herausg. von Th. Schicks. 2. verbesserte Auflage. 1893. Preis geb. 70 Pf. = 86 h.
 — **Laelius de amicitia.** Für den Schulgebr. herausg. von Th. Schicks. 2. verbesserte Auflage. 1894. Preis geb. 70 Pf. = 86 h.
 — **de officiis libri tres.** Für den Schulgebr. herausg. von Th. Schicks. 2. verbesserte Auflage. 1896. Preis geb. 90 Pf. = K 1.20, geb. M. 1.20 = K 1.60.
 — **libri qui ad rem publicam et ad philosophiam spectant.** Ed. Th. Schicks. Vol. V. Tusculanarum disputationum libri quinque. 1888. Preis geb. M. 1.20 = K 1.50, geb. M. 1.45 = K 1.80.
 — **orationes selectae.** Ed. H. Nohl. Vol. II.: In Q. Caecilius divinatio. In C. Verrem accusationis lib. IV. V. 1885. Preis geb. M. 1.10 = K 1.30.
 — **Vol. IV.: Pro Murena, pro Sulla, pro Archia orationes.** Editio maior. 1889. Preis geb. 80 Pf. = 96 h.
 — **Vol. VI.: Philippicarum libri I. II. III.** Editio maior. 1891. Preis geb. 80 Pf. = 96 h.
 — **Vol. VI.: Editio minor.** 1891. Preis geb. 50 Pf. = 60 h, geb. 80 Pf. = K 1.—.
- Ciceronis Orator ad Brutum.** Rec. Th. Stangl. 1885. Preis geb. 60 Pf. = 72 h.
 — **Brutus de claris oratoribus.** Rec. Th. Stangl. 1886. Preis geb. 80 Pf. = 96 h.
 — **de oratore libri tres.** Rec. Th. Stangl. 1893. Preis geb. M. 1.60 = K 1.90.
Ciceronis Tusculanarum disputationum lib. I. II. V. Mit erklärenden Anmerkungen. Herausg. von E. Geschwind. Mit 10 Abbildungen. 1897. Preis geb. M. 1.50 = K 1.80, geb. M. 1.80 = K 2.20.
Ciceros ausgewählte Briefe. Für den Schulgebr. herausg. von H. Luthmer. Mit 6 Abbildungen. 1893. Preis geb. M. 1.20 = K 1.50.
 — **Rede für den Dichter Archias.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 2. Abdruck der 2. verbesserten Auflage. 1901. Preis kart. 40 Pf. = 50 h.
 — **Reden gegen L. Catilina und seine Genossen.** Von H. Nohl. 3. vermehrte Auflage. Mit 1 Titelbild. 1897. Preis geb. 80 Pf. = K 1.—.
 — **Reden für Q. Ligarius und für den König Delotarus.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 2. verbesserte Auflage. 1894. Preis geb. 60 Pf. = 70 h.
 — **Rede für T. Annianus Milo.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 2. verbesserte Auflage. Mit 1 Plan des Forum Romanum. 1894. Preis geb. 60 Pf. = 80 h.
 — **Rede für L. Murena.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 2. verb. Auflage. 1899. Preis geb. 40 Pf. = 50 h, geb. 70 Pf. = 90 h.
 — **Philippische Reden: I., II., III., VII.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. Mit 1 Abbildung. 1895. Preis geb. 60 Pf. = 80 h, geb. 1 M. = K 1.20.
 — **Rede für Cn. Plancius.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 1902. Preis steif geb. 60 Pf. = 75 h.
 — **Rede für den Oberbefehl des Cn. Pompeius.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 2. Abdr. der 2. verbesserten Auflage. 1901. Preis geb. 60 Pf. = 70 h.
 — **Rede für S. Roscius aus Ameria.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 2. verbesserte Aufl. 1897. Preis geb. 80 Pf. = K 1.—.
 — **Rede für P. Sestius.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 1897. Preis geb. 70 Pf. = 80 h, geb. 1 M. = K 1.20.
 — **Rede für P. Sulla.** Für den Schulgebr. herausg. von H. Nohl. 1899. Preis geb. 40 Pf. = 50 h, geb. 70 Pf. = 90 h.
 — **Rede gegen Q. Caelcius u. das vierte Buch der Anklageschrift gegen C. Verres.** Für den Schulgebr. von H. Nohl. 2. verbesserte Auflage. Mit 39 Abbildungen. 1900. Preis geb. M. 1.20 = K 1.40.
 — **Anklageschrift gegen C. Verres.** Fünftes Buch. Für den Schulgebr. von H. Nohl. 2. verbesserte Auflage. 1896. Preis geb. 70 Pf. = 84 h, geb. 1 M. = K 1.20.
 — **Quaestiones Tullianae.** Pars prima de Ciceronis epistulis scripta C. A. Lehmann. 1886. Preis geb. 3 M. = K 8.60.

Stangl, Th. Der sog. Gronovscholast zu elf Ciceronischen Reden. Überlieferung, Text

- und Sprache auf Grund einer Neuvergleichung der Leydener Handschrift dargestellt. 1884. Preis geb. M. 2.40 = K 1.80.
- Cornellii Nepotii vitae.** Ed. *O. Andraem.* 1884. Preisgeb. 60 Pf. = 80 h., geb. 90 Pf. = K 1.20.
- Für den Schulgebr. bearb. von *A. Weidner.* Mit Einleitung, Namenverzeichnis u. Anhang versehen von *Joh. Schmidt.* Mit 28 Abbildungen und 3 Karten. 5. Auflage. 1902. Preis geb. M. 1.50 = K 1.60.
- Q. Curti Rufi historiarum Alexandri Magni Macedonis libri qui supersunt.** Für den Schulgebr. herausg. von *Th. Slangl.* Mit 1 Titelbild, 1 Karte, 1 Mosaikbild und 4 Plänen. 1902. Preis geb. M. 2.50 = K 3.—.
- Curtilus Rufus. Geschichte Alexanders des Großen.** Für den Schulgebr. bearb. von *Dr. H. W. Reich.* Mit 1 Titelbild, 17 Textfiguren, einer Karte „Imperium Alexandri Magni“ und der „Alexanderschlacht“ in Farbendruck. Zweiter unveränderter Abdruck der 1. Aufl. 1901. Preis geb. 2 M. = K 2.40.
- Elegiker, Römische (Catull, Tibull, Propert, Ovid)** in Auswahl. Für den Schulgebr. herausg. von *A. Biess.* 1890. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
- Eutropii breviarium ab urbe condita.** Ed. *C. Wagener.* 1884. Preis geb. M. 1.20 = K 1.40.
- Festii breviarium.** Ed. *C. Wagener.* 1886. Preis geb. 50 Pf. = 60 h.
- Horati Flacci carmina. Scholarum in usum editit M. Patschenig. 1884. Preis geb. M. 1.55 = K 1.90.**
- *carmina selecta.* Scholarum in usum editit *M. Patschenig.* Editio altera correctior. Mit 1 Karte. 1889. Preis geb. M. 1.40 = K 1.70.
- *opera.* Scholarum in usum editit *O. Keller et J. Haussner.* Editio altera emendata. Mit 4 Karten. 1892. Preis geb. M. 1.65 = K 2.—.
- Horatius Flaccus.** Auswahl von *M. Patschenig.* Mit 2 Karten. 3. umgearbeitete Aufl. 1899. Preisgeb. M. 1.20 = K 1.40, geb. M. 1.60 = K 1.80.
- Auswahl für den Schulgebr. herausg. von *A. Weidner.* Mit 12 Abbildungen. 1896. Preis geb. M. 1.20 = K 1.40, geb. M. 1.50 = K 1.80.
- Horaz, Satiren und Episteln.** Mit Anmerkungen von *L. Müller.* I. Teil: Satiren. 1891. Preis geb. 8 M. = K 9.60.
- II. Teil: Episteln. 1893. Preis geb. 8 M. = K 9.60.
- Liui ab urbe condita libri.** Ed. *A. Zingerle.* Pars I. Liber I—V. Editio minor. 1888. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
- Pars II. Liber VI—X. Editio maior. 1890. Preis geb. M. 1.20 = K 1.50.
- Editio minor. 1890. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
- Pars III. Liber XXI—XXV. 1890. Preis geb. M. 1.60 = K 1.90.
- Editio minor. *Additae sunt duae tabulae geographicae.* 1902. Preis geb. 2 M. = K 2.40.
- Pars IV. Liber XXVI—XXX. 1883. Preis geb. M. 1.20 = K 1.50.
- Pars V. Liber XXXI—XXXV. Editio maior. 1890. Preis geb. M. 1.20 = K 1.50.
- Editio minor. 1890. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
- Pars VI. Fasc. I: Liber XXXVI—XXXVIII. Editio maior. 1893. Preis geb. M. 1.20 = K 1.50.

- Liui ab urbe condita libri.** Ed. *A. Zingerle.* Pars VI. Fasc. I. Liber XXXV—XXXVIII. Editio minor. 1893. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
- Pars VI. Fasc. II: Liber XXXIX, XL. Editio maior. *Adiectum est senatus consultum de Bacchanalibus* 1894. Preisgeb. M. 1.20 = K 1.50.
- Editio minor. 1894. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
- Pars VII. Fasc. I. Liber XLI. Editio maior. 1899. Preis geb. 50 Pf. = 60 h.
- Pars VII. Fasc. II: Liber XLII. Editio maior. 1901. Preis geb. M. 1.80 = K 2.20.
- Pars VII. Fasc. III: Liber XLIII. Editio maior. Preis geb. 50 Pf. = 60 h.
- I. II. XXI. XXII. *Adiunctae sunt partes selectae ex libris III, IV, V, VI, VIII, XXVI, XXXIX.* Unter Mitwirkung von *A. Schindler* für den Schulgebr. herausg. von *A. Zingerle.* 4. verbesserte Auflage. Mit 3 Karten und 1 Abbildung. 1896. Preis geb. M. 1.50 = K 1.60, geb. M. 1.80 = K 2.—.
- XXII—XXIV, XXX. Editio *A. Zingerle.* Für den Schulgebr. bearbeitet von *Dr. P. Albrecht.* Mit 2 Karten. 1899. Preis geb. M. 1.50 = K 1.80, geb. M. 1.80 = K 2.20.
- Auswahl für den Schulgebr. v. *K. Schirmor.* 1. Band: Buch 1 u. 2 und ausgewählte Abschnitte aus B. 3—10 nebst den Periochae von B. 11—15. Mit 1 Karte. 1902. Preis geb. M. 1.60 = K 2.—.
- 2. Band: Die Periochae von B. 16—20, B. 21 u. 22 und ausgewählte Abschnitte aus B. 23, 30, 38, 39. Mit 2 Karten u. 3 Plänen. 1902. Preis geb. M. 1.80 = K 2.20.
- *ab urbe condita liber XXVI.* Mit erklärenden Anmerkungen. Herausg. von *A. Stitz.* Mit 2 Abbildungen und 5 Kartenskizzen. 1895. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
- Lib. XXXV. Mit Erläuterungen von *F. W. Pfäfer.* Mit 4 Kartenskizzen. 1900. Preis geb. 90 Pf. = K 1.20, geb. M. 1.30 = K 1.70.
- Nemesii Emeasii libri septem quos ἀνθρημντον versio latina.** E. lib. ms. nunc primum editit et apparatus critico instruxit *C. Holwager.* 1887. Preis geb. 6 M. = K 7.20.
- Ovidii Nasonis carmina.** Ediderunt *H. St. Sedlmayer, A. Zingerle, O. Guthling.* Vol. III.: Fasti. Tristium libri. Ibis. Epistulae ex Ponto. Halientica. Fragmenta. Scholarum in usum editit *O. Guthling.* 1885. Preis geb. 2 M. = K 2.40.
- Fasti. Scholarum in usum editit *O. Guthling.* 1884. Preis geb. 75 Pf. = 90 h.
- Heroides. Editit *H. St. Sedlmayer.* 1886. Preis geb. 80 Pf. = K 1.—.
- *Carmina in exilio composita: Tristium libri. Ibis. Epistulae ex Ponto. Halientica.* Recensuit *O. Guthling.* Accedunt carminum deperditorum fragmenta 1884. Preisgeb. M. 1.40 = K 1.70.
- Ovidi ausgewählte Gedichte.** Für den Schulgebr. herausg. von *H. St. Sedlmayer.* 6 umgearb. Auflage. Mit 13 Abbildungen. 1902. Preis geb. M. 1.80 = K 1.90.
- *Metamorphosen.* herausg. von *A. Zingerle.* Schulausg. bearb. von *K. A. Scherlasek.* 1896. Preis geb. M. 1.50 = K 1.80, geb. M. 1.90 = K 2.20.
- *Metamorphosen in Auswahl.* Nach dem Text von *A. Zingerle* für den Schulgebr. herausg.

Texte und Ausgaben

- von *K. A. Schwertassek*. 1896. Preis geh. 85 Pf. = $K 1.10$, geb. M. 1.15 = $K 1.50$.
- Phaedri fabulae Aesopiae.** In usum scholarum selectas recognovit *J. M. Slosser*. 1893. Preis geh. 50 Pf. = 50 h, geb. 80 Pf. = 86 h.
- Quintilian institutionis oratoriae libri duodecim.** Edidit *F. Meister*. Vol. 1. Lib. I—VI. 1886. Preis geh. M. 1.20 = $K 1.50$.
- Vol. II. Liber VII—XII. 1887. Preis geh. M. 1.50 = $K 1.80$.
- Liber X. Edidit *F. Meister*. 1887. Preis geh. 25 Pf. = 30 h.
- Des C. Sallustius bellum Catilinae.** Zum Schulgebr. herausg. von *Scheidler*. 2. verbesserte Auflage. 1894. Preis geb. 70 Pf. = 70 h.
- bellum Jugurthinum. Zum Schulgebr. herausg. von *A. Scheindler*. 2. Auflage. Mit 1 Karte. 1894. Preis geb. 70 Pf. = 80 h, geb. 1 M. = $K 1.20$.
- bellum Catilinae, bellum Jugurthinum u. Reden u. Briefe aus den Historien. Zum Schulgebr. herausg. von *A. Scheindler*. 2. Auflage. Mit 1 Karte. 1891. Preis geh. 1 M. = $K 1.30$, geb. M. 1.30 = $K 1.60$.
- Senecae oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores.** Edidit *H. J. Müller*. 1888. Preis geh. 14 M. = $K 16.80$.
- Taciti opera quae supersunt.** Recensuit *J. Müller*. Vol. I: Libros ab excessu divi Augusti continens. 1890. Preis geb. M. 1.85 = $K 2.20$.
- Vol. II: Historias et opera minora continens. 1890. Preis geh. M. 1.50 = $K 1.80$, geb. M. 1.85 = $K 2.20$.
- Tacitus, Annalen,** herausg. von *J. Müller*. Für den Schulgebr. bearb. von *A. Th. Christ*. I. Bd.: (Ab exc. D. Aug. I—VI) Tiberius. Mit 5 Karten und 12 Abbildungen. 1896. Preis geh. M. 1.20 = $K 1.60$, geb. M. 1.60 = $2K$.
- II. Bd.: (Ab exc. D. Aug. XI—XVI) Claudius und Nero. Mit 6 Karten und 17 Abbildungen. 1896. Preis geh. M. 1.20 = $K 1.60$, geb. M. 1.60 = $K 1.$
- Lebensbeschreibung des *Jul. Agricola*. Für den Schulgebr. herausg. von *H. Smolka*. Mit 1 Abbildung und 1 Karte. 1902. Preis steif geh. 60 Pf. = 75 h.
- Germania. Herausg. von *J. Müller*. Für den Schulgebr. bearb. von *A. Th. Christ*. 1897. Mit 1 Karte. Preis geb. 40 Pf. = 48 h, geb. 70 Pf. = 80 h.
- Die Historien. Herausg. von *Joh. Müller*. Für den Schulgebr. bearbeitet von *A. Th. Christ*. Mit 3 Karten und 15 Abbildungen. 1902. Preis geb. 2 M. = $K 2.40$.
- Taciti de origine situ moribus ac populis Germanorum liber.** Recensuit *J. Müller*. Editio maior. Editio altera emendata. 1900. Preis geh. 60 Pf. = 70 h.
- Editio minor. Editio altera emendata. 1900. Preis geh. 40 Pf. = 50 h.
- Tacitus, Histor. Schriften in Auswahl.** Für den Schulgebr. herausg. von *A. Weidner*. I. Teil: Text. Mit 5 Karten und 26 Abbildungen. 1896. Preis geb. M. 1.60 = $K 2.$
- Vergili Maronis opera.** Scholarum in usum edidit *W. Kluček*. Pars I.: Bucolica et Georgica. Editio maior. 1888. Preis geh. M. 1.20 = $K 1.40$.
- Editio minor. 1888. Preis geh. 70 Pf. = 80 h.

- Vergili carmina selecta.** Scholarum in usum ed. *E. Richter*. Mit 2 Karten. 1887. Preis geb. M. 1.40 = $K 1.70$.
- Vergili Aeneis.** Für den Schulgebr. herausg. von *W. Kluček*. 2. verbesserte Aufl. 1891. Preis geb. 2 M. = $K 2.40$, geb. M. 2.30 = $K 2.80$.
- Aeneis nebst ausgew. Stücken d. Bucolica u. Georgica. Für den Schulgebr. herausg. von *W. Kluček*. 4. unveränd. Aufl. 1901. Preis geb. M. 2.20 = $K 2.60$.
- Vergili Aeneis in Auswahl.** Von *J. Sander*. Mit 1 Karte. 1896. Preis geh. M. 1.20 = $K 1.40$, geb. M. 1.50 = $K 1.80$.

Ausgaben für polnische Gymnasien:

- Caesaris commentarii de bello Gallico.** Wydał *St. Bednarski*. Z mapą Gallii i ryciną tytułową. 1889. Preis geb. M. 1.10 = $K 1.40$.
- Cycerona extery mowy przeciwko L. Katylinie.** Zast. *St. Bednarski*. Z ryciną tytułową. 1894. Preis geb. 80 Pf. = $K 1.$
- mowa za poetą Archiaszem. Zast. *St. Bednarski*. 1895. Preis cart. 40 Pf. = 50 h.
- mowa za P. Annuszem Milonem. Zast. *St. Bednarski*. 8 nácrikem Pora himakého. 1896. Preis geb. 70 Pf. = 80 h.
- mowa o naczelnem dowódcztwie Gnejusza Pompejusza. Zast. *St. Bednarski*. 1896. Preis geb. 60 Pf. = 70 h.
- mowy w obronie Kwintusa Ligaryusza i Króla Dejotara. Zast. *St. Bednarski*. 1896. Preis geb. 60 Pf. = 70 h.
- Ciceronis Cato maior.** Zast. *St. Rzepeński*. 1896. Preis geb. 70 Pf. = 86 h.
- Laelius de amicitia. Zast. *St. Rzepeński*. 1896. Preis geb. 70 Pf. = 86 h.
- de officiis libri tres. Zast. *F. Terlikowski*. 1897. Preis geb. M. 1.30 = $K 1.60$.
- Cornelli Nepotii vitae.** Zast. *K. J. Heck*. Z 21 rycinami i 3 kartami geograficznymi. 1890. Preis geb. M. 1.30 = $K 1.80$.
- T. Livii ab urbe condita libri I. II. XXI. XXII.** Zast. *Fr. Majchrowski*. Z wstępem, spisem imion własnych, dodatkami, 3-ma kartami i 3-ma ilustracyami. 1898. Preis geb. M. 2.50 = $K 2.60$.
- P. Ovidijusza Nasona Pisma Wybrane.** Zast. *St. Bednarski*. 1890. Preis geb. M. 1.50 = $K 1.70$.
- C. Sallustius Crispus. Bellum Catilinae, bellum Jugurthinum.** Zast. *F. Konarski*. Z mapką. 1893. Preis geh. 85 Pf. = $K 1.$, geb. M. 1.20 = $K 1.40$.
- Tacyta pisma historyczne wybrane.** Do użytku polskich gimnazjów zast. *J. Staromiejcki*. I. Część: Tekst. Z 2 mapkami, 3. planami i 26. ilustracyami. 1896. Preis geb. M. 1.80 = $K 2.20$.
- Wybór poezji P. Wergiliego Marona.** Wydał *St. Rzepeński*. 1894. Preis geb. M. 1.40 = $K 1.70$.

Ausgaben für italienische Gymnasien:

- Caesaris commentarii de bello Gallico.** Da *G. Defanti*. Con una carta della Gallia ed un'effigie di Cesare. Seconda edizione. Accresciuta di un'appendice: L'arte della guerra

G. Freytag in Leipzig. | F. Tempsky in Wien.

nei combattimenti gallici di G. Cesare. Con 21 illustrazioni. 1892. Preis geb. M. 1.25 = K 1.60.
Le vite di Cornelio Nepote. Da A. Zernitz. Con 21 incisione e 3 carte geografiche. 1894. Preis geb. M. 1.25 = K 1.60.
L'Enclade di P. Virgilio Marone con alcuni brani scelti dalle Bucoliche e dalle Georgiche. Da G. de Sombathely. Seconda edizione migliorata. 1891. Preis geb. M. 2.50 = K 3.—.

Schülerkommentare:

Baran, Schülerkommentar zu Demosthenes' acht Staatsreden. Mit 4 Abbildungen. 2. Auflage. 1894. Preis geb. M. 1.30 = K 1.60.
Biese, Griechische Lyriker in Auswahl. Für den Schulgebr. Teil II: Einleitung und Erläuterungen. 1892. Preis geb. 60 Pf. = 72 h, geb. 85 Pf. = K 1.—.
Bünger, Schülerkommentar zur Auswahl aus Xenophons Hellenika. 1893. Preis geb. 40 Pf. = 48 h, geb. 65 Pf. = 80 h.
 — Schülerkommentar zur Auswahl aus Xenophons Anabasis. 1896. Preis geb. M. 1.20 = K 1.40, geb. M. 1.50 = K 1.80.
 — Schülerkommentar zur Auswahl aus Xenophons Memorabilien. 1896. Preis geb. 25 Pf. = 30 h.
Harder, Schülerkommentar zu Harders Auswahl aus Herodot. 1893. Preis geb. 70 Pf. = 84 h, geb. 1 M. = K 1.20.
 — Thucydides. Ausgewählte Abschnitte für den Schulgebr. II. Teil: Schülerkommentar. 1894. Preis geb. 40 Pf. = 48 h.
Hüter, Schülerkommentar zu Sophokles Aias. 1902. Preis geb. 1 M. = K 1.20.
Klasczka, Schülerkommentar zu C. Iulii Caesaris commentarii de bello civili. I. Heft. I. und II. Buch. Mit 2 Abbildungen. 1900. Preis geb. 1 M. = K 1.20, geb. M. 1.40 = K 1.60.
 — II. Heft. III. Buch. 1900. Preis geb. 1 M. = K 1.20, geb. M. 1.40 = K 1.60.
 — Schülerkommentar zu Ciceros Cato Maior de senectute. 1900. Preis geb. 70 Pf. = 80 h, geb. M. 1.10 = K 1.30.
 — Schülerkommentar zu Ciceros Laelius de amicitia. 1900. Preis geb. 70 Pf. = 80 h, geb. M. 1.10 = K 1.30.
Koch, Schülerkommentar zu Homers Odyssee. 1898. Preis geb. 70 Pf. = 80 h, geb. 1 M. = K 1.20.
 — Schülerkommentar zu Homers Ilias. I. 1898. Preis geb. 50 Pf. = 60 h, geb. 80 Pf. = K 1.—.
 — Schülerkommentar zu Homers Ilias. II. 1898. Preis geb. 40 Pf. = 50 h, geb. 70 Pf. = 90 h.
La Roche, Kommentar zu Homers Odyssee. I. Heft: Gesang I—VI. 1891. Preis geb. 1 M. = K 1.20, geb. M. 1.25 = K 1.50.
 — II. Heft: Gesang VII—XII. 1892. Preis geb. 70 Pf. = 84 h, geb. 95 Pf. = K 1.10.
 — III. Heft: Gesang XIII—XVIII. 1892. Preis geb. 50 Pf. = 60 h, geb. 75 Pf. = 90 h.
 — IV. Heft: Gesang XIX—XXIV. 1892. Preis geb. 60 Pf. = 72 h, geb. 85 Pf. = K 1.—.
Luthmer, Schülerkommentar zu den ausgewählten Briefen Ciceros. 1893. Preis kart. 30 Pf. = 40 h.

Müller, Schülerkommentar zu Sallusts Schriften. 2. Auflage. 1900. Preis geb. M. 1.40 = K 1.60.
Nohl, Schülerkommentar zu Ciceros Reden gegen L. Catilina und seine Genossen. Mit 1 Titelbilde. 1895. Preis geb. 80 Pf. = K 1.—.
 — Schülerkommentar zu Ciceros Reden für den Oberbefehl des Cn. Pompeius, für T. Ligarius und für den König Deiotarus. Mit 4 Abbildungen und einer Karte. 1896. Preis geb. 70 Pf. = 90 h.
 — Zu Ciceros Reden gegen Q. Caecilius (Divinatio) und für den Dichter Archias. 1898. Preis geb. 80 Pf. = 40 h.
 — Schülerkommentar zu Ciceros IV. Buche der Anklageschrift gegen C. Verres. Mit 1 Plan von Syrakus. 1898. Preis geb. 40 Pf. = 50 h, geb. 70 Pf. = 90 h.
 — Zu Ciceros Rede für P. Sestius. 1899. Preis geb. 50 Pf. = 60 h, geb. 80 Pf. = K 1.60.
 — Zu Ciceros Rede für Sex. Roscius. 1900. Preis geb. 40 Pf. = 50 h, geb. 75 Pf. = 90 h.
 — Zu Ciceros Rede für L. Murena. 1900. Preis geb. 30 Pf. = 40 h.
 — Zu Ciceros philippischen Reden I, II, III, VII. 1902. Preis steif geb. 80 Pf. = K 1.—.
Rzepiński, Komentarz do wybranych listów Horacego. Preis geb. M. 1.70 = K 1.70, geb. M. 2.10 = K 2.10.
Sander, Schülerkommentar zu Vergils Aeneis in Auswahl. 1898. Preis geb. 1 M. = K 1.20, geb. M. 1.40 = K 1.60.
Scheffadler, Herodot-Auswahl für den Schulgebr. II. Teil: Kommentar, Anhang, Namenverzeichnis. Mit 9 Abbildungen. 1896. Preis geb. 70 Pf. = 80 h, geb. 1 M. = K 1.20.
Schmidt, Ad. M. A., Schülerkommentar zu T. Livii ab urbe condita libri I. II. XXI XXII. Adjunctae sunt partes selectae ex libris III. IV. VI., nach der 3. Auflage der Ausgabe von A. Zingerle. 1894. Preis geb. M. 1.60 = A 1.90.
 — Zu T. Livii ab urbe condita I. I. II. 1901. Preis geb. M. 1.20 = K 1.50.
 — Zu T. Livii ab urbe condita I. XXI XXII. 1901. Preis geb. M. 1.20 = K 1.50.
Schmidt, J., Kommentar zu den Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos. 2. Aufl. 1901. Preis geb. M. 1.20 = K 1.40.
 — Schülerkommentar zu Caesars Denkwürdigkeiten über den gallischen Krieg. 3. Aufl. 1901. Preis geb. M. 1.50 = K 1.80.
 — Kommentar zur Auswahl aus den Schriften Xenophons von E. v. Zindner. 1892. Preis geb. 60 Pf. = 72 h, geb. 85 Pf. = K 1.—.
Schneider, Schülerkommentar zu Platons Apologie des Sokrates und Kriton nebst des Schlusskapitels des Phaidon. 1901. Preis steif geb. 80 Pf. = K 1.—.
 — Schülerkommentar zu Platons Euthyphron. 1902. Preis steif geb. 50 Pf. = 60 h.
Schwertassek, Schülerkommentar zu Heinrich Stephan Sedlmayrs ausgewählten Gedichten des P. Ovidius Naso. 3. Aufl. 1902. Preis geb. M. 1.50 = K 1.80.
Weidner, Schülerkommentar zu Tacitus' histor. Schriften in Auswahl. 1897. Preis geb. M. 1.70 = A 1.60, geb. 2 M. = K 2.—.

Texte und Ausgaben griechischer, und lateinischer Klassiker.

- Weldner, Schülerkommentar zu Tacitus' Agricola.**
1896. Preis geb. 30 Pf. = 36 A.
— **Schülerkommentar zu Tacitus' Germania.**
1896. Preis geb. 30 Pf. = 36 A.

Schulwörterbücher:

- Gemell, Schulwörterbuch zu Xenophons Anabasis, Hellenika und Memorabillen.** Mit 89 Textabbildungen, 2 Farbendrucktafeln und 2 Karten 1901 Preis geb. 4 M. = K 4 80.
Harder, Schulwörterbuch zu Homers Ilias und Odyssee. Mit 2 Karten und 96 Abbildungen. 1900 Preis geb. 4 M. = K 4 80.
Jahr, Schulwörterbuch zu G. Andresens Cornelius Nepos. Neue Ausgabe. Mit vielen Abbildungen 1894. Preis geb. 1 M. = K 1 20, geb. M. 1 40 = K 1 60.
Jurenka, Schulwörterbuch zu H. St. Sedlmayers ausgewählten Gedichten des P. Ovidius Naso. 2. vermehrte Auflage. Mit 37 in den Text gedruckten Figuren. 1892. Preis geb. M. 2 10 = K 2 40.
— **Wörterverzeichnis zu Sedlmayers ausgewählten Gedichten des P. Ovidius Naso.** 1902. Preis geb. M. 1 50 = K 1 80.
Jurenka, Schulwörterbuch zu Ovids Metamorphosen sowie zu einer Auswahl aus den elegischen Dichtungen. Mit 82 in den Text gedr. Abbildungen. 1898. Preis geb. M. 3 40 = K 4.—.
Frammers Schulwörterbuch zu Cäsars bellum Gallicum. Bearbeitet von A. Polaschek. 2. Auflage. Mit 61 Abbildungen und Karten. 1897. Preis geb. 2 M. = K 2 40.
Scheindler, Wörterverzeichnis zu Homers Iliadis A-Δ. Nach der Reihenfolge der Verse geordnet. 4. Auflage. 1900. Preis geb. 1 M. = K 1 20.
Schmidt, Schulwörterbuch zu Max C. P. Schmidts Q. Curti Rufi historiae Alexandri Magni. 1887. Preis geb. M. 1 40 = K 1 60.
Stewasser, J. M., Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. 2. Auflage. 1900. Preis geb. in Hlbfz. 11 M. = K 15.—.
Weldners Schulwörterbuch zu Cornelius Nepos. Bearbeitet von Johann Schmidt. 2. Auflage. Mit 85 Abbildungen. 1898. Preis geb. 2 M. = K 2 40.
Wolff, Schulwörterbuch zur Germania des Tacitus. Mit 53 Abbildungen und 1 Karte. 1886. Preis geb. 80 Pf. = K 1.—.

Als Hilfsbuch für die Schriftstellerlektüre erschien:

- E. Huls, römische Altertümer.** Mit 1 Plane der Stadt Rom und 80 Abbildungen. 1901. Preis geb. 2 M. = K 2 40.

Amor-
elegi-
Text
3.40

offen-
schul-
arten.

Hand-
se ge-
1 M.

mittl-
tagel.

schul-
ab. in

opon-
frage.
2 M.

Taci-
1886.

Preis

Aus

Ciceros philosophischen Schriften.

Auswahl für Schulen.

Von

Theodor Schiche.

Preis gebunden 1 M. 80 Pf.



Leipzig.

Verlag von G. Freytag.

1903.

Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechtes, vorbehalten.

Druck von Gebrüder Stiepel in Reichenberg.

Vorwort.

Die preußischen Lehrpläne für die höheren Schulen von 1901 empfehlen für die lateinische Lektüre in der Prima des Gymnasiums auch eine Auswahl aus Ciceros philosophischen Schriften. Wenn hiermit gemeint ist, daß aus Ciceros umfangreicheren Schriften dieser Art die im Unterricht lesenswertesten Abschnitte ausgewählt werden sollen, so sucht das vorliegende Buch einer solchen Anforderung zu genügen. Demnach sind der Cato Maior, den die Lehrpläne für die Obersekunda empfehlen, und der Laelius hier nicht berücksichtigt. Diese kleineren Schriften pflegen ja vollständig gelesen zu werden, und sie sind von mir einzeln in demselben Verlage herausgegeben worden, wie die vorliegende Auswahl. Diese ist so eingerichtet, daß möglichst zusammenhängende Stücke gegeben werden. Am wenigsten möglich war dies wegen der Beschaffenheit der Überlieferung bei den dem ersten Buch de re publica entnommenen Abschnitten. Aber auch hier habe ich möglichst abgerundete, für sich lesbare Stücke zu geben gesucht und es vermieden, das Trümmerhafte der Überlieferung auch äußerlich erkennbar zu machen. Die Vorbemerkungen, die den zu einem Werke gehörigen Abschnitten jedesmal vorausgeschickt werden, haben den Zweck, erkennen zu lassen, in welchem größeren Zusammenhang die hier gegebenen Stücke ihre Stelle haben, und so zugleich von dem ganzen Werk, dem diese Stücke angehören, eine Übersicht zu geben.

Was den Text der einzelnen Bestandteile dieser Auswahl betrifft, so sind die Abschnitte aus de officiis fast unverändert abgedruckt aus meiner Ausgabe dieser Schrift (2. Aufl. Leipzig, G. Freytag, 1896). Auch für die Tuskulanen habe ich meine Ausgabe derselben (Lipsiae G. Freytag, 1888) hier zu Grunde legen können, während für de re publica und de natura deorum der Text von C. F. W. Müller, nicht ohne genaue Nachprüfung, zu Grunde gelegt ist. Die neueren Arbeiten zur Textkritik dieser Schriften sind gebührend berücksichtigt. Im einzelnen von mir gewählte Lesarten zu begründen ist hier nicht der Ort; dies soll vielmehr in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen (Jahresberichte des philologischen Vereins zu Berlin) geschehen. Doch muß ich folgendes schon hier bemerken. An zwei Stellen von de rep. habe ich, um nicht nach Maßgabe dessen was der Palimpsest bietet, mitten im Satze abzubreaken, einen ergänzten Text gegeben. Es heißt nämlich I 39 vom Menschengeschlecht: *non est enim singulare nec solivagum genus hoc, sed ita generatum,*

ut ne in omnium quidem rerum affluen . . . Zur Vervollständigung des Gedankens läßt sich heranziehen de fin. III 65: *Quodque nemo in summa solitudine vitam agere velit ne cum infinita quidem voluptatum abundantia, facile intellegitur nos ad coniunctionem congregationemque hominum et ad naturalem communitatem esse natos.* Besonders aber geht, wie S. Brandt (s. Festschrift des Gymn. in Heidelberg 1896, S. 22) bemerkt hat, gerade auf unsere Stelle aus de rep. zurück, was bei Lactant. instit. div. VI. 18 zu lesen ist: *dixerunt . . . inter se congregatos, quod natura hominum solitudinis fugiens et communionis ac societatis adpetens esset.* Hiernach habe ich die Stelle in folgender Form gegeben: *ita generatum, ut ne in omnium quidem rerum affluentia in solitudine vitam agere velit, sed sit solitudinis fugiens et communionis ac societatis adpetens.* Und I 44 heißt es mit der hier gegebenen Ergänzung: *iam Atheniensium populi potestatem omnium rerum ipsi, ne alios requiramus, ad furorem multitudinis licentiamque conversam pesti/feram libertati suae reddiderunt.* Daß Cicero etwas Derartiges hier hat sagen wollen, kann man schließen aus § 68: *ut ex nimia potentia principum oritur interitus principum, sic hunc nimis liberum populum libertas ipsa servitute afficit.* Auch genügt die hier gegebene Ergänzung (mit der natürlich ebensowenig wie I 39 der ursprüngliche Wortlaut hergestellt sein soll) zum Abschluß des hier vorliegenden Gedankenganges, der folgender ist. Die drei Grundformen einer Staatsverfassung können leicht entarten: neben einem guten Herrscher wie Cyrus (dem älteren) steht ein Phalaris, neben der Aristokratie von Massilia die Herrschaft der Dreißig in Athen, neben der Demokratie des Volkes von Athen die von ihm selbst herbeigeführte ochlokratische Entartung, die ebensowenig Bestand haben konnte wie die Herrschaft des Phalaris oder die der Dreißig. — Fortgelassen sind in den Stücken aus dem ersten Buch de rep. die Buchstaben L. und S., die zur besonderen Bezeichnung der sprechenden Personen ohne handschriftliche Gewähr in den Ausgaben stehen, ebenso in den Abschnitten aus den Tuskulanen die Buchstaben A. und M., mit denen man die sprechenden Personen bisher hier glaubte bezeichnen zu sollen, obgleich sie entbehrlich sind und die handschriftliche Gewähr für sie ganz unzureichend ist.

Für freundliche Beihilfe bei der Korrektur bin ich meinem Amtsgenossen, Herrn Prof. Dr. Arnold Krause, zu Dank verpflichtet.

Berlin, im Oktober 1902.

Th. Schiche.

Einleitung.

Salve facundiae Latiarumque litterarum
parens atque, ut dictator Caesar hostis
quondam tuus de te scripsit, omnium trium-
phorum laurea maior, quanto plus est
ingenii Romani terminos in tantum pro-
movisse quam imperii.

Plinius hist. nat.

Cicero als philosophischer Schriftsteller.

Unter denen, die der römischen Literatur eine für alle Zeiten giltige Bedeutung verschafft haben, nimmt Cicero eine der ersten, vielleicht die erste Stelle ein. Der Grund dafür liegt ebensosehr in der Form, wie im Inhalt seiner literarischen Hinterlassenschaft. In formeller Hinsicht zeigt die Sprache Ciceros die höchste Vollendung, deren die Sprache der Römer fähig war. Bei ihm sind in Ausdruck und Satzbildung griechischer Wohllaut und griechische Schönheit mit römischer Kraft und Größe in einer Weise vereinigt, wie dies auf dem Gebiete der Dichtung nur noch bei Vergil in ähnlicher Weise hervortritt, dagegen in der Prosaliteratur von keinem Schriftsteller weiter erreicht worden ist. Daß seine literarischen Leistungen aber auch inhaltlich eine so große Wirkung ausübten, wie es tatsächlich der Fall war, findet wiederum seine Erklärung darin, daß er mit dem, was er war und leistete, nicht in den dem römischen Volkstum eigenen Schranken befangen blieb, sondern diese in der Richtung auf das allgemein Menschliche hin, wie es sich im Griechentum darstellt, überwunden hat. Diejenigen Römer, die allezeit als die größten unter ihren Volksgenossen angesehen worden sind, ragen deshalb so hervor, weil sie in besonderem Maße bei der praktischen Betätigung ihres Volkes mitgewirkt haben, die darin aufging, Roms Staatsordnung und Rechtswesen über die Länder des Mittelmeeres zu verbreiten. Wenn nun auch nicht geleugnet werden kann, daß diese Art des Wirkens Männer von bedeutenden, ja ausgezeichneten Eigenschaften hervorgebracht hat, so dürfen doch auch die mit dieser Betätigung verbundenen Mängel im römischen Volkscharakter nicht übersehen werden. Sie liegen in der Ablehnung alles dessen, was für praktische Zwecke keine Bedeutung hat, in der Gleichgültigkeit gegen geistige Kultur. Das Gefühl dieses Mangels trieb denn auch, als man mit Griechenland in engere Berührung gekommen war, die besseren Naturen dazu, bei den Griechen zu suchen und zu finden

was man selber nicht besaß. Keiner aber hat die Einseitigkeit des römischen Wesens mehr überwunden und es in höherem Grade in sich mit hellenischem Geiste durchtränkt als Cicero, und dies hervorzuheben gibt seine philosophische Schriftstellerei, bei der es für uns am meisten hervortritt, besonderen Anlaß. Hieraus aber ihm einen Vorwurf zu machen, wie man wohl getan hat, wäre man nur dann berechtigt, wenn er sich darüber seiner eigenen Nationalität entäußert hätte. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Schon in der vollkommenen Beherrschung der Sprache, die wir an seinen Reden und Schriften bewundern, glaubte er eine Art römischer Bürgerpflicht zu erfüllen. Er sagt (Brut. 140): *non tam praeclarum est scire Latine quam turpe nescire neque tam id mihi oratoris boni quam civis Romani proprium videtur*. Sodann aber ist seine Denkweise so römisch wie nur möglich. Er ist vor allem tief durchdrungen von dem echt römischen Ideal, nach welchem das Wirken im Staate und für ihn dem Leben erst Inhalt und Wert verleiht. Immer und immer wieder gibt er in seinen Schriften diesem Ideal lebhaften Ausdruck. Das hätte freilich wenig zu bedeuten, wenn er es bei den Worten hätte bewenden lassen. Aber er hat sein ganzes Leben mit Aufbietung aller Gaben und Kräfte, die ihm verliehen waren, jenes Ideal für seine Person auch zu verwirklichen gesucht, und seine persönlichen Geschicke sind mit denen des Staates zu seiner Zeit aufs engste verflochten. Der Anerkennung seiner Tüchtigkeit, nicht den üblichen Mitteln der Beeinflussung und Bestechung, hatte er es zu verdanken, wenn er trotzdem, daß seine Familie bis dahin dem Ämteradel nicht angehörte, in dem Lebensalter, in welchem es nach den gesetzlichen Bestimmungen frühestens geschehen konnte, das höchste Amt erreichte. Mit dem, was er in dieser Stellung leistete, hat er nach seiner innersten Überzeugung dem römischen Staate einen außerordentlichen Dienst erwiesen. Das Wohl des Staates, wie er es auffaßte, war dann der Grund, weshalb er sich dem Willen der Mächtigen nicht fügte und diese die Privatrache seines persönlichen Feindes auf den unbequemen Senator losließ. Und noch war der Staat in der Form, wie ihn Cicero und seine Gesinnungsgenossen aufrecht erhalten wollten, nicht zusammengebrochen, als er im Dienste desselben als Provinzialstatthalter seinen Standesgenossen bewies, wie sie zum Besten der von ihnen unterworfenen Welt hätten wirken können, wenn sie gewollt hätten. Dann freilich kam die Zeit, wo es in Ciceros Sinne keinen Staat gab. Erst nach Cäsars Tode flammten die alten Ideale wieder auf, und im Kampfe für sie ließ er sein Leben. Als Römer also hat er sich nicht bloß gefühlt,

sondern er hat, soviel an ihm lag und wie er es ansah, die ihm zu Gebote stehenden Fähigkeiten und Kräfte dafür eingesetzt, daß der römische Staat in seinem Wesen erhalten blieb und nicht der Willkür einzelner zum Raube wurde. Mit dieser Auffassung von einer würdigen Lebensaufgabe ist eine innige Teilnahme an der großen Vergangenheit seines Volkes aufs engste verbunden. Wie lebhaft hebt er die Vorzüge des alten Römertums hervor, wie gern verweilt er bei hervorstechenden Zügen großer Männer der römischen Vergangenheit, wie vertraut ist er nicht nur mit der Geschichte, sondern auch mit den literarischen Leistungen der Vorzeit. Also ein Römer ist er wie nur irgend einer von seinen Zeitgenossen. Aber hierin ist die Eigentümlichkeit seines Wesens nicht beschlossen. Mit der ihm eigenen Erregbarkeit und Empfänglichkeit für alles, was schön, gut und groß ist, hat er die ausgezeichneten Geistesschöpfungen der Griechen in einem Maße in sich aufgenommen und in einer Weise auf sich wirken lassen, wie dies bei keinem Römer vor ihm und nur annähernd ähnlich bei wenigen neben und nach ihm der Fall gewesen ist. Wenn er sich hierdurch, seiner geistigen Veranlagung entsprechend, eine Bildung von seltener Gedicgenheit erwarb, so war er sich, wie aus vielen Stellen seiner Schriften hervorgeht, hierbei bewußt, seine geistigen Kräfte zu derjenigen Entfaltung und Vollendung zu bringen, die überhaupt dem menschlichen Geiste bestimmt und vergönnt ist. Sich aber gerade mit griechischer Philosophie eifrig zu beschäftigen, veranlaßte ihn nicht bloß das Streben nach allgemeiner Bildung und nach allseitiger geistiger und sittlicher Veredelung, sondern auch ein ganz bestimmter Zweck, den er dabei im Auge hatte. Denn als Römer sah er zwar das höchste und würdigste Ziel des Strebens in einer erfolgreichen staatlichen Betätigung, und als das geeignetste Mittel hierzu erschien ihm für seine Person die möglichst vollendete Fähigkeit, durch überzeugende Rede auf seine Zeitgenossen zu wirken. Zur Erlangung dieser Fähigkeit aber genügte ihm keineswegs die Befolgung der Regeln, die sich seit Jahrhunderten schon bei den Griechen für die Kunst der Beredsamkeit herausgebildet hatten, ebensowenig die im Vergleich zu unseren Gewohnheiten erstaunlich lange fortgesetzten Übungen in griechischer und lateinischer Rede vor griechischen und römischen Redekünstlern. Vielmehr hielt er, wenn die Rede an Gedicgenheit des Inhalts und Vollendung der Form das Höchste leisten sollte, für den Redner philosophische Durchbildung für unerläßlich.

In dieser Überzeugung beschäftigte er sich schon von Jugend auf eingehend mit dem Studium der philosophischen Literatur der

Griechen, besonders in ihren hervorragenden Vertretern, und übertrug einzelnes davon ins Lateinische. Er genoß ferner den Unterricht der bedeutendsten griechischen Philosophen seiner Zeit. Noch immer war damals Athen der Hauptsitz der griechischen Philosophie, und deren einzelne Richtungen hatten dort ihre anerkannten Schulhäupter. So lehrte Philo aus Larissa zur Zeit des von Sulla geführten mithridatischen Krieges in Athen die akademische Philosophie, sah sich aber im J. 88, als Athen auf die Seite des Mithridates trat, als Anhänger der zu den Römern haltenden Partei der Optimaten genötigt, Athen zu verlassen. Er ging nach Rom, und von ihm angeregt und unterrichtet widmete sich der damals achtzehnjährige Cicero aufs eifrigste philosophischen Studien. Bedeutende Förderung verdankte er dann bald und fortdauernd dem Stoiker Diodotus, der viele Jahre in Ciceros Hause lebte und dort starb. Als sich Cicero ferner in den Jahren 79 und 78, um sich körperlich zu kräftigen und sich in der Beredsamkeit weiter auszubilden, in Griechenland und Kleinasien aufhielt, trieb er in Athen sechs Monate lang neben rhetorischen Übungen auch eingehend philosophische Studien, die letzteren unter der Leitung des Antiochus aus Askalon, der als Haupt der akademischen Schule Philos Nachfolger war. Auf derselben Reise genoß er in Rhodus den Unterricht des Stoikers Posidonius, der in ähnlicher Weise wie einst Aristoteles das gesamte Wissen seiner Zeit umfaßte und in zahlreichen Schriften niederlegte.

Auch später, als Cicero als Anwalt auf dem Forum, in Staatsämtern und im Senat vielseitig in Anspruch genommen war, ließ, wie seine Briefe beweisen, sein Interesse für griechische Wissenschaft und Philosophie nicht nach. Mit Recht erinnert er auch gelegentlich daran, wie der Verkehr mit solchen Zeitgenossen, die gleich ihm philosophische Bildung zu schätzen wußten und von denen vor allen M. Porcius Cato der Uticenser und M. Junius Brutus zu nennen sind, vielfach Unterhaltungen über philosophische Fragen mit sich führte, und wie der Inhalt seiner Reden beweise, daß er niemals aufgehört habe zu philosophieren, daß dies vielmehr gerade auch dann der Fall gewesen sei, wenn man es am wenigsten habe annehmen können. Und die Lehren der Philosophie auf ihren Wert zu prüfen, boten die Erfahrungen seines wechselvollen Lebens ihm reichlich Veranlassung.

Nach alledem waren philosophische Erörterungen Cicero nicht neu, als er sich in den letzten Jahren seines Lebens, in denen er sich von der Teilnahme am Staatsleben ausgeschlossen sah, zu philosophischer Schriftstellerei entschloß. Eine solche Beschäftigung ließ

ihn das Trübe und Peinliche, das die neuen Zustände für ihn mit sich brachten, vergessen und gewährte ihm die Genugthuung, seinen Mitbürgern selbst in einer Zeit, wo ihm öffentliche Wirksamkeit versagt war, noch nützen zu können. In der That erwarb er sich um sie kein geringes Verdienst, wenn er ihnen die Ergebnisse griechischer Philosophie in würdiger und geschmackvoller Darstellung zugänglich machte; denn literarische Erzeugnisse dieser Art hatte es bis dahin bei den Römern nicht gegeben. Hierbei lag es ihm völlig fern, durch selbständige und neue Ergebnisse eigenen Nachdenkens die Wissenschaft fördern zu wollen. Worauf es ihm ankam, war vielmehr die Mitteilung von Lebensweisheit, geeignet, den Menschen über die Welt und seine Stellung in ihr aufzuklären und ihm für sein Verhalten im Leben Anweisung zu geben. Man kann nicht leugnen, daß er bei einem so umgrenzten Ziele und bei dem für seine Landsleute einzuhaltenden Maß in der Mitteilung philosophischer Lehren seinen Stoff zur Genüge beherrschte. Bei der außerordentlichen Gewandtheit und Leichtigkeit aber, mit der gerade er die Sprache handhabte, wußte er solche Erörterungen, selbst wenn sie entlegenerer Natur waren und er den griechischen entsprechende lateinische Ausdrücke und Wendungen erst schaffen mußte, in gefälliger Form vorzutragen und vor lästiger Schwerfälligkeit zu bewahren. Er ließ ihnen eine Behandlung angedeihen, die weltmännisch frei, von der Erfahrung eines bewegten und bedeutenden Lebens getragen, mit den Schätzen eines reichen Wissens belebt und von dem lebhaftesten Gefühl für alles Gute und Edle durchdrungen war. Dadurch hat er diese Schriften über die einseitig fachmäßige philosophische Schriftstellerei, die einem weiteren Leserkreise leicht als unnütze spitzfindige Grübeleien erscheint, emporgehoben und ihnen eine dauernde Wirkung gesichert.

Ciceros Eklektizismus.

Fragt man, welcher philosophischen Richtung Cicero in seinen Schriften folgt, so zeigt sich, daß er sich keinem der von den Griechen aufgestellten philosophischen Systeme streng angeschlossen hat. Er entnimmt vielmehr aus mehreren derselben, was ihm am meisten zusagt. Man spricht daher bei ihm von Auswahlphilosophie (Eklektizismus). Vor allem widmete er dem Manne, durch den die griechische Philosophie den bedeutendsten Aufschwung genommen hat und der nicht minder groß als Charakter dasteht, dem Sokrates, auch seinerseits die größte Verehrung. Diese überträgt sich naturgemäß auf denjenigen Anhänger des Sokrates, der sich in seinen höchst voll-

endeten Schriften als Dolmetsch der sokratischen Lehren gibt, diese aber in selbständiger und umfassender Weise weitergebildet hat, auf Plato. Dieser lehrte in einem nach Akademos, einem Heros der Sage, benannten Hain vor den Toren von Athen, nordwestlich der Stadt, wo sich auch ein Gymnasium befand, später in einem ihm gehörigen nahegelegenen Garten. Von jener Akademie (*Ἀκαδημία*) erhielt dann die philosophische Richtung, die sich zur Lehre Platos hielt und an der Stätte seines Wirkens weiter gepflegt wurde, ihren Namen. Ein von Cicero vorzugsweise geschätzter Akademiker ist Karneades, der im Jahre 155 v. Chr. als Mitglied einer athenischen Gesandtschaft in Rom war und hier auf die jüngeren unter den gebildeten Römern durch seine Vorträge einen bedeutenden Eindruck machte. In die akademische Philosophie eingeführt und in der Auffassung derselben am meisten beeinflusst wurde Cicero von dem oben genannten Philo aus Larissa.

Bei den Akademikern, zu denen Cicero sich in der Philosophie selber rechnet, hatte besonders die Erkenntnislehre (Dialektik) seinen Beifall, und nach ihnen hat er seine auf dieses Gebiet der Philosophie sich beziehende Schrift betitelt. Sokrates hatte darauf gedrungen, daß man, um zu einem wirklichen Wissen zu gelangen, von den mannigfachen und wechselnden Erscheinungsweisen, die der Gegenstand einer Untersuchung biete, absehen und den Begriff desselben gewinnen müsse. An dessen Stelle tritt bei Plato die Idee als der vollendete, zur Vollkommenheit gebrachte Begriff, dem in eigentümlicher Weise selbständiges Bestehen beigelegt wird. Neben der unserer Erkenntnis allein zugänglichen Welt der für sich bestehenden, ewigen und unveränderlichen Ideen ist von der unseren Sinnen zugänglichen Erscheinungswelt wegen ihrer Vergänglichkeit und Veränderlichkeit nach Plato kein Wissen, sondern nur ein Meinen möglich, und so ist es auch nach Karneades für uns unmöglich, zu einem sicheren Wissen von irgend etwas zu gelangen. Dies liege ebensosehr an der Unzuverlässigkeit der Sinneswahrnehmungen wie an der Unsicherheit der Verstandesbegriffe. Da ferner alles Wissen sich auf vorausliegende Tatsachen stütze, die immer wieder ihrerseits des Beweises bedürften, so komme man zu keinem festen Punkte, von dem man ausgehen und auf dem alles Weitere beruhen könne. Man müsse daher jeder Behauptung gegenüber mit seiner Zustimmung zurückhalten. Das einzige, wozu man gelangen könne, sei ein mehr oder weniger hoher Grad von Wahrscheinlichkeit, der sich aus der Prüfung und Vergleichung der verschiedenen Ansichten und Möglichkeiten ergebe. Besonders für sein Tun und Lassen könne der Mensch

ohne gewisse Grundsätze, die er wenigstens für wahrscheinlich halte, nicht auskommen. — So nahe nun für Cicero von seiner rednerischen Tätigkeit her die Gewohnheit lag, keine Behauptung als von vornherein gewiß hinzunehmen, vielmehr alles von mehr als Einer Seite zu betrachten und die verschiedenen Ansichten einander entgegenzuhalten, so läßt er doch auch wieder die Augenscheinlichkeit der sinnlichen Wahrnehmung und die übereinstimmende Erfahrung aller gelten und weist besonders auf unser inneres Bewußtsein und unmittelbares Wahrheitsgefühl hin. So kommt er außerhalb der eigentlichen Erkenntnislehre zu einer so starken Betonung des Wahrscheinlichen, daß er ebenso in seiner Weltanschauung wie ganz besonders auf dem Gebiete des sittlichen Handelns sich zu bestimmten Überzeugungen bekennt.

In seinen Ansichten über Welt und Gott und daran anschließend über die Seele des Menschen, den Hauptpunkten der Naturbetrachtung (Physik) bei den alten Philosophen, beruft sich Cicero außer auf Plato namentlich auch auf Aristoteles aus Stagira. Dieser hatte, von Plato ausgehend, in Staunen erregender Weise mit ebenso umfassendem wie in die Tiefe dringendem Geiste alle der damaligen Welt zugänglichen Wissensgebiete umspannt und in seinem philosophischen System auf eine einheitliche Weltanschauung zurückgeführt. Auch er lehrte in Athen, und zwar im Lyceum (*Λύκειον*), einem in einer Vorstadt gelegenen Gymnasium, wo er mit seinen Schülern in den Baumgängen auf und ab wandelnd (*περιπατεῖν*) sich mit ihnen unterhielt. Von dieser Gewohnheit erhielt die von ihm ausgehende philosophische Richtung die Bezeichnung der peripatetischen. Von Aristoteles lagen Cicero noch Schriften vor, die von den auf uns gekommenen Werken des Philosophen verschieden, nämlich für einen weiteren nicht rein fachmännischen Leserkreis berechnet und, wie die Schriften Platos, in Gesprächsform verfaßt waren. — Mit Plato und Aristoteles sieht Cicero die Welt von göttlicher Weisheit durchdrungen und nach einem vernünftigen Plan aufs schönste und zweckmäßigste geordnet und gelenkt. Der Mensch aber ist ihm die Krone der Schöpfung, durch die nur ihm gewordene Vernunft dazu bestimmt, über alle anderen Wesen zu herrschen und sie sich seinen Zwecken dienstbar zu machen, die Wunder der Welt in sich aufzunehmen und durch eine immer tiefere Erkenntnis derselben sich zu veredeln. Ein Teil von dem die Welt durchdringenden göttlichen Geiste sei auch die Seele des Menschen, erhaben über die gröbere Beschaffenheit des Leibes und unvergänglich.

Die Fragen des sittlichen Handelns (Ethik) hatten für zwei Philosophenschulen eine allen anderen Untersuchungen vorgehende Wichtigkeit, für die Epikureer und die Stoiker, deren Lehren zu Anfang des dritten vorchristlichen Jahrhunderts in Athen begründet wurden und von Griechenland aus über die römische Welt verbreitet bis in das 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Bestand hatten. Das Entscheidende der Sittenlehre ist für Epikur und seine Anhänger der Satz, daß das höchste Gut des Menschen die Lust ist. Sie sich zu verschaffen und die Unlust, den Schmerz, zu vermeiden, müsse das unverrückbare Ziel seines Strebens sein. Die Stoiker dagegen — ihre Benennung rührt daher, daß der Begründer ihrer Lehre, Zeno, in einer mit Wandgemälden geschmückten Säulenhalle (στοὰ ποικίλη) lehrte — sahen nicht bloß das höchste, sondern das einzige Gut in der Tugend, das einzige Übel in der Schlechtigkeit, alles andere aber betrachteten sie als gleichgiltig. Jener Satz des Epikur ist nun sehr oft dahin verstanden worden, daß die sinnliche Lust, der Genuß, das Vergnügen den Menschen glücklich mache. Und doch ist dies bei genauer Betrachtung keineswegs die Meinung Epikurs. Denn wenn er auch die Ungestörtheit des körperlichen Wohlbefindens betont, so stellt er doch das geistige Wohlbefinden höher und will dies durch den sinnlichen Genuß mit seiner Unruhe und seiner nie gestillten Begehrlichkeit nicht beeinträchtigt und gestört wissen. Der Sinnengenuß stehe ebenso wie der Schmerz der höchsten Lust im Wege, die allein in der Schmerzlosigkeit zu finden sei. Das Bewußtsein dieses Zustandes und die darin liegende Befriedigung sei das höchste Glück. Hierzu sei dann auch die Tugend unerläßlich, denn durch sie allein werde dem Weisen der Seelenfriede verbürgt, ohne den es keine Schmerzlosigkeit gebe. — Für Cicero hatte jener oberste Grundsatz Epikurs, daß die Lust (voluptas, ἡδονή) das höchste Gut sei, etwas durchaus Abstoßendes, mit der Würde des Menschen Unvereinbares. Dieser Grundsatz war seinem ganzen Wesen, welches, erhaben über die ihn rings umgebende Genußsucht und Sinnlichkeit, der Erfüllung eines würdigen Lebenszweckes zugekehrt war, in einem solchen Maße zuwider, daß alle Deutungen jener Lehre, die sie in günstigerem Lichte erscheinen lassen konnten, ihn doch nicht mit ihr versöhnten. Hierzu mochten namentlich auch Epikurs Ansichten über das Verhältniß des Weisen zum Staatsleben beitragen. Denn staatliche Einrichtungen und Gesetze haben nach Epikur nur den Zweck, dem einzelnen die Sicherheit des Lebens zu gewährleisten, und nur insofern der Weise seine Sicherheit zu befördern denke, beteilige er sich an staatlicher Wirksamkeit; zur Weisheit und Glückseligkeit aber

trage diese nichts bei. Der Staatsmann genieße Ruhe und Sicherheit viel weniger als der Privatmann. *Λάθε βίωσας* ist Epikurs Wahlspruch. Solche Anschauungen aber mußten dem noch unerschlafenen Römertum, das in einem kraftvollen staatlichen Wirken seine besten Seiten entfaltete und von dem auch Cicero durchdrungen ist, durchaus widerstreben. — Ganz anders die Stoiker. Nach ihrer Ansicht ist es die Bestimmung des Menschen, naturgemäß und somit, da die Natur des Menschen sich in der Vernunft vollendet, vernunftgemäß zu leben. Die in allem Vorhandenen wirkende Vernunft betätigt sich im Menschen als Tugend. In ihr allein liegt die Glückseligkeit; äußere und körperliche Güter wie Ehre, Besitz, Gesundheit, Körperkraft, sind für das Glück gleichgiltig. Der Weise, und nur er allein, trägt ganz und gar in seinem Innern die Macht, glücklich zu sein und durch Betätigung der Tugend nach ihren verschiedenen Arten aufs vollkommenste zu wirken. Die in allen vernunftbegabten Wesen aber gleichmäßig sich betätigende Tugend führt hin auf die Gemeinschaft der Menschen; erst in der Mitwirkung an einem Ganzen, zu dem die einzelnen sich zusammenfassen, kann die Vernunft oder Tugend die ihr gemäßen Lebensäußerungen zur Erscheinung bringen. Die umfassendste Gemeinschaft aber ist der Staat. Daher ist es Pflicht, an der Aufrechterhaltung und Weiterbildung der staatlichen Ordnung, an Recht und Gesetz mitwirkend teilzunehmen, ja sogar, wenn es das Wohl des Ganzen erfordert, sich selbst zum Opfer zu bringen. — Es ist leicht zu verstehen, daß solche Grundsätze dem römischen Sinn des Cicero ganz besonders zusagten; hatten sie sich doch in der Vergangenheit seines Volkes glänzend und erfolgreich bewährt, wenn auch ohne daß je einer von jenen Römern der Vorzeit sich etwas von der stoischen Philosophie hätte träumen lassen. Doch es ist nicht bloß diese dem Staatswohl zugekehrte Richtung der letzteren, auf der Ciceros Hinneigung zum Stoizismus beruht. Vielmehr hatte vor allem die Hoheit und Würde des stoischen Tugendbegriffs für ihn etwas sehr Überzeugendes und Gewinnendes. Auch er bekennt sich nach seiner innersten Anlage zu dem Satz: die Tugend, sie ist kein leerer Schall, und man kann sie üben im Leben. Auch er neigt dazu, sie als das einzige wirkliche Gut, als zur Glückseligkeit ausreichend anzusehen; zwischen sittlich gut und nützlich nicht zu unterscheiden, einen Widerstreit zwischen Pflicht und Vorteil nicht anzuerkennen. Freilich ist er andererseits zu sehr Weltmann und kennt er die Schwäche des Menschen zu gut, um nicht zu sehen, daß das stoische Urbild eines Weisen sich in der Wirklichkeit kaum je oder nie finden werde. Er ist daher geneigt, es mit denjenigen

Stoikern zu halten, die die ursprüngliche Strenge der stoischen Lehre, wie sie von Zeno begründet und von Chrysippus durchgeführt war, zu Gunsten ihrer Vereinbarkeit mit dem Leben milderten, mit Panätius und dessen Schüler, dem schon erwähnten Posidonius, zumal diese sich ihm durch ihre Beziehungen zum Römertum und durch das Streben nach geschmackvollem Vortrage in Wort und Schrift empfahlen. Panätius aus Rhodus hatte, bevor er in Athen die stoische Philosophie lehrte, in Rom gelebt als Freund des jüngeren Scipio Africanus und des Lilius und als Hausgenosse des ersteren, Posidonius aber war bei denjenigen Römern, die der Bildungsdrang oder andere Gründe nach dem griechischen Osten und somit auch nach Rhodus führten, eine sehr beliebte Persönlichkeit. Beide haben zur Ausbreitung des Stoizismus unter den Römern viel beigetragen. Nicht unerheblich beeinflusst wurde Cicero auch durch den schon erwähnten Antiochus aus Askalon, der zwar ein Schüler des Akademikers Philo war, jedoch die Lehre von der Unmöglichkeit sicherer Erkenntnis aufgab und sich vorzugsweise der stoischen Lehre zuwandte, doch so, daß er mit dieser die Lehren der Akademiker und Peripatetiker zu vereinigen suchte.

Ciceros philosophische Schriften.

Schon einige Jahre vor der Zeit, in der Cicero planmäßig die Hauptgebiete der Philosophie schriftstellerisch bearbeitete, verfaßte er eine philosophische Schrift, die mit jenem Plane noch nichts zu tun hatte, sondern anderen Erwägungen ihre Entstehung verdankte. Die politischen Zustände Roms machten damals Wandlungen durch, die dem denkenden Beobachter die Frage nahe legten, durch welche Verfassung eines Staates das Wohl seiner Bürger am besten gewahrt wird, welche politischen Grundsätze ferner, welche Einrichtungen und Sitten einen Staat zu Kraft und Größe führen und ihn dabei erhalten, und wodurch ein Staat dem Verfall entgegengeführt wird. Diesen Fragen widmete Cicero in einer Zeit, in der er selbst noch dauernd am Staatsleben teilzunehmen hoffte, seine Schrift »Vom Staate« (de re publica libri sex). Im Jahre 54 war er mit ihr beschäftigt, und sie war erschienen, als er im Jahre 51 als Statthalter nach Cilicien abreiste. Wie er in der im Jahre 55 herausgegebenen Schrift »Vom Redner« (de oratore libri tres) die Gedanken und Erfahrungen darstellte, zu denen ihn sein Rednerberuf geführt hatte, so sollte die Schrift »Vom Staate« zeigen, welches die leitenden Grundsätze waren, nach denen er sich am Staatsleben beteiligt und als Staatsmann gewirkt hatte.

Über die in dieser Schrift entwickelten Ideale ging dann freilich die rauhe Wirklichkeit des Bürgerkrieges in einer Weise hinweg, die geeignet gewesen wäre, ihm philosophische Betrachtungen darüber, wie die Welt sein sollte, für immer zu verleiden, wenn nicht die Neigung zu philosophischer Denkweise unausrottbar fest in ihm gewurzelt hätte. Wie aber die Schrift vom Staate mehr auf politischer Einsicht und Erfahrung, als auf philosophischer Theorie beruhen will, so hat Cicero, wie es scheint, zunächst auch dann noch nicht an eigentlich philosophische Schriftstellerei gedacht, als er, von Cäsar begnadigt, vom Ende des Jahres 47 ab in Rom oder auf seinen Villen sich mit literarischen Studien beschäftigte. Auch jetzt noch sind es der staatsmännische und der rednerische Beruf, durch die er sich in seinen literarischen Arbeiten bestimmen läßt. Während der »*Brutus de claris oratoribus*«, eine Geschichte der Beredsamkeit bei den Römern, und der »*Orator*«, eine Darstellung von Ciceros Ideal eines Redners, von seinen sehr eingehenden Studien zur Redekunst zeugen, auch die »*Paradoxa*« (auffallende Sätze der Stoiker) mehr auf rednerischem als auf philosophischem Gebiete liegen, insofern sie zeigen sollen, wie der praktische Redner gewisse stoische Lehrsätze verwerten und bearbeiten könne, liegt die Schrift »*Von den Gesetzen*« (*de legibus libri tres*), die ihn in dieser Zeit beschäftigt, auf staatsmännischem Gebiet. Sie gibt sich als eine Ergänzung der Schrift vom Staat und enthält eine Untersuchung darüber, auf welchen natürlichen Gründen eine jede Gesetzgebung beruhe, sowie eine mit vielfacher Anlehnung an römische Einrichtungen gegebene Aufstellung von Gesetzen in ihrem Wortlaut nebst hinzugefügter Begründung. Das Werk von den Gesetzen blieb jedoch zunächst unveröffentlicht; es ist vielleicht auch unvollendet geblieben und erst aus Ciceros Nachlaß herausgegeben worden. Vorwiegend politischer Natur war gewiß auch Ciceros »*Cato*«, eine Lobschrift auf M. Porcius Cato, den Uticenser, die Cicero verfaßte, als im Jahre 46 nach der Schlacht bei Thapsus Catos Tod in Rom bekannt wurde. Veröffentlicht also wurde in der Zeit zwischen dem Ende des Jahres 47 und dem Anfang von 45 der *Brutus*, die *paradoxa*, der *Cato* und der *orator*, ein nicht sehr reicher literarischer Ertrag im Vergleich zu der Anzahl und dem Umfang der Schriften, die Cicero in den Jahren 45 und 44 verfaßte. Und doch fehlte es ihm in jener ersten Zeit unfreiwilliger Zurückgezogenheit vom Staatsleben keineswegs an Muße zur Abfassung philosophischer Arbeiten, zumal das Jahr 46, in das Cäsars Kalenderverbesserung fällt, um zwei Monate länger war als ein gewöhnliches Jahr. In jener ersten

Zeit kam ihm eben noch nicht der Gedanke, rein philosophische Schriften zu verfassen. Dies hatte vielmehr erst der Tod seiner geliebten Tochter Tullia zur Folge, die im Anfang des Jahres 45, etwa dreißig Jahre alt, starb. Cicero suchte Linderung seines ungeheuren Schmerzes erst in der Lektüre aller möglichen Trostschriften aus der philosophischen Literatur der Griechen, und dann darin, daß er selbst eine solche Trostschrift verfaßte und herausgab, die »Consolatio«. Hierbei machte er die Erfahrung, daß eine solche schriftstellerische Beschäftigung geeignet war, seinen Schmerz etwas zu betäuben und die Trauer um seinen Verlust etwas zurückzudrängen. Auch ließ sie ihn seinen Kummer über die veränderten politischen Zustände ein wenig vergessen und bot ihm für die verlorene öffentliche Wirksamkeit doch einigen Ersatz. So wurde er zu weiterer philosophischer Schriftstellerei geführt, und er entschloß sich nach einem umfassenden Plane eine Reihe von Schriften zu veröffentlichen, in denen er seinen Landsleuten die Ergebnisse der griechischen Philosophie vorführen wollte.

Als Einleitung und zur Rechtfertigung seines Unternehmens schrieb er den »Hortensius«. In dem Gespräch, das diese Schrift enthielt, wies er gegenüber dem berühmten Redner, nach dem sie betitelt ist, auf den Wert und die Bedeutung der Philosophie hin und mahnte zu eingehender Beschäftigung mit ihr.

Das Nächste war, daß er die Grundlage für die Erörterung philosophischer Fragen, die Erkenntnislehre, vorlegte und hiermit seine eigene Stellung in der Philosophie rechtfertigte. Er wollte, wie wir sahen, ein Anhänger der Akademie sein, und so sind es »Akademische Untersuchungen« (Academica), die die Frage behandeln, inwieweit für den Menschen Erkenntnis möglich ist und wie sie zustande kommt. Sie wurden von Cicero ursprünglich in zwei Büchern verfaßt, die er »Catulus« und »Lucullus« betitelte; denn im ersten führte hauptsächlich Q. Lutatius Catulus das Wort, der mit Marius bei Vercellä die Cimbern besiegt hatte, im zweiten L. Licinius Lucullus, der Sieger des Mithridates. Da ihm jedoch nachträglich, als schon Abschriften dieses Werkes in Umlauf gekommen waren, die in ihm sich unterredenden Personen zu dem von ihnen geführten Gespräch nicht geeignet erschienen, so wurde nicht nur das Gespräch auf andere Personen übertragen, sondern eine vollständige Umarbeitung der Schrift in vier Bücher vorgenommen. Demnach unterscheidet man *Academica priora* und *Academica posteriora*.

Die wichtigsten philosophischen Untersuchungen betrafen seit Sokrates die Ethik. So schloß sich denn auch bei Cicero an die

Academica sogleich diejenige Schrift an, die die Grundfragen der Sittenlehre untersucht. In dieser ist das Wichtigste die Entscheidung darüber, was als das höchste Gut, und dem entsprechend, was als das größte Übel anzusehen ist. Hiervon handelt die Schrift »Vom höchsten Gut und Übel« (de finibus bonorum et malorum libri quinque).

Auf diese grundlegende Schrift ließ Cicero sogleich ergänzende Ausführungen folgen, in denen er gewisse zur Ethik gehörige Einzelfragen erörtert. Dies sind die »Gespräche von Tuskulum« (Tusculanarum disputationum libri quinque). Sie handeln in den ersten vier Büchern von der Furcht vor dem Tode und der Beeinträchtigung des Seelenfriedens durch Schmerz, Kummer und andere Gemütsbewegungen. Im fünften Buche wird dargetan, daß für das Lebensglück die Tugend allein genüge.

Nachdem so Dialektik und Ethik eine ausreichende Behandlung erfahren hatten, wandte sich Cicero zur Darstellung des dritten Hauptteils der antiken Philosophie, der Physik oder Naturlehre. Hier stehen in erster Reihe die Untersuchungen über Entstehung und Erhaltung des Weltgetriebes, über die letzten Gründe der Dinge und über das Walten einer Gottheit. Diesen Fragen widmete Cicero die Schrift »Vom Wesen der Götter« (de natura deorum libri tres).

Alle diese Schriften fallen in das Jahr 45. Noch in dieses Jahr oder in den Anfang des nächsten fällt auch die kleine Schrift über das Alter. Sie führte zum Unterschied von der oben erwähnten Lobschrift auf Cato den Uticenser den Titel »Cato der ältere« (Cato maior de senectute). Cicero läßt darin alles, was man gewöhnlich am höheren Alter auszusetzen hat, durch den hochbejahrten Cato den Censorier widerlegen.

Um die Zeit von Cäsars Tod war Cicero mit der Schrift »Von der Weissagung« (de divinatione libri duo) beschäftigt. Wenn Cicero diesem Gegenstand eine besondere Schrift widmete, so entsprach dies der Bedeutung, die diese Seite des religiösen Glaubens bei den Alten hatte. Die Vorrede zum zweiten Buche dieser Schrift ist, wie das zweite Buch selbst, nach Cäsars Tod geschrieben und enthält eine Darlegung der Beweggründe und Absichten, durch die sich Cicero bei seiner philosophischen Schriftstellerei leiten ließ. Hierbei zählt er seine bis dahin herausgegebenen Schriften auf, und erwähnt auch schon das Werk, das unmittelbar nach der Schrift von der Weissagung erschien, »Vom Schicksal« (de fato). Denn mit den in der Schrift vom Wesen der Götter enthaltenen

Untersuchungen über Weltregierung und göttliches Walten hängt ebenso die in den beiden Büchern von der Weissagung behandelte Frage zusammen, ob und wie weit sich die Zukunft ergründen lasse, wie die in der Schrift vom Schicksal erörterte, inwieweit alles Geschehen ein zufälliges ist oder auf Naturnotwendigkeit beruht, und ob der Mensch Willensfreiheit besitzt oder nicht. Diese beiden Arbeiten bilden also eine Ergänzung zu der Schrift vom Wesen der Götter und bringen den Plan einer Gesamtdarstellung der Philosophie zum Abschluß.

Dies hinderte natürlich nicht, daß Cicero auch darüber hinaus noch einzelne philosophische Themen von besonderem Interesse bearbeitete. So stammen aus den letzten Monaten des Jahres 44 der »Lälius« (*Laelius de amicitia*) und die Schrift »Von den Pflichten« (*de officiis libri tres*). Im ersteren läßt Cicero den C. Lälius, den Freund des jüngeren Scipio Africanus, über Freundschaft sprechen, während die Schrift von den Pflichten zeigt, wie die sittlichen Grundsätze, die in den die Ethik betreffenden Hauptwerken dargelegt werden, auf das praktische Leben anzuwenden sind.

Von den hier genannten philosophischen Schriften sind uns vollständig oder doch annähernd vollständig erhalten: *De legibus*, *Lucullus*, *de finibus*, die *Tusculanen*, *de natura deorum*, *Cato maior*, *de divinatione*, *Laelius*, *de officiis*; nur einiges ist vorhanden von *de re publica*, den *Academica posteriora*, *de fato*; von den übrigen haben wir nur vereinzelte Zitate.

Für die Form der meisten dieser Schriften nahm sich Cicero im allgemeinen die freilich schwer nachzuahmenden Dialoge Platons zum Vorbild, aber auch in manchen Dingen die für uns verlorenen Dialoge des Aristoteles. So haben denn diese Schriften, wie schon gelegentlich bemerkt wurde, gewöhnlich die Form eines Gesprächs, das jedoch bald — und dies bezeugt uns Cicero als die Weise des Aristoteles — in einen zusammenhängenden Vortrag eines der daran Beteiligten überzugehen pflegt. Auch die Gewohnheit, den einzelnen Büchern Vorreden zu geben, die mit dem nachfolgenden Gespräch nichts zu tun haben, bezeichnet Cicero als aristotelisch.

Hinsichtlich des Inhalts dieser Arbeiten schloß sich Cicero in der Regel an griechische Schriften entsprechenden Inhalts an. So benutzte er in der Schrift vom Staat das uns zum Teil erhaltene Geschichtswerk des Polybios, in welchem dieser weltkundige Grieche, der Freund des jüngeren Scipio Africanus, dargestellt hat, wie die römische Welt Herrschaft gewannen und gewinnen mußten. Für die

eigentlich philosophischen Erörterungen hielt sich Cicero weniger an die älteren Philosophen, als an die der jüngsten Vergangenheit. So findet sich bei ihm zwar auch manches aus Plato und Aristoteles, vorwiegend aber benutzt er die für uns verlorenen Schriften des Antiochus, Panätius und Posidonius, sowie des Klitomachus, dessen Schriften die Lehre des Akademikers Karneades enthielten. Wenn er aber auch mit Vorliebe diesen griechischen Vorlagen den Rahmen und die Gliederung, überhaupt den philosophischen Inhalt seiner Abhandlungen entnahm, so wahrte er sich doch dabei vollständige Freiheit in der selbständigen Auswahl und Verwendung, Bearbeitung und Ergänzung des dort Gebotenen. Insbesondere fügte er in reichem Maße aus seiner eigenen Lebenserfahrung und Weltkenntnis hinzu, was die Darstellung beleben und ihr Wärme und Eindringlichkeit verleihen konnte. Auch verwendet er zur Erläuterung der Lehren, die er vorträgt, eine Fülle von Beispielen, die er zwar auch der griechischen Sage und Geschichte, jedoch mit besonderer Vorliebe der Geschichte Roms und den Verhältnissen seiner Standesgenossen entnimmt. Wenn ihm hierbei Roms Vergangenheit hier und da in einem günstigeren Lichte erscheint, als es für eine unbefangene Beurteilung der Fall ist, so werden wir dies dem patriotischen Manne zu gute halten, der unter dem Gesamteindruck der Geschichte seines Volkes steht und den zu seiner Zeit darüber geltenden Überlieferungen folgt. Auch werden wir es verstehen, wenn er da, wo Parteiverhältnisse der früheren oder der eigenen Zeit in Betracht kommen, nicht diejenige Unparteilichkeit zeigt, die wir etwa von einem Geschichtsforscher unserer Tage verlangen. Wird diese Anforderung schon in unserer Zeit trotz der Entfernung, die uns von jenen Zeiten und Personen trennt, nicht immer erfüllt, so ist doch kühle Gleichgültigkeit gegenüber den damaligen Personen und Parteien noch viel weniger zu erwarten von einem Manne, der so lange an dem Kampf der Parteien beteiligt gewesen ist und so schwer darunter gelitten hat wie Cicero.

1. Aus der Schrift De re publica.

I.

In der Einleitung zu der Schrift »Vom Staate« setzt Cicero auseinander, weshalb es Pflicht ist, sich an Staatsangelegenheiten zu beteiligen und sich nicht davon abbringen zu lassen durch das, was gegen die Beteiligung am Staatsleben geltend gemacht wird: die damit verbundenen Anstrengungen und Gefahren, den Undank der Mitbürger, die Unwürdigkeit politischer Mitkämpfer und Gegner, oder die Ansicht, daß man nur in der Not dem Staate beizustehen brauche (§ 1—12).

Um dann dem nachfolgenden Gespräch eine wahrscheinliche Einkleidung zu geben, erklärt Cicero, es beruhe auf Mitteilungen, die P. Rutilius Rufus, einer der Teilnehmer an dem Gespräch, darüber einst in Smyrna ihm und demjenigen, dem die Schrift gewidmet ist, gemacht habe (§ 13). Cicero sagt hierbei von dem, dem die Schrift gewidmet ist, er sei damals ein *adulescentulus* gewesen, und es kann hiermit nur sein um vier Jahre jüngerer Bruder Quintus gemeint sein, der ihn auf der oben erwähnten in den Jahren 79 und 78 nach Griechenland und Kleinasien unternommenen Reise begleitete, 62 Prätor war und sich später als Legat Cäsars im gallischen Kriege auszeichnete.

Es versammelten sich also angeblich im Konsulatsjahr des Tuditanus und Aquilius (d. i. im Jahre 129 v. Chr.) bei dem jüngeren Scipio Africanus wenige Tage vor dessen Tode eine Anzahl dem Scipio besonders nahestehender Männer. Zuerst kommt Scipios Schwestersohn Q. Aelius Tubero und legt Scipio, bevor die andern kommen, die Frage vor, wie wohl die Erscheinung einer in diesen Tagen beobachteten Nebensonne zu erklären sei. Bald kommen L. Furius Philus und der schon genannte P. Rutilius Rufus, sowie C. Laelius mit seinen beiden Schwiegersöhnen C. Fannius und Q. Scaevola und mit Sp. Mummius, dem philosophisch gebildeten Bruder des Zerstörers von Korinth, zuletzt der als Jurist hervorragende M.' Manilius. Die von Tubero angeregte Frage wird, obgleich Laelius die Ansicht äußert, daß es näher läge, Fragen des praktischen, besonders des staatlichen, Lebens zu erörtern, eingehend besprochen. Scipio macht dann geltend, daß solche Fragen der praktischen Bedeutung nicht entbehren, und weist hin auf C. Sulpicius Galus, der vor der Schlacht bei Pydna den Soldaten eine Mondfinsternis erklärte, um sie von abergläubischem Schrecken zu befreien, und auf Perikles, der zu gleichem Zweck die Athener über das Wesen der Sonnen-

finsternisse aufklärte. Er bestärkt daher den Tubero in seinen wissenschaftlichen Neigungen und preist ein ganz den Wissenschaften gewiehtes Leben.

Dennoch beharrt Laelius bei seiner Ansicht, zumal im Hinblick auf die derzeitigen politischen Zustände Roms, und schlägt seinerseits vor, Scipio um seine Ansichten über die beste Verfassung eines Staates zu ersuchen (§ 30—33).

Alle stimmen zu, und Scipio erklärt sich zur Erfüllung dieses Wunsches bereit. Ausgehen will er hierbei von der Definition des Staates.

Ein Staat ist das Gesamtinteresse eines Volkes, ein Volk aber ist eine auf gleichem Recht und gemeinsamem Vorteil beruhende Vereinigung vieler (§ 39).

Soll eine solche Vereinigung Bestand haben, so muß sie planvoll geleitet werden, und zwar entweder von einem einzelnen oder von mehreren dazu Erwählten oder von der Gesamtheit aller Bürger. So ergeben sich die drei Grundformen einer Staatsverfassung: Königtum, Aristokratie, Demokratie. Jede dieser drei Formen hat, allein für sich genommen, ihre Mängel und kann leicht entarten (§ 41—44).

Eine entartete Staatsform pflegt nicht von Dauer zu sein, sondern in eine der andern möglichen Formen überzugehen, woraus sich in der Verfassung eines Gemeinwesens mancherlei Wechsel und Wandlungen ergeben.

Es gehört große Weisheit und hervorragende Begabung dazu, solche Wandlungen, wenn sie bevorstehen, vorauszusehen und in die rechten Wege zu leiten. Daher — so schließt Scipio diese Erörterung — empfiehlt sich am meisten eine vierte aus jenen drei Grundformen gemischte Staatsverfassung (§ 45).

Aber Laelius fordert ihn auf, sich darüber zu erklären, welche von den drei Grundformen er für die beste halte (§ 46). Unsere Überlieferung bietet dann einiges aus Erörterungen Scipios, in denen er auseinandersetzt, was man zu Gunsten der Demokratie und was zu Gunsten der Aristokratie geltend zu machen pflegt. In der Demokratie erfreut sich das Volk am vollkommensten der Freiheit und uneingeschränkter Selbstbestimmung. Dadurch, daß alle an der allgemeinen Wohlfahrt den gleichen Anteil haben, ist die Eintracht und hiermit für diese Staatsform die Dauer gesichert. Die beiden andern Staatsformen dienen dem wahren Interesse des Volkes so wenig, daß sie nicht einmal ihren Namen mit Recht führen (§ 47—50). — Die Aristokratie wird das sein, was sie sein soll, wenn wirklich die Besten zur Leitung des Staates erwählt werden, nicht die Reichsten oder die

Adligen. Die Leitung des Staates durch die Einsicht der Tüchtigsten steht in der rechten Mitte zwischen der Herrschaft eines einzelnen, der doch nicht alles umfassen kann, und der der Menge, der es meist an Einsicht und Einigkeit fehlt. Die der Demokratie nachgerühmte Gleichheit aller, die man bei dieser Verfassung vermißt, ist ebenso undurchführbar wie unbillig (§ 51—53).

Die beste von den drei Grundformen einer Staatsverfassung ist das Königtum (§ 54; 55).

Daß dies vor den beiden anderen Formen den Vorzug verdient, dafür spricht die älteste römische Geschichte, die Erwägung, daß auch in der Seele des Menschen die Vernunft allein die Leitung haben muß, daß im Hauswesen nicht mehrere, sondern einer gebietet, und daß man selbst da, wo man sich im gewöhnlichen Gang der Dinge der Leitung eines einzelnen entzieht, sich dieser sowohl im Privatleben als im politischen wieder unterwirft, sobald Gefahr droht (§ 58—63).

Die Vorzüge des Königtums würden ihm auch dauernden Bestand sichern, wenn es nicht bisweilen zur Tyrannis entartete. An seine Stelle treten dann die andern Verfassungsformen, die auch ihrerseits der Entartung ausgesetzt sind. Daher ist es das Beste, wenn ein Staatswesen die drei Grundformen einer Verfassung so in sich vereinigt, daß es die Vorzüge aller drei Formen besitzt, ohne an ihren Mängeln zu leiden. Diese beste Staatsform stellt sich dar in der Verfassung des römischen Staates (§ 64—71).

Im zweiten Buche legt Scipio im einzelnen dar, was er am Schlusse des ersten im allgemeinen behauptet hatte, daß nämlich der römische Staat die für das beste Staatswesen in Anspruch genommene Vereinigung der Vorzüge der Monarchie, der Aristokratie und der Demokratie aufweise. Die Erklärung für diese Trefflichkeit des römischen Staates findet er mit dem alten Cato darin, daß die römischen Staatseinrichtungen nicht auf einmaliger Festsetzung eines einzelnen Gesetzgebers beruhten, sondern auf einer langen, durch die Mitwirkung vieler und durch immer neue Erfahrung beeinflussten Entwicklung. Demgemäß gibt er in einer geschichtlichen mit der Gründung der Stadt durch Romulus beginnenden Übersicht den Nachweis, welchen Anteil an der Ausgestaltung des römischen Staatswesens das monarchische Element, die Einwirkung der Optimaten und die Mitwirkung des Volkes gehabt hat. Zugleich zeigt er, wie in Tarquinius Superbus das Königtum zur Tyrannis, in den

Decemviren die Optimatenregierung zur Zwingherrschaft weniger ausartete und deshalb Umwälzungen eintraten, durch die die ausgearteten Regierungsformen beseitigt wurden.

Was Scipio über die Zeit nach den Decemviren sagte, ist nicht erhalten.

Nachdem Scipio seine den römischen Staat betreffende Auseinandersetzung beendet und, wie es scheint, einen Vergleich der Staatsordnung mit der Unterordnung der Triebe in der menschlichen Seele unter die Herrschaft der Vernunft durchgeführt hat, wendet sich das Gespräch der Frage zu, welche Grundsätze, Sitten und Gesetze für die Herstellung und Erhaltung eines Staates entscheidend sind, auch abgesehen von seiner Verfassung. Hier stellt Scipio dem Gemeinplatz, daß ein Staat ohne Ungerechtigkeit nicht regiert werden könne, den Satz entgegen, daß ohne die größte Gerechtigkeit in keiner Weise ein Staat regiert werden könne. Hiermit schließt das Gespräch des ersten Tages und das zweite Buch.

Das Gespräch setzte sich noch zwei Tage fort. Die Unterhaltung des zweiten Tages füllte das dritte und vierte Buch, die des dritten Tages das fünfte und sechste. Alles Weitere ist uns aber nur sehr trümmerhaft erhalten. Im dritten Buche entsprach zunächst Philus einer Aufforderung der übrigen, im Anschluß an den Punkt des Gesprächs, bis zu dem es Tags zuvor gediehen war, alles das anzuführen, was man zu Gunsten der Ungerechtigkeit im Leben des Staates vorbringen konnte und was zu ihren Gunsten namentlich von Carneades bei der Philosophengesandtschaft in Rom vom Jahre 155 vorgebracht worden war. Lælius übernahm die Widerlegung des Philus und suchte zu beweisen, daß nur mit strenger Gerechtigkeit ein Staat regiert werden und bestehen könne. Scipio führte dann auf Grund der Definition, die er vom Staat gegeben und in der er Rechtsgleichheit der Bürger als wesentliche Voraussetzung eines Staates hingestellt hatte, aus, daß ohne Gerechtigkeit bei keiner der drei Regierungsformen von einem Staate die Rede sein könne. Denn wenn der König oder die Optimaten oder das Volk nicht gerecht sei, so sei das Gesamtinteresse des Volkes nicht gewahrt, worin doch das Wesen des Staates bestehe.

Noch weniger als vom dritten Buch ist, abgesehen vom Traum des Scipio, von den drei noch übrigen Büchern erhalten. Doch sehen wir, daß im vierten Buch darüber verhandelt wurde, wie die Erziehung der Jugend und die Aufrechterhaltung guter Sitten entsprechend der Bedeutung, die beides für den Staat hat, beschaffen sein sollte, daß im fünften Buche das Ideal eines Staatslenkers ent-

wickelt wurde, und daß auch im sechsten Buche noch von diesem vollendeten Staatsmanne die Rede war. Hierbei kam das Gespräch auf den Lohn, der einem Staatsmann dieser Art für seine Leistungen und seine Trefflichkeit zuteil werde. Scipio erklärt, einem solchen Manne werde, wenn auch für den Weisen das Bewußtsein ausgezeichneten Taten der beste Lohn sei, doch ein viel herrlicherer Lohn zuteil, als es Standbilder und Triumphe seien. Hierüber habe ihm ein Traum, den er einst gehabt habe, Aufschluß gegeben.

VI 9—29.

(Traum des Scipio.)

Scipio erzählt, als er im Jahre 149 als Kriegstribun nach Afrika gekommen sei, sei ihm nach einer lebhaften Unterhaltung mit Masinissa, dem Könige von Numidien, der Scipios Adoptiv-Großvater, den älteren Africanus, noch gekannt hatte, der letztere im Traume erschienen, und zwar am Orte der Seligen, habe ihm seine zukünftigen Schicksale verkündigt und ihm, um ihn in der Wirksamkeit für Staat und Vaterland zu bestärken, eröffnet, daß an dem Orte, wo sie seien, verdiente Staatsmänner ewiges Leben genossen, und daß hier erst Leben, der Zustand der Menschen im Leben aber Tod sei (§ 9—14). Darauf sei Ämilius Paulus, der leibliche Vater des Erzählenden, hinzugekommen, und habe ihm, als er den Wunsch geäußert hätte, das irdische Leben mit diesem himmlischen zu vertauschen, gesagt, daß es für den Menschen unstatthaft sei, sich der ihm gewordenen irdischen Aufgabe zu entziehen, und daß der Mensch nur, wenn er Gerechtigkeit und Frömmigkeit, besonders im Dienste des Vaterlandes, getübt habe, hoffen dürfe, an diesen Ort der Seligen, als den Ämilius Paulus die Milchstraße bezeichnet habe, zu gelangen (§ 15, 16). Nun habe er, der Erzählende, sich im Weltenraum umgesehen, in welchem ihm jetzt von seinem Standorte aus die Erde sehr klein erschienen sei, und Africanus habe ihm das an diesem Standort übersehbare Weltgebäude und die dort vernehmbare Harmonie der Sphären erklärt (§ 16—19). Da seine Blicke noch immer die Erde gesucht hätten, habe Africanus ihm gezeigt, wie klein die Erde an sich, wie viel kleiner noch ihre einzelnen von Menschen bewohnten, aber völlig voneinander getrennten Teile seien, wie beschränkt also die Zahl der Menschen, zu denen der Ruhm eines einzelnen gelangen könne (§ 20—22). Und wie in der Ausbreitung,

so seien auch in der Dauer dem Ruhm enge Grenzen gesetzt (§ 23, 24). Deshalb solle Scipio sein Streben nicht auf Ruhm oder sonstigen Lohn bei den Menschen, sondern auf den Himmel richten (§ 25). Als er, der Erzählende, dies gelobt habe, habe Africanus ihn in diesem Vorsatz bestärkt und ihn auf das Göttliche in ihm, den unsterblichen Geist, hingewiesen, dem das edelste Streben, das im Wirken fürs Vaterland liege, den Weg in den Himmel öffne (§ 26—29).

Von Ciceros Schrift *de re publica* hatte man außer dem Traum des Scipio, der durch einen dazu verfaßten Kommentar des Makrobius (um 400 n. Chr.) erhalten war, nur einzelne Zitate und Angaben bei lateinischen Grammatikern und Kirchenschriftstellern, bis der Kardinal Angelo Mai in einer Handschrift der vatikanischen Bibliothek in Rom die Entdeckung machte, daß dort der Traktat eines Kirchenschriftstellers über der ausgelöschten Schrift Ciceros vom Staat geschrieben war. Was in diesem Palimpsest erhalten und lesbar war, veröffentlichte er dann in seiner Ausgabe der Schrift 1822.

I.

M. Catoni, homini ignoto et novo, quo omnes, qui isdem rebus studemus, quasi exemplari ad industriam virtutemque ducimur, certe licuit Tuseuli se in otio delectare salubri et propinquo loco. Sed homo demens, ut isti putant, cum cogeret eum necessitas nulla, in his undis et tempestatibus ad summam senectutem maluit iactari quam in illa tranquillitate atque otio iucundissime vivere. Omitto innumerabiles viros, quorum singuli saluti huic civitati fuerunt, et qui vivunt et qui sunt procul ab aetatis huius memoria; commemorare eos desino, ne quis se aut suorum aliquem praetermissum queratur. Unum hoc definio, tantam esse necessitatem virtutis generi hominum a natura tantumque amorem ad communem salutem defendendam datum, ut ea vis omnia blandimenta voluptatis otiique vicerit.

Nec vero habere virtutem satis est quasi artem aliquam, nisi utare. Etsi ars quidem, cum ea non utare, scientia tamen ipsa teneri potest, virtus in usu sui tota posita est, usus autem

eius est maximus civitatis gubernatio et earum ipsarum rerum, quas isti in angulis personant, reapse, non oratione perfectio. Nihil enim dicitur a philosophis, quod quidem recte honesteque dicatur, quod non ab iis partum confirmatumque sit, a quibus civitatibus iura discripta sunt. Unde enim pietas aut a quibus religio? unde ius aut gentium aut hoc ipsum civile quod dicitur? unde iustitia, fides, aequitas? unde pudor, continentia, fuga turpitudinis, adpetentia laudis et honestatis? unde in laboribus et periculis fortitudo? Nempe ab iis, qui haec disciplinis informata alia moribus confirmarunt, sanxerunt autem alia
3 legibus. Quin etiam Xenocraten ferunt, nobilem in primis philosophum, cum quaereretur ex eo, quid adsequerentur eius discipuli, respondisse, ut id sua sponte facerent, quod cogerentur facere legibus. Ergo ille civis, qui id cogit omnes imperio legumque poena, quod vix paucis persuadere oratione philosophi possunt, etiam iis, qui illa disputant, ipsis est praeferendus doctoribus. Quae est enim istorum oratio tam exquisita, quae sit anteponenda bene constitutae civitati publico iure et moribus? Equidem quem ad modum „urbes magnas atque imperiosas“, ut appellat Ennius, viculis et castellis praeferendas puto, sic eos, qui his urbibus consilio atque auctoritate praesunt, iis, qui omnis negotii publici expertes sunt, longe duco sapientia ipsa esse anteponendos. Et quoniam maxime rapimur ad opes augendas generis humani studemusque nostris consiliis et laboribus tutiorem et opulentiorē vitam hominum reddere et ad hanc voluptatem ipsius naturae stimulis incitamus, teneamus eum cursum, qui semper fuit optimi cuiusque, neque ea signa audiamus, quae receptui canunt, ut eos etiam revocent, qui iam processerint.

4 His rationibus tam certis tamque inlustribus opponuntur ab iis, qui contra disputant, primum labores, qui sint re publica defendenda sustinendi, leve sane impedimentum vigilanti et industrio, neque solum in tantis rebus, sed etiam in mediocribus vel studiis vel officiis vel vero etiam negotiis contemnendum.

Adiunguntur pericula vitae, turpisque ab his formido mortis fortibus viris opponitur, quibus magis id miserum videri solet, natura se consumi et senectute, quam sibi dari tempus, ut possint eam vitam, quae tamen esset reddenda naturae, pro patria potissimum reddere. Illo vero se loco copiosos et disertos putant, cum calamitates clarissimorum virorum iniuriasque iis ab ingratis impositas civibus colligunt. Hinc enim illa et 5 apud Graecos exempla, Miltiadem, victorem domitoremque Persarum, nondum sanatis vulneribus iis, quae corpore adverso in clarissima victoria accepisset, vitam ex hostium telis servatam in civium vinclis profudisse, et Themistoclem patriam, quam liberavisset, pulsum atque proterritum non in Graeciae portus per se servatos, sed in barbariae sinus confugisse, quam adfixerat; nec vero levitatis Atheniensium crudelitatisque in amplissimos cives exempla deficiunt; quae nata et frequentata apud illos 6 etiam in gravissimam civitatem nostram dicunt redundasse. Nam vel exilium Camilli vel offensio commemoratur Ahalae vel invidia Nasicae vel expulsio Laenatis vel Opimii damnatio vel fuga Metelli vel acerbissima C. Marii clades, principum caedes, vel eorum multorum pestes, quae paulo post secutae sunt. Nec vero iam meo nomine abstinent et, credo, quia nostro consilio ac periculo sese in illa vita atque otio conservatos putant, gravius etiam de nobis queruntur et amantius.

*

Quamquam nostri casus plus honoris habuerunt quam la- 7 boris neque tantum molestiae, quantum gloriae, maioremque laetitiam ex desiderio bonorum percepimus quam ex laetitia improborum dolorem. Sed si aliter accidisset, qui possem queri? cum mihi nihil improvise nec gravius, quam expectavissem, pro tantis meis factis evenisset. Is enim fueram, cui cum liceret aut maiores ex otio fructus capere quam ceteris propter variam suavitatem studiorum, in quibus a pueritia vixeram, aut si quid accideret acerbius universis, non praecipuam, sed parem cum ceteris fortunae condicionem subire, non dubitaverim me

gravissimis tempestatibus ac paene fulminibus ipsis obvium ferre conservandorum civium causa meisque propriis periculis parere
8 commune reliquis otium. Neque enim hac nos patria lege genuit aut educavit, ut nulla quasi alimenta expectaret a nobis ac tantum modo nostris ipsa commodis serviens tutum perfugium otio nostro suppeditaret et tranquillum ad quietem locum, sed ut plurimas et maximas nostri animi, ingenii, consilii partes ipsa sibi ad utilitatem suam pigneraretur tantumque nobis in nostrum privatum usum, quantum ipsi superesse posset, remitteret.

9 Iam illa perfugia, quae sumunt sibi ad excusationem, quo facilius otio perfruantur, certe minime sunt audienda, cum ita dicunt, accedere ad rem publicam plerumque homines nulla re bona dignos, cum quibus comparari sordidum, configere autem multitudine praesertim incitata miserum et periculosum sit. Quam ob rem neque sapientis esse accipere habenas, cum insanos atque indomitos impetus volgi cohibere non possit, neque liberi cum impuris atque inmanibus adversariis decertantem vel contumeliarum verbera subire vel expectare sapienti non ferendas iniurias; proinde quasi bonis et fortibus et magno animo praeditis ulla sit ad rem publicam adeundi causa iustior, quam ne pareant improbis neve ab isdem lacerari rem publicam patiantur, cum ipsi auxilium ferre, si cupiant, non queant.

10 Illa autem exceptio cui probari tandem potest, quod negant sapientem suscepturum ullam rei publicae partem, extra quam si eum tempus et necessitas coëgerit? quasi vero maior cuiquam necessitas accidere possit, quam accidit nobis; in qua quid facere potuissem, nisi tum consul fuissem? Consul autem esse qui potui, nisi eum vitae cursum tenuissem a pueritia, per quem equestri loco natus pervenirem ad honorem amplissimum? Non igitur potestas est ex tempore aut cum velis opitulandi rei publicae, quamvis ea prematur periculis, nisi eo loco sis, ut tibi
11 id facere liceat. Maximeque hoc in hominum doctorum oratione mihi mirum videri solet, quod, qui tranquillo mari gubernare se negent posse, quod nec didicerint nec umquam scire cura-

verint, iidem ad gubernacula se accessuros profiteantur excitatis maximis fluctibus. Isti enim palam dicere atque in eo multum etiam gloriari solent, se de rationibus rerum publicarum aut constituendarum aut tuendarum nihil nec didicisse umquam nec docere, earumque rerum scientiam non doctis hominibus ac sapientibus, sed in illo genere exercitatis concedendam putant. Quare qui convenit polliceri operam suam rei publicae tum denique, si necessitate cogantur, cum, quod est multo proclivius, nulla necessitate premente rem publicam regere nesciant? Equidem, ut verum esset sua voluntate sapientem descendere ad rationes civitatis non solere, sin autem temporibus cogeretur, tum id munus denique non recusare, tamen arbitrarer hanc rerum civilium minime neglegendam scientiam sapienti, propterea quod omnia essent ei praeparanda, quibus nesciret an aliquando uti necesse esset.

Haec pluribus a me verbis dicta sunt ob eam causam, 12 quod his libris erat instituta et suscepta mihi de re publica disputatio; quae ne frustra haberetur, dubitationem ad rem publicam adeundi in primis debui tollere.

*

Nec vero nostra quaedam est instituenda nova et a 13 nobis inventa ratio, sed unius aetatis clarissimorum ac sapientissimorum nostrae civitatis virorum disputatio repetenda memoria est, quae mihi tibiue quondam adolescentulo est a P. Rutilio Rufo, Smyrnae cum simul essemus complures dies, exposita, in qua nihil fere, quod magno opere ad rationes omnium rerum publicarum pertineret, erat praetermissum.

*

(*LAELIUS*.) Si studia Graecorum vos tanto opere delec- 30 tant, sunt alia liberiora et transfusa latius, quae vel ad usum vitae vel etiam ad ipsam rem publicam conferre possumus. Istae quidem artes, si modo aliquid valent, id valent, ut paulum acuunt et tamquam inritent ingenia puerorum, quo facilius possint maiora discere.

- 81 Tum Tubero: Non dissentio a te, Laeli, sed quaero, quae tu esse maiora intellegas.

Dicam mehercule et contemnar a te fortasse, cum tu ista caelestia de Scipione quaesieris, ego autem haec, quae videntur ante oculos esse, magis putem quaerenda. Quid enim mihi L. Pauli nepos, hoc avunculo, nobilissima in familia atque in hac tam clara re publica natus, quaerit, quo modo duo soles visi sint, non quaerit, cur in una re publica duo senatus et duo paene iam populi sint? Nam, ut videtis, mors Tiberii Gracchi et iam ante tota illius ratio tribunatus divisit populum unum in duas partes; obtrectatores autem et invidi Scipionis initiis factis a P. Crasso et Appio Claudio tenent nihilo minus illis mortuis senatus alteram partem dissidentem a vobis auctore Metello et P. Mucio neque hunc, qui unus potest, concitatis sociis et nomine Latino, foederibus violatis, triumviris seditiosissimis aliquid cotidie novi molientibus, bonis viris perturbatis his tam
32 periculosis rebus subvenire patiuntur. Quam ob rem, si me audietis, adulescentes, solem alterum ne metueritis; aut enim nullus esse potest, aut sit sane, ut visus est, modo ne sit molestus, aut scire istarum rerum nihil aut, etiamsi maxime sciemus, nec meliores ob eam scientiam nec beatiore esse possumus; senatum vero et populum ut unum habeamus, et fieri potest, et permolestum est, nisi fit, et secus esse scimus et videmus, si id effectum sit, et melius nos esse victuros et beatius.

- 33 Tum Mucius: Quid esse igitur censes, Laeli, discendum nobis, ut istud efficere possimus ipsum, quod postulas?

Eas artes, quae efficiant, ut usui civitati simus; id enim esse praeclarissimum sapientiae munus maximumque virtutis vel documentum vel officium puto. Quam ob rem, ut hae feriae nobis ad utilissimos rei publicae sermones potissimum conferantur, Scipionem rogemus, ut explicet, quem existimet esse optimum statum civitatis.

Est igitur, inquit Africanus, res publica res populi, populus 39 autem non omnis hominum coetus quoquo modo congregatus, sed coetus multitudinis iuris consensu et utilitatis communione sociatus. Eius autem prima causa coeundi est non tam inbecillitas quam naturalis quaedam hominum quasi congregatio; non est enim singulare nec solivagum genus hoc, sed ita generatum, ut ne in omnium quidem rerum affluentia in solitudine vitam agere velit, sed sit solitudinis fugiens et communionis ac societatis adpetens.

*

Hi coetus igitur hac, de qua exposui, causa instituti sedem 41 primum certo loco domiciliorum causa constituerunt; quam cum locis manuque saepsissent, eius modi coniunctionem tectorum oppidum vel urbem appellaverunt delubris distinctam spatiisque communibus. Omnis ergo populus, qui est talis coetus multitudinis, qualem exposui, omnis civitas, quae est constitutio populi, omnis res publica, quae, ut dixi, populi res est, consilio quodam regenda est, ut diuturna sit. Id autem consilium primum semper ad eam causam referendum est, quae causa genuit civitatem. Deinde aut uni tribuendum est aut delectis quibusdam 42 aut suscipiendum est multitudini atque omnibus. Quare cum penes unum est omnium summa rerum, regem illum unum vocamus et regnum eius rei publicae statum. Cum autem est penes delectos, tum illa civitas optimatum arbitrio regi dicitur. Illa autem est civitas popularis (sic enim appellant), in qua in populo sunt omnia. Atque horum trium generum quodvis, si teneat illud vinclum, quod primum homines inter se rei publicae societate devinxit, non perfectum illud quidem neque mea sententia optimum, sed tolerabile tamen et aliud ut alio possit esse praestantius. Nam vel rex aequus ac sapiens vel delecti ac principes cives vel ipse populus, quamquam id est minime probandum, tamen nullis interiectis iniquitatibus aut cupiditatibus posse videtur aliquo esse non incerto statu.

43 Sed et in regnis nimis expertes sunt ceteri communis iuris et consilii, et in optimatum dominatu vix particeps libertatis potest esse multitudo, cum omni consilio communi ac potestate careat, et cum omnia per populum geruntur quamvis iustum atque moderatum, tamen ipsa aequabilitas est iniqua, cum habet nullos gradus dignitatis. Itaque si Cyrus ille Perses iustissimus fuit sapientissimusque rex, tamen mihi populi res (ea enim est, ut dixi antea, publica) non maxime expetenda fuisse illa videtur, cum regeretur unius nutu ac motu; si Massilienses, nostri clientes, per delectos et principes cives summa iustitia reguntur, inest tamen in ea condicione populi similitudo quaedam servitutis; si Athenienses quibusdam temporibus sublato Areopago nihil nisi populi scitis ac decretis agebant, quoniam distinctos dignitatis gradus non habebant, non tenebat ornatum suum civitas.

44 Atque hoc loquor de tribus his generibus rerum publicarum non turbatis atque permixtis, sed suum statum tenentibus. Quae genera primum sunt in iis singula vitiis, quae ante dixi, deinde habent perniciose alia vicina. Nullum est enim genus illarum rerum publicarum, quod non habeat iter ad finitimum quoddam malum praeceps ac lubricum. Nam illi regi, ut eum potissimum nominem, tolerabili aut, si voltis, etiam amabili, Cyro, subest ad inmutandi animi licentiam crudelissimus ille Phalaris, cuius in similitudinem dominatus unius proclivi cursu et facile delabitur. Illi autem Massiliensium paucorum et principum administrationi civitatis finitimus est qui fuit quodam tempore apud Athenienses triginta virorum consensus et factio. Iam Atheniensium populi potestatem omnium rerum ipsi, ne alios requiramus, ad furorem multitudinis licentiamque conversam pestiferam libertati suae reddiderunt.

*

45 Miri sunt orbes et quasi circumitus in rebus publicis commutationum et vicissitudinum; quos cum cognosce sapientis est, tum vero prospicere impendentes in gubernanda re publica moderantem cursum atque in sua potestate retinentem magni cuius-

dam civis et divini paene est viri. Itaque quartum quoddam genus rei publicae maxime probandum esse sentio, quod est ex his, quae prima dixi, moderatum et permixtum tribus.

Hic Laelius: Scio tibi ita placere, Africane; saepe enim⁴⁶ ex te audiui; sed tamen, nisi molestum est, ex tribus istis modis rerum publicarum velim scire quod optimum iudices.

*

(*SCIPIO*:) Talis est quaeque res publica, qualis eius aut⁴⁷ natura aut voluntas, qui illam regit. Itaque nulla alia in civitate, nisi in qua populi potestas summa est, ullum domicilium libertas habet, qua quidem certe nihil potest esse dulcius, et quae, si aequa non est, ne libertas quidem est. Qui autem aequa potest esse, omitto dicere in regno, ubi ne obscura quidem est aut dubia servitus, sed in istis civitatibus, in quibus verbo sunt liberi omnes? ferunt enim suffragia, mandant imperia, magistratus, ambiuntur, rogantur, sed ea dant magis, quae, etiamsi nolint, danda sint, et quae ipsi non habent, unde alii petunt; sunt enim expertes imperii, consilii publici, iudicii delectorum iudicum, quae familiarum vetustatibus aut pecuniis ponderantur.

*

Si vero ius suum populi teneant, negant quicquam esse⁴⁸ praestantius, liberius, beatius, quippe qui domini sint legum, iudiciorum, belli, pacis, foederum, capitis unius cuiusque, pecuniae. Hanc unam rite rem publicam, id est rem populi, appellari putant. Itaque et a regum et a patrum dominatione solere in libertatem rem populi vindicari, non ex liberis populis reges requiri aut potestatem atque opes optimatum. Et vero⁴⁹ negant oportere indomiti populi vitio genus hoc totum liberi populi repudiari; concordi populo et omnia referente ad incolumitatem et ad libertatem suam nihil esse inmutabilius, nihil firmitus; facillimam autem in ea re publica esse concordiam, in qua idem conducat omnibus; ex utilitatis varietatibus, cum aliis aliud expediat, nasci discordias; itaque, cum patres rerum potirentur, namquam constitisse civitatis statum; multo i-

id in regnis minus, quorum, ut ait Ennius, nulla sancta societas nec fides est.' Quare cum lex sit civilis societatis vinculum, ius autem legis aequale, quo iure societas civium teneri potest, cum par non sit condicio civium? Si enim pecunias aequari non placet, si ingenia omnium paria esse non possunt, iura certe paria debent esse eorum inter se, qui sunt cives in eadem re publica. Quid est enim civitas nisi iuris societas?

*

50 Ceteras vero res publicas ne appellandas quidem putant iis nominibus, quibus illae sese appellari velint. Cur enim regem appellem Iovis optimi nomine hominem dominandi cupidum aut imperii singularis populo oppresso dominantem, non tyrannum potius? tam enim esse clemens tyrannus quam rex importunus potest; ut hoc populorum intersit, utrum comi domino an aspero serviant; quin serviant quidem, fieri non potest. Quo autem modo adsequi poterat Lacedaemo illa tum, cum praestare putabatur disciplina rei publicae, ut bonis uteretur iustisque regibus, cum esset habendus rex, quicumque genere regio natus esset? Nam optimates quidem quis ferat, qui non populi concessu, sed suis comitiis hoc sibi nomen adrogaverunt?

*

51 Quod si liber populus deliget, quibus se committat, deligetque, si modo salvus esse vult, optimum quemque, certe in optimorum consiliis posita est civitatum salus, praesertim cum hoc natura tulerit, non solum ut summi virtute et animo praessent inbecillioribus, sed ut hi etiam parere summis velint. Verum hunc optimum statum pravis hominum opinionibus eversum esse dicunt, qui ignorance virtutis, quae cum in paucis est, tum a paucis iudicatur et cernitur, opulentos homines et copiosos, tum genere nobili natos esse optimos putant. Hoc errore vulgi cum rem publicam opes paucorum, non virtutes tenere coeperunt, nomen illi principes optimatum mordicus tenent, re autem carent eo nomine. Nam divitiae, nomen, opes vacuae consilio et vivendi atque aliis imperandi modo dedecoris plenae

sunt et insolentis superbiae, nec ulla deformior species est civitatis quam illa, in qua opulentissimi optimi putantur. Virtute 52 vero gubernante rem publicam quid potest esse praeclarius? cum is, qui imperat aliis, servit ipse nulli cupiditati, cum, quas ad res cives instituit et vocat, eas omnes complexus est ipse nec leges imponit populo, quibus ipse non pareat, sed suam vitam ut legem praefert suis civibus. Qui si unus satis omnia consequi posset, nihil opus esset pluribus; si universi videre optimum et in eo consentire possent, nemo delectos principes quaereret. Difficultas ineundi consilii rem a rege ad plures, error et temeritas populorum a multitudine ad paucos transtulit. Sic inter infirmitatem unius temeritatemque multorum medium optimates possederunt locum, quo nihil potest esse moderatius; quibus rem publicam tuentibus beatissimos esse populos necesse est vacuos omni cura et cogitatione aliis permissio otio suo, quibus id tuendum est neque committendum, ut sua commoda populus neglegi a principibus putet. Nam aequabilitas quidem 53 iuris, quam amplexantur liberi populi, neque servari potest (ipsi enim populi, quamvis soluti ecfrenatique sint, praecipue multis multa tribuunt, et est in ipsis magnus dilectus hominum et dignitatum), eaque, quae appellatur aequabilitas, iniquissima est. Cum enim par habetur honos summis et infimis, qui sint in omni populo necesse est, ipsa aequitas iniquissima fit; quod in iis civitatibus, quae ab optimis reguntur, accidere non potest. Haec fere, Laeli, et quaedam eiusdem generis ab iis, qui eam formam rei publicae maxime laudant, disputari solent.

Tum Laelius: Quid tu, inquit, Scipio? e tribus istis quod 54 maxime probas?

Recte quaeris, quod maxime e tribus, quoniam eorum nullum ipsum per se separatim probo anteponoque singulis illud, quod conflatum fuerit ex omnibus. Sed si unum ac simplex probandum sit, regium probem.

Occurrit nomen quasi patrum regis, ut ex se natis, in
consulentis suis civibus et eos conservantis.

*

55 Adsunt optimates, qui se melius hoc idem facere profite-
antur plusque fore dicant in pluribus consilii quam in uno
eandem tamen aequitatem et fidem. Ecce autem maxima vox
clamat populus neque se uni neque paucis velle parere; liber-
tate ne feris quidem quicquam esse dulcius; hac omnes carere,
sive regi sive optimatibus serviant. Ita caritate nos capiunt reges,
consilio optimates, libertate populi, ut in comparando difficile ad-
eligendum sit, quid maxime velis.

Credo, inquit, sed expediri, quae restant, vix poterunt, si
hoc incohatum reliqueris.

*

58 Si vis, Laeli, dabo tibi testes nec nimis antiquos nec ullo
modo barbaros.

Istos, inquit, volo.

Videsne igitur minus quadringentorum annorum esse hanc
urbem, ut sine regibus sit?

Vero minus.

Quid ergo? haec quadringentorum annorum aetas ut urbis
et civitatis num valde longa est?

Ista vero, inquit, adulta vix.

Ergo his annis quadringentis Romae rex erat?

Et superbus quidem.

Quid supra?

Iustissimus, et deinceps retro usque ad Romulum, qui ab
hoc tempore anno sescentesimo rex erat.

Ergo ne iste quidem pervetus?

Minime ac prope senescente iam Graecia.

Cedo, num barbarorum Romulus rex fuit?

Si, ut Graeci dicunt omnes aut Graecos esse aut barbaros,
vereor, ne barbarorum rex fuerit; sin id nomen moribus dandum
est, non linguis, non Graecos minus barbaros quam Romanos puto.

Et Scipio: Atqui ad hoc, de quo agitur, non quaerimus gentem, ingenia quaerimus. Si enim et prudentes homines et non veteres reges habere voluerunt, utor neque perantiquis neque inhumanis ac feris testibus.

Tum Laelius: Video te, Scipio, testimoniis satis instructum, 59 sed apud me, ut apud bonum iudicem, argumenta plus quam testes valent.

Tum Scipio: Utere igitur argumento, Laeli, tute ipse sensus tui.

Cuius, inquit ille, sensus?

Si quando forte tibi visus es irasci alicui.

Ego vero saepius, quam vellem.

Quid? tum, cum tu es iratus, permittis illi iracundiae dominatum animi tui?

Non mehercule, inquit, sed imitor Archytam illum Tarentinum, qui cum ad villam venisset et omnia aliter offendisset ac iusserat, 'A te infelicem', inquit vilico, 'quem necassem iam verberibus, nisi iratus essem'.

Optime, inquit Scipio. Ergo Archytas iracundiam, vide- 60 licet dissidentem a ratione, seditionem quandam animi movere ducebat et eam consilio sedari volebat; adde avaritiam, adde imperii, adde gloriae cupiditatem, adde libidines; et illud vides, in animis hominum regale si imperium sit, unius fore dominatum, consilii scilicet (ea est enim animi pars optima), consilio autem dominante nullum esse libidinibus, nullum irac, nullum temeritatis locum.

Sic, inquit, est.

Probas igitur animum ita adfectum?

Nihil vero, inquit, magis.

Ergo non probares, si consilio pulso libidines, quae sunt innumerabiles, iracundiaeve tenerent omnia?

Ego vero nihil isto animo, nihil ita animato homine miserius ducere.

Sub regno igitur tibi esse placet omnes animi partes, et eas regi consilio?

Mihi vero sic placet.

Cur igitur dubitas, quid de re publica sentias? in qua, si in plures translata res sit, intellegi iam licet nullum fore, quod praesit, imperium, quod quidem, nisi unum sit, esse nullum potest.

61 Tum Laelius: Quid, quaeso, interest inter unum et plures, si iustitia est in pluribus?

Et Scipio: Quoniam testibus meis intellexi, Laeli, te non valde moveri, non desinam te uti teste, ut hoc, quod dico, probem.

Me, inquit ille, quonam modo?

Quia animum adverti nuper, cum essemus in Formiano, te familiae valde interdicere, ut uni dicto audiens esset.

Quippe vilico.

Quid? domi pluresne praesunt negotiis tuis?

Immo vero unus, inquit.

Quid? totam domum num quis alter praeter te regit?

Minime vero.

Quin tu igitur concedis idem in re publica, singulorum dominatus, si modo iusti sint, esse optimos?

Adducor, inquit, ut prope modum adsentiar.

62 Et Scipio: Tum magis adsentiar, Laeli, si, ut omittam similitudines, uni gubernatori, uni medico, si digni modo sint his artibus, rectius esse alteri navem committere, aegrum alteri quam multis, ad maiora pervenero.

Quaenam ista sunt?

Quid? tu non vides unius importunitate et superbia Tarquinii nomen huic populo in odium venisse regium?

Video vero, inquit.

Ergo etiam illud vides, de quo progrediente oratione plura me dicturum puto. Tarquinio exacto mira quadam exultasse populum insolentia libertatis: tum exacti in exilium innocentes, tum bona direpta multorum, tum annui consules, tum demissi
ascens, tum provocationes omnium rerum, tum secessiones

plebei, tum prorsus ita acta pleraque, ut in populo essent omnia.

Est, inquit, ut dicis.

Est vero, inquit Scipio, in pace et otio; licet enim lasci-⁶³
vire, dum nihil metuas, ut in navi ac saepe etiam in morbo
levi. Sed ut ille, qui navigat, cum subito mare coepit horresce-
re, et ille aeger ingravescente morbo unius opem implorat, sic
noster populus in pace et domi imperat et ipsis magistratibus
minatur, recusat, appellat, provocat, in bello sic paret ut regi;
valet enim salus plus quam libido. Gravioribus vero bellis etiam
sine collega omne imperium nostri penes singulos esse volu-
erunt, quorum ipsum nomen vim suae potestatis indicat. Nam
dictator quidem ab eo appellatur, quia dicitur, sed in no-
stris libris vides eum, Laeli, magistrum populi appellari.

*

Iusto quidem rege cum est populus orbatus, 'pectora⁶⁴
diu tenet desiderium', sicut ait Ennius, post optimi
regis obitum;

simul inter

Sese sic memorant: 'o Romule, Romule die,
Qualem te patriae custodem di genuerunt!

O pater, o genitor, o sanguen dis oriundum!"

Non eros nec dominos appellabant eos, quibus iuste paru-
erunt, denique ne reges quidem, sed patriae custodes, sed
patres, sed deos; nec sine causa; quid enim adiungunt?

'Tu produxisti nos intra luminis oras.'

Vitam, honorem, decus sibi datum esse iustitia regis existima-
bant. Mansisset eadem voluntas in eorum posteris, si regum
similitudo permansisset, sed vides unius iniustitia concidisse
genus illud totum rei publicae.

Video vero, inquit, et studeo cursus istos mutationum non
magis in nostra quam in omni re publica noscere.

Et Scipio: Est omnino, cum de illo genere rei publicae,⁶⁵
quod maxime probo, quae sentio, dixero, accuratius mihi dicen-

dum de commutationibus rerum publicarum, etsi minime facile eas in ea re publica futuras puto. Sed huius regiae prima et certissima est illa mutatio: Cum rex iniustus esse coepit, perit illud ilico genus, et est idem ille tyrannus, deterrimum genus, sed finitimum optimo. Quem si optimates oppresserunt, quod ferme evenit, habet statum res publica de tribus secundarium; est enim quasi regium, id est patrium, consilium populo bene consulentium principum. Sin per se populus interfecit aut eiecit tyrannum, est moderatior, quoad sentit et sapit, et sua re gesta laetatur tuerique vult per se constitutam rem publicam. Sin quando aut regi iusto vim populus attulit regnove eum spoliavit aut etiam, id quod evenit saepius, optimatum sanguinem gustavit ac totam rem publicam substravit libidini suae (cave putes autem mare ullum aut flammam esse tantam, quam non facilius sit sedare quam effrenatam insolentia multitudinem), tum fit illud, quod apud Platonem est luculente dictum, si modo id exprimere Latine potuero; difficile factu est, sed conabor tamen.

66 'Cum' enim inquit 'inexplebiles populi fauces exaruerunt libertatis siti malisque usus ille ministris non modice temperatam, sed nimis meracam libertatem sitiens hausit, tum magistratus et principes, nisi valde lenes et remissi sint et large sibi libertatem ministrent, insequitur, insimulat, arguit, praepotentes, reges, tyrannos vocat.' Puto enim tibi haec esse nota.

Vero mihi, inquit ille, notissima.

67 Ergo illa sequuntur: 'eos, qui pareant principibus, agitari ab eo populo et servos voluntarios appellari; eos autem, qui in magistratu privatorum similes esse velint, eosque privatos, qui efficiant, ne quid inter privatum et magistratum differat, ferunt laudibus et mactant honoribus, ut necesse sit in eius modi re publica plena libertatis esse omnia, ut et privata domus omnis vacet domi-

natione et hoc malum usque ad bestias perveniat, denique ut pater filium metuat, filius patrem neglegat, absit omnis pudor, ut plane liberi sint, nihil intersit, civis sit an peregrinus, magister ut discipulos metuat et iis blandiatur spernantque discipuli magistros, adulescentes ut senum sibi pondus adsumant, senes autem ad ludum adulescentium descendant, ne sint iis odiosi et graves; ex quo fit, ut etiam servi se liberius gerant, uxores eodem iure sint, quo viri, inque tanta libertate canes etiam et equi, aselli denique liberi sint et sic incurrant, ut iis de via decedendum sit. Ergo ex hac infinita, inquit, licentia haec summa cogitur, ut ita fastidiosae mollesque mentes evadant civium, ut, si minima vis adhibeatur imperii, irascantur et perferre nequeant; ex quo leges quoque incipiunt neglegere, ut plane sine ullo domino sint.'

Tum Laelius: Prorsus, inquit, expressa sunt a te, quae 68 dicta sunt ab illo.

Atque, ut iam ad sermonis mei morem revertar, ex hac nimia licentia, quam illi solam libertatem putant, ait ille ut ex stirpe quadam existere et quasi nasci tyrannum. Nam ut ex nimia potentia principum oritur interitus principum, sic hunc nimis liberum populum libertas ipsa servitute adficit. Sic omnia nimia, cum vel in tempestate vel in agris vel in corporibus laetiora fuerunt, in contraria fere convertuntur, maximeque id in rebus publicis evenit, nimiaque illa libertas et populis et privatis in nimiam servitutem cadit. Itaque ex hac maxima libertate tyrannus gignitur et illa iniustissima et durissima servitus. Ex hoc enim populo indomito vel potius inmani deligitur aliqui plerumque dux contra illos principes adfectos iam et depulsos loco audax, impurus, consecrans proterve bene saepe de re publica meritos, populo gratificans et aliena et sua; cui

quia privato sunt oppositi timores, dantur imperia et ea continentur, praesidiis etiam, ut Athenis Pisistratus, saepiuntur. postremo, a quibus producti sunt, existunt eorum ipsorum tyranni; quos si boni oppresserunt, ut saepe fit, recreatur civitas; sin audaces, fit illa factio, genus aliud tyrannorum, eademque oritur etiam ex illo saepe optimatum praeclaro statu, cum ipsos principes aliqua pravitas de via deflexit. Sic tamquam pilam rapiunt inter se rei publicae statum tyranni ab regibus, ab iis autem principes aut populi, a quibus aut factiones aut tyranni, nec diutius umquam tenentur idem rei publicae modus.

69 Quod ita cum sit, ex tribus primis generibus longe praestat mea sententia regium, regio autem ipsi praestabit id, quod erit aequatum et temperatum ex tribus optimis rerum publicarum modis. Placet enim esse quiddam in re publica praestans et regale, esse aliud auctoritati principum impartitum ac tributum, esse quasdam res servatas iudicio voluntatique multitudinis. Haec constitutio primum habet aequabilitatem quandam magnam, qua carere diutius vix possunt liberi, deinde firmitudinem. Quod et illa prima facile in contraria vitia convertuntur, ut existat ex rege dominus, ex optimatibus factio, ex populo turba et confusio, quodque ipsa genera generibus saepe commutantur novis, hoc in hac iuncta moderateque permixta conformatione rei publicae non ferme sine magnis principum vitiis evenit. Non est enim causa conversionis, ubi in suo quisque est gradu firmiter collocatus et non subest, quo praecipitet ac decidat.

70 Sed vereor, Laeli vosque homines amicissimi ac prudentissimi, ne, si diutius in hoc genere verser, quasi praecipientis cuiusdam et docentis et non vobiscum simul considerantis esse videatur oratio mea. Quam ob rem ingrediar in ea, quae nota sunt omnibus, quaesita autem a nobis iam diu. Sic enim decerno, sic sentio, sic adfirmo, nullam omnium rerum publicarum aut constitutione aut descriptione aut disciplina conferendam esse cum ea, quam patres nostri nobis acceptam iam inde a maioribus reliquerunt. Quam, si placet, quoniam ea, quae tenebatis ipsi,

etiam ex me audire voluistis, simul et qualis sit et optimam esse ostendam expositaque ad exemplum nostra re publica accommodabo ad eam, si potero, omnem illam orationem, quae est mihi habenda de optimo civitatis statu. Quod si tenere et consequi potuero, cumulate munus hoc, cui me Laelius prae-
posuit, ut opinio mea fert, effecero.

Tum Laelius: Tu vero, inquit, Scipio, ac tuum quidem ⁷¹ munus. Quis enim te potius aut de maiorum dixerit institutis, cum sis clarissimis ipse maioribus? aut de optimo statu civitatis? quem si habeamus, etsi ne nunc quidem, tunc vero quis te possit esse florentior? aut de consiliis in posterum providendis, cum tu duobus huius urbis terroribus depulsis in omne tempus prospexeris?

De rep. VI 9—29.

(Somnium Scipionis.)

Cum in Africam venissem M'. Manilio consuli ad quartam ⁹ legionem tribunus, ut scitis, militum, nihil mihi fuit potius, quam ut Masinissam convenirem regem, familiae nostrae iustis de causis amicissimum. Ad quem ut veni, complexus me senex collacrimavit aliquantoque post suspexit ad caelum et: Grates, inquit, tibi ago, summe Sol, vobisque, reliqui Caelites, quod, ante quam ex hac vita migro, conspicio in meo regno et his tectis P. Cornelium Scipionem; cuius ego nomine ipso recreor, itaque numquam ex animo meo discedit illius optimi atque invictissimi viri memoria. Deinde ego illum de suo regno, ille me de nostra re publica percontatus est, multisque verbis ultro citroque habitis ille nobis consumptus est dies.

Post autem apparatu regio accepti sermonem in multam ¹⁰ noctem produximus, cum senex nihil nisi de Africano loqueretur omniaque eius non facta solum, sed etiam dicta meminisset. Deinde, ut cubitum discessimus, me et de via fessum, et qui ad multam noctem vigilassem, artior quam solebat somnus com-

plexus est. Hic mihi (credo equidem ex hoc, quod eramus locuti; fit enim fere, ut cogitationes sermonesque nostri pariant aliquid in somno tale, quale de Homero scribit Ennius, de quo videlicet saepissime vigilans solebat cogitare et loqui) Africanus se ostendit ea forma, quae mihi ex imagine eius quam ex ipso erat notior; quem ubi agnovi, equidem cohorrui, sed ille: Ades, inquit, animo et omitte timorem, Scipio, et, quae dicam, trade memoriae.

11 Videsne illam urbem, quae parere populo Romano coacta per me renovat pristina bella nec potest quiescere (ostendebat autem Karthaginem de excelso et pleno stellarum illustri et claro quodam loco)? Ad quam tu oppugnandam nunc venis paene miles, hanc hoc biennio consul evertes, eritque cognomen id tibi per te partum, quod habes adhuc a nobis hereditarium. Cum autem Karthaginem deleveris, triumphum egeris censorque fueris et obieris legatus Aegyptum, Syriam, Asiam, Graeciam, deligere iterum consul absens bellumque maximum conficies, Numantiam excindes. Sed cum eris curru in Capitolium invectus, offendes rem publicam consiliis perturbatam nepotis mei.

12 Hic tu, Africane, ostendas oportebit patriae lumen animi, ingenii consilique tui. Sed eius temporis ancipitem video quasi fatorum viam. Nam cum aetas tua septenos octiens solis anfractus reditusque converterit, duoque hi numeri, quorum uterque plenus alter altera de causa habetur, circuitu naturali summam tibi fatalem confecerint, in te unum atque in tuum nomen se tota convertet civitas, te senatus, te omnes boni, te socii, te Latini intuebuntur, tu eris unus, in quo nitatur civitatis salus, ac, ne multa, dictator rem publicam constituas oportebit, si impias propinquorum manus effugeris. Hic cum exclamasset Laelius ingemuissentque vehementius ceteri, leniter arridens Scipio: St! quaeso, inquit, ne me e somno excitetis, et parumper audite cetera.

13 Sed quo sis, Africane, alacrior ad tutandam rem publicam, sic habeto: omnibus, qui patriam conservaverint, adiuverint, auxerint, certum esse in caelo definitum locum, ubi beati aeo

sempiterno fruantur; nihil est enim illi principi deo, qui omnem mundum regit, quod quidem in terris fiat, acceptius quam concilia coetusque hominum iure sociati, quae civitates appellantur; harum rectores et conservatores hinc profecti huc revertuntur.

Hic ego, etsi eram perterritus non tam mortis metu quam¹⁴ insidiarum a meis, quaesivi tamen, viveretne ipse et Paulus pater et alii, quos nos extinctos arbitraremur. Immo vero, inquit, hi vivunt, qui e corporum vinculis tamquam e carcere evolverunt, vestra vero, quae dicitur, vita mors est. Quin tu aspicias ad te venientem Paulum patrem? Quem ut vidi, equidem vim lacrimarum profudi, ille autem me complexus atque osculans flere prohibebat.

Atque ego ut primum fletu represso loqui posse coepi,¹⁵ Quaeso, inquam, pater sanctissime atque optime, quoniam haec est vita, ut Africanum audio dicere, quid moror in terris? quin huc ad vos venire propero? Non est ita, inquit ille. Nisi enim deus is, cuius hoc templum est omne, quod conspicias, istis te corporis custodiis liberaverit, huc tibi aditus patere non potest. Homines enim sunt hac lege generati, qui tuerentur illum globum, quem in hoc templo medium vides, quae terra dicitur, iisque animus datus est ex illis sempiternis ignibus, quae sidera et stellas vocatis, quae globosae et rotundae, divinis animatae mentibus, circulos suos orbesque conficiunt celeritate mirabili. Quare et tibi, Publi, et piis omnibus retinendus animus est in custodia corporis nec iniussu eius, a quo ille est vobis datus, ex hominum vita migrandum est, ne munus humanum adsignatum a deo defugisse videamini. Sed sic, Scipio, ut avus hic tuus,¹⁶ ut ego, qui te genui, iustitiam cole et pietatem, quae cum magna in parentibus et propinquis, tum in patria maxima est; ea vita via est in caelum et in hunc coetum eorum, qui iam vixerunt et corpore laxati illum incolunt locum, quem vides, (erat autem is splendidissimo candore inter flammam circus elucens) quem vos, ut a Graiis accepistis, orbem lacteum nuncupatis.

Ex quo omnia mihi contemplanti praeclara cetera et mirabilia videbantur. Erant autem eae stellae, quas numquam ex hoc loco vidimus, et eae magnitudines omnium, quas esse numquam suspicati sumus, ex quibus erat ea minima, quae ultima a caelo, citima terris luce lucebat aliena. Stellarum autem globi terrae magnitudinem facile vincebant. Iam ipsa terra ita mihi parva visa est, ut me imperii nostri, quo quasi punctum eius attingimus, paeniteret.

- 17 Quam cum magis intuerer. Quaeso, inquit Africanus, quousque humi defixa tua mens erit? Nonne aspicias, quae in templa veneris? Novem tibi orbibus vel potius globis conexas sunt omnia. Quorum unus est caelestis, extimus, qui reliquos omnes complectitur, summus ipse deus arcens et continens ceteros, in quo sunt infixi illi, qui volvuntur, stellarum cursus sempiterni. Cui subiecti sunt septem, qui versantur retro contrario motu atque caelum. Ex quibus unum globum possidet illa, quam in terris Saturniam nominant. Deinde est hominum generi prosperus et salutaris ille fulgor, qui dicitur Iovis; tum rutilus horribilisque terris, quem Martium dicitis. Deinde subter mediam fere regionem sol obtinet, dux et princeps et moderator luminum reliquorum, mens mundi et temperatio, tanta magnitudine, ut cuncta sua luce lustret et compleat. Hunc ut comites consequuntur Veneris alter, alter Mercurii cursus, in infimoque orbe luna radiis solis accensa convertitur. Infra autem iam nihil est nisi mortale et caducum praeter animos munere deorum hominum generi datos, supra lunam sunt aeterna omnia. Nam ea, quae est media et nona, tellus, neque movetur et infima est, et in eam feruntur omnia nutu suo pondera.

- 18 Quae cum intuerer stupens, ut me recepi, Quid? hic, inquam, quis est, qui complet aures meas tantus et tam dulcis sonus? Hic est, inquit, ille, qui intervallis disiunctus imparibus, sed tamen pro rata parte ratione distinctis impulsu et motu ipsorum orbium efficitur et acuta cum gravibus temperans varios aequabiliter concentus efficit. Nec enim silentio tanti motus in-

citari possunt, et natura fert, ut extrema ex altera parte graviter, ex altera autem acute sonent. Quam ob causam summus ille caeli stellifer cursus, cuius conversio est concitator, acuto et excitato movetur sono, gravissimo autem hic lunaris atque infimus; nam terra nona immobilis manens una sede semper haeret complexa medium mundi locum. Illi autem octo cursus, in quibus eadem vis est duorum, septem efficiunt distinctos intervallis sonos, qui numerus rerum omnium fere nodus est; quod docti homines nervis imitati atque cantibus aperuerunt sibi reditum in hunc locum, sicut alii, qui praestantibus ingeniis in vita humana divina studia coluerunt. Hoc sonitu oppletae aures 19 hominum obsurduerunt; nec est ullus hebetior sensus in vobis, sicut, ubi Nilus ad illa, quae Catadupa nominantur, praecipitatur ex altissimis montibus, ea gens, quae illum locum adcolit, propter magnitudinem sonitus sensu audiendi caret. Hic vero tantus est totius mundi incitatissima conversione sonitus, ut eum aures hominum capere non possint, sicut intueri solem adversum nequitis, eiusque radiis acies vestra sensusque vincitur. Haec ego admirans referebam tamen oculos ad terram identidem.

Tum Africanus: Sentio, inquit, te sedem etiam nunc hominum ac domum contemplari; quae si tibi parva, ut est, ita videtur, haec caelestia semper spectato, illa humana contemnito. Tu enim quam celebritatem sermonis hominum aut quam expetendam consequi gloriam potes? Vides habitari in terra raris et angustis in locis et in ipsis quasi maculis, ubi habitatur, vastas solitudines interiectas, eosque, qui incolunt terram, non modo interruptos ita esse, ut nihil inter ipsos ab aliis ad alios manare possit, sed partim obliquos, partim transversos, partim etiam adversos stare vobis; a quibus expectare gloriam certe nullam potestis.

Cernis autem eandem terram quasi quibusdam redimitam 21 et circumdatam cingulis, e quibus duos maxime inter se diversos et caeli verticibus ipsis ex utraque parte subnixos obriguisset pruina vides, medium autem illum et maximum solis ardore torreri. Duo

sunt habitabiles, quorum australis ille, in quo qui insistent, adversa vobis urgent vestigia, nihil ad vestrum genus; hic autem alter subiectus aquiloni, quem incolitis, cerne quam tenui vos parte contingat. Omnis enim terra, quae colitur a vobis, angustata verticibus, lateribus latior, parva quaedam insula est circumfusa illo mari, quod Atlanticum, quod magnum, quem Oceanum appellatis in terris, qui tamen tanto nomine quam sit
22 parvus, vides. Ex his ipsis cultis notisque terris num aut tuum aut cuiusquam nostrum nomen vel Caucasum hunc, quem cernis, transcendere potuit vel illum Gangem tranare? Quis in reliquis orientis aut obeuntis solis ultimis aut aquilonis austrive partibus tuum nomen audiet? quibus amputatis cernis profecto quantis in angustiis vestra se gloria dilatari velit. Ipsi autem, qui de nobis loquuntur, quam loquentur diu?

23 Quin etiam si cupiat proles illa futurorum hominum deinceps laudes unius cuiusque nostrum a patribus acceptas posteris prodere, tamen propter eluviones exustionesque terrarum, quas accidere tempore certo necesse est, non modo aeternam, sed ne diuturnam quidem gloriam adsequi possumus. Quid autem interest ab iis, qui postea nascentur, sermonem fore de
24 te, cum ab iis nullus fuerit, qui ante nati sunt, qui nec pauciores et certe meliores fuerunt viri, praesertim cum apud eos ipsos, a quibus audiri nomen nostrum potest, nemo unius anni memoriam consequi possit. Homines enim populariter annum tantum modo solis, id est unius astri, reditu metiuntur, cum autem ad idem, unde semel profecta sunt, cuncta astra redierint eandemque totius caeli discriptionem longis intervallis rettulerint, tum ille vere vertens annus appellari potest; in quo vix dicere audeo quam multa hominum saecula teneantur. Namque ut olim deficere sol hominibus extinguique visus est, cum Romuli animus haec ipsa in templa penetravit, quandoque ab eadem parte sol eodemque tempore iterum defecerit, tum signis omnibus ad principium stellisque revocatis expletum annum habeto; cuius quidem anni nondum vicesimam partem scito esse conversam.

Quocirca si reditum in hunc locum desperaveris, in quo 25 omnia sunt magnis et praestantibus viris, quanti tandem est ista hominum gloria, quae pertinere vix ad unius anni partem exiguam potest? Igitur alte spectare si voles atque hanc sedem et aeternam domum contueri, neque te sermonibus vulgi dederis nec in praemiis humanis spem posueris rerum tuarum. Suis te oportet inlecebris ipsa virtus trahat ad verum decus, quid de te alii loquantur, ipsi videant. Sed loquentur tamen, sermo autem omnis ille et angustiis cingitur iis regionum, quas vides, nec umquam de ullo perennis fuit et obruitur hominum interitu et oblivione posteritatis exstinguitur.

Quae cum dixisset, Ego vero, inquam, Africane, siquidem 26 bene meritis de patria quasi limes ad caeli aditum patet, quamquam a pueritia vestigiis ingressus patris et tuis decori vestro non defui, nunc tamen tanto praemio exposito enitar multo vigilantius. Et ille: Tu vero enitere et sic habeto, non esse te mortalem, sed corpus hoc; nec enim tu is es, quem forma ista declarat, sed mens cuiusque is est quisque, non ea figura, quae digito demonstrari potest. Deum te igitur scito esse, siquidem est deus, qui viget, qui sentit, qui meminit, qui providet, qui tam regit et moderatur et movet id corpus, cui praepositus est, quam hunc mundum ille princeps deus; et ut mundum ex quadam parte mortalem ipse deus aeternus, sic fragile corpus animus sempiternus movet.

Nam quod semper movetur, aeternum est; quod autem 27 motum adfert alicui, quodque ipsum agitur aliunde, quando finem habet motus, vivendi finem habeat necesse est. Solum igitur, quod sese movet, quia numquam deseritur a se, numquam ne moveri quidem desinit; quin etiam ceteris, quae moventur, hic fons, hoc principium est movendi. Principii autem nulla est origo; nam ex principio oriuntur omnia, ipsum autem nulla ex re alia nasci potest; nec enim esset id principium, quod gigneretur aliunde. Quod si numquam oritur, ne occidit quidem umquam; nam principium extinctum nec ipsum ab alio rena-

scetur nec ex se aliud creabit, siquidem necesse est a principio
oriri omnia. Ita fit, ut motus principium ex eo sit, quod ipsum
a se movetur; id autem nec nasci potest nec mori, vel concidat
omne caelum omnisque natura et consistat necesse est nec vim
28 ullam nanciscatur, qua a primo impulsam moveatur. Cum pateat
igitur aeternum id esse, quod a se ipso moveatur, quis est, qui
hanc naturam animis esse tributam neget? Inanimum est enim
omne, quod pulsu agitur externo, quod autem est animal, id
motu cietur interiore et suo; nam haec est propria natura animi
atque vis. Quae si est una ex omnibus, quae sese moveat,
29 neque nata certe est et aeterna est. Hanc tu exerce optimis
in rebus! Sunt autem optimae curae de salute patriae, quibus
agitatus et exercitatus animus velocius in hanc sedem et domum
suam pervolabit; idque ocius faciet, si iam tum, cum erit in-
clusus in corpore, eminebit foras et ea, quae extra erunt, con-
templans quam maxime se a corpore abstrahet. Namque eorum
animi, qui se corporis voluptatibus dediderunt earumque se
quasi ministros praebuerunt impulsuque libidinum voluptatibus
oboedientium deorum et hominum iura violaverunt, corporibus
elapsi circum terram ipsam volutantur nec hunc in locum nisi
multis exagitati saeculis revertuntur.

Ille discessit, ego somno solutus sum.

2. Aus den disputationes Tusculanae.

I.

In der Einleitung des Werkes erklärt Cicero, daß er die Muße, die er habe, da er als Anwalt und Senator nicht in Anspruch genommen sei, auf die Darstellung philosophischer Gegenstände glaube verwenden und so dahin wirken zu sollen, daß die Römer auch auf diesem Gebiete nicht hinter den Griechen zurückblieben. Denn was bis jetzt bei den Römern in dieser Hinsicht geleistet sei, lasse Bildung und Geschmack zu sehr vermissen. Er verbinde übrigens die Beschäftigung mit der Philosophie mit den altgewohnten rednerischen Übungen. Er lasse nämlich die an diesen Übungen Teilnehmenden philosophische Fragen aufwerfen, über die er sich dann in Vorträgen ergehe. So seien auch diese »Gespräche von Tuskulum« entstanden; dort nämlich sei er nach einem Besuche des Brutus in der angegebenen Weise verfahren.

Dies ist M. Iunius Brutus, der nachmalige Mörder Cäsars, im Bürgerkrieg auf Seite des Pompejus, dann aber von Cäsar begnadigt und vielfach ausgezeichnet. Er war von vornehmer Herkunft, ursprünglich aufs edelste veranlagt, im Besitze einer gediegenen philosophischen Bildung und aus diesen Gründen von Cicero und dessen Freund Atticus hochgeschätzt, aber von einer Starrheit der Grundsätze, die ihn zum Haupte der gegen Cäsars Leben Verschworenen gemacht hat, obgleich Cäsar ihm in hohem Maße Gunst und Vertrauen gezeigt hatte. Nachdem er die ihm von Cäsar übertragene Provinz Gallia cisalpina ein Jahr lang verwaltet hatte, war er um die Mitte des Juni im Jahre 45 in Tuskulum gewesen, wo er ebenso wie Cicero ein Landhaus besaß, und dies ist der Besuch des Brutus, den Cicero, wie oben angegeben, in der Einleitung der Tuskulanen erwähnt.

Den Inhalt der »Gespräche von Tuskulum« gibt Cicero in der Einleitung zum zweiten Buch von der Weissagung (s. oben S. 15) in folgender Weise an: libri Tusculanarum disputationum res ad beate vivendum maxime necessarias aperuerunt; primus enim est de contemnenda morte, secundus de tolerando dolore, de aegritudine lenienda tertius, quartus de reliquis animi perturbationibus, quintus eum locum complexus est, qui totam philosophiam maxime inlustrat; docet enim ad beate vivendum virtutem se ipsa esse contentam.

Die Erörterung des ersten Buches wird eingeleitet durch ein Gespräch, welches gegenüber der Behauptung, daß der Tod ein Übel sei, zu einem diese Behauptung verneinenden Ergebnis gelangt.

Vorausgesetzt nämlich, daß den Gestorbenen in keiner Weise Existenz zugesprochen werden kann, sind weder sie, die Toten, unglücklich, weil, wer überhaupt nicht ist, auch nicht unglücklich sein kann, noch auch diejenigen, denen der Tod noch bevorsteht, die Lebenden, weil auch der Übergang in einen Zustand, in welchem man nicht unglücklich ist, nicht als Übel empfunden werden kann (§ 9—17). Während nun der zweiten Hälfte dieses Schlusses, die die Lebenden betrifft, in der zweiten Hälfte der ganzen Abhandlung (§ 82—119) eine eingehende Erörterung gewidmet wird, beschäftigt sich der erste Teil (§ 18—81) mit jener die Gestorbenen betreffenden Voraussetzung und untersucht somit, ob wirklich den Toten in keiner Weise Existenz zuzusprechen ist, ob also im Tode die Seele zugleich mit dem Leibe untergeht, oder ob und wie sie fort dauert. Die Beantwortung dieser Frage ist je nach den Ansichten vom Wesen der Seele verschieden. In keinem der beiden allein möglichen Fälle aber, mag die Seele im Tode untergehen oder mag sie fort dauern, ist der Tod ein Übel. Denn wenn die Seele nach dem Tode nicht mehr existiert, so ist sie eben auch nicht unglücklich; wenn sie aber fort dauert, so muß ihr Zustand ein glückseliger sein. Für die Fortdauer der Seele nach dem Tode spricht die Stimme der Natur, die sich kundtut in der Fürsorge für Grabmäler und Totenkultus, in der Erhebung von Menschen zu Göttern, in der Allgemeinheit des Glaubens, daß der Tote die Annehmlichkeiten des Lebens entbehrt, endlich in der Rücksicht auf die Nachwelt, die gerade bei den Besten am stärksten hervortritt.

Hinsichtlich der Art, wie die Seele fort dauern kann, ist für den Fall, daß sie, wie die Stoiker wollen, den vier Elementen angehört, mit Panätius anzunehmen, daß sie aus feurigem Hauch besteht, deshalb beim Tode, falls sie sich nicht auflöst, sich über den irdischen Luftraum erhebt und dann in ätherischen Räumen weilend sich ganz dem Trieb, zu schauen und zu erkennen, hingibt, nicht eingeengt und nicht beeinträchtigt von den Schranken und Hemmungen des irdischen Leibes. Dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen der Sterblichkeit in die Verklärung nach.

(§ 50 ff.) Nun ist die Frage, ob wirklich die Seele sich nicht auflöst, sondern fort dauert und unvergänglich ist. Wenn man ihre Fortdauer mit dem Hinweis darauf bestreitet, daß man sie sich ohne Leib nicht vorstellen könne, so ist es nicht minder schwierig, sich ihr Wohnen im Leibe vorzustellen. Bewiesen wird von Plato die Ewigkeit der Seele damit, daß sie Grund und Ursprung ihrer Bewegung

in sich selber trage¹⁾ (§ 50—55). Ein zweiter Grund, der die Unvergänglichkeit der Seele beweist, liegt darin, daß die ihr verliehenen Kräfte und Fähigkeiten, insbesondere die Erinnerungskraft, die nach der Meinung Platons nur durch ihre Existenz vor dem Eintritt in den Körper begreiflich ist, auf göttlichen Ursprung hinweisen, gleichwie man das Dasein Gottes aus der Vollendung und Schönheit seiner Werke erkennt (§ 56—70). — Ein dritter Beweis für die Unvergänglichkeit der Seele ergibt sich daraus, daß sie nicht in Bestandteile zerlegbar, sondern einfach und deshalb unauflösbar ist²⁾ (§ 71).

Der Gedanke an die Unsterblichkeit der Seele führt dazu, im Tode nach dem Beispiel des Sokrates und des Cato nur den erwünschten Übergang aus dem Erdendunkel in Himmelslicht zu sehen, und mahnt uns, schon im Leben die Seele der Einwirkung des Körperlichen und Irdischen möglichst zu entziehen, und so bei Zeiten sterben zu lernen (§ 71—76).

Panätius meint nun freilich, daß die Seele nach dem Tode zwar fort dauere, aber nicht für immer, weil sie geworden und deshalb auch vergänglich sei. Er weist hierfür auf die Ähnlichkeit der Kinder mit den Eltern und auf die Möglichkeit einer Erkrankung

¹⁾ Die Stelle, die Cicero hier übersetzt, lautet bei Plato im Phädrus c. 42:

Ψυχή πᾶσα ἀθάνατος. τὸ γὰρ αἰκίνητον ἀθάνατον· τὸ δ' ἄλλο κινεῖν καὶ ὑπ' ἄλλου κινούμενον, παῦλαν ἔχον κινήσεως, παῦλαν ἔχει ζωῆς· μόνον δὴ τὸ αὐτὸ κινεῖν, ἅτε οὐκ ἀπολείπον ἑαυτό, οὐ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως, ἀρχὴ δὲ ἀγέννητον. ἐξ ἀρχῆς γὰρ ἀνάγκη πᾶν τὸ γιγνόμενον γίνεσθαι, αὐτὴν δὲ μηδ' ἐξ ἐνός· εἰ γὰρ ἔκ του ἀρχῆς γίγνοιτο, οὐκ ἂν ἐξ ἀρχῆς γίγνοιτο. ἐπειδὴ δὲ ἀγέννητόν ἐστι, καὶ ἀδιάφθορον αὐτὸ ἀνάγκη εἶναι. ἀρχῆς γὰρ δὴ ἀπολομένης οὔτε αὐτὴ ποτε ἔκ του οὔτε ἄλλο ἐξ ἐκείνης γενήσεται, εἴπερ ἐξ ἀρχῆς δεῖ τὰ πάντα γίνεσθαι. οὕτω δὴ κινήσεως μὲν ἀρχὴ τὸ αὐτὸ αὐτὸ κινεῖν. τοῦτο δὲ οὐτ' ἀπόλλυσθαι οὔτε γίνεσθαι δυνατόν, ἢ πάντα τε οὐρανὸν πᾶσάν τε γένεσιν συμπεσοῦσαν στήναι καὶ μήποτε αὐθις ἔχειν ὅθεν κινήθέντα γενήσεται. ἀθανάτου δὲ πεφασμένου τοῦ ὅφ' ἑαυτοῦ κινουμένου, ψυχῆς οὐσίαν τε καὶ λόγον τοῦτον αὐτόν τις λέγων οὐκ αἰσχυνεῖται. πᾶν γὰρ σῶμα, ὃ μὲν ἔξωθεν τὸ κινεῖσθαι, ἄψυχον, ὃ δὲ ἐνδοθεν αὐτῷ ἐξ αὐτοῦ, ἔμψυχον, ὡς ταύτης οὔσης φύσεως ψυχῆς· εἰ δ' ἔστι τοῦτο οὕτως ἔχον, μὴ ἄλλο τι εἶναι τὸ αὐτὸ ἑαυτὸ κινεῖν ἢ ψυχὴν, ἐξ ἀνάγκης ἀγέννητόν τε καὶ ἀθάνατον ψυχὴ ἂν εἴη.

²⁾ Vgl. Plato Phaedon 78 B: Ἀρ' οὖν τῷ μὲν ξυντεθέντι τε καὶ ξυνθέντῳ ὄντι φύσει προσήκει τοῦτο πάσχειν, διαρεθῆναι ταύτη ἥπερ ξυνετέθη. εἰ δέ τι τυγχάνει ὃν ἀξύνθητον, τοῦτ' ὅν μόνον προσήκει μὴ πάσχειν ταῦτα, εἴπερ τῷ ἄλλῳ;

der Seele hin. Aber die erstere beruht auf der Einwirkung des Leibes auf die Seele, und der Erkrankung sind nach der Lehre Platos nur die niederen Seelenvermögen ausgesetzt, nicht der Geist (§ 77—81).

Aber selbst in dem Falle, daß mit dem Leibe auch die Seele zu leben aufhört, ist für die Lebenden der Tod kein Übel.

Erklärt man es für schmerzlich, vieles Gute, das das Leben biete, aufgeben zu müssen, so ist es richtiger, an die vielen Leiden und Schicksalswechsel zu denken, vor denen ein rechtzeitiger Tod bewahrt. Weil ferner für die Toten die Empfindung eines Mangels ganz und gar nicht in Betracht kommt, da sie ja, worauf immer wieder hinzuweisen ist, wenn sie nicht existieren, auch nicht empfinden, so hat auch für die Lebenden der Gedanke an den Tod nichts Schreckendes oder Beunruhigendes (§ 82—92).

Man sollte also nicht von vorzeitigem und deshalb beklagenswertem Tode sprechen, sich vielmehr gegenwärtig halten, daß die Natur, was sie ohne Aussicht auf bestimmte Dauer gibt, in jedem Augenblicke auch nehmen kann, und daß selbst die längste Lebensdauer im Vergleich zur Ewigkeit sehr kurz ist. Wie erhebend und nachahmenswert sind dagegen die Beispiele von Todesverachtung, die ein Theramenes, ein Sokrates und so viele andere Griechen und Römer gegeben haben (§ 93—102).

Was mit der Leiche eines Verstorbenen geschieht, geht nur die Lebenden an, nicht die Toten (§ 102—109).

Ist der Tod aber entweder ein hohes Gut oder doch kein Übel, so wird man ihn um so weniger scheuen, je mehr man sich bewußt ist, tugendhaft gelebt und sich wahres Verdienst erworben zu haben (§ 109—111).

Daß auch die Götter für die Menschen im Tode nicht ein Unglück, sondern ein hohes Gut sehen, tun die Rhetoren durch berühmte Beispiele dar und preisen als besonders beseligend den Tod fürs Vaterland. In der Tat kann die Natur oder die Gottheit nicht beabsichtigt haben, auf alles, was das Leben zu tragen uns auferlegt, mit dem Tode ein endloses Übel folgen zu lassen (§ 112—119).

Das zweite Buch handelt von der Ertragung des Schmerzes. Die Behauptung, daß der Schmerz das größte Übel ist, erweist sich sogleich als unrichtig, wenn dem Schmerz die Schande entgegengehalten wird, die doch gewiß ein schlimmeres Übel ist. Aber ein Übel ist er, und hierüber helfen weder die wenig folgerechten An-

sichten Epikurs hinweg, der den Schmerz bald für leicht erträglich, bald für das größte Übel erklärt, noch die spitzfindigen Sätze der Stoiker, mit denen sie beweisen wollen, daß nur die Schande ein Übel sei. Man muß sich also zur Ertragung des Schmerzes fähig machen teils durch Gewöhnung und Abhärtung, teils dadurch, daß man sich in vernünftiger Überlegung zur Standhaftigkeit und wahren Männlichkeit anhält, von der ja die *virtus* ihren Namen hat, teils auch durch diejenige Anspannung des Geistes, die ihn befähigt, über den Schmerz nicht minder als über die niederen Regungen der Seele die Herrschaft zu behaupten.

Im dritten Buch wird die Frage erörtert, ob der Weise von Kummer betroffen werden könne. Wäre dies der Fall, so würde er sich mit drei Kardinaltugenden in Widerspruch setzen, der Tapferkeit, der Klugheit und der Mäßigung. Der Kummer stellt ferner nur eine der vier möglichen Grundformen der Leidenschaft dar. Denn die Seele wird durch vermeintliches Gute oder Üble, wenn dies erst erwartet wird, in Verlangen und Furcht, wenn es da ist, in Freude und Kummer versetzt. Dieser also ist nichts als die Einbildung eines vorhandenen Übels. Hat sich dies unerwartet eingestellt, so wird hierdurch zwar der Kummer verstärkt, und der Mensch tut deshalb gut, auf das Schlimme, das ihn treffen kann, sich bei Zeiten gefaßt zu machen; auch die Meinung, daß man zur Trauer verpflichtet sei, trägt dazu bei, daß man sich dem Kummer hingibt. Der letzte Grund desselben aber ist immer die Vorstellung von einem vermeintlichen Unglück. Wäre dies ein wirkliches, nicht freiwillig eingebildetes Übel, so könnte man weder unter Umständen den Kummer unterdrücken, noch würde er ferner mit der Zeit von selbst verschwinden. Auch bereitet manches wirkliche Übel, z. B. der Mangel vollendeter Weisheit, nur deshalb keinen Kummer, weil man sich nicht einbildet, seinetwegen trauern zu müssen.

Im vierten Buch wird dargetan, daß der Weise sich nicht nur von Kummer, von dem im dritten Buch die Rede war, sondern auch von den anderen Störungen der Seelenruhe frei erhalten wird. Sie werden, wenn ihnen nicht Widerstand geleistet wird, geradezu Krankheiten der Seele, sind aber, wie die Krankheiten des Körpers, durchaus heilbar. Nur darf man nicht mit den Peripatetikern der Meinung sein, daß sie, z. B. der Zorn, wenn in mäßigem Grade vorhanden, zulässig seien. Vielmehr muß man denjenigen, der einer Leidenschaft unterworfen ist, hiervon frei zu machen suchen, indem man ihn darauf hinweist, daß das vermeintliche Gute oder Üble, durch das die Leidenschaft hervorgerufen wird, keineswegs ein Gut oder

Übel ist. In solchen Fällen aber, in welchen dieser Hinweis nicht angebracht ist, wird man mit Erfolg daran erinnern, daß derartige Erregungen der Seele einer vernünftigen Selbstbeherrschung widerstreben und mit der Würde und Festigkeit, die dem Tapferen geziemt, unvereinbar sind.

V.

Das fünfte Buch der Tuskulanen soll den Satz erweisen, daß die Tugend zum glücklichen Leben sich selber genügt. Die Voraussetzung der Richtigkeit dieses Satzes ist geeignet, zu eindringender Beschäftigung mit der Philosophie anzutreiben, diese aber gibt uns ihrerseits die Mittel, um die Mängel und Schwächen zu überwinden, die in uns der Anerkennung der Richtigkeit dieses Satzes etwa widerstreben. Groß ist deshalb der Wert der Philosophie (§ 1—5). Wenn man ihn verkennt, so sieht man nicht, daß philosophische Denkweise den Menschen aus dem rohen Naturzustande zur Kultur geführt hat. An dieser Tatsache wird dadurch nichts geändert, daß erst seit Pythagoras eine solche Denkweise als Philosophie bezeichnet wird. Nachdem die auf ihn folgenden Philosophen sich vorzugsweise damit beschäftigt haben, sich die Welt in ihrer äußeren Erscheinung zu erklären, hat Sokrates sich den Fragen des sittlichen Lebens zugewendet (§ 6—11).

Eine der wichtigsten dieser Fragen, ob die Tugend ausreicht zum glücklichen Leben, ist nicht damit erledigt, daß man sagt, ebensowenig wie die einzelnen Tugenden werde die Glückseligkeit selbst unter Martern den Menschen verlassen. Vielmehr bedarf es hierfür des Beweises, und dieser liegt darin, daß die Tugend den Weisen von Furcht und Kummer, von der Lust des Augenblicks und von dem Verlangen danach befreit, mit Einem Worte leidenschaftslos macht. Wer so von Leidenschaften frei ist, muß glücklich sein; die Tugend also macht den Weisen glücklich (§ 12—17). Es läßt sich aber hierfür auch noch anderes anführen, wenn auch solche Philosophen den Satz nicht verteidigen können, die, wie die Peripatetiker, außer dem Sittlichguten auch körperliche und äußere Güter anerkennen, oder, wie Epikur, im Schmerz ein Übel sehen, wenigstens nicht, wenn sie folgerecht verfahren wollen (§ 18—33).

Schon Plato hat mit Recht erklärt, daß der Gute glücklich, der Schlechte unglücklich ist. Dies ergibt sich auch zunächst daraus, daß die Natur den Zweck verfolgt, daß alles, was ist, in seiner Art vollkommen ist. Die Vollkommenheit des Menschen liegt in voll-

endeter Vernünftigkeit, die von der Tugend nicht verschieden ist. Was aber in sich vollendet ist, kann auch der Glückseligkeit nicht ermangeln. Somit ist in der Tugend auch die Glückseligkeit enthalten. Wer ferner außer der Tugend noch körperliche Zustände und außer uns liegende Dinge als Güter anerkennt, macht sich von Bedingungen abhängig, die er nicht in seiner Gewalt hat, und kann nicht frei bleiben von Furcht und Kümernissen, von leidenschaftlichem Verlangen und ausgelassener Lust; hierdurch aber wird ein Zustand der Unfreiheit hervorgerufen, durch den die Glückseligkeit ausgeschlossen wird. Auch muß diese das Erstrebenswerteste und Höchste sein, das dem Menschen zuteil werden kann. Sie muß also im Besitze eines Gutes sein, das in jeder Hinsicht rühmlich und löblich, würdig und erhebenswert ist. Von solcher Art aber ist nur das sittlich Gute, die Tugend. In dieser also besteht die Glückseligkeit (§ 34—54).

Wie sehr Weisheit und Tugend, nicht äußerer Glanz und persönliche Macht, das Glück des Lebens begründen, zeigt sich, wenn man einen Lälus einem Cinna oder Marius gegenüberstellt, oder den Archimedes dem Tyrannen Dionys von Syrakus. Auch ist ja das Vorzüglichste im Menschen der Geist, und in dem Genuß des Guten, das der Geist besitzt, muß die Glückseligkeit bestehen. Der größte Vorzug des Geistes aber ist die Tugend, auf ihr also muß die Glückseligkeit beruhen (§ 54—67). Die Tugend gewährt alle Genüsse, die dem Weisen auf den drei Gebieten der Naturlehre, der Sittenlehre und der Denklehre zuteil werden, und begleitet ihn in ihren verschiedenen Formen nicht minder ins praktische Leben, und weil sie ihn auch im höchsten Schmerz nicht verläßt, so ermangelt auch in diesem Falle der Weise nicht der Glückseligkeit (§ 67—82).

Wenn dies alles den Lehren der Stoiker entspricht, so erkennen doch auch die andern philosophischen Richtungen die Wahrheit des Satzes an, daß der Weise, also derjenige, der im Besitz aller Vorzüge des Geistes, vor allem der Tugend, ist, immer glücklich ist. Denn selbst wer körperliche und äußere Güter gelten läßt, läßt diese doch hinter denen des Geistes weit zurücktreten und über die entsprechenden Übel den Geist sich erheben. Auch Epikur weiß Tod und Schmerz gering zu achten. Nicht minder erscheint ihm Armut leicht erträglich. Denn wenn diese der Wollust, einer üppigen Lebensweise und der Befriedigung des Ehrgeizes hinderlich ist, so verhindert sie nur, was teils unnötig, teils unnatürlich ist. Verbannung, Blindheit, Taubheit machen auch nach Epikur den Genuß der Lust, sofern diese auf geistige Dinge gerichtet wird, nicht unmöglich, und der Tod bietet schlimmsten Falls eine willkommene Zuflucht (§ 82—121).

I.

- 1 Cum defensionum laboribus senatoriisque muneribus aut omnino aut magna ex parte essem aliquando liberatus, rettuli me, Brute, te hortante maxime ad ea studia, quae retenta animo, remissa temporibus, longo intervallo intermissa revocavi, et cum omnium artium, quae ad rectam vivendi viam pertinerent, ratio et disciplina studio sapientiae, quae philosophia dicitur, contineretur, hoc mihi Latinis litteris inlustrandum putavi, non quia philosophia Graecis et litteris et doctoribus percipi non posset, sed meum semper iudicium fuit omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos aut accepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent, in quibus elaborarent.
- 2 Nam mores et instituta vitae resque domesticas ac familiares nos profecto et melius tuemur et lautius, rem vero publicam nostri maiores certe melioribus temperaverunt et institutis et legibus. Quid loquar de re militari? in qua cum virtute nostri multum valuerunt, tum plus etiam disciplina. Iam illa, quae natura, non litteris adsecuti sunt, neque cum Graecia neque ulla cum gente sunt conferenda. Quae enim tanta gravitas, quae tanta constantia, magnitudo animi, probitas, fides, quae tam excellens in omni genere virtus in ullis fuit, ut sit
- 3 cum maioribus nostris comparanda? Doctrina Graecia nos et omni litterarum genere superabat; in quo erat facile vincere non repugnantes. Nam cum apud Graecos antiquissimum et doctis genus sit poetarum, siquidem Homerus fuit et Hesiodus ante Romam conditam, Archilochus regnante Romulo, serius poetam nos accepimus. Annis fere DX post Romam conditam Livius fabulam dedit C. Claudio, Caeci filio, M. Tuditano consulibus anno ante natum Ennium. Qui fuit maior natum quam Plautus et Naevius. Sero igitur a nostris poetae vel cogniti vel recepti. Quamquam est in Originibus solitos esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum hominum virtutibus; honorem tamen huic generi non fuisse declarat oratio Catonis, in qua obiecit ut probum M. Nobiliori, quod is in

provinciam poëtas duxisset; duxerat autem consul ille in Aetoliam, ut scimus, Ennium. Quo minus igitur honoris erat poëtis, eo minora studia fuerunt, nec tamen, si qui magnis ingeniis in eo genere extiterunt, non satis Graecorum gloriae responderunt. An censemus, si Fabio, nobilissimo homini, laudi datum esset, 4 quod pingeret, non multos etiam apud nos futuros Polyclitos et Parrhasios fuisse? Honos alit artes, omnesque incenduntur ad studia gloria, iacentque ea semper, quae apud quosque improbantur. Summam eruditionem Graeci sitam censebant in nervorum vocumque cantibus; igitur et Epaminondas, princeps meo iudicio Graeciae, fidibus praeclare cecinisse dicitur Themistoclesque aliquot ante annos, cum in epulis recusaret lyram, est habitus indoctor. Ergo in Graecia musici floruerunt, disciebantque id omnes, nec, qui nesciebat, satis excultus doctrina putabatur. In summo apud illos honore geometria fuit, itaque 5 nihil mathematicis inlustrius; at nos metiendi ratiocinandique utilitate huius artis terminavimus modum. At contra oratorem celeriter complexi sumus, nec eum primo eruditum, aptum tamen ad dicendum, post autem eruditum. Nam Galbam, Africanum, Laelium doctos fuisse traditum est, studiosum autem eum, qui his aetate anteibat, Catonem, post vero Lepidum, Carbonem, Gracchos, inde ita magnos nostram ad aetatem, ut non multum aut nihil omnino Graecis cederetur. Philosophia iacuit usque ad hanc aetatem nec ullum habuit lumen litterarum Latinarum; quae inlustranda et excitanda nobis est, ut, si occupati profuimus aliquid civibus nostris, prosimus etiam, si possumus, otiosi. In quo eo magis nobis est elaborandum, quod multi iam esse 6 libri Latini dicuntur scripti inconsiderate ab optimis illis quidem viris, sed non satis eruditis. Fieri autem potest, ut recte quis sentiat et id, quod sentit, polite eloqui non possit; sed mandare quemquam litteris cogitationes suas, qui eas nec disponere nec inlustrare possit nec delectatione aliqua adlicere lectorem, hominis est intemperanter abutentis et otio et litteris. Itaque suos libros ipsi legunt cum suis, nec quisquam attingit praeter

eos, qui eandem licentiam scribendi sibi permitti volunt. Quare si aliquid oratoriae laudis nostra attulimus industria, multo studiosius philosophiae fontes aperiemus, e quibus etiam illa manabant.

7 Sed ut Aristoteles, vir summo ingenio, scientia, copia, cum motus esset Isocratis rhetoris gloria, dicere docere etiam coepit adulescentes et prudentiam cum eloquentia iungere, sic nobis placet nec pristinum dicendi studium deponere et in hac maiore et uberiore arte versari; hanc enim perfectam philosophiam semper iudicavi, quae de maximis quaestionibus copiose posset ornateque dicere. In quam exercitationem ita nos studiose operam impendimus, ut iam etiam scholas Graecorum more habere auderemus; ut nuper tuum post discessum in Tusculano cum essent complures mecum familiares, temptavi, quid in eo genere possim. Ut enim antea declamitabam causas, quod nemo me diutius fecit, sic haec mihi nunc senilis est declamatio. Ponere iubebam, de quo quis audire vellet; ad id aut sedens
8 aut ambulans disputabam. Itaque dierum quinque scholas, ut Graeci appellant, in totidem libros contuli. Fiebat autem ita, ut, cum is, qui audire vellet, dixisset, quid sibi videretur, tum ego contra dicerem. Haec est enim, ut scis, vetus et Socratica ratio contra alterius opinionem disserendi; nam ita facillime, quid veri simillimum esset, inveniri posse Socrates arbitrabatur. Sed quo commodius disputationes nostrae explicentur, sic eas exponam, quasi agatur res, non quasi narretur. Ergo ita nascetur exordium:

9 Malum mihi videtur esse mors.

Iisne, qui mortui sunt, an iis quibus moriendum est?

Utrisque.

Est miserum igitur, quoniam malum.

Certe.

Ergo et ii, quibus evenit iam, ut morerentur, et ii, quibus eventurum est, miseri.

Mihi ita videtur.

Nemo ergo non miser.

Prorsus nemo.

Et quidem, si tibi constare vis, omnes, quicumque nati sunt eruntve, non solum miseri, sed etiam semper miseri. Nam si solos eos diceres miseros, quibus moriendum esset, neminem tu quidem eorum, qui viverent, exciperes (moriendum est enim omnibus), esset tamen miseriae finis in morte. Quoniam autem etiam mortui miseri sunt, in miseriam nascimur sempiternam. Necesse est enim miseros esse eos, qui centum milibus annorum ante occiderunt, vel potius omnes, quicumque nati sunt.

Ita prorsus existimo.

Dic, quaeso: num te illa terrent, triceps apud inferos 10
Cerberus, Cocyti fremitus, travectio Acherontis,

Mentó summam aquam attingens enectús siti
Tantalus? tum illud, quod

Sisyphus versat

Saxum sudans nitendo neque proficit hilum?
fortasse etiam inexorabiles iudices, Minos et Rhadamanthus? apud quos nec te L. Crassus defendet nec M. Antonius nec, quoniam apud Graecos iudices res agetur, poteris adhibere Demosthenem; tibi ipsi pro te erit maxima corona causa dicenda. Haec fortasse metuis et idcirco mortem censes esse sempiternum malum.

Adeone me delirare censes, ut ista esse credam?

An tu haec non credis?

Minime vero.

Male hercule narras.

Cur? quaeso.

Quia disertus esse possem, si contra ista dicerem.

Quis enim non in eius modi causa? Aut quid negotii est 11
haec poëtarum et pictorum portenta convincere?

Atqui pleni libri sunt contra ista ipsa disserentium philosophorum.

Inepte sane. Quis enim est tam excors, quem ista moveant?

Si ergo apud inferos miseri non sunt, ne sunt quidem apud inferos ulli.

Ita prorsus existimo.

• Ubi sunt ergo ii, quos miseros dicis, aut quem locum incolunt? Si enim sunt, nusquam esse non possunt.

Ego vero nusquam esse illos puto.

Igitur ne esse quidem?

Prorsus isto modo, et tamen miseros ob id ipsum quidem, quia nulli sunt.

12 Iam mallet Cerberum metueres quam ista tam inconsiderate diceres.

Quid tandem?

Quem esse negas, eundem esse dicis. Ubi est acumen tuum? Cum enim miserum esse dicis, tum eum, qui non sit, dicis esse.

Non sum ita hebes, ut istud dicam.

Quid dicis igitur?

Miserum esse verbi causa M. Crassum, qui illas fortunas morte dimiserit, miserum Cn. Pompeium, qui tanta gloria sit orbatus, omnes denique miseros, qui hac luce careant.

Revolveris eodem. Sint enim oportet, si miseri sunt; tu autem modo negabas eos esse, qui mortui essent. Si igitur non sunt, nihil possunt esse; ita ne miseri quidem sunt.

Non dico fortasse etiam, quod sentio; nam istuc ipsum, non esse, cum fueris, miserrimum puto.

13 Quid? miserius quam omnino numquam fuisse? Ita, qui nondum nati sunt, miseri iam sunt, quia non sunt, et nos, si post mortem miseri futuri sumus, miseri fuimus ante, quam nati. Ego autem non commemini, ante quam sum natus, me miserum: tu si meliore memoria es, velim scire, ecquid de te recordere.

Ita iocaris, quasi ego dicam eos miseros, qui nati non sint, et non eos miseros, qui mortui sunt.

Esse ergo eos dicis.

Immo, quia non sint, cum fuerint, eo miseros esse.

Pugnantia te loqui non vides? Quid enim tam pugnat, quam non modo miserum, sed omnino quicquam esse, qui non

sit? An tu egressus porta Capena cum Calatini, Scipionum, Serviliorum, Metellorum sepulcra vides, miseros putas illos?

Quoniam me verbo premis, posthac non ita dicam, miseros esse, sed tantum miseros, ob id ipsum, quia non sint.

Non dicis igitur: 'Miser est M. Crassus', sed tantum: 'Miser M. Crassus'?

Ita plane.

Quasi non necesse sit, quidquid isto modo pronunties, id ¹⁴ aut esse aut non esse. An tu dialecticis ne imbutus quidem es? In primis enim hoc traditur: omne pronuntiatum (sic enim mihi in praesentia occurrit ut appellarem ἀξίωμα; utar post alio, si invenero melius) — id ergo est pronuntiatum, quod est verum aut falsum. Cum igitur dicis: 'Miser M. Crassus', aut hoc dicis: 'Miser est Crassus', ut possit iudicari, verum id falsumne sit, aut nihil dicis omnino.

Age, iam concedo non esse miseros, qui mortui sint, quoniam extorsisti, ut faterer, qui omnino non essent, eos ne miseros quidem esse posse. Quid? qui vivimus, cum moriendum sit, nonne miseri sumus? Quae enim potest in vita esse iucunditas, cum dies et noctes cogitandum sit iam iamque esse moriendum?

Ecquid ergo intellegis, quantum mali de humana condi- ¹⁵ cione deieceris?

Quonam modo?

Quia, si mori etiam mortuis miserum esset, infinitum quoddam et sempiternum malum haberemus; in vita nunc video calcem, ad quam cum sit decursum, nihil sit praeterea extimescendum. Sed tu mihi videris Epicharmi, acuti nec insulsi hominis ut Siculi, sententiam sequi.

Quam? Non enim novi.

Dicam, si potero, Latine. Scis enim me Graece loqui in Latino sermone non plus solere quam in Graeco Latine.

Et recte quidem. Sed quae tandem est Epicharmi ista sententia?

Ἐμὸρὶ νόλῳ, sed me esse mortuum nihili aestimo.

Iam agnosco Graecum. Sed quoniam coëgisti, ut concederem, qui mortui essent, eos miseros non esse, perfice, si potes, ut ne moriendum quidem esse miserum putem.

- 16 Iam istuc quidem nihil negotii est, sed ego maiora molior. Quo modo hoc nihil negotii est? aut quae sunt tandem ista maiora?

Quia, quoniam post mortem mali nihil est, ne mors quidem est malum, cui proximum tempus est post mortem, in quo mali nihil esse concedis. Ita ne moriendum quidem esse malum est; id est enim perveniendum esse ad id, quod non esse malum confitemur.

Uberius ista, quaeso. Haec enim spinosiora prius ut confitear me cogunt, quam ut adsentiar. Sed quae sunt ea, quae dicis te maiora moliri?

Ut doceam, si possim, non modo malum non esse, sed bonum etiam esse mortem.

Non postulo id quidem, aveo tamen audire. Ut enim non efficias, quod vis, tamen, mors ut malum non sit, efficies. Sed nihil te interpellabo; continentem orationem audire malo.

- 17 Quid? si te rogavero aliquid, nonne respondebis?

Superbum id quidem est, sed, nisi quid necesse erit, malo non roges.

Geram tibi morem et ea, quae vis, ut potero, explicabo, nec tamen quasi Pythius Apollo, certa ut sint et fixa, quae dixerō, sed ut homunculus unus e multis probabilia coniectura sequens. Ultra enim quo progrediar, quam ut veri similia videam, non habeo; certa dicent ii, qui et percipi ea posse dicunt et se sapientes esse profitentur.

Tu, ut videtur; nos ad audiendum parati sumus.

*

- 50 Sed plurimi contra nituntur animosque quasi capite damnatos morte multant, neque aliud est quicquam, cur incredibilis iis animorum videatur aeternitas, nisi quod nequeunt, qualis animus sit vacans corpore, intellegere et cogitatione compre-

hendere. Quasi vero intellegant, qualis sit in ipso corpore, quae conformatio, quae magnitudo, qui locus. Et si iam possent in homine vivo cerni omnia, quae nunc tecta sunt, casurusne in conspectum videatur animus, an tanta sit eius tenuitas, ut fugiat aciem? Haec reputent isti, qui negant animum sine corpore se 51 intellegere posse: videbunt, quem in ipso corpore intellegant. Mihi quidem naturam animi intuenti multo difficilior occurrit cogitatio, multo obscurior, qualis animus in corpore sit tamquam alienae domui, quam qualis, cum exierit et in liberum caelum quasi domum suam venerit. Nisi enim, quod numquam vidimus, id quale sit, intellegere non possumus, certe et deum ipsum et divinum animum corpore liberatum cogitatione complecti possumus. Dicaearchus quidem et Aristoxenus, quia difficilis erat animi, quid aut qualis esset, intellegentia, nullum omnino animum esse dixerunt. Est illud quidem vel 52 maximum animo ipso animum videre, et nimirum hanc habet vim praeceptum Apollinis, quo monet, ut se quisque noscat. Non enim, credo, id praecipit, ut membra nostra aut staturam figuramve noscamus, neque nos corpora sumus, nec ego tibi haec dicens corpori tuo dico. Cum igitur ‘Nosce te’ dicit, hoc dicit: ‘Nosce animum tuum’. Nam corpus quidem quasi vas est aut aliquod animi receptaculum: ab animo tuo quidquid agitur, id agitur a te. Hunc igitur nosse nisi divinum esset, non esset hoc acrioris cuiusdam animi praeceptum tributum deo.

Sed si, qualis sit animus, ipse animus nesciet, dic, quaeso, 58
ne esse quidem se sciet, ne moveri quidem se? Ex quo illa
ratio nata est Platonis, quae a Socrate est in Phaedro explicata,
a me autem posita est in sexto libro de re publica: 'Quod
semper movetur, aeternum est; quod autem motum adfert ali-
cui, quodque ipsum agitur aliunde, quando finem habet motus,
vivendi finem habeat necesse est. Solum igitur, quod se ipsum
moveret, non potest describi a se, numquam ne moveri qui-
dem? Quia si quis dixerit, quod movetur, hic fons, hoc
principium autem nulla est origo; nam 59

e principio oriuntur omnia, ipsum autem nulla ex re alia nasci potest; nec enim esset id principium, quod gigneretur aliunde. Quod si numquam oritur, ne occidit quidem umquam; nam principium extinctum nec ipsum ab alio renascetur nec ex se aliud creabit, siquidem necesse est a principio oriri omnia. Ita fit, ut motus principium ex eo sit, quod ipsum a se movetur; id autem nec nasci potest nec mori, vel concidat omne caelum omnisque natura et consistat necesse est nec vim ullam nanciscatur, qua a primo impulsa moveatur. Cum pateat igitur aeternum id esse, quod se ipsum moveat, quis est, qui hanc naturam animis esse tributam neget? Inanimum est enim omne, quod pulsu agitur externo, quod autem est animal, id motu cietur interiore et suo; nam haec est propria natura animi atque vis. Quae si est una ex omnibus, quae se ipsa moveat, 55 neque nata certe est et aeterna est. Licet concurrant omnes plebei philosophi (sic enim ii, qui a Platone et Socrate et ab ea familia dissident, appellandi videntur), non modo nihil umquam tam eleganter explicabunt, sed ne hoc quidem ipsum quam subtiliter conclusum sit, intellegent. Sentit igitur animus se moveri; quod cum sentit, illud una sentit, se vi sua, non aliena moveri, nec accidere posse, ut ipse umquam a se deseratur. Ex quo efficitur aeternitas, nisi quid habes ad haec.

Ego vero facile sum passus ne in mentem quidem mihi aliquid contra venire; ita isti faveo sententiae.

56 Quid? illa tandem num leviora censes, quae declarant inesse in animis hominum divina quaedam? quae si cernerem quem ad modum nasci possent, etiam quem ad modum interirent viderem. Nam sanguinem, bilem, pituitam, ossa, nervos, venas, omnem denique membrorum et totius corporis figuram videor posse dicere, unde concreta et quo modo facta sint: animum ipsum —, si nihil esset in eo nisi id, ut per eum viveremus, tam natura putarem hominis vitam sustentari quam vitis, quam arboris; haec enim etiam dicimus vivere. Item si nihil haberet animus hominis, nisi ut adpeteret aut fugeret, id

quoque esset ei commune cum bestiis. Habet primum memo- 57
 riam, et eam infinitam, rerum innumerabilium, quam quidem
 Plato recordationem esse vult vitae superioris. Nam in illo li-
 bro, qui inscribitur Menon, pusionem quandam Socrates inter-
 rogat quaedam geometrica de dimensione quadrati. Ad ea sic
 ille respondet, ut puer, et tamen ita faciles interrogationes sunt,
 ut gradatim respondens eodem perveniat, quo si geometrica di-
 didisset. Ex quo effici vult Socrates, ut discere nihil aliud sit
 nisi recordari. Quem locum multo etiam accuratius explicat in
 eo sermone, quem habuit eo ipso die, quo excessit e vita.
 Docet enim quemvis, qui omnium rerum rudis esse videatur,
 bene interroganti respondentem declarare se non tum illa di-
 scere, sed reminiscendo recognoscere, nec vero fieri ullo modo
 posse, ut a pueris tot rerum atque tantarum insitas et quasi
 consignatas in animis notiones, quas *ἐννοίας* vocant, haberemus,
 nisi animus, ante quam in corpus intravisset, in rerum cognitione
 viguisset. Cumque nihil esset, ut omnibus locis a Platone disse- 58
 ritur — nihil enim ille putat esse, quod oriatur et intereat, id-
 que solum esse, quod semper tale sit, quale est; *ἰδέαν* appellat
 ille, nos speciem, — non potuit animus haec in corpore inclusus
 agnoscere, cognita attulit; ex quo tam multarum rerum cogni-
 tionis admiratio tollitur. Neque ea plane videt animus, cum
 repente in tam insolitum tamque perturbatum domicilium inmi-
 gravit, sed, cum se collegit atque recreavit, tum agnoscit illa
 reminiscendo. Ita nihil est aliud discere nisi recordari. Ego 59
 autem maiore etiam quodam modo memoriam admiror. Quid
 est enim illud, quo meminimus, aut quam habet vim aut unde
 natam? Non quaero, quanta memoria Simonides fuisse dicatur,
 quanta Theodectes, quanta is, qui a Pyrrho legatus ad senatum
 est missus, Cineas, quanta nuper Charmadas, quanta, qui modo
 fuit, Scepsius Metrodorus, quanta noster Hortensius; de com-
 muni omnium memoria loquor, et eorum maxime, qui in aliquo
 maiore studio et arte versantur; quorum quanta mens sit, diffi-
 cile est existimare; ita multa meminerunt.

60 Quorsus igitur haec spectat oratio? Quae sit illa vis et unde sit, intellegendum puto. Non est certe nec cordis nec sanguinis nec cerebri nec atomorum; num animae sit ignisve, nescio, nec me pudet, ut istos, fateri nescire, quod nesciam: illud, si ulla alia de re obscura, adfirmare possem: sive anima sive ignis sit animus, eum iurare esse divinum. Quid enim? obsecro te, terrane tibi hoc nebuloso et caliginoso caelo aut sata aut concreta videtur tanta vis memoriae? Si, quid sit hoc, non vides, at, quale sit, vides; si ne id quidem, at, quantum sit.
61 profecto vides. Quid igitur? utrum capacitatem aliquam in animo putamus esse, quo tamquam in aliquod vas ea, quae meminimus, infundantur? Absurdum id quidem. Qui enim fundus aut quae talis animi figura intellegi potest aut quae tanta omnino capacitas? An imprimi quasi ceram animum putamus, et esse memoriam signatarum rerum in mente vestigia? Quae possunt verborum, quae rerum ipsarum esse vestigia, quae porro tam immensa magnitudo, quae illa tam multa possit effingere?

Quid? illa vis quae tandem est, quae investigat occulta, quae inventio atque excogitatio dicitur? Ex hacne tibi terrena
62 mortaliq[ue] natura et caduca concreta ea videtur, aut qui primus, quod summae sapientiae Pythagorae visum est, omnibus rebus imposuit nomina, aut qui dissipatos homines congregavit et ad societatem vitae convocavit, aut qui sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis litterarum notis terminavit, aut qui errantium stellarum cursus, praegressiones, institutiones notavit omnes? Magni etiam superiores, qui fruges, qui vestitum, qui tecta, qui cultum vitae, qui praesidia contra feras invenerunt, a quibus mansuefacti et exculi a necessariis artificiis ad elegantiora defluximus. Nam et auribus oblectatio magna parta est inventa et temperata varietate et natura sonorum, et astra suspeximus cum ea, quae sunt infixae certis locis, tum illa non re, sed vocabulo errantia; quorum conversiones omnesque motus qui animo vidit, is docuit similem animum suum eius esse, qui ea
63 fabricatus esset in caelo. Nam cum Archimedes lunae, solis,

quinque errantium motus in sphaeram inligavit, effecit idem, quod ille, qui in Timaeo mundum aedificavit, Platonis deus, ut tarditate et celeritate dissimillimos motus una regeret conversio. Quod si in hoc mundo fieri sine deo non potest, ne in sphaera quidem eosdem motus Archimedes sine divino ingenio potuisset imitari.

Mihi vero ne haec quidem notiora et inlustriora carere vi divina videntur, ut ego aut poetam grave plenumque carmen sine caelesti aliquo mentis instinctu putem fundere, aut eloquentiam sine maiore quadam vi fluere abundantem sonantibus verbis uberibusque sententiis. Philosophia vero, omnium mater artium, quid est aliud nisi, ut Plato, donum, ut ego, inventum deorum? Haec nos primum ad illorum cultum, deinde ad ius hominum, quod situm est in generis humani societate, tum ad modestiam magnitudinemque animi erudit, eademque ab animo tamquam ab oculis caliginem dispulit, ut omnia supera infera, prima ultima media videremus. Prorsus haec divina mihi videtur vis, quae tot res efficiat et tantas. Quid est enim memoria rerum et verborum? quid porro inventio? Profecto id, quo ne in deo quidem quicquam maius intellegi potest. Non enim ambrosia deos aut nectare aut Iuventate pocula ministrante laetari arbitror, nec Homerum audio, qui Ganymedem ab dis raptum ait propter formam, ut Iovi bibere ministraret, non iusta causa, cur Laomedonti tanta fieret iniuria. Fingebat haec Homerus et humana ad deos transferebat; divina mallet ad nos. Quae autem divina? Vigere, sapere, invenire, meminisse. Ergo animus quidem, ut ego dico, divinus est, ut Euripides dicere audet, deus, et quidem, si deus aut anima aut ignis est, idem est animus hominis. Nam ut illa natura caelestis et terra vacat et umore, sic utriusque harum rerum humanus animus est expers. Sin autem est quinta quaedam natura, ab Aristotele inducta primum, haec et deorum est et animorum. Hanc nos sententiam secuti his ipsis verbis in Consolatione hoc expressimus:

‘Animorum nulla in terris origo inveniri potest. Nihil enim est in animis mixtum atque concretum, aut quod ex terra

natum atque fictum esse videatur, nihil ne aut umidum quidem aut flabile aut igneum. His enim in naturis nihil inest, quod vim memoriae, mentis, cogitationis habeat, quod et praeterita teneat et futura provideat et complecti possit praesentia. Quae sola divina sunt, nec invenietur umquam, unde ad hominem venire possint nisi a deo. Singularis est igitur quaedam natura atque vis animi seiuncta ab his usitatis notisque naturis. Ita, quidquid est illud, quod sentit, quod sapit, quod vivit, quod viget, caeleste et divinum ob eamque rem aeternum sit necesse est. Nec verò deus ipse, qui intellegitur a nobis, alio modo intellegi potest nisi mens soluta quaedam et libera, segregata ab omni concretionem mortali, omnia sentiens et movens ipsaque
67 praedita motu sempiterno. Hoc e genere atque eadem e natura est humana mens.

Ubi igitur aut qualis est ista mens? — Ubi tua aut qualis? Potesne dicere? an, si omnia ad intellegendum non habeo, quae habere vellem, ne iis quidem, quae habeo, mihi per te uti licebit? — Non valet tantum animus, ut se ipsum ipse videat. — At ut oculus, sic animus se non videns alia cernit. Non videt autem, quod minimum est, formam suam fortasse — quamquam id quoque, sed relinquamus — vim certe, sagacitatem, memoriam, motum, celeritatem videt. Haec magna, haec divina, haec sempiterna sunt; qua facie quidem sit aut ubi
68 habitet, ne quaerendum quidem est. Ut cum videmus speciem primum candoremque caeli, dein conversionis celeritatem tantam, quantam cogitare non possumus, tum vicissitudines dierum ac noctium commutationesque temporum quadrupertitas ad maturitatem frugum et ad temperationem corporum aptas eorumque omnium moderatorem et ducem solem lunamque accretione et deminutione luminis quasi fastorum notantem et significantem dies, tum in eodem orbe in duodecim partes distributo quinque stellas ferri eosdem cursus constantissime servantes disparibus inter se motibus nocturnamque caeli formam undique sideribus ornatam, tum globum terrae eminentem e mari, fixum in medio

mundi universi loco, duabus oris distantibus habitabilem et cultum, quarum altera, quam nos incolimus,

Sub áxe posita ad stéllas septem, unde hórrifer

Aquilónis stridor gélidas molitúr nives,

altera australis, ignota nobis, quam vocant Graeci ἀντίχθονα, ceteras partes incultas, quod aut frigore rigeant aut urantur 69 calore — hic autem, ubi habitamus, non intermittit suo tempore

Caelúm nitescere, árbores frondéscere,

Vités laetificae pámpinis pubéscere,

Ramí bacarum ubértate incurvéscere,

Segetés largiri frúges, florere ómnia,

Fontés scatere, herbis práta convestírier —

tum multitudinem pecudum partim ad vescendum, partim ad cultus agrorum, partim ad vehendum, partim ad corpora vestienda, hominemque ipsum quasi contemplatorem caeli ac deorum cultorem atque hominis utilitati agros omnes et maria parentia 70 —: haec igitur et alia innumerabilia cum cernimus, possumusne dubitare, quin iis praesit aliquis vel effector, si haec nata sunt, ut Platoni videtur, vel, si semper fuerunt, ut Aristoteli placet, moderator tanti operis et muneris? Sic mentem hominis, quamvis eam non videas, ut deum non vides, tamen, ut deum agnoscis ex operibus eius, sic ex memoria rerum et inventione et celeritate motus omnique pulchritudine virtutis vim divinam mentis agnoscito.

In quo igitur loco est? — Credo equidem in capite et, cur credam, adferre possum. Sed alias, ubi sit animus; certe quidem in te est. — Quae est eius natura? — Propria, puto, et sua. Sed fac igneam, fac spirabilem: nihil ad id, de quo agimus. Illud modo videto, ut deum noris, etsi eius ignores et locum et faciem, sic animum tibi tuum notum esse oportere, etiamsi ignores et locum et formam. In animi autem cognitione 71 dubitare non possumus, nisi plane in physicis plumbei sumus, quin nihil sit animis admixtum, nihil coneretur, nihil copulatum, nihil coagmentatum, nihil duplex. Quod cum ita sit, certe nec

secerni nec dividi nec discerpi nec distrahi potest, ne interire quidem igitur. Est enim interitus quasi discessus et secretio ac diremptus earum partium, quae ante interitum iunctione aliqua tenebantur.

His et talibus rationibus adductus Socrates nec patronum quaesivit ad iudicium capitis nec iudicibus supplex fuit adhibuitque liberam contumaciam a magnitudine animi ductam, non a superbia, et supremo vitae die de hoc ipso multa disseruit et paucis ante diebus, cum facile posset educi e custodia, noluit et tum paene in manu iam mortiferum illud tenens poculum locutus ita est, ut non ad mortem trudi, verum in caelum vide-
72 retur escendere. Ita enim censebat itaque disseruit, duas esse vias duplicesque cursus animorum e corpore excedentium. Nam qui se humanis vitiis contaminavissent et se totos libidinibus dedissent, quibus caecati vel domesticis vitiis atque flagitiis se inquinavissent vel re publica violanda fraudes inexpliabiles concepissent, iis devium quoddam iter esse, seclusum a concilio deorum; qui autem se integros castosque servavissent, quibusque fuisset minima cum corporibus contagio seseque ab iis semper sevocavissent essentque in corporibus humanis vitam imitati deorum, iis ad illos, a quibus essent profecti, reditum facilem
73 patere. Itaque commemorat, ut cygni, qui non sine causa Apollini dicati sint, sed quod ab eo divinationem habere videantur, qua providentes, quid in morte boni sit, cum cantu et voluptate moriantur, sic omnibus bonis et doctis esse faciendum. Nec vero de hoc quisquam dubitare posset, nisi idem nobis accideret diligenter de animo cogitantibus, quod iis saepe usu venit, qui, cum acriter oculis deficientem solem intuerentur, vel aspectum omnino amitterent; sic mentis acies se ipsa intuens non numquam hebescit, ob eamque causam contemplandi diligentiam amittimus. Itaque dubitans, circumspectans, haesitans, multa adversa reverens tamquam ratis in mari inmenso nostra vehitur ratio. Sed haec
74 et vetera et a Graecis. Cato autem sic abiit e vita, ut causam moriendi nactum se esse gauderet. Vetat enim dominans ille

in nobis deus iniussu hinc nos suo demigrare; cum vero causam iustam deus ipse dederit, ut tunc Socrati, nunc Catoni, saepe multis, ne ille medius fidius vir sapiens laetus ex his tenebris in lucem illam excesserit, nec tamen illa vincla carceris ruperit, sed tamquam a magistratu aut ab aliqua potestate legitima, sic a deo evocatus atque emissus exierit. Tota enim philosophorum vita, ut ait idem, commentatio mortis est. Nam quid aliud agimus, cum a voluptate, id est a corpore, cum a re familiari, quae est ministra et famula corporis, cum a re publica, cum a negotio omni sevocamus animum, quid, inquam, tum agimus, nisi animum ad se ipsum advocamus, secum esse cogimus maximeque a corpore abducimus? Secernere autem a corpore animum, nec quicquam aliud, est mori discere. Quare hoc commentemur, mihi crede, disiungamusque nos a corporibus, id est consuescamus mori. Hoc, et dum erimus in terris, erit illi caelesti vitae simile, et cum illuc ex his vinclis emissi feremur, minus tardabitur cursus animorum; nam qui in compedibus corporis semper fuerunt, etiam cum soluti sunt, tardius ingrediuntur, ut ii, qui ferro vincti multos annos fuerunt. Quo cum venerimus, tum denique vivemus. Nam haec quidem vita mors est, quam lamentari possem, si liberet.

Satis tu quidem in Consolatione es lamentatus; quam cum lego, nihil malo quam has res relinquere, his vero modo auditis multo magis.

Veniet tempus, et quidem celeriter et sive retractabis sive properabis; volat enim aetas. Tantum autem abest ab eo, ut malum mors sit, quod tibi dudum videbatur, ut verear, ne homini nihil sit non malum aliud, certe sit nihil bonum aliud potius, siquidem vel di ipsi vel cum dis futuri sumus.

Quid refert?

Adsunt enim, qui haec non probent. Ego autem numquam ita te in hoc sermone dimittam, ulla uti ratione mors tibi videri malum possit.

Qui potest, cum ista cognoverim?

Qui possit, rogas? Catervae veniunt contra dicentium, nec solum Epicureorum, quos equidem non despicio, sed nescio quo modo doctissimus quisque contemnit; acerrime autem deliciae meae Dicaearchus contra hanc immortalitatem disseruit. Is enim tres libros scripsit, qui Lesbiaci vocantur, quod Mytilenis sermo habetur, in quibus vult efficere animos esse mortales. Stoici autem usuram nobis largiuntur tamquam cornicibus; diu mansuros aiunt animos, semper negant. Num non vis igitur audire, cur, etiamsi ita sit, mors tamen non sit in malis?

Ut videtur; sed me nemo de immortalitate depellet.

Laudo id quidem, etsi nihil nimis oportet confidere. 78 78 vemur enim saepe aliquo acute concluso, labamus mutamusque sententiam clarioribus etiam in rebus; in his est enim aliqua obscuritas. Id igitur si acciderit, simus armati.

Sane quidem, sed ne accidat, providebo.

Num quid igitur est causae, quin amicos nostros Stoicos dimittamus? eos dico, qui aiunt manere animos, cum e corpore excesserint, sed non semper.

Istos vero, qui, quod tota in hac causa difficillimum est, suscipiant, posse animum manere corpore vacantem, illud autem, quod non modo facile ad credendum est, sed eo concesso, quod volunt, consequens, id non concedant, ut cum diu permanserit, ne intreat.

Bene reprehendis, et se isto modo res habet. Credamus 79 79 igitur Panaetio a Platone suo dissentienti? Quem enim omnibus locis divinum, quem sapientissimum, quem sanctissimum, quem Homerum philosophorum appellat, huius hanc unam sententiam de immortalitate animorum non probat. Vult enim, quod nemo negat, quidquid natum sit, interire; nasci autem animos, quod declaret eorum similitudo, qui procreantur, quae etiam in ingeniis, non solum in corporibus appareat. Alteram autem adfert rationem, nihil esse, quod doleat, quin id aegrum esse quoque possit; quod autem in morbum cadat, id etiam interiturum; 80 80 lere autem animos, ergo etiam interire. Haec refelli possunt;

sunt enim ignorantis, cum de aeternitate animorum dicatur, de mente dici, quae omni turbido motu semper vacet, non de partibus iis, in quibus aegritudines, irae libidinesque versentur, quas is, contra quem haec dicuntur, semotas a mente et conclusas putat. Iam similitudo magis apparet in bestiis, quarum animi sunt rationis expertes; hominum autem similitudo in corporum figura magis extat, et ipsi animi magni refert quali in corpore locati sint. Multa enim e corpore existunt, quae acuant mentem, multa, quae obtundant. Aristoteles quidem ait omnes ingeniosos melancholicos esse, ut ego me tardiores esse non moleste feram. Enumerat multos, idque quasi constet, rationem, cur ita fiat, adfert. Quod si tanta vis est ad habitum mentis in iis, quae gignuntur in corpore (ea sunt autem, quaecumque sunt, quae similitudinem faciant), nihil necessitatis adfert, cur nascantur animi, similitudo. Omitto dissimilitudines. Vellem ades- 81
se posset Panaetius, qui vixit cum Africano: quaererem ex eo, cuius suorum similis fuisset Africani fratris nepos, facie vel patris, vita omnium perditorum ita similis, ut esset facile deterimus; cuius etiam similis P. Crassi, et sapientis et eloquentis et primi hominis, nepos multorumque aliorum clarorum virorum, quos nihil attinet nominare, nepotes et filii. Sed quid agimus? Oblitine sumus hoc nunc nobis esse propositum, cum satis de aeternitate dixissemus, ne si interirent quidem animi, quicquam mali esse in morte?

Ego vero memineram, sed te de aeternitate dicentem aberrare a proposito facile patiebar.

Video te alte spectare et velle in caelum migrare. Spero 82
fore ut contingat id nobis. Sed fac, ut isti volunt, animos non remanere post mortem; video nos, si ita sit, privari spe beatoris vitae, mali vero quid adfert ista sententia? Fac enim sic animum interire, ut corpus; num igitur aliquis dolor aut omnino post mortem sensus in corpore est? Nemo id quidem dicit, etsi Democritum insinulat Epicurus, Democriti negant. Ne in animo quidem igitur sensus remanet; ipse enim nusquam est. Ubi

- igitur malum est, quoniam nihil tertium est? An quod ipse animi discessus a corpore non fit sine dolore? Ut credam ita esse, quam est id exiguum! Sed falsum esse arbitror, et fit plerumque sine sensu, non numquam etiam cum voluptate, totumque hoc leve est, quaecumque est; fit enim ad punctum temporis.
- 83 Illud angit vel potius excruciat, discessus ab omnibus iis, quae sunt bona in vita. Vide, ne 'a malis' dici verius possit. Quid ego nunc lugeam vitam hominum? Vere et iure possum; sed quid necesse est, cum id agam, ne post mortem miseros nos putemus fore, etiam vitam efficere deplorando miseriorem? Fecimus hoc in eo libro, in quo nosmet ipsos, quantum potuimus, consolati sumus. A malis igitur mors abducit, non a bonis, verum si quaerimus. Et quidem hoc a Cyrenaico Hegesia sic copiose disputatur, ut is a rege Ptolomaeo prohibitus esse dicatur illa in scholis dicere, cum multi iis auditis mortem sibi
- 84 ipsi consciscerent. Callimachi quidem epigramma in Ambraciotam Cleombrotum est, quem ait, cum ei nihil accidisset adversi, e muro se in mare abiecissee lecto Platonis libro. Eius autem, quem dixi, Hegesiae liber est *Ἀποκατεργῶν*, in quo a vita quidam per inediam discedens revocatur ab amicis, quibus respondens vitae humanae enumerat incommoda. Possem idem facere, etsi minus quam ille, qui omnino vivere expedire nemini putat. Mitto alios: etiamne nobis expedit? qui et domesticis et forensibus solaciis ornamentisque privati certe si ante occidissemus, mors nos a malis, non a bonis abstraxisset.
- 85 Sit igitur aliquis, qui nihil mali habeat, nullum a fortuna vulnus acceperit. Metellus ille honoratis quattuor filiis, at quinquaginta Priamus, e quibus septemdecim iusta uxore natis. In utroque candem habuit fortuna potestatem, sed usa in altero est. Metellum enim multi filii filiae nepotes neptes in rogam imposuerunt, Priamum tanta progenie orbatum, cum in aram confugisset, hostilis manus interemit. Hic si vivis filiis incolumi regno occidisset

... astánte ope bárbarica
Tectis caelatis, láqueatis,

utrum tandem a bonis an a malis discessisset? Tum profecto videretur a bonis. At certe ei melius evenisset, nec tam flebiliter illa canerentur:

Haec ómnia vidi inflámmari,
Priamó vi vitam evitari,
Iovis áram sanguine túrpari.

Quasi vero ista vi quicquam tum potuerit ei melius accidere! Quod si ante occidisset, talem eventum omnino amisisset; hoc autem tempore sensum amisit malorum. Pompeio, nostro fami- 86
liari, cum graviter aegrotaret Neapoli, melius est factum. Coronati Neapolitani fuerunt, nimirum etiam Puteolani, vulgo ex oppidis publice gratulabantur, ineptum sane negotium et Graeculum, sed tamen fortunatum. Utrum igitur, si tum esset extinctus, a bonis rebus an a malis discessisset? Certe a miseris. Non enim cum socero bellum gessisset, non imparatus arma sumpsisset, non domum reliquisset, non ex Italia fugisset, non exercitu amisso nudus in servorum ferrum et manus incidisset. Qui, si mortem tum obisset, in amplissimis fortunis occidisset, is propagatione vitae quot, quantas, quam incredibiles hausit calamitates! Haec morte effugiuntur, etiam si non evenerunt, tamen, quia possunt evenire. Sed homines ea sibi accidere posse non cogitant; Metelli sperat sibi quisque fortunam, proinde quasi aut plures fortunati sint quam infelices aut certi quicquam sit in rebus humanis aut sperare sit prudentius quam timere.

Sed hoc ipsum concedatur, bonis rebus homines morte 87
privari: ergo etiam carere mortuos vitae commodis idque esse miserum? Certe ita dicant necesse est. An potest is, qui non est, re ulla carere? Triste enim est nomen ipsum carendi, quia subicitur haec vis: habuit, non habet; desiderat, requirit, indiget. Haec, opinor, incommoda sunt carentis. Caret oculis, odiosa caecitas; liberis, orbitas. Valet hoc in vivis, mortuorum autem non modo vitae commodis, sed ne vita quidem ipsa quisquam caret. De mortuis loquor, qui nulli sunt; nos, qui sumus, num aut sic cornibus caremus aut pinnis? Ecquis id dixerit? Certe

nemo. Quid ita? Quia, cum id non habeas, quod tibi nec usu nec natura sit aptum, non careas. etiamsi sentias te non habere. ⁸⁰ Hoc premendum etiam atque etiam est argumentum confirmato illo, de quo, si mortales animi sunt, dubitare non possumus, quin tantus interitus in morte sit, ut ne minima quidem suspicio mentis relinquatur: hoc igitur probe stabilito et fixo illud exortendum est, ut sciatur, quid sit carere, ne relinquatur aliquid erroris in verbo. Carere igitur hoc significat: egere eo, quod habere velis. Inest enim velle in carendo, nisi cum sic tamquam in febris dicitur alia quadam notione verbi. Dicitur enim alio modo etiam carere, cum aliquid non habeas et non habere te sentias, etiamsi id facile patiari. Ita carere in morte non dicitur; nec enim esset dolendum; dicitur illud: bono carere, quod est malum. Sed ne vivus quidem bono caret, si eo non indiget; sed in vivo intellegi tamen potest regno te carere (dici autem hoc in te satis subtiliter non potest, posset in Tarquinio, cum regno esset expulsus), at in mortuo ne intellegi quidem. Carere enim sentientis est, nec sensus in mortuo; ne carere quidem igitur in mortuo est.

⁸⁰ Quamquam quid opus est in hoc philosophari, cum rem non magnopere philosophia egere videamus? Quotiens non modo ductores nostri, sed universi etiam exercitus ad non dubiam mortem concurrerunt! Quae quidem si timeretur, non L. Brutus arcens eum reditu tyrannum, quem ipse expulerat, in proelio concidisset, non cum Latinis decertans pater Decius, cum Etruscis filius, cum Pyrrho nepos se hostium telis obieciissent, non uno bello pro patria cadentes Scipiones Hispania vidisset, Paulum et Geminum Cannae, Venusia Marcellum, Litana Albinum, Lucani Gracchum. Num quis horum miser hodie? Ne tum quidem post spiritum extremum; nec enim potest esse miser quis-
⁹⁰ quam sensu perempto. At id ipsum odiosum est, sine sensu esse. Odiosum, si id esset carere. Cum vero perspicuum sit nihil posse in eo esse, qui ipse non sit, quid potest esse in eo odiosum, qui nec careat nec sentiat? Quamquam hoc quidem

nimis saepe, sed eo, quod in hoc inest omnis animi contractio ex metu mortis. Qui enim satis viderit, id quod est luce clarius, animo et corpore consumpto totoque animante deleto et facto interitu universo illud animal, quod fuerit, factum esse nihil, is plane perspiciet inter Hippocentaurum, qui numquam fuerit, et regem Agamemnonem nihil interesse, nec pluris nunc facere M. Camillum hoc civile bellum, quam ego vivo illo fecerim Romam captam. Cur igitur et Camillus doleret, si haec post trecentos et quinquaginta fere annos eventura putaret, et ego doleam, si ad decem milia annorum gentem aliquam urbe nostra potituram putem? Quia tanta caritas patriae est, ut eam non sensu nostro, sed salute ipsius metiamur. Itaque non de- 91 terret sapientem mors, quae propter incertos casus cotidie imminet, propter brevitatem vitae numquam potest longe abesse, quo minus in omne tempus rei publicae suisque consulat, ut posteritatem ipsam, cuius sensum habiturus non sit, ad se putet pertinere. Quare licet etiam mortalem esse animum iudicantem aeterna moliri, non gloriae cupiditate, quam sensurus non sis, sed virtutis, quam necessario gloria, etiamsi tu id non agas, consequatur.

Natura vero si se sic habet, ut, quo modo initium nobis rerum omnium ortus noster adferat, sic exitum mors, ut nihil pertinuit ad nos ante ortum, sic nihil post mortem pertinebit. In quo quid potest esse mali, cum mors nec ad vivos pertineat nec ad mortuos? Alteri nulli sunt, alteros non attinget. Quam 92 qui leviores faciunt, somni simillimam volunt esse, quasi vero quisquam ita nonaginta annos velit vivere, ut, cum sexaginta confecerit, reliquos dormiat. Ne sui quidem id velint, non modo ipse. Endymion vero, si fabulas audire volumus, ut nescio quando in Latmo obdormivit, qui est mons Cariae, nondum, opinor, est expectectus. Num igitur eum curare censes, cum Luna laboret? a qua consopitus putatur, ut eum dormientem oscularetur. Quid curet autem, qui ne sentit quidem? Habes somnum imaginem mortis eamque cotidie induis, et dubitas,

quin sensus in morte nullus sit, cum in eius simulacro videas esse nullum sensum?

- 93 Pellantur ergo istae ineptiae paene aniles, ante tempus mori miserum esse. Quod tandem tempus? Naturaene? At ea quidem dedit usuram vitae tamquam pecuniae nulla praestituta die. Quid est igitur, quod querare, si repetit, cum vult? Ea enim condicione acceperas. Iidem, si puer parvus occidit, aequo animo ferendum putant, si vero in cunis, ne querendum quidem. Atqui ab hoc acerbius exegit natura, quod dederat. 'Nondum gustaverat', inquit, 'vitae suavitatem; hic autem iam sperabat magna, quibus frui coeperat'. At id quidem in ceteris rebus melius putatur, aliquam partem quam nullam attingere; cur in vita secus? Quamquam non male ait Callimachus multo saepius lacrimasse Priamum quam Troilum. Eorum autem, qui exacta
- 94 aetate moriuntur, fortuna laudatur. Cur? Nam, reor, nullis, si vita longior daretur, posset esse iucundior; nihil enim est profecto homini prudentia dulcius, quam, ut cetera auferat, adfert certe senectus. Quae vero aetas longa est, aut quid omnino homini longum? nonne

Módo pueros, modo ádulescentes in cursu a
tergo insequens

Néc opinantes ádsecuta est
senectus? Sed quia ultra nihil habemus, hoc longum dicimus. Omnia ista, perinde ut cuique data sunt pro rata parte, ita aut longa aut brevia dicuntur. Apud Hypanim fluvium, qui ab Europae parte in Pontum influit, Aristoteles ait bestiolas quasdam nasci, quae unum diem vivant. Ex his igitur hora octava quae mortua est, provecta aetate mortua est; quae vero occidente sole, decrepita, eo magis, si etiam solstitiali die. Confer nostram longissimam aetatem cum aeternitate: in eadem propemodum brevitate, qua illae bestiolae, reperiemur.

- 95 Contemnamus igitur omnes ineptias (quod enim levius huic levitati nomen imponam?) totamque vim bene vivendi in animi robore ac magnitudine et in omnium rerum humanarum con-

temptione ac despicientia et in omni virtute ponamus. Nam nunc quidem cogitationibus mollissimis effeminamur, ut, si ante mors adventet, quam Chaldaeorum promissa consecuti sumus, spoliati magnis quibusdam bonis, inlusi destitutique videamur. Quod si expectando et desiderando pendemus animis, cruciamur, 96 angimur, pro di immortales! quam illud iter iucundum esse debet, quo confecto nulla reliqua cura, nulla sollicitudo futura sit! Quam me delectat Theramenes! quam elato animo est! Etsi enim flemus, cum legimus, tamen non miserabiliter vir clarus emoritur. Qui cum coniectus in carcerem triginta iussu tyrannorum venenum ut sitiens obduxisset, reliquum sic e poculo eiecit, ut id resonaret, quo sonitu reddito arridens 'Propino', inquit, 'hoc pulchro Critiae', qui in eum fuerat taeterrimus; Graeci enim in conviviis solent nominare, cui poculum tradituri sint. Lusit vir egregius extremo spiritu, cum iam praecordiis conceptam mortem contineret, vereque ei, cui venenum praeberat, mortem eam est auguratus, quae brevi consecuta est. Quis hanc maximi animi aequitatem in ipsa morte laudaret, 97 si mortem malum iudicaret? Vadit enim in eundem carcerem atque in eundem paucis post annis scyphum Socrates eodem scelere iudicium, quo tyrannorum Theramenes. Quae est igitur eius oratio, qua facit eum Plato usum apud iudices iam morte multatum?

'Magna me,' inquit, 'spes tenet, iudices, bene mihi evenire, quod mittar ad mortem. Necesse est enim sit alterum de duobus, ut aut sensus omnino omnes mors auferat aut in alium quandam locum ex his locis morte migretur. Quam ob rem, sive sensus extinguatur morsque ei somno similis est, qui non numquam etiam sine visis somniorum placatissimam quietem adfert, di boni, quid lucri est emori! aut quam multi dies reperiri possunt, qui tali nocti anteponantur, cui si similis futura est perpetuitas omnis consequentis temporis, quis me beatior? Sin vera sunt, 98 quae dicuntur, migrationem esse mortem in eas oras, quas, qui e vita excesserunt, incolunt, id multo iam beatius est. Tene,

et esset vultu hilari atque laeto, dixissetque ei quidam inimicus: 'Contemnisne leges Lycurgi?', responderit: 'Ego vero illi maximam gratiam habeo, qui me ea poena multaverit, quam sine mutuatione et sine versura possem dissolvere.' O virum Sparta dignum! ut mihi quidem, qui tam magno animo fuerit, innocens damnatus esse videatur. Tales innumerabiles nostra civitas tulit. Sed quid 101 duces et principes nominem, cum legiones scribat Cato saepe alacres in eum locum profectas, unde redituras se non arbitrentur? Pari animo Lacedaemonii in Thermopylis occiderunt, in quos Simonides:

Dic, hospes, Spartae nos te hic vidisse iacentes,
Dum sanctis patriae legibus obsequimur.

E quibus unus, cum Perses hostis in colloquio dixisset glorians: 'Solem prae iaculorum multitudine et sagittarum non videbitis', 'In umbra igitur', inquit, 'pugnabimus.' Viros commemoro; qualis tandem Lacaena? quae cum filium 102 in proelium misisset et interfectum audisset, 'Idcirco', inquit, 'genueram, ut esset, qui pro patria mortem non dubitaret occumbere'.

Esto, fortes et duri Spartiatae; magnam habet vim rei publicae disciplina. Quid? Cyrenaeum Theodorum, philosophum non ignobilem, nonne miramur? cui cum Lysimachus rex crucem minaretur, 'Istis, quaeso,' inquit, 'ista horribilia minitare purpuratis tuis; Theodori quidem nihil interest, humine an sublime putescat'. Cuius hoc dicto admoneor, ut aliquid etiam de humatione et sepultura dicendum existimem, rem non difficilem, iis praesertim cognitis, quae de nihil sentiendo paulo ante dicta sunt. De qua Socrates quidem quid senserit, apparet in eo libro, in quo moritur, de quo iam tam multa diximus. Cum enim de immortalitate animorum dis- 103 putavisset et iam moriendi tempus urgeret, rogatus a Critone, quem ad modum sepeliri vellet, 'Multam vero', inquit, 'operam, amici, frustra consumpsi. Critoni enim nostro non

persuasi me hinc avolaturum neque mei quicquam relicturum. Verum tamen, Crito, si me adsequi potueris aut sicubi nactus eris, ut tibi videbitur, sepelito. Sed, mihi crede, nemo me vestrum, cum hinc excessero, consequetur.' Praeclare id quidem, qui et amico permiserit et se ostenderit de hoc toto genere nihil
 104 laborare. Durior Diogenes, et is quidem eadem sentiens, sed ut Cynicus asperius, proici se iussit inhumatum. Tum amici: 'Volucribusne et feris?' 'Minime vero', inquit; 'sed bacillum propter me, quo abigam, ponitote.' 'Qui poteris?' illi, 'non enim senties'. 'Quid igitur mihi ferarum laniatus oberit nihil sentienti?' Praeclare Anaxagoras, qui cum Lampsaci moreretur, quaerentibus amicis, velletne Clazomenas in patriam, si quid accidisset, auferri, 'Nihil necesse est', inquit, 'undique enim ad inferos tantundem viae est.' Totaque de ratione humationis unum tenendum est, ad corpus illam pertinere, sive occiderit animus sive vigeat. In corpore autem perspicuum est vel extincto animo vel elapso nullum residere sensum.

105 Sed plena errorum sunt omnia. Trahit Hectorem ad currum religatum Achilles; lacerari eum et sentire, credo, putat. Ergo hic ulciscitur, ut quidem sibi videtur; at illa sicut acerbissimam rem maeret:

Vidi, videre quód me passa aegérrume,
 Hectórem curru quáдриуго raptárier.

Quem Hectorem, aut quam diu ille erit Hector? Melius Accius et aliquando sapiens Achilles:

Immo enim vero córpus Priamo réddidi, Hec-
 torem ábstuli.

Non igitur Hectora traxisti, sed corpus, quod fuerat Hectoris.

106 Ecce alius exoritur e terra, qui matrem dormire non sinat:

Matér, te appello, tú, quae curam sómno suspen-
 sám levás,

Neque té mei miseret, súrge et sepeli nátum —.

Haec cum pressis et flebilibus modis, qui totis theatris maestitiam inferant, concinuntur, difficile est non eos, qui inhumati sint, miseros iudicare.

Prius quám ferae

Volucrêsq̃ue —.

Metuit, ne laceratis membris minus bene utatur, ne combustis, non extimescit.

Neu réliquias semiêsas sireis dénudatis óssibus

Per térram sanie délibutas foéde divexárier.

Non intellego, quid metuat, cum tam bonos septenarios fundat¹⁰⁷ ad tibiam. Tenendum est igitur nihil curandum esse post mortem, cum multi inimicos etiam mortuos poeniuntur. Execratur luculentis sane versibus apud Ennium Thyestes, primum ut naufragio pereat Atreus. Durum hoc sane; talis enim interitus non est sine gravi sensu: illa inania:

Ípse summis sáxis fixus áasperis, evisceratus,

Látère pendens, sáxa spargens tábo, sanie et
sáanguine atro.

Non ipsa saxa magis sensu omni vacabunt quam ille 'latere pendens', cui se hic cruciatum censet optare. Quae essent dura, si sentiret, nulla sunt sine sensu. Illud vero perquam inane:

Néque sepulcrum, quó recipiat, hábeat portum
córporis,

Úbi remissa húmána vita córpus requiescát malis.

Vides quanto haec in errore versentur; portum esse corporis et requiescere in sepulcro putat mortuum, magna culpa Pelopis, qui non erudierit filium nec docuerit, quatenus esset quidque curandum.

Sed quid singulorum opiniones animadvertam, nationum¹⁰⁸ varios errores perspicere cum liceat? Condiunt Aegyptii mortuos et eos servant domi, Persae etiam cera circumlitos condunt, ut quam maxime permaneant diuturna corpora. Magorum mos est non humare corpóra suorum, nisi a feris sint ante laniata. In Hyrcania plebs publicos alit canes, optimates domesticos;

nobile autem genus canum illud scimus esse; sed pro sua quisque facultate parat, a quibus lanietur, eamque optimam illi esse censent sepulturam. Permulta alia colligit Chrysippus, ut est in omni historia curiosus; sed ita taetra sunt quaedam, ut ea fugiat et reformidet oratio. Totus igitur hic locus est contemnendus in nobis, non neglegendus in nostris, ita tamen, ut mortuorum corpora nihil sentire vivi sentiamus. Quantum autem consuetudini famaeque dandum sit, id curent vivi, sed ita, ut intellegant nihil id ad mortuos pertinere.

Sed profecto mors tum aequissimo animo appetitur, cum suis se laudibus vita occidens consolari potest. Nemo parum diu vixit, qui virtutis perfectae perfecto functus est munere. Multa mihi ipsi ad mortem tempestiva fuerunt, quae utinam potuissem obire! Nihil enim iam acquirebatur, cumulata erant officia vitae, cum fortuna bella restabant. Quare si ipsa ratio minus perficiet, ut mortem neglegere possimus, at vita acta perficiat, ut satis superque vixisse videamur. Quamquam enim sensus abierit, tamen suis et propriis bonis laudis et gloriae, quamvis non sentiant, mortui non carent. Etsi enim nihil habet in se gloria, cur expetatur, tamen virtutem tamquam umbra
110 sequitur. Verum multitudinis iudicium de bonis si quando est, magis laudandum est quam illi ob eam rem beati. Non possum autem dicere, quoquo modo hoc accipietur, Lyncurgum, Solonem legum et publicae disciplinae carere gloria, Themistoclem, Epaminondam bellicae virtutis. Ante enim Salamina ipsam Neptunus obruet quam Salaminii tropaei memoriam, priusque Boeotia Leuctra tollentur quam pugnae Leuctricae gloria. Multo autem tardius fama deseret Curium, Fabricium, Calatinum, duo Scipiones, duo Africanos, Maximum, Marcellum, Paulum, Catonem, Laelium, innumerabiles alios; quorum similitudinem aliquam qui arripuerit, non eam fama populari, sed vera bonorum laude metiens fidenti animo, si ita res feret, gradietur ad mortem, in qua aut summum bonum aut nullum malum esse cognovimus. Secundis vero suis rebus volet etiam mori; non enim tam

cumulus bonorum iucundus esse potest quam molesta decessio. Hanc sententiam significare videtur Laconis illa vox, qui, cum 111 Rhodius Diagoras, Olympionices nobilis, uno die duo suos filios victores Olympiae vidisset, accessit ad senem et gratulatus: 'Morere, Diagora', inquit; 'non enim in caelum ascensus es'. Magna haec, et nimium fortasse, Graeci putant vel tum potius putabant, isque, qui hoc Diagorae dixit, permagnum existimans tres Olympionicas una e domo prodire cunctari illum diutius in vita fortunae obiectum inutile putabat ipsi. Ego autem tibi quidem, quod satis esset, paucis verbis, ut mihi videbar, responderam. Concesseras enim nullo in malo mortuos esse, sed ob eam causam contendi, ut plura dicerem, quod in desiderio et luctu haec est consolatio maxima. Nostrum enim et nostra causa susceptum dolorem modice ferre debemus, ne nosmet ipsos amare videamur: illa suspicio intolerabili dolore cruciat, si opinamur eos, quibus orbat sumus, esse cum aliquo sensu in iis malis, quibus vulgo opinantur. Hanc excutere opinionem mihimet volui radicitus eoque fui fortasse longior.

Tu longior? non mihi quidem. Prior enim pars orationis 112 tuae faciebat, ut mori cuperem, posterior, ut modo non nollem, modo non laborarem; omni autem oratione illud certe perfectum est, ut mortem non ducerem in malis.

Num igitur etiam rhetorum epilogum desideramus? an hanc iam artem plane relinquimus?

Tu vero istam ne reliqueris, quam semper ornasti, et quidem iure; illa enim te, verum si loqui volumus, ornaverat. Sed quinam est iste epilogus? aveo enim audire, quidquid est.

Deorum immortalium iudicia solent in scholis proferre de 113 morte, nec vero ea fingere ipsi, sed Herodoto auctore aliisque pluribus. Primum Argiae sacerdotis Cleobis et Biton filii praedicantur. Nota fabula est. Cum enim illam ad sollemne et statum sacrificium curru vehi ius esset satis longe ab oppido ad fanum, morarenturque iumenta, tum iuvenes ii, quos modo

nominavi, veste posita corpora oleo perunxerunt, ad iugum accesserunt. Ita sacerdos advecta in fanum, cum currus esset ductus a filiis, precata a dea dicitur, ut id illis praemii daret pro pietate, quod maximum homini dari posset a deo; post epulatos cum matre adulescentes somno se dedisse, mane inventos esse
 114 mortuos. Simili precatione Trophonius et Agamedes usi dicuntur. Qui cum Apollini Delphis templum exaedificavissent, venerantes deum petiverunt mercedem non parvam quidem operis et laboris sui, nihil certi, sed quod esset optimum homini. Quibus Apollo se id daturum ostendit post eius diei diem tertium; qui ut inluxit, mortui sunt reperti. Iudicavisse deum dicunt, et eum quidem deum, cui reliqui di concessissent, ut praeter ceteros divinaret. Adfertur etiam de Sileno fabella quaedam. Qui cum a Mida captus esset, hoc ei muneris pro sua missione dedisse scribitur: docuisse regem non nasci homini longe optimum esse.
 115 proximum autem quam primum mori. Qua est sententia in Cresphonte usus Euripides:

Nam nós decebat coétus celebrantés domum
 Lugére, ubi esset aliquis in lucem éditus,
 Humánae vitæ vária reputantés mala;
 At quí labores móрте finissét graves,
 Hunc ómni amicos laúde et laetitia éxequi.

Simile quiddam est in Consolatione Crantoris; ait enim Terinaeum quendam Elysium, cum graviter filii mortem maereret, venisse in psychomantium quaerentem, quae fuisset tantae calamitatis causa; huic in tabellis tres huius modi versiculos datos:

Ignaris homines in vita mentibus errant;
 Euthynous potitur factorum numine leto.
 Sic fuit utilius finiri ipsique tibi que.

116 His et talibus auctoribus usi confirmant causam re et verbis a dis immortalibus iudicatam. Alcidas quidem, rhetor antiquus in primis nobilis, scripsit etiam laudationem mortis, quae constat ex enumeratione humanorum malorum. Cui rationes eae, quae exquisitius a philosophis colliguntur, defuerunt, ubertas orationis

non defuit. Clarae vero mortes pro patria oppetitae non solum gloriosae rhetoribus, sed etiam beatae videri solent. Repetunt ab Erechtheo, cuius etiam filiae cupide mortem expetiverunt pro vita civium; commemorant Codrum, qui se in medios inmisit hostes veste famulari, ne posset agnosci, si esset ornatu regio, quod oraculum erat datum, si rex interfectus esset, victrices Athenas fore. Menoeceus non praetermittitur, qui item oraculo edito largitus est patriae suum sanguinem, Iphigenia Aulide duci se inmolandam iubet, ut hostium eliciatur suo. Veniunt inde ad propiora. Harmodius in ore est et Aristogiton; Lacedaemonius Leonidas, Thebanus Epaminondas viget. Nostros non norunt, quos enumerare magnum est; ita sunt multi, quibus videmus optabiles mortes fuisse cum gloria.

Quae cum ita sint, magna tamen eloquentia est utendum¹¹⁷ atque ita velut superiore e loco contionandum, ut homines mortem vel optare incipiant vel certe timere desistant. Nam si supremus ille dies non extinctionem, sed commutationem adfert loci, quid optabilius? sin autem perimit ac delet omnino, quid melius quam in mediis vitae laboribus obdormiscere et ita coniventem somno consopiri sempiterno? Quod si fiat, melior Enni quam Solonis oratio. Hic enim noster:

Nemo me lacrimis decoret, inquit, nec funera
fletu

Faxit!

At vero ille sapiens:

Mors mea ne careat lacrimis; linquamus amicis

Maerorem, ut celebrent funera cum gemitu.

Nos vero, si quid tale acciderit, ut a deo denuntiatur videatur,¹¹⁸ ut exeamus e vita, laeti et agentes gratias pareamus mittique nos e custodia et levare vinclis arbitremur, ut aut in aeternam et plane in nostram domum remigremus aut omni sensu molestiaeque careamus; sin autem nihil denuntiabitur, eo tamen simus animo, ut horribilem illum diem aliis, nobis faustum putemus nihilque in malis ducamus, quod sit vel a dis immortalibus vel

a natura parente omnium constitutum. Non enim temere nec fortuito sati et creati sumus, sed profecto fuit quaedam vis, quae generi consuleret humano nec id gigneret aut aleret, quod cum exanclavisset omnes labores, tum incideret in mortis malum sempiternum; portum potius paratum nobis et perfugium putemus. Quo utinam velis passis pervahi liceat! Sin reflantibus ventis reiciemur, tamen eodem paulo tardius referamur necesse est. Quod autem omnibus necesse est, idne miserum esse uni potest? Habes epilogum, ne quid praetermissum aut relictum putes.

Ego vero, et quidem fecit etiam iste me epilogus firmiorem. Optime, inquam. Sed nunc quidem valetudini tribuamus aliquid, cras autem, et quot dies erimus in Tusculano, agamus haec et ea potissimum, quae levationem habeant aegritudinum, formidinum, cupiditatum, qui omnis philosophiae est fructus uberrimus.

V.

1 Quintus hic dies, Brute, finem faciet Tusculanarum disputationum, quo die est a nobis ea de re, quam tu ex omnibus maxime probas, disputatum. Placere enim tibi admodum sensi et ex eo libro, quem ad me accuratissime scripsisti, et ex multis sermonibus tuis virtutem ad beate vivendum se ipsa esse contentam. Quod etsi difficile est probatu propter tam varia et tam multa tormenta fortunae, tale tamen est, ut elaborandum sit, quo facilius probetur. Nihil est enim omnium, quae in philosophia tractantur, quod gravius magnificentiusque dicatur. Nam cum ea causa impulerit eos, qui primi se ad philosophiae studium contulerunt, ut omnibus rebus posthabitis totos se in optimo vitae statu exquirendo collocarent, profecto spe beate vivendi tantam in eo studio curam operamque posuerunt. Quod si ab iis inventa et perfecta virtus est, et si praesidii ad beate vivendum in virtute satis est, quis est, qui non praeclare et ab illis positam et a nobis susceptam operam philosophandi arbi-

tretur? Sin autem virtus subiecta sub varios incertosque casus famula fortunae est nec tantarum virium est, ut se ipsa tueatur, vereor, ne non tam virtutis fiducia nitendum nobis ad spem beate vivendi quam vota facienda videantur. Equidem eos casus, ³ in quibus me fortuna vehementer exercuit, mecum ipse considerans huic incipio sententiae diffidere interdum et humani generis inbecillitatem fragilitatemque extimescere. Vereor enim, ne natura, cum corpora nobis infirma dedisset iisque et morbos insanabiles et dolores intolerabiles adiunxisset, animos quoque dederit et corporum doloribus congruentes et separatim suis angoribus et molestiis implicatos. Sed in hoc me ipse castigo, ⁴ quod ex aliorum et ex nostra fortasse mollitia, non ex ipsa virtute, de virtutis robore existimo. Illa enim, si modo est ulla virtus, quam dubitationem avunculus tuus, Brute, sustulit, omnia, quae cadere in hominem possunt, subter se habet eaque despicies casus contemnit humanos culpaque omni carens praeter se ipsam nihil censet ad se pertinere. Nos autem omnia adversa tum venientia metu augentes tum maerore praesentia rerum naturam quam errorem nostrum damnare malumus.

Sed et huius culpa et ceterorum vitiorum peccatorumque ⁵ nostrorum omnis a philosophia petenda correctio est. Cuius in sinum cum a primis temporibus aetatis nostra voluntas studiumque nos compulisset, his gravissimis casibus in eundem portum, ex quo eramus egressi, magna iactati tempestate confugimus. O vitae philosophia dux, o virtutis indagatrix expultrixque vitiorum! quid non modo nos, sed omnino vita hominum sine te esse potuisset? Tu urbes peperisti, tu dissipatos homines in societatem vitae convocasti, tu eos inter se primo domiciliis, deinde coniugiis, tum litterarum et vocum communione iunxisti, tu inventrix legum, tu magistra morum et disciplinae fuisti; ad te confugimus, a te opem petimus, tibi nos, ut antea magna ex parte, sic nunc penitus totosque tradimus. Est autem unus dies bene et ex praeceptis tuis actus peccanti immortalitati anteponendus. Cuius igitur potius opibus utamur quam tuis, quae et vitae

tranquillitatem largita nobis es et terrorem mortis sustulisti?

6 Ac philosophia quidem tantum abest ut proinde, ac de hominum est vita merita, laudetur, ut a plerisque neglecta a multis etiam vituperetur. Vituperare quisquam vitae parentem et hoc parricidio se inquinare audet et tam impie ingratus esse, ut eam accuset, quam vereri deberet, etiamsi minus percipere potuisset? Sed, ut opinor, hic error et haec indoctorum animis offusa caligo est, quod tam longe retro respicere non possunt nec eos, a quibus vita hominum instructa primis sit, fuisse philosophos arbitrantur.

7 Quam rem antiquissimam cum videamus, nomen tamen esse confitemur recens. Nam sapientiam quidem ipsam quis negare potest non modo re esse antiquam, verum etiam nomine? quae divinarum humanarumque rerum, tum initiorum causarumque cuiusque rei cognitione hoc pulcherrimum nomen apud antiquos adsequabatur. Itaque et illos septem et multis ante saeculis Lyncurgum, cuius temporibus Homerus etiam fuisse ante hanc urbem conditam traditur, et iam heroicis aetatibus Ulixem et
8 Nestorem accepimus et fuisse et habitos esse sapientes. Nec vero Atlans sustinere caelum nec Prometheus adfixus Caucaso nec stellatus Cepheus cum uxore, genero, filia traderetur, nisi caelestium divina cognitio nomen eorum ad errorem fabulae traduxisset. A quibus ducti deinceps omnes, qui in rerum contemplatione studia ponebant, sapientes et habebantur et nominabantur, idque eorum nomen usque ad Pythagorae manavit aetatem, quem, ut scribit auditor Platonis Ponticus Heraclides, vir doctus in primis, Phliuntem ferunt venisse, eumque cum Leonte, principe Phliasiorum, docte et copiose disseruisse quaedam. Cuius ingenium et eloquentiam cum admiratus esset Leon, quaesivisse ex eo, qua maxime arte confideret; at illum artem
9 quidem se scire nullam, sed esse philosophum. Admiratum Leontem novitatem nominis quaesivisse, quinam essent philosophi, et quid inter eos et reliquos interesset; Pythagoram autem respondisse similem sibi videri vitam hominum et mercatum

eum, qui haberetur maximo ludorum apparatu totius Graeciae celebritate; nam ut illic alii corporibus exercitatis gloriam et nobilitatem coronae peterent, alii emendi aut vendendi quaestu et lucro ducerentur, esset autem quoddam genus eorum, idque vel maxime ingenuum, qui nec plausum nec lucrum quaererent, sed visendi causa venirent studioseque perspicerent, quid ageretur et quo modo, item nos quasi in mercatus quandam celebritatem ex urbe aliqua sic in hanc vitam ex alia vita et natura profectos alios gloriae servire, alios pecuniae; raros esse quosdam, qui ceteris omnibus pro nihilo habitis rerum naturam studiose intuerentur; hos se appellare sapientiae studiosos (id est enim philosophos); et ut illic liberalissimum esset spectare nihil sibi adquirentem, sic in vita longe omnibus studiis contemplationem rerum cognitionemque praestare.

Nec vero Pythagoras nominis solum inventor, sed rerum 10 etiam ipsarum amplificator fuit. Qui cum post hunc Phliasium sermonem in Italiam venisset, exornavit eam Graeciam, quae magna dicta est, et privatim et publice praestantissimis et institutis et artibus. Cuius de disciplina aliud tempus fuerit fortasse dicendi. Sed ab antiqua philosophia usque ad Socratem, qui Archelaum, Anaxagorae discipulum, audierat, numeri motusque tractabantur, et unde omnia orerentur quoque reciderent, studioseque ab iis siderum magnitudines, intervalla, cursus anquirebantur et cuncta caelestia. Socrates autem primus philosophiam devocavit e caelo et in urbibus collocavit et in domus etiam introduxit et coëgit de vita et moribus rebusque bonis et malis quaerere. Cuius multiplex ratio disputandi rerumque 11 varietas et ingenii magnitudo Platonis memoria et litteris consecrata plura genera effecit dissentientium philosophorum, e quibus nos id potissimum consecuti sumus, quo Socratem usum arbitrabamur, ut nostram ipsi sententiam tegeremus, errore alios levaremus et in omni disputatione, quid esset simillimum veri, quaereremus. Quem morem cum Carneades acutissime copiosissimeque tenuisset, fecimus et alias saepe et nuper in Tusculano,

ut ad eam consuetudinem disputaremus. Et quadridui quidem sermonem superioribus ad te perscriptum libris misimus, quinto autem die cum eodem in loco consedissemus, sic est propositum, de quo disputaremus:

- 12 Non mihi videtur ad beate vivendum satis posse virtutem.

At hercule Bruto meo videtur, cuius ego iudicium, pace tua dixerim, longe antepono tuo.

Non dubito, nec id nunc agitur, tu illum quantum ames, sed hoc, quod mihi dixi videri, quale sit, de quo a te disputari volo.

Nempe negas ad beate vivendum satis posse virtutem?

Prorsus nego.

Quid? ad recte, honeste, laudabiliter, postremo ad bene vivendum satisne est praesidii in virtute?

Certe satis.

Potes igitur aut, qui male vivat, non eum miserum dicere aut, quem bene fateare, eum negare beate vivere?

Quidni possim? nam etiam in tormentis recte, honeste, laudabiliter et ob eam rem bene vivi potest, dum modo intellegas, quid nunc dicam 'bene.' Dico enim constanter, graviter, sapienter, fortiter. Haec etiam in eculeum coiciuntur, quo vita non aspirat beata.

- 13 Quid igitur? solane beata vita, quaeso, relinquitur extra ostium limenque carceris, cum constantia, gravitas, fortitudo, sapientia reliquaeque virtutes rapiantur ad tortorem nullumque recusent nec supplicium nec dolorem?

Tu, si quid es facturus, nova aliqua conquiras oportet; ista me minime movent, non solum quia pervulgata sunt, sed multo magis, quia, tamquam levia quaedam vina nihil valent in aqua, sic Stoicorum ista magis gustata quam potata delectant. Velut iste chorus virtutum in eculeum impositus imagines constituit ante oculos cum amplissima dignitate, ut ad eas cursim perrectura nec eas beata vita a se desertas passura videatur; cum autem animum ab ista pictura imaginibusque virtutum ad

rem veritatemque traduxeris, hoc nudum relinquitur, possitne quis beatus esse, quam diu torqueatur. Quam ob rem hoc nunc 14 quaeramus; virtutes autem noli vereri ne expostulent et querantur se a beata vita esse relictas. Si enim nulla virtus prudentia vacat, prudentia ipsa hoc videt, non omnes bonos esse etiam beatos, multaque de M. Atilio, Q. Caepione, M'. Aquilio recordatur, beatamque vitam, si imaginibus potius uti quam rebus ipsis placet, conantem ire in eculeum retinet ipsa prudentia negatque ei cum dolore et cruciatu quicquam esse commune.

Facile patior te isto modo agere, etsi iniquum est praescribere 15 mihi te, quem ad modum a me disputari velis. Sed quaero, utrum aliquid actum superioribus diebus an nihil arbitremur.

Actum vero, et aliquantum quidem.

Atqui, si ita est, profligata iam haec et paene ad exitum adducta quaestio est.

Quo tandem modo?

Quia motus turbulenti iactationesque animorum incitatae et impetu inconsiderato elatae rationem omnem repellentes vitae beatae nullam partem relinquunt. Quis enim potest mortem aut dolorem metuens, quorum alterum saepe adest, alterum semper impendit, esse non miser? Quid, si idem, quod plerumque fit, paupertatem, ignominiam, infamiam timet, si debilitatem, caecitatem, si denique, quod non singulis hominibus, sed potentibus populis saepe contigit, servitutem? potest ea timens esse quisquam beatus? Quid, qui non modo ea futura timet, verum 16 etiam fert sustinetque praesentia? adde eodem exilia, luctus, orbitates: qui rebus his fractus aegritudine eliditur, potest tandem esse non miserimus? Quid vero? illum, quem libidibus inflammatum et furem videmus, omnia rabide adpetentem cum inexplebili cupiditate, quoque affluentius voluptates undique hauriat, eo gravius ardentiusque sitientem, nonne recte miserimum dixeris? Quid? elatus ille levitate inanique laetitia exultans et temere gestiens nonne tanto miserior, quanto sibi videtur beatior? Ergo ut hi miseri, sic contra illi beati, quos

nulli metus terrent, nullae aegritudines exedunt, nullae libidines incitant, nullae futiles laetitiae exultantes languidis liquefaciunt voluptatibus. Ut maris igitur tranquillitas intellegitur nulla ne minima quidem aura fluctus commovente, sic animi quietus et placatus status cernitur, cum perturbatio nulla est, qua moveri
17 queat. Quod si est, qui vim fortunae, qui omnia humana, quae cuique accidere possunt, tolerabilia ducat, ex quo nec timor eum nec angor attingat, idemque si nihil concupiscat, nulla efferatur animi inani voluptate, quid est, cur is non beatus sit? et si haec virtute efficiuntur, quid est, cur virtus ipsa per se non efficiat beatos?

Atqui alterum dici non potest, quin ii, qui nihil metuant, nihil angantur, nihil concupiscant, nulla impotenti laetitia efferantur, beati sint, itaque id tibi concedo; alterum autem iam integrum non est. Superioribus enim disputationibus effectum est vacare omni animi perturbatione sapientem.

18 Nimirum igitur confecta res est; videtur enim ad exitum venisse quaestio.

Prope modum id quidem.

Verum tamen mathematicorum iste mos est, non est philosophorum. Nam geometrae cum aliquid docere volunt, si quid ad eam rem pertinet eorum, quae ante docuerunt, id sumunt pro concesso et probato: illud modo explicant, de quo ante nihil scriptum est; philosophi quaecumque rem habent in manibus, in eam quae conveniunt, congerunt omnia, etsi alio loco disputata sunt. Quod ni ita esset, cur Stoicus, si esset quaesitum, satisne ad beate vivendum virtus posset, multa diceret? cui satis esset respondere se ante docuisse nihil bonum esse, nisi quod honestum esset; hoc probato consequens esse beatam vitam virtute esse contentam; et quo modo hoc sit consequens illi, sic illud huic, ut, si beata vita virtute contenta
19 sit, nisi honestum quod sit, nihil aliud sit bonum. Sed tamen non agunt sic; nam et de honesto et de summo bono separatim libri sunt, et cum ex eo efficiatur satis magnam in virtute ad

beate vivendum esse vim, nihilo minus hoc agunt separatim. Propriis enim et suis argumentis et admonitionibus tractanda quaeque res est, tanta praesertim. Cave enim putes ullam in philosophia vocem emissam clariorem ullumve esse philosophiae promissum uberius aut maius. Nam quid proficitur? o di boni! perfecturam se, qui legibus suis paruiisset, ut esset contra fortunam semper armatus, ut omnia praesidia haberet in se bene beateque vivendi, ut esset semper denique beatus. Sed videro, quid 20 efficiat; tantisper hoc ipsum magni aestimo, quod pollicetur. Nam Xerxes quidem refertus omnibus praemiis donisque fortunae, non equitatu, non pedestribus copiis, non navium multitudine, non infinito pondere auri contentus, praemium proposuit, qui invenisset novam voluptatem (qua ipsa non fuit contentus; neque enim umquam finem inveniet libido), nos vellem praemio elicere possemus, qui nobis aliquid attulisset, quo hoc firmitus crederemus.

Vellem id quidem, sed habeo paulum, quod requiram. Ego 21 enim adsentior eorum, quae posuisti, alterum alteri consequens esse, ut, quem ad modum, si, quod honestum sit, id solum sit bonum, sequatur vitam beatam virtute confici, sic, si vita beata in virtute sit, nihil esse nisi virtutem bonum. Sed Brutus tuus auctore Aristo et Antiocho non sentit hoc; putat enim, etiam si sit bonum aliquod praeter virtutem.

Quid igitur? contra Brutumne me dicturum putas?

Tu vero, ut videtur; nam praefinire non est meum.

Quid cuique igitur consentaneum sit, alio loco. Nam ista 22 mihi et cum Antiocho saepe et cum Aristo nuper, cum Athenis imperator apud eum deversarer, dissensio fuit. Mihi enim non videbatur quisquam esse beatus posse, cum in malis esset; in malis autem sapientem esse posse, si essent ulla corporis aut fortunae mala. Dicebantur haec, quae scripsit etiam Antiochus locis pluribus, virtutem ipsam per se beatam vitam efficere posse neque tamen beatissimam; deinde ex maiore parte plerasque res nominari, etiam si quae pars abesset, ut vires, ut valetudinem,

ut divitias, ut honorem, ut glóriam, quae genere, non numero cernerentur; item beatam vitam, etiam si ex aliqua parte clauderet, tamen ex multo maiore parte obtinere nomen suum. Haec
23 nunc enucleare non ita necesse est, quamquam non constantissime dici mihi videntur. Nam et, qui beatus est, non intellego, quid requirat, ut sit beatior (si est enim, quod desit, ne beatus quidem est), et quod ex maiore parte unam quamque rem appellari spectarique dicunt, est ubi id isto modo valeat; cum vero tria genera malorum esse dicant, qui duorum generum malis omnibus urgeatur, ut omnia adversa sint in fortuna, omnibus oppressum corpus et confectum doloribus, huic paulumne, ad beatam vitam deesse dicemus, non modo ad beatissimam?

24 Hoc illud est, quod Theophrastus sustinere non potuit. Nam cum statuisset verbera, tormenta, cruciatus, patriae everisiones, exilia, orbitates magnam vim habere ad male misereque vivendum, non est ausus elate et ample loqui, cum humiliter demissequae sentiret; quam bene, non quaeritur, constanter quidem certe. Itaque mihi placere non solet consequentia reprehendere, cum prima concesseris. Hic autem elegantissimus omnium philosophorum et eruditissimus non magnopere reprehenditur, cum tria genera dicit bonorum, vexatur autem ab omnibus primum in eo libro, quem scripsit de vita beata, in quo multa disputat, quam ob rem is, qui torqueatur, qui crucietur, beatus esse non possit. In eo etiam putatur dicere in rotam — id est genus quoddam tormenti apud Graecos — beatam vitam non
25 escendere. Non usquam id quidem dicit omnino, sed, quae dicit, idem valent. Possum igitur, cui concesserim in malis esse dolores corporis, in malis naufragia fortunae, huic suscitare dicenti non omnes bonos esse beatos, cum in omnes bonos ea, quae ille in malis numerat, cadere possint? Vexatur idem Theophrastus et libris et scholis omnium philosophorum, quod in Callisthene suo laudavit illam sententiam:

Vitám regit fortúna, non sapiéntia.

Negant ab ullo philosopho quicquam dictum esse languidius. Recte id quidem, sed nihil intellego dici potuisse constantius. Si enim tot sunt in corpore bona, tot extra corpus in casu atque fortuna, nonne consentaneum est plus fortunam, quae domina rerum sit et externarum et ad corpus pertinentium, quam consilium valere? An malumus Epicurum imitari? qui ²⁶ multa praeclare saepe dicit; quam enim sibi constanter convenienterque dicat, non laborat. Laudat tenuem victum. Philosophi id quidem, sed si Socrates aut Antisthenes diceret, non is, qui finem bonorum voluptatem esse dixerit. Negat quemquam iucunde posse vivere, nisi idem honeste, sapienter iusteque vivat. Nihil gravius, nihil philosophia dignius, nisi idem hoc ipsum ‘honeste, sapienter, iuste’ ad voluptatem referret. Quid melius quam fortunam exiguam intervenire sapienti? Sed hoc isne dicit, qui, cum dolorem non modo maximum malum, sed solum malum etiam dixerit, toto corpore opprimi possit doloribus acerrimis tum, cum maxime contra fortunam gloriatur? Quod idem melioribus etiam verbis Metrodorus: ‘Occupavi ²⁷ te’, inquit, ‘Fortuna, atque cepi omnesque aditus tuos interclusi, ut ad me adspirare non posses’. Praeclare, si Aristo Chius aut si Stoicus Zenon diceret, qui, nisi quod turpe esset, nihil malum duceret; tu vero, Metrodore, qui omne bonum in visceribus medullisque condideris et definieris summum bonum firma corporis adfectione explorataque eius spe contineri, Fortunae aditus interclusisti? Quo modo? isto enim bono iam expoliari potes.

Atqui his capiuntur imperiti, et propter huius modi sententias istorum hominum est multitudo; acute autem disputantis illud est, non quid quisque dicat, sed quid cuique dicendum sit, videre. Velut in ea ipsa sententia, quam in hac disputatione suscepimus, omnes bonos semper beatos volumus esse. Quos dicam bonos, perspicuum est; omnibus enim virtutibus instructos et ornatos tum sapientes, tum viros bonos dicimus. Videamus, qui dicendi sint beati. Equidem eos existimo, qui sint in bonis

- nullo adiuncto malo; neque ulla alia huic verbo, cum beatum dicimus, subiecta notio est nisi secretis malis omnibus cumulata
 29 bonorum complexio. Hanc adsequi virtus, si quicquam praeter ipsam boni est, non potest. Aderit enim malorum, si mala illa ducimus, turba quaedam, paupertas, ignobilitas, humilitas, solitudo, amissio suorum, graves dolores corporis, perdita valetudo, debilitas, caecitas, interitus patriae, exilium, servitus denique. In his tot et tantis (atque etiam plura possunt accidere) potest esse sapiens; nam haec casus importat, qui in sapientem potest incurrere. At si ea mala sunt, quis potest praestare semper sapientem beatum fore, cum vel in omnibus his uno tempore
 30 esse possit? Non igitur facile concedo neque Bruto meo neque communibus magistris nec veteribus illis, Aristoteli, Speusippo, Xenocrati, Polemoni, ut, cum ea, quae supra enumeravi, in malis numerent, idem dicant semper beatum esse sapientem. Quos si titulus hic delectat insignis et pulcher, Pythagora, Socrate, Platone dignissimus, inducant animum illa, quorum splendore capiuntur, vires, valetudinem, pulchritudinem, divitias, honores, opes contemnere eaque, quae his contraria sunt, pro nihilo ducere; tum poterunt clarissima voce profiteri se neque fortunae impetu nec multitudinis opinione nec dolore nec paupertate terreri, omniaque sibi in sese esse posita, nec esse
 31 quicquam extra suam potestatem, quod ducant in bonis. Nunc et haec loqui, quae sunt magni cuiusdam et alti viri, et eadem, quae vulgus, in malis et bonis numerare concedi nullo modo potest. Qua gloria commotus Epicurus exoritur; cui etiam, si dis placet, videtur semper sapiens beatus. Hic dignitate huius sententiae capitur, sed numquam id diceret, si ipse se audiret. Quid est enim, quod minus conveniat, quam ut is, qui vel summum vel solum malum dolorem esse dicat, idem censeat 'Quam hoc suave est!' tum, cum dolore crucietur, dicturum esse sapientem? Non igitur ex singulis vocibus philosophi spectandi sunt, sed ex perpetuitate atque constantia.
 32 Adducis me, ut tibi adsentiar. Sed tua quoque vide ne desideretur constantia.

Quonam modo?

Quia legi tuum nuper quartum de finibus; in eo mihi videbare contra Catonem disserens hoc velle ostendere, quod mihi quidem probatur, inter Zenonem et Peripateticos nihil praeter verborum novitatem interesse. Quod si ita est, quid est causae, quin, si Zenonis rationi consentaneum sit satis magnam vim in virtute esse ad beate vivendum, liceat idem Peripateticis dicere? Rem enim opinor spectari oportere, non verba.

Tu quidem tabellis obsignatis agis mecum et testificaris, ³³ quid dixerim aliquando aut scripserim. Cum aliis isto modo, qui legibus impositis disputant; nos in diem vivimus; quodcumque nostros animos probabilitate percussit, id dicimus, itaque soli sumus liberi. Verum tamen, quoniam de constantia paulo ante diximus, non ego hoc loco id quaerendum puto, verumne sit, quod Zenoni placuerit quodque eius auditori Aristoni, bonum esse solum, quod honestum esset, sed, ni ita esset, num consentaneum esset, tum ut totum hoc beate vivere in una virtute poneretur. Quare demus hoc sane Bruto, ut sit beatus semper ³⁴ sapiens; quam sibi conveniat, ipse viderit; gloria quidem huius sententiae quis est illo viro dignior? Nos tamen teneamus, ut sit idem beatissimus.

Et, si Zeno Citieus, advena quidam et ignobilis verborum opifex, insinuasse se in antiquam philosophiam videtur, huius sententiae gravitas a Platonis auctoritate repetatur, apud quem saepe haec oratio usurpata est, ut nihil praeter virtutem diceretur bonum. Velut in Gorgia Socrates, cum esset ex eo quae- ³⁵ situm, Archelaum, Perdiccae filium, qui tum fortunatissimus haberetur, nonne beatum putaret, 'Haud scio', inquit; 'numquam enim cumeo collocutus sum'. — 'Ain tu? aliter id scire non potes?' — 'Nullo modo'. — 'Tu igitur ne de Persarum quidem rege magno potes dicere, beatusne sit?' — 'An ego possim, cum ignorem, quam sit doctus, quam vir bonus?' — 'Quid? tu in eo sitam vitam beatam putas?' — 'Ita prorsus existimo, bonos

[illegible][illegible]

quaeque retinet nec discedit ab eo, sic homini multo quiddam praestantius; etsi praestantia debent ea dici, quae habent aliquam comparationem, humanus autem animus decerptus ex mente divina cum alio nullo nisi cum ipso deo, si hoc fas est dictu, comparari potest. Hic igitur si est excultus, et si eius acies ita curata est, ut ne caecaretur erroribus, fit perfecta mens, id est absoluta ratio, quod est idem virtus. Et, si omne beatum est, cui nihil deest, et quod in suo genere expletum atque cumulatam est, idque virtutis est proprium, certe omnes virtutis compotes beati sunt. Et hoc quidem mihi cum Bruto convenit, id est cum Aristotele, Xenocrate, Speusippo, Polemone. Sed mihi videntur etiam beatissimi. Quid enim deest ad beate vivendum ei, qui confidit suis bonis? aut, qui diffidit, beatus esse qui potest? At diffidat necesse est, qui bona dividit tripartito. Qui enim poterit aut corporis firmitate aut fortunae stabilitate confidere? Atqui nisi stabili et fixo et permanente bono beatus esse nemo potest. Quid ergo eius modi istorum est? ut mihi Laconis illud dictum in hos cadere videatur, qui glorianti cuidam mercatori, quod multas naves in omnem oram maritimam dimisisset, 'Non sane optabilis quidem ista', inquit, 'rudentibus apta fortuna.' An dubium est, quin nihil sit habendum in eo genere, quo vita beata compleatur, si id possit amitti? Nihil enim interarescere, nihil extingui, nihil cadere debet eorum, in quibus vita beata consistit. Nam qui timebit, ne quid ex his deperdat, beatus esse non poterit. Volumus enim eum, qui beatus sit, tutum esse, inexpugnabilem, saeptum atque munitum, non ut parvo metu praeditus sit, sed ut nullo. Ut enim innocens is dicitur, non qui leviter nocet, sed qui nihil nocet, sic sine metu is habendus est, non qui parva metuit, sed qui omnino metu vacat. Quae est enim alia fortitudo nisi animi adfectio cum in adeundo periculo et in labore ac dolore patiens, tum procul ab omni metu? Atque haec certe non ita se haberent, nisi omne bonum in una honestate consisteret. Qui autem illam maxime optatam et expetitam securitatem (securitatem

autem nunc appello vacuitatem aegritudinis, in qua vita beata posita est) habere quisquam potest, cui aut adsit aut adesse possit multitudo malorum? Qui autem poterit esse celsus et erectus et ea, quae homini accidere possunt, omnia parva ducens, qualem sapientem esse volumus, nisi omnia sibi in se posita censebit? An Lacedaemonii Philippo minitante per litteras se omnia, quae conarentur, prohibitorum quaesiverunt, num se esset etiam mori prohibitorum: vir is, quem quaerimus, non multo facilius tali animo reperietur quam civitas universa? Quid? ad hanc fortitudinem, de qua loquimur, temperantia adiuncta, quae sit moderatrix omnium commotionum, quid potest ad beate vivendum deesse ei, quem fortitudo ab aegritudine et a metu vindicet, temperantia cum a libidine avocet, tum insolenti alacritate gestire non sinat? Haec efficere virtutem ostenderem, nisi superioribus diebus essent explicata.

- 43 Atque cum perturbationes animi miseriam, sedationes autem vitam efficiant beatam, duplexque ratio perturbationis sit, quod aegritudo et metus in malis opinatis, in bonorum autem errore laetitia gestiens libidoque versetur, quae omnia cum consilio et ratione pugnent, his tu tam gravibus concitationibus tamque ipsis inter se dissentientibus atque distractis quem vacuum, solutum, liberum videris, hunc dubitabis beatum dicere? Atqui sapiens semper ita adfectus est; semper igitur sapiens beatus est. Atque etiam omne bonum laetabile est; quod autem laetabile, id praedicandum et prae se ferendum; quod tale autem, id etiam gloriosum; si vero gloriosum, certe laudabile; quod laudabile autem, profecto etiam honestum; quod bonum igitur, 44 id honestum. At quae isti bona numerant, ne ipsi quidem honesta dicunt; solum igitur bonum, quod honestum; ex quo efficitur honestate una vitam contineri beatam. Non sunt igitur ea bona dicenda nec habenda, quibus abundantem licet esse 45 miserrimum. An dubitas, quin praestans valetudine, viribus, forma, acerrimis integerrimisque sensibus, adde etiam, si libet, pernicitatem et velocitatem, da divitias, honores, imperia, opes,

gloriam: si fuerit is, qui haec habet, iniustus, intemperans, timidus, hebeti ingenio atque nullo, dubitabisne eum miserum dicere? Qualia igitur ista bona sunt, quae qui habeat, miserrimus esse possit? Videamus, ne, ut acervus ex sui generis granis, sic beata vita ex sui similibus partibus effici debeat. Quod si ita est, ex bonis, quae sola honesta sunt, efficiendum est beatum; ea mixta ex dissimilibus si erunt, honestum ex iis effici nihil poterit; quo detracto quid poterit beatum intellegi? Etenim, quidquid est, quod bonum sit, id expetendum est; quod autem expetendum, id certe adprobandum; quod vero adprobaris, id gratum acceptumque habendum; ergo etiam dignitas ei tribuenda est. Quod si ita est, laudabile sit necesse est; bonum igitur omne laudabile. Ex quo efficitur, ut, quod sit honestum, id sit solum bonum.

Quod ni ita tenebimus, multa erunt, quae nobis bona dicenda 46 sint. Omitto divitias (quas cum quivis quamvis indignus habere possit, in bonis non numero; quod enim est bonum, id non quivis habere potest), omitto nobilitatem famamque popularem stultorum improborumque consensu excitatam: haec, quae sunt minima, tamen bona dicantur necesse est: candiduli dentes, venusti oculi, color suavis et ea, quae Anticlea laudat Ulixi pedes abluens:

Lénitudo orationis, móllitudo corporis.

Ea si bona ducemus, quid erit in philosophi gravitate quam in vulgi opinione stultorumque turba quod dicatur aut gravius aut grandius? At enim eadem Stoici 'praecipua' vel 'producta' dicunt, 47 quae 'bona' isti. Dicunt illi quidem, sed iis vitam beatam compleri negant; hi autem sine iis esse nullam putant aut, si sit beata, beatissimam certe negant. Nos autem volumus beatissimam, idque nobis Socratica illa conclusione confirmatur. Sic enim princeps ille philosophiae disserebat: qualis cuiusque animi adfectus esset, talem esse hominem; qualis autem homo ipse esset, talem eius esse orationem; orationi autem facta similia, factis vitam. Adfectus autem animi in bono viro laudabilis, et

vita igitur laudabilis boni viri, et honesta ergo, quoniam laudabilis. Ex quibus bonorum beatam vitam esse concluditur. Etenim, pro deorum atque hominum fidem! parumne cognitum est superioribus nostris disputationibus, an delectationis et otii consumendi causa locuti sumus, sapientem ab omni concitatione animi, quam perturbationem voco, semper vacare, semper in animo eius esse placidissimam pacem? Vir igitur temperatus, constans, sine metu, sine aegritudine, sine alacritate ulla, sine libidine nonne beatus? At semper sapiens talis; semper igitur beatus. Iam vero qui potest vir bonus non ad id, quod laudabile sit, omnia referre, quae agit quaeque sentit? Refert autem omnia ad beate vivendum; beata igitur vita laudabilis; nec quicquam sine virtute laudabile; beata igitur vita virtute conficitur.

Atque hoc sic etiam concluditur: Nec in misera vita quicquam est praedicabile aut gloriandum nec in ea, quae nec misera sit nec beata. Et est in aliqua vita praedicabile aliquid et gloriandum ac prae se ferendum, ut Epaminondas:

Consiliis nostris laus est attonsa Laconum,
ut Africanus:

A sole exoriente supra Maeotis paludes

Nemo est, qui factis aequiperare queat.

Quod si est, beata vita glorianda et praedicanda et prae se ferenda est; nihil est enim aliud, quod praedicandum et prae se ferendum sit. Quibus positis intellegis quid sequatur. Et quidem, nisi ea vita beata est, quae est eadem honesta, sit aliud necesse est melius vita beata; quod erit enim honestum, certe fatebuntur esse melius. Ita erit beata vita melius aliquid; quo quid potest dici perversius? Quid? cum fatentur satis magnam vim esse in vitiis ad miseram vitam, nonne fatendum est eandem vim in virtute esse ad beatam vitam? Contrariorum enim contraria sunt consequentia. Quo loco quaero, quam vim habeat libra illa Critolai, qui cum in alteram lancem animi bona imponat, in alteram corporis et externa, tantum propendere illam putet, ut terram et maria deprimat.

Quid ergo aut hunc prohibet aut etiam Xenocratem illum gravissimum philosophorum, exaggerantem tantopere virtutem, extenuantem cetera et abicientem, in virtute non beatam modo vitam, sed etiam beatissimam ponere? quod quidem nisi fit, virtutum interitus consequetur. Nam in quem cadit aegritudo, 52 in eundem metum cadere necesse est; est enim metus futurae aegritudinis sollicita expectatio; in quem autem metus, in eundem formido, timiditas, pavor, ignavia; ergo, ut idem vincatur interdum nec putet ad se praeceptum illud Atrei pertinere:

Proinde ita parent se invita, ut vinci nesciant. Hic autem vincetur, ut dixi, nec modo vincetur, sed etiam serviet; at nos virtutem semper liberam volumus, semper invictam; quae nisi sunt, sublata virtus est. Atqui si in virtute 53 satis est praesidii ad bene vivendum, satis est etiam ad beate; satis est enim certe in virtute, ut fortiter vivamus; si fortiter, etiam ut magno animo, et quidem ut nulla re umquam terreamur semperque simus invicti. Sequitur, ut nihil paeniteat, nihil desit, nihil obstat; ergo omnia profluenter, absolute, prospere, igitur beate. Satis autem virtus ad fortiter vivendum potest; satis ergo etiam ad beate. Etenim ut stultitia, etsi adepta est, 54 quod concupivit, numquam se tamen satis consecutam putat, sic sapientia semper eo contenta est, quod adest, neque eam umquam sui paenitet.

Similemne putas C. Laeli unum consulatum fuisse, et eum quidem cum repulsa (si, cum sapiens et bonus vir, qualis ille fuit, suffragiis praeteritur, non populus potius quam ille repulsam fert) — sed tamen utrum malles te, si potestas esset, semel ut Laelium consulem an ut Cinnam quater? Non dubito, 55 tu quid responsurus sis; itaque video, cui committam. Non quemvis hoc idem interrogarem; responderet enim alius fortasse se non modo quattuor consulatus uni antepone, sed unum diem Cinnae multorum et clarorum virorum totis aetatibus. Laelius si digito quem attigisset, poenas dedisset; at Cinna collegae sui, consulis Cn. Octavi, praecidi caput iussit, P. Crassi,

- L. Caesaris, nobilissimorum hominum, quorum virtus fuerat domi militiaeque cognita, M. Antoni, omnium eloquentissimi, quos ego audierim, C. Caesaris, in quo mihi videtur specimen fuisse humanitatis, salis, suavitatis, leporis. Beatusne igitur, qui hos interfecit? Mihi contra non solum eo videtur miser, quod ea fecit, sed etiam quod ita se gessit, ut ea facere ei liceret. Etsi peccare nemini licet, sed sermonis errore labimur; id enim
56 licere dicimus, quod cuique conceditur. Utrum tandem beatior C. Marius tum, cum Cimbricae victoriae gloriam cum collega Catulo communicavit, paene altero Laelio (nam hunc illi duco simillimum), an cum civili bello victor iratus necessariis Catuli deprecantibus non semel respondit, sed saepe: 'Moriatur'? In quo beatior ille, qui huic nefariae voci paruit, quam is, qui tam scelerate imperavit. Nam cum accipere quam facere praestat iniuriam, tum morti iam ipsi adventanti paulum procedere obviam, quod fecit Catulus, quam, quod Marius, talis viri interitu sex suos obruere consulatus et contaminare extremum tempus aetatis.
- 57 Duodequadraginta annos tyrannus Syracusanorum fuit Dionysius, cum quinque et viginti natus annos dominatum occupasset. Qua pulchritudine urbem, quibus autem opibus praeditam servitute oppressam tenuit civitatem! Atqui de hoc homine a bonis auctoribus sic scriptum accepimus, summam fuisse eius in victu temperantiam in rebusque gerendis virum acrem et industrium, eundem tamen maleficum natura et iniustum. Ex quo omnibus bene veritatem intuentibus videri necesse est miserrimum. Ea enim ipsa, quae concupierat, ne tum quidem,
58 cum omnia se posse censebat, consequabatur. Qui cum esset bonis parentibus atque honesto loco natus (etsi id quidem alius alio modo tradidit) abundaretque et aequalium familiaritatibus et consuetudine propinquorum, haberet etiam more Graeciae quosdam adolescentes amore coniunctos, credebat eorum nemini, sed iis, quos ex familiis locupletium servos delegerat, quibus nomen servitutis ipse detraxerat, et quibusdam convenis et feris

barbaris corporis custodiam committebat. Ita propter iniustam dominatus cupiditatem in carcerem quodam modo ipse se incluserat. Quin etiam, ne tonsori collum committeret, tondere filias suas docuit. Ita sordido atque ancillari artificio regiae virgines ut tonstriculae tondebant barbam et capillum patris. Et tamen ab his ipsis, cum iam essent adultae, ferrum removit instituitque, ut candentibus iuglandium putaminibus barbam sibi et capillum adurerent. Cumque duas uxores haberet, Aristomachen, 59 civem suam, Doridem autem Loerensem, sic noctu ad eas ventitabat, ut omnia specularetur et perscrutaretur ante. Et cum fossam latam cubiculari lecto circumdedisset eiusque fossae transitum ponticulo ligneo coniunxisset, eum ipsum, cum forem cubiculi clauserat, detorquebat. Idemque cum in communibus suggestis consistere non auderet, contionari ex turri alta solebat. Atque is cum pila ludere vellet (studiose enim id factitabat) 60 tunicamque poneret, adolescentulo, quem amabat, tradidisse gladium dicitur. Hic cum quidam familiaris iocans dixisset: 'Huic quidem certe vitam tuam committis', arrisissetque adolescens, utrumque iussit interfici, alterum, quia viam demonstravisset interimendi sui, alterum, quia dictum id risu adprobavisset. Atque eo facto sic doluit, nihil ut tulerit gravius in vita; quem enim vehementer amarat, occiderat. Sic distrahuntur in contrarias partes impotentium cupiditates. Cum huic obsecutus sis, illi est repugnandum.

Quamquam hic quidem tyrannus ipse iudicavit, quam esset 61 beatus. Nam cum quidam ex eius adsentatoribus, Damocles, commemoraret in sermone copias eius, opes, maiestatem dominatus, rerum abundantiam, magnificentiam aedium regiarum negaretque umquam beatiorem quemquam fuisse, 'Visne igitur', inquit, 'o Damocle, quoniam te haec vita delectat, ipse eadem degustare et fortunam experiri meam?' Cum se ille cupere dixisset, collocari iussit hominem in aureo lecto strato pulcherrimo textili stragulo magnificis operibus picto, abacosque complures ornavit argento

auroque caelato. Tum ad mensam eximia forma pueros delectos iussit consistere eosque nutum illius intuentes diligenter ministrare. Aderant unguenta, coronae, incendebantur odores, mensae conquisitissimis epulis extruebantur. Fortunatus sibi Damocles videbatur. In hoc medio apparatu fulgentem gladium e lacunari saeta equina aptum demitti iussit, ut impenderet illius beati cervicibus. Itaque nec pulchros illos ministratores aspiciebat nec plenum artis argentum nec manum porrigebat in mensam; iam ipsae defluebant coronae; denique exoravit tyrannum, ut abire liceret, quod iam beatus nollet esse. Satisne videtur declarasse Dionysius nihil esse ei beatum, cui semper aliqui terror impendeat? Atque ei ne integrum quidem erat, ut ad iustitiam remigraret, civibus libertatem et iura redderet; iis enim se adulescens improvida aetate irretierat erratis eaque commiserat, ut salvus esse non posset, si sanus esse coepisset.

63 Quantopere vero amicitias desideraret, quarum infidelitatem extimescebat, declaravit in Pythagoriis duobus illis, quorum cum alterum vadem mortis accepisset, alter, ut vadem suum liberaret, praesto fuisset ad horam mortis destinatam, 'Utinam ego', inquit, 'tertius vobis amicus adscriberer!' Quam huic erat miserum carere consuetudine amicorum, societate victus, sermone omnino familiari, homini praesertim docto a puero et artibus ingenuis erudito, musicorum vero perstudioso; poëtam etiam tragicum accepimus — quam bonum, nihil ad rem; in hoc enim genere nescio quo pacto magis quam in aliis suum cuique pulchrum est; adhuc neminem cognovi poëtam (et mihi fuit cum Aquinio amicitia), qui sibi non optimus videretur; sic se res habet: te tua, me delectant mea — sed ut ad Dionysium redeamus, omni cultu et victu humano carebat; vivebat cum fugitivis, cum facinerosis, cum barbaris; neminem, qui aut libertate dignus esset aut vellet omnino liber esse, sibi amicum arbitrabatur.

64 Non ego iam cum huius vita, qua taetrius, miserius, detestabilius excogitare nihil possum, Platonis aut Archytæ vitam

comparabo, doctorum hominum et plane sapientium; ex eadem urbe humilem homunculum a pulvere et radio excitabo, qui multis annis post fuit, Archimedes. Cuius ego quaestor ignoratum ab Syracusanis, cum esse omnino negarent, saeptum undique et vestitum vepribus et dumetis indagavi sepulcrum. Tenebam enim quosdam senariolos, quos in eius monumento esse inscriptos acceperam, qui declarabant in summo sepulcro sphaeram esse positam cum cylindro. Ego autem cum omnia collustrarem oculis ⁶⁵ (est enim ad portas Agragentinas magna frequentia sepulcrorum), animum adverti columellam non multum e dumis eminentem, in qua inerat sphaerae figura et cylindri. Atque ego statim Syracusanis (erant autem principes mecum) dixi me illud ipsum arbitrari esse, quod quaererem. Inmissi cum falcibus multi purgarunt et aperuerunt locum. Quo cum patefactus esset adi- ⁶⁶ tus, ad adversam basim accessimus. Apparebat epigramma exesis posterioribus partibus versiculorum dimidiatis fere. Ita nobilissima Graeciae civitas, quondam vero etiam doctissima, sui civis unius acutissimi monumentum ignorasset, nisi ab homine Arpinati didicisset. Sed redeat, unde aberravit oratio. Quis est omnium, qui modo cum Musis, id est cum humanitate et cum doctrina, habeat aliquod commercium, qui se non hunc mathematicum malit quam illum tyrannum? Si vitae modum actionemque quaerimus, alterius mens rationibus agitandis exquirendisque alebatur cum oblectatione sollertiae, qui est unus suavissimus pastus animorum, alterius in caede et iniuriis cum et diurno et nocturno metu. Age confer Democritum, Pythagoram, Anaxagoram; quae regna, quas opes studiis eorum et delectationibus antepones? Etenim, quae pars optima est in homine; in ea ⁶⁷ situm esse necesse est illud, quod quaeris, optimum. Quid est autem in homine sagaci ac bona mente melius? Eius bono fruendum est igitur, si beati esse volumus; bonum autem mentis est virtus; ergo hac beatam vitam contineri necesse est. Hinc omnia, quae pulchra, honesta, praeclara sunt, ut supra dixi, sed dicendum idem illud paulo uberius videtur, plena gaudiorum

sunt. Ex perpetuis autem plenisque gaudiis cum perspicuum sit vitam beatam existere, sequitur, ut ea existat ex honestate.

68 Sed ne verbis solum attingamus ea, quae volumus ostendere, proponenda quaedam quasi moventia sunt, quae nos magis ad cognitionem intelligentiamque convertant. Sumatur enim nobis quidam praestans vir optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fingatur. Primum ingenio eximio sit necesse est; tardis enim mentibus virtus non facile comitatur; deinde ad investigandam veritatem studio incitato. Ex quo triplex ille animi fetus existet, unus in cognitione rerum positus et in explicatione naturae, alter in discriptione expetendarum fugiendarumque rerum et in ratione vivendi, tertius in iudicando, quid
69 cuique rei sit consequens, quid repugnans, in quo inest omnis cum subtilitas disserendi, tum veritas iudicandi. Quo tandem igitur gaudio adfici necesse est sapientis animum cum his habitantem pernoctantemque curis! ut cum totius mundi motus conversionesque perspexerit sideraque viderit innumerabilia caelo inhaerentia cum eius ipsius motu congruere certis infixis sedibus, septem alia suos quaeque tenere cursus multum inter se aut altitudine aut humilitate distantia, quorum vagi motus rata tamen et certa sui cursus spatia definiant. Horum nimirum aspectus impulit illos veteres et admonuit, ut plura quaererent. Inde est indagatio nata initiorum et tamquam seminum, unde essent omnia orta, generata, concreta, quaeque cuiusque generis vel inanimi vel animantis vel muti vel loquentis origo, quae vita, qui interitus quaeque ex alio in aliud vicissitudo atque mutatio, unde terra et quibus librata ponderibus, quibus cavernis maria sustineantur, qua omnia delata gravitate medium mundi locum semper expetant, qui est idem infimus in rotundo.

70 Haec tractanti animo et noctes et dies cogitanti existit illa a deo Delphis praecepta cognitio, ut ipsa se mens agnoscat coniunctamque cum divina mente se sentiat, ex quo insatiabili gaudio compleatur. Ipsa enim cogitatio de vi et natura deorum studium incendit illius aeternitatem imitandi neque se in brevi-

tate vitae collocatam putat, cum rerum causas alias ex aliis aptas et necessitate nexas videt, quibus ab aeterno tempore fluentibus in aeternum ratio tamen mensque moderatur. Haec 71 ille intuens atque suspiciens vel potius omnes partes orasque circumspiciens quanta rursus animi tranquillitate humana et ceteriora considerat! Hinc illa cognitio virtutis existit, efflorescunt genera partesque virtutum, invenitur, quid sit, quod natura spectet extremum in bonis, quid in malis ultimum, quo referenda sint officia, quae degendae aetatis ratio deligenda. Quibus et talibus rebus exquisitis hoc vel maxime efficitur, quod hac disputatione agimus, ut virtus ad beate vivendum sit se ipsa contenta. Sequitur tertia, quae per omnes partes sapientiae 72 manat et funditur, quae rem definit, genera dispertit, sequentia adiungit, perfecta concludit, vera et falsa diiudicat, disserendi ratio et scientia. Ex qua cum summa utilitas existit ad res ponderandas, tum maxime ingenua delectatio et digna sapientia. Sed haec otii. Transeat idem iste sapiens ad rem publicam tuendam. Quid eo possit esse praestantius, cum prudentia utilitatem civium cernat, iustitia nihil in suam domum inde derivet, reliquis utatur tot tam variisque virtutibus? Adiunge fructum amicitiarum, in quo doctis positum est cum consilium omnis vitae consentiens et paene conspirans, tum summa iucunditas e cotidiano cultu atque victu. Quid haec tandem vita desiderat, quo sit beator? cui refertae tot tantisque gaudiis Fortuna ipsa cedat necesse est. Quod si gaudere talibus bonis animi, id est virtutibus, beatum est omnesque sapientes his gaudiis perfruuntur, omnes eos beatos esse confiteri necesse est.

Etiamne in cruciatu atque tormentis?

An tu me in viola putabas aut in rosa dicere? An Epicuro, 73 qui tantum modo induit personam philosophi et sibi ipse hoc nomen inscripsit, dicere licebit, quod quidem, ut habet se res, me tamen plaudente dicit, nullum sapienti esse tempus, etiam si uratur, torqueatur, secetur, quin possit exclamare: 'Quam pro nihilo puto!' cum praesertim omne malum dolore definiat, bonum

voluptate, haec nostra honesta, turpia irrideat dicatque nos in vocibus occupatos inanes sonos fundere, neque quicquam ad nos pertinere nisi quod aut leve aut asperum in corpore sentiatur: huic ergo, ut dixi, non multum differenti a iudicio ferarum oblivisci licebit sui et tum fortunam contemnere, cum sit omne et bonum eius et malum in potestate fortunae, tum dicere se beatum in summo cruciatu atque tormentis, cum constituerit non modo summum malum esse dolorem, sed etiam solum?

- 74 Nec vero illa sibi remedia comparavit ad tolerandum dolorem. firmitatem animi, turpitudinis verecundiam, exercitationem consuetudinemque patiendi, duritiam virilem, sed una se dicit recordatione adquiescere praeteritarum voluptatum, ut si quis aestuans, cum vim caloris non facile patitur, recordari velit sese aliquando in Arpinati nostro gelidis fluminibus circumfusus fuisse. Non enim video, quo modo sedare possint mala praeterita.
- 75 sentia praeteritae voluptates. Sed cum is dicat semper beatum esse sapientem, cui dicere hoc, si sibi constare vellet, non liceret, quidnam faciendum est iis, qui nihil expetendum, nihil in bonis ducendum, quod honestate careat, existimant? Me quidem auctore etiam Peripatetici veteresque Academici balbutire aliquando desinant aperteque et clara voce audeant dicere beatam vitam in Phalaridis taurum descensuram.

- 76 Sint enim tria genera bonorum, ut iam a laqueis Stoicorum, quibus usum me pluribus, quam soleo, intellego, recedamus, sint sane illa genera bonorum, dum corporis et externa iaceant humi et tantum modo, quia sumenda sint, appellantur bona, alia autem illa divina longe lateque se pandant caelumque contingant: ea qui adeptus sit, cur eum beatum modo et non beatissimum etiam dixerim? Dolorem vero sapiens extimescet? is enim huic maxime sententiae repugnat. Nam contra mortem nostram atque nostrorum contraque aegritudinem et reliquas animi perturbationes satis esse videmur superiorum dierum disputationibus armati et parati: dolor esse videtur acerrimus virtutis adversarius; is ardentis facies intentat, is fortitudinem,

magnitudinem animi, patientiam se debilitaturum minatur. Huic 77
igitur succumbet virtus, huic beata sapientis et constantis viri
vita cedit? Quam turpe, o di boni! Pueri Spartiatae non inge-
mescunt verberum dolore laniati. Adolescentium greges Lace-
daemone vidimus ipsi incredibili contentione certantes pugnis,
calcibus, unguibus, morsu denique, cum exanimarentur prius,
quam victos se faterentur. Quae barbaria India vastior aut
agrestior? in ea tamen gente primum ei, qui sapientes habentur,
nudi aetatem agunt et Caucasi nives hiemalemque vim perferunt
sine dolore, cumque ad flammam se adplicaverunt, sine gemitu
aduruntur. Mulieres vero in India, cum est cuius earum vir 78
mortuus, in certamen iudiciumque veniunt, quam plurimum ille
dilexerit (plures enim singulis solent esse nuptae); quae est
victrix, ea laeta prosequentibus suis una cum viro in rogam
imponitur, quae victa, maesta discedit. Numquam naturam mos
vinceret; est enim ea semper invicta; sed nos umbris, deliciis,
otio, languore, desidia animum infecimus, opinionibus maloque
more delenitum mollivimus. Aegyptiorum morem quis ignorat?
quorum inbutae mentes pravitatis erroribus quamvis carnificinam
prius subierint, quam ibim aut aspidem aut faelem aut canem
aut crocodilum violent, quorum etiam si imprudentes quippiam
fecerint, poenam nullam recusent. De hominibus loquor; quid? 79
bestiae non frigus, non famem, non montivagos atque silvestres
cursus lustrationesque patiuntur? non pro suo partu ita propugnant,
ut vulnera excipiant, nullos impetus, nullos ictus reformident?
Omitto, quae perferant quaeque patiantur ambitiosi honoris
causa, laudis studiosi gloriae gratia, amore incensi cupiditatis:
plena vita exemplorum est.

Sed adhibeat oratio modum et redeat illuc, unde deflexit. 80
Dabit, inquam, se in tormenta vita beata nec iustitiam, tempe-
rantiam in primisque fortitudinem, magnitudinem animi, patien-
tiam prosecuta, cum tortoris os viderit, consistet virtutibusque
omnibus sine ullo animi terrore ad cruciatum profectis resistet
extra fores, ut ante dixi, limenque carceris. Quid enim ea

...quod determinat sola ratione. et ...
 ...quod ...
 ...viam ...
 ...non ...
 ...dolorem ...
 ...nihil quod ...
 ...graviter ...
 ...nihil cum ...
 ...videtur ...
 ...iudiciis. Quo quid sit beatitudo ...
 ...Necesse ...
 ...congruent ...
 ...vivi ...
 ...potestate ...
 ...bonum ...
 ...viam ...
 ...Habet ...
 ...et quo modo nunc est ...
 ...verissime.

...nihil possum. sed a te impetra
 ...sit quoniam te nulla vincula im
 ...libasque ex omnibus, quodcumq
 ...mover, — quod paulo ante Perip
 ...hortari videbare, ut sine
 ...sapientes esse semper beati
 ...ad modum his putes consentaneu
 ...a te contra istam sententiam dic
 ...conclusa.

...libertate, qua nobis solis in philosophi
 ...ratio nihil ipsa iudicat, sed habetur in omne
 ...ipsa per sese nullius auctoritate ad
 ...quoniam videris hoc velle, ut, quaecumq
 ...sententia sit de finibus. tamen
 ...ad vitam beatam praesidii, quod quide
 ...solitum accepimus, sed is ut contra Soci

studiosissime semper refellebat, et contra quorum disciplinam
 nium eius exarserat, nos illud quidem cum pace agemus.
 nim Stoici fines bonorum recte posiverunt, confecta res est:
 esse est semper beatum esse sapientem. Sed quaeramus 84
 n quamque reliquorum sententiam, si fieri potest, ut hoc
 clarum quasi decretum beatae vitae possit omnium sententiis
 disciplinis convenire.

Sunt autem haec de finibus, ut opinor, retentae defensaeque
 tentiae: primum simplices quattuor, nihil bonum nisi hone-
 m, ut Stoici, nihil bonum nisi voluptatem, ut Epicurus, nihil
 um nisi vacuitatem doloris, ut Hieronymus, nihil bonum nisi
 urae primis bonis aut omnibus aut maximis frui, ut Carne-
 ss contra Stoicos disserebat. Haec igitur simplicia, illa 85
 xta: tria genera bonorum, maxima animi, secunda corporis,
 terna tertia, ut Peripatetici nec multo veteres Academici secus;
 luptatem cum honestate Dinomachus et Callipho copulavit,
 dolentiam autem honestati Peripateticus Diodorus adiunxit.
 ae sunt sententiae, quae stabilitatis aliquid habeant; nam
 ristonis, Pyrrhonis, Erilli nonnullorumque aliorum evanuerunt.
 i quid possint obtinere, videamus omissis Stoicis, quorum satis
 ideor defendisse sententiam.

Et Peripateticorum quidem explicata causa est; praeter
 Theophrastum et si qui illum secuti inbecillius horrent dolorem
 et reformidant, reliquis quidem licet facere id, quod fere faciunt,
 ut gravitatem dignitatemque virtutis exaggerent. Quam cum ad
 caelum extulerunt, quod facere eloquentes homines copiose
 solent, reliqua ex collatione facile est contere atque contem-
 nere. Nec enim licet iis, qui laudem cum dolore petendam
 esse dicant, negare eos esse beatos, qui illam adepti sunt.
 Quamquam enim sint in quibusdam malis, tamen hoc nomen
 beati longe et late patet. Nam ut quaestuosa mercatura, fruc- 86
 tuosa aratio dicitur, non si altera semper omni damno, altera
 omni tempestatis calamitate semper vacat, sed si multo maiore
 ex parte extat in utraque felicitas, sic vita non solum si undi-

foedius, quid deformius sola relictā, a comitatu pulcherrimo segregata? quod tamen fieri nullo pacto potest; nec enim virtutes sine beata vita cohaerere possunt nec illa sine virtutibus.

- 81 Itaque eam tergiversari non sinent secumque rapient, ad quemcumque ipsae dolorem cruciatumque ducentur. Sapientis est enim proprium nihil, quod paenitere possit, facere, nihil invitum, splendide, constanter, graviter, honeste omnia, nihil ita expectare quasi certo futurum, nihil, cum acciderit, admirari, ut inopinatum ac novum accidisse videatur, omnia ad suum arbitrium referre, suis stare iudiciis. Quo quid sit beatius, mihi certe in
- 82 mentem venire non potest. Stoicorum quidem facilis conclusio est; qui cum finem bonorum esse senserint congruere naturae cumque ea convenienter vivere, cum id sit in sapientis situm non officio solum, verum etiam potestate, sequatur necesse est, ut, cuius in potestate summum bonum, in eiusdem vita beata sit. Ita fit semper vita beata sapientis. Habes, quae fortissime de beata vita dici putem et, quo modo nunc est, nisi quid tu melius attuleris, etiam verissime.

Melius equidem adferre nihil possum, sed a te impetrarim libenter, ut, nisi molestum sit, quoniam te nulla vincula impediunt ullius certae disciplinae libasque ex omnibus, quodcumque te maxime specie veritatis movet, — quod paulo ante Peripateticos veteremque Academiam hortari videbare, ut sine retractatione libere dicere auderent sapientes esse semper beatissimos, id velim audire, quem ad modum his putes consentaneum esse id dicere. Multa enim a te contra istam sententiam dicta sunt et Stoicorum ratione conclusa.

- 83 Utamur igitur libertate, qua nobis solis in philosophia licet uti, quorum oratio nihil ipsa iudicat, sed habetur in omnes partes, ut ab aliis possit ipsa per sese nullius auctoritate adiuncta iudicari. Et quoniam videris hoc velle, ut, quaecumque dissentientium philosophorum sententia sit de finibus, tamen virtus satis habeat ad vitam beatam praesidii, quod quidem Carneadem disputare solitum accepimus, sed is ut contra Stoicos,

quos studiosissime semper refellebat, et contra quorum disciplinam ingenium eius exarserat, nos illud quidem cum pace agemus. Si enim Stoici fines bonorum recte posiverunt, confecta res est: necesse est semper beatum esse sapientem. Sed quaeramus 84 unam quamque reliquorum sententiam, si fieri potest, ut hoc praeclarum quasi decretum beatæ vitæ possit omnium sententiis et disciplinis convenire.

Sunt autem hæc de finibus, ut opinor, retentæ defensæque sententiæ: primum simplices quattuor, nihil bonum nisi honestum, ut Stoici, nihil bonum nisi voluptatem, ut Epicurus, nihil bonum nisi vacuitatem doloris, ut Hieronymus, nihil bonum nisi naturæ primis bonis aut omnibus aut maximis frui, ut Carneades contra Stoicos disserebat. Hæc igitur simplicia, illa 85 mixta: tria genera bonorum, maxima animi, secunda corporis, externa tertia, ut Peripatetici nec multo veteres Academici secus; voluptatem cum honestate Dinomachus et Callipho copulavit, indolentiam autem honestati Peripateticus Diodorus adiunxit. Hæc sunt sententiæ, quæ stabilitatis aliquid habeant; nam Aristonis, Pyrrhonis, Erilli nonnullorumque aliorum evanuerunt. Hi quid possint obtinere, videamus omissis Stoicis, quorum satis videor defendisse sententiam.

Et Peripateticorum quidem explicata causa est; præter Theophrastum et si qui illum secuti inbecillius horrent dolorem et reformidant, reliquis quidem licet facere id, quod fere faciunt, ut gravitatem dignitatemque virtutis exaggerent. Quam cum ad caelum extulerunt, quod facere eloquentes homines copiose solent, reliqua ex collatione facile est conterere atque contemnere. Nec enim licet iis, qui laudem cum dolore petendam esse dicant, negare eos esse beatos, qui illam adepti sunt. Quamquam enim sint in quibusdam malis, tamen hoc nomen beati longe et late patet. Nam ut quaestuosa mercatura, fruc- 86 tuosa aratio dicitur, non si altera semper omni damno, altera omni tempestatis calamitate semper vacat, sed si multo maiore ex parte extat in utraque felicitas, sic vita non solum si undi-

que referta bonis est, sed si multo maiore et graviore ex parte
87 bona propendent, beata recte dici potest. Sequetur igitur horum
ratione vel ad supplicium beata vita virtutem cumque ea de-
scendet in taurum Aristotele, Xenocrate, Speusippo, Polemone
auctoribus nec eam nimis blandimentis corrupta deseret. Eadem
Calliphontis erit Diodorique sententia, quorum uterque honestatem
sic complectitur, ut omnia, quae sine ea sint, longe retro
ponenda censeat. Reliqui habere se videntur angustius, enatant
tamen, Epicurus, Hieronymus, et si qui sunt, qui desertum illud
Carneadeum curent defendere. Nemo est enim eorum, quin
bonorum animum putet esse iudicem eumque condoceriat, ut
88 ea, quae bona malave videantur, possit contemnere. Nam quae
tibi Epicuri videtur, eadem erit Hieronymi et Carneadis causa
et hercule omnium reliquorum. Quis enim parum est contra
mortem aut dolorem paratus? Ordiamur ab eo, si placet, quem
mollem, quem voluptarium dicimus.

Quid? is tibi mortemne videtur aut dolorem timere? qui
eum diem, quo moritur, beatum appellat maximisque doloribus
adfectus eos ipsos inventorum suorum memoria et recordatione
confutat nec haec sic agit, ut ex tempore quasi effutire videat-
tur? De morte enim ita sentit, ut dissoluto animante sensum
extinctum putet, quod autem sensu careat, nihil ad nos id
iudicet pertinere. Item de dolore certa habet, quae sequatur,
89 cuius magnitudinem brevitate consolatur, longinquitatem levitate.
Qui tandem isti grandiloqui contra haec duo, quae maxime
angunt, melius se habent quam Epicurus? an ad cetera, quae
mala putantur, non et Epicurus et reliqui philosophi satis parati
videntur? Quis non paupertatem extimescit? neque tamen
quisquam philosophorum.

Hic vero ipse quam parvo est contentus! Nemo de tenui
victu plura dixit. Etenim, quae res pecuniae cupiditatem adferunt,
ut amor, ut ambitioni, ut cotidianis sumptibus copiae suppetant,
cum procul ab his omnibus rebus absit, cur pecuniam magno-
90 pere desideret vel potius cur curet omnino? An Scythes Ana-

charris potuit pro nihilo pecuniam ducere, nostrates philosophi facere non poterunt? Illius epistula fertur his verbis: 'Anacharris Hannoni salutem. Mihi amictui est Scythicum tegimen, calciamentum solorum callum, cubile terra, pulpamentum fames, lacte, caseo, carne vescor. Quare ut ad quietum me licet venias. Munera autem ista, quibus es delectatus, vel civibus tuis vel dis immortalibus dona.' Omnes fere philosophi omnium disciplinarum, nisi quos a recta ratione natura vitiosa detorsisset, eodem hoc animo esse potuerunt. Socrates, in pompa 91 cum magna vis auri argentique ferretur, 'Quam multa non desidero' inquit. Xenocrates, cum legati ab Alexandro quinquaginta ei talenta attulissent, quae erat pecunia temporibus illis, Athenis praesertim, maxima, abduxit legatos ad cenam in Academiam; iis adposuit tantum, quod satis esset, nullo apparatu. Cum postridie rogarent eum, cui numerari iuberet, 'Quid? vos hesterna', inquit, 'cenula non intellexistis me pecunia non egere?' Quos cum tristiores vidisset, triginta minas accepit, ne aspernari regis liberalitatem videretur. At 92 vero Diogenes liberius, ut Cynicus, Alexandro roganti, ut diceret, si quid opus esset, 'Nunc quidem paululum', inquit, 'a sole'. Offecerat videlicet apricanti. Et hic quidem disputare solebat, quanto regem Persarum vita fortunaque superaret: sibi nihil deesse, illi nihil satis umquam fore; se eius voluptates non desiderare, quibus numquam satiari ille posset, suas eum consequi nullo modo posse.

Vides, credo, ut Epicurus cupiditatum genera diviserit, non 93 nimis fortasse subtiliter, utiliter tamen, partim esse naturales et necessarias, partim naturales et non necessarias, partim neutrum; necessarias satiari posse paene nihilo; divitias enim naturae esse parabiles; secundum autem genus cupiditatum nec ad potiendum difficile esse censet nec vero ad carendum; tertias, quod essent plane inanes neque necessitatem modo, sed ne naturam quidem attingerent, funditus eiciendas putavit. Hic

- loco multa ab Epicureis disputantur eaeque voluptates singillatim extenuantur, quarum genera non contemnunt, quaerunt tamen copiam. Nam et obscenas voluptates, de quibus multa ab illis habetur oratio, faciles, communes, in medio sitas esse dicunt, easque si natura requirat, non genere aut loco aut ordine, sed forma, aetate, figura metiendas putant, ab iisque abstinere minime esse difficile, si aut valetudo aut officium aut fama postulet, omninoque genus hoc voluptatum optabile esse.
- 95 si non obsit, prodesse numquam. Totumque hoc de voluptate sic ille praecipit, ut voluptatem ipsam per se, quia voluptas sit, semper optandam et expetendam putet, eademque ratione dolorem ob id ipsum, quia dolor sit, semper esse fugiendum: itaque hac usurum compensatione sapientem, ut et voluptatem fugiat, si ea maiorem dolorem effectura sit, et dolorem suscipiat maiorem efficientem voluptatem, omniaque iucunda, quamquam
- 96 sensu corporis iudicentur, ad animum referri tamen. Quocirca corpus gaudere tam diu, dum praesentem sentiret voluptatem. animum et praesentem percipere pariter cum corpore et prospicere ventientem nec praeteritam praeterfluere sinere. Ita perpetuas et contextas voluptates in sapiente fore semper, cum expectatio speratarum voluptatum cum perceptarum memoria iungeretur.
- 97 Atque his similia ad victum etiam transferuntur, extenuaturque magnificentia et sumptus epularum, quod parvo cultu natura contenta sit. Etenim quis hoc non videt, desideriis omnia ista condiri? Darius in fuga cum aquam turbidam et cadaveribus inquinatam bibisset, negavit umquam se bibisse iucundius. Numquam videlicet sitiens biberat. Nec esuriens Ptolomaeus ederat; cui cum peragranti Aegyptum comitibus non consecutis cibarius in casa panis datus esset, nihil visum est illo pane iucundius. Socratem ferunt, cum usque ad vespere contentius ambularet quaesitumque esset ex eo, quare id faceret, respondisse se, quo melius cenaret, obsonare ambulando famem.
- 98 Quid? victum Lacedaemoniorum in philitiis nonne

videmus? Ubi cum tyrannus cenavisset Dionysius, negavit se iure illo nigro, quod cenae caput erat, delectatum. Tum is, qui illa coxerat: 'Minime mirum; condimenta enim defuerunt.' 'Quae tandem?' inquit ille. 'Labor in venatu, sudor, cursus ad Eurotam, fames, sitis. His enim rebus Lacedaemoniorum epulae condiuntur.' Atque hoc non ex hominum more solum, sed etiam ex bestiis intellegi potest, quae, ut quidquid obiectum est, quod modo a natura non sit alienum, eo contentae non quaerunt amplius. Civitates 99 quaedam universae more doctae parsimonia delectantur, ut de Lacedaemoniis paulo ante diximus. Persarum a Xenophonte victus exponitur, quos negat ad panem adhibere quicquam praeter nasturecium. Quamquam si quaedam etiam suaviora natura desideret, quam multa ex terra arboribusque gignuntur cum copia facili, tum suavitate praestanti! Adde siccitatem, quae consequitur hanc continentiam in victu, adde integritatem valetudinis; confer sudantes, ructantes, refertos epulis tamquam opimos boves; tum intelleges, qui voluptatem maxime sequantur, eos minime consequi, iucunditatemque victus esse in desiderio, non in satietate.

Timotheum, clarum hominem Athenis et principem civitatis, 100 ferunt, cum cenavisset apud Platonem eoque convivio admodum delectatus esset vidissetque eum postridie, dixisse: 'Vestrae quidem cenae non solum in praesentia, sed etiam postero die iucundae sunt.' Quid, quod ne mente quidem recte uti possumus multo cibo et potione completi? Est praeclara epistula Platonis ad Dionis propinquos, in qua scriptum est his fere verbis: 'Quo cum venissem, vita illa beata, quae ferebatur, plena Italicarum Syracusiarumque mensarum, nullo modo mihi placuit, bis in die saturum fieri nec umquam pernoctare solum ceteraque, quae comitantur huic vitae, in qua sapiens nemo efficietur umquam, moderatus vero multo minus. Quae enim natura tam mirabiliter tempe

101 rari potest? Quo modo igitur iucunda vita potest esse, a qua absit prudentia, absit moderatio? Ex quo Sardanapalli, opulentissimi Syriae regis, error agnoscitur, qui incidi iussit in busto:

Haec habeo, quae edi, quaeque exaturata libido
Hausit; at illa iacent multa et praeclara relictæ.

‘Quid aliud’, inquit Aristoteles, ‘in bovis, non in regis sepulcro inscriberes? Haec habere se mortuum dicit, quae ne vivus quidem diutius habebat quam fruebatur.’ Cur igitur divitiae desiderentur, aut ubi paupertas beatos esse non sinit? Signis, credo, tabulis ludis. Si quis est, qui his delectetur, nonne melius tenues homines fruuntur quam illi, qui iis abundant? Est enim earum rerum omnium in nostra urbe summa in publico copia. Quae qui privatim habent, nec tam multa et raro vident, cum in sua rura venerunt; quos tamen pungit aliquid, cum, illa unde habeant, recordantur. Dies deficiat, si velim paupertatis causam defendere. Aperta enim res est, et cotidie nos ipsa natura admonet, quam paucis, quam parvis rebus egeat, quam vilibus.

103 Num igitur ignobilitas aut humilitas aut etiam popularis offensio sapientem beatum esse prohibebit? Vide, ne plus commendatio in vulgus et haec, quae expetitur, gloria molestiae habeat quam voluptatis. Leviculus sane noster Demosthenes, qui illo susurro delectari se dicebat aquam ferentis mulierculae, ut mos in Graecia est, insusurrantisque alteri: ‘Hic est ille Demosthenes.’ Quid hoc levius? At quantus orator! Sed apud alios loqui videlicet didicerat, non multum ipse secum.

104 Intellegendum est igitur nec gloriam popularem ipsam per sese expetendam nec ignobilitatem extimescendam. ‘Veni Athenas’, inquit Democritus, ‘neque me quisquam ibi agnovit.’ Constantem hominem et gravem, qui gloriatur a gloria se afuisse! An tibicines iique, qui fidibus utuntur, suo, non multitudinis arbitrio cantus numerosque moderantur, vir sapiens, multo arte maiore praeditus, non quid verissimum sit, sed quid velit vulgus? An quicquam stultius quam, quos singulos

sicut operarios barbarosque contemnas, eos aliquid putare esse universos? Ille vero nostras ambitiones levitatesque contemnet honoresque populi etiam ultro delatos repudiabit; nos autem eos nescimus, ante quam paenitere coepit, contemnere. Est 105 apud Heraclitum physicum de principe Ephesiorum Hermodoro; universos ait Ephesios esse morte multandos, quod, cum civitate expellerent Hermodorum, ita locuti sint: 'Nemo de nobis unus excellat; sin quis extiterit, alio in loco et apud alios sit.' An hoc non ita fit omni in populo? nonne omnem exuperantiam virtutis oderunt? Quid? Aristides (malo enim Graecorum quam nostra proferre) nonne ob eam causam expulsus est patria, quod praeter modum iustus esset? Quantis igitur molestiis vacant, qui nihil omnino cum populo contrahunt! Quid est enim dulcius otio litterato? iis dico litteris, quibus infinitatem rerum atque naturae et in hoc ipso mundo caelum, terras, maria cognoscimus.

Contempto igitur honore, contempta etiam pecunia quid 106 relinquitur, quod extimescendum sit? Exilium, credo, quod in maximis malis ducitur. Id si propter alienam et offensam populi voluntatem malum est, quam sit ea contemnenda, paulo ante dictum est. Sin abesse a patria miserum est, plenae miserorum provinciae sunt, ex quibus admodum pauci in patriam revertuntur. At multantur bonis exules. Quid tum? parumne multa 107 de toleranda paupertate dicuntur? Iam vero exilium, si rerum naturam, non ignominiam nominis quaerimus, quantum tandem a perpetua peregrinatione differt? in qua aetates suas philosophi nobilissimi consumpserunt, Xenocrates, Crantor, Arcesilas, Lacydes, Aristoteles, Theophrastus, Zeno, Cleanthes, Chrysippus, Antipater, Carneades, Clitomachus, Philo, Antiochus, Panaetius, Posidonius, innumerabiles alii, qui semel egressi numquam domum reverterunt. At enim sine ignominia adficere sapientem? de sapiente enim haec omnis oratio est, cui iure id accidere non possit; nam iure exulantem consolari non oportet. Postremo 108 ad omnes casus facillima ratio est eorum, qui ad voluptatem

ea referunt, quae sequuntur in vita, ut, quocumque haec loco suppeditetur, ibi beate queant vivere. Itaque ad omnem rationem Teneri vox accommodari potest:

Patria est, ubicumque est bene.

Socrates quidem cum rogaretur, cuiatem se esse diceret, 'Mundanum' inquit; totius enim mundi se incolam et civem arbitrabatur. Quid? T. Albucius nonne animo aequissimo Athenis exul philosophabatur? cui tamen illud ipsum non accidisset, si
 109 in re publica quiescens Epicuri legibus paruisset. Qui enim beatior Epicurus, quod in patria vivebat, quam, quod Athenis. Metrodorus? aut Plato Xenocratem vincebat aut Polemo Arce-silam, quo esset beatior? Quanti vero ista civitas aestimanda est, ex qua boni sapientesque pelluntur? Damaratus quidem. Tarquinii nostri regis pater, tyrannum Cypselum quod ferre non poterat, fugit Tarquinius Corintho et ibi suas fortunas constituit ac liberos procreavit. Num stulte anteposuit exilii libertatem
 110 domesticae servituti? Iam vero motus animi, sollicitudines aegritudinesque oblivione leniuntur traductis animis ad voluptatem. Non sine causa igitur Epicurus ausus est dicere semper in pluribus bonis esse sapientem, quia semper sit in voluptatibus. Ex quo effici putat ille, quod quaerimus, ut sapiens semper
 111 beatus sit. 'Etiamne, si sensibus carebit oculorum, si aurium?' Etiam; nam ista ipsa contemnit. Primum enim horribilis ista caecitas quibus tandem caret voluptatibus? cum quidam etiam disputent ceteras voluptates in ipsis habitare sensibus, quae autem aspectu percipiuntur, ea non versari in oculorum ulla iucunditate, ut ea, quae gustemus, olfaciamus, tractemus, audiamus, in ea ipsa, ubi sentimus, parte versentur. In oculis tale nil fit; animus accipit, quae videmus. Animo autem multis modis variisque delectari licet, etiamsi non adhibeatur aspectus. Loquor enim de docto homine et erudito, cui vivere est cogitare. Sapientis autem cogitatio non ferme ad investigandum adhibet
 112 oculos advocatos. Etenim si nox non adimit vitam beatam, cur dies nocti similis adimat? Appium quidem veterem illum, qui

caecus annos multos fuit, et ex magistratibus et ex rebus gestis intellegimus in illo suo casu nec privato nec publico muneri defuisse. C. Drusi domum compleri a consultoribus solitam accepimus; cum, quorum res esset, sua ipsi non videbant, caecum adhibebant ducem. Pueris nobis Cn. Aufidius praetorius et in senatu sententiam dicebat nec amicis deliberantibus deerat et Graecam scribebat historiam et videbat in litteris.

Diodotus Stoicus caecus multos annos nostrae domui vixit. 113
Is vero, quod credibile vix esset, cum in philosophia multo etiam magis adsidue quam antea versaretur et cum fidibus Pythagoreorum more uteretur, cumque ei libri noctes et dies legerentur, quibus in studiis oculis non egebat, tum, quod sine oculis fieri posse vix videtur, geometriae munus tuebatur verbis praecipiens discentibus, unde quo quamque lineam scriberent. Asclepiadem ferunt, non ignobilem Eretricum philosophum, cum quidam quaereret, quid ei caecitas attulisset, respondisse, puero ut uno esset comitator. Ut enim vel summa paupertas tolerabilis sit, si liceat, quod quibusdam Graecis cotidie, sic caecitas ferri facile possit, si non desint subsidia valetudinum. Demo- 114
critus luminibus amissis alba scilicet discernere et atra non poterat, at vero bona mala, aequa iniqua, honesta turpia, utilia inutilia, magna parva poterat, et sine varietate colorum licebat vivere beate, sine notione rerum non licebat. Atque hic vir impediri etiam animi aciem aspectu oculorum arbitrabatur, et cum alii saepe, quod ante pedes esset, non viderent, ille in infinitatem omnem peregrinabatur, ut nulla in extremitate consisteret. Traditum est etiam Homerum caecum fuisse; at eius picturam, non poësin videmus. Quae regio, quae ora, qui locus Graeciae, quae species formaeque pugnae, quae acies, quod remigium, qui motus hominum, qui ferarum non ita expictus est, ut, quae ipse non viderit, nos ut videremus, effecerit? Quid 115
ergo? aut Homero delectationem animi ac voluptatem aut cuiquam docto defuisse umquam arbitramur? aut, ni ita se res haberet, Anaxagoras aut hic ipse Democritus agros et patri-

monia sua reliquissent, huic discendi quaerendique divinae delectationi toto se animo dedissent? Itaque augurem Tiresiam, quem sapientem fingunt poëtae, numquam inducunt deplorantem caecitatem suam. At vero Polyphemum Homerus cum inmanem ferumque finxisset, cum ariete etiam colloquentem facit eiusque laudare fortunas, quod, qua vellet, ingredi posset et, quae vellet, attingere. Et recte hic quidem; nihilo enim erat ipse Cyclops quam aries ille prudentior.

- 116 In surditate vero quidnam est mali? Erat surdaster M. Crassus, sed aliud molestius, quod male audiebat, etiamsi, ut mihi videbatur, iniuria. Nostri Graece fere nesciunt nec Graeci Latine. Ergo hi in illorum et illi in horum sermone surdi. omnesque item nos in iis linguis, quas non intellegimus, quae sunt innumerabiles, surdi profecto sumus. At vocem citharoedi non audiunt. Ne stridorem quidem serrae, tum cum acuitur, aut grunitum, cum iugulatur, suis nec, cum quiescere volunt, fremitum murmurantis maris; et si cantus eos forte delectant, primum cogitare debent, ante quam hi sint inventi, multos beate vixisse sapientes, deinde multo maiorem percipi posse legendis
117 his quam audiendis voluptatem. Tum, ut paulo ante caecos ad aurium traducebamus voluptatem, sic licet surdos ad oculorum. Etenim, qui secum loqui poterit, sermonem alterius non requirit.

Congerantur in unum omnia, ut idem oculis et auribus captus sit, prematur etiam doloribus acerrimis corporis. Qui primum per se ipsi plerumque conficiunt hominem; sin forte longinquitate producti vehementius tamen torquent, quam ut causa sit, cur ferantur, quid est tandem, di boni, quod laboremus? Portus enim praesto est, quoniam mors ibidem est. aeternum nihil sentiendi receptaculum. Theodorus Lysimacho mortem minitanti 'Magnum verò', inquit, 'effecisti, si
118 cantharidis vim consecutus es,' Paulus Persi deprecanti. ne in triumpho duceretur, 'In tua id quidem potestate est.' Multa primo die, cum de ipsa morte quaeremus, non pauca etiam postero, cum ageretur de dolore, sunt dicta de

morte, quae qui recordetur, haud sane periculum est, ne non mortem aut optandam aut certe non timendam putet. Mihi quidem in vita servanda videtur illa lex, quae in Graecorum conviviis obtinetur: 'Aut bibat', inquit, 'aut abeat.' Et recte. Aut enim fruatur aliquis pariter cum aliis voluptate potandi aut, ne sobrius in violentiam vinulentorum incidat, ante discedat. Sic iniurias fortunae, quas ferre nequeas, defugiendo relinquant. Haec eadem, quae Epicurus, totidem verbis dicit Hieronymus.

Quod si ii philosophi, quorum ea sententia est, ut virtus 119 per se ipsa nihil valeat, omneque, quod honestum nos et laudabile esse dicimus, id illi cassum quiddam et inani, vocis sono decoratum esse dicant, ei tamen semper beatum censent esse sapientem, quid tandem a Socrate et Platone profectis philosophis faciendum vides? quorum alii tantam praestantiam in bonis animi esse dicunt, ut ab his corporis et externa obscurantur, alii autem haec ne bona quidem ducunt, in animo reponunt omnia. Quorum controversiam solebat tamquam honorarius 120 arbiter indicare Carneades. Nam cum, quaecumque bona Peripateticis, eadem Stoicis commoda viderentur, neque tamen Peripatetici plus tribuerent divitiis, bonae valetudini, ceteris rebus generis eiusdem quam Stoici, cum ea re, non verbis ponderarentur, causam esse dissidendi negabat. Quare hunc locum ceterarum disciplinarum philosophi quem ad modum obtinere possint, ipsi viderint; mihi tamen gratum est, quod de sapientium perpetua bene vivendi facultate dignum quiddam philosophorum voce profitentur.

Sed quoniam mane est eundum, has quinque dierum disputationes 121 memoria comprehendamus. Equidem me etiam conscripturum arbitror (ubi enim melius uti possumus hoc, cuiusmodi est, otio?), ad Brutumque nostrum hos libros alteros quinque mittemus, a quo non modo impulsus sumus ad philosophiae scriptiones, verum etiam lacessiti. In quo quantum ceteris profuturi simus, non facile dixerim, nostris quidem acerbissimis doloribus variisque et undique circumfusus molestiis alia nulla potuit inveniri levatio.

3. Aus der Schrift De natura deorum.

I.

Die Einleitung dieser Schrift, die ebenso wie die Tuskulanen dem Brutus gewidmet ist, hebt zunächst die Wichtigkeit ihres Gegenstandes hervor, die bei dem Widerstreit der Ansichten über ihn nur um so größer sei, und geht dann auf gewisse Cicero persönlich betreffende Fragen ein, zu denen seine bis dahin veröffentlichten philosophischen Schriften seine Zeitgenossen und Leser veranlaßt hatten. Cicero gibt hier eingehender als an anderen Stellen an, was ihn zur Abfassung dieser Schriften veranlaßt habe und warum sein philosophischer Standpunkt der der Akademie sei; wenn er diesem Standpunkt entsprechend in den einzelnen philosophischen Untersuchungen das Für und das Wider in gleicher Weise erörtere, so sei die Frage, welches denn nun seine persönliche Ansicht sei, mehr vorwiegend als angebracht, weil es dem Leser nur auf die geltend gemachten Gründe, nicht auf die persönliche Ansicht des Schriftstellers ankommen könne (§ 1—12).

Es folgt der Bericht über ein angebliches Gespräch, das etwa drei Jahrzehnte vor der Abfassung dieser Schrift zwischen dem Epikureer Vellejus, dem Stoiker Q. Lucilius Balbus und dem Akademiker C. Aurelius Cotta in Anwesenheit des Cicero stattgefunden habe. Zuerst legt Vellejus die epikureische Götterlehre dar. Das allgemeine Bewußtsein zeuge für die Tatsache, daß es Götter gebe und daß sie selig, unsterblich und von menschlicher Gestalt seien. Nicht für die Sinne, sondern nur für den menschlichen Geist wahrnehmbar strömten auf diesen beständig Abbilder der Götter ein. Und wie die Menge der sterblichen Wesen sei auch die der unsterblichen unendlich. Auf die Welt wirkten die Götter nicht ein; die Annahme einer solchen Einwirkung widerspreche vielmehr der Vorstellung von ihrer Seligkeit. Einer solchen Einwirkung bedürfe es auch nicht, da alles Werden und Entstehen in der Welt durch die unaufhörliche Bewegung und Verbindung unzähliger Atome von selber vor sich gehe.

Diese Lehren werden dann von dem Akademiker Cotta eingehend kritisiert.

II.

Im zweiten Buch entwickelt Lucilius Balbus die Theologie der Stoiker, und zwar in den vier bei ihnen herkömmlichen Hauptpunkten. Deren erster ist der Beweis für das Dasein der Götter. Es werden

hierfür zunächst die Gründe des gemeinen Menschenverstandes angeführt, wie sie von den bedeutendsten Stoikern geltend gemacht worden sind: die sich auf alle Menschen erstreckende Allgemeinheit des Götterglaubens; die Kundgebungen der Gottheit an die Menschen, insbesondere diejenigen, die sich auf die Zukunft beziehen; die wunderbare und großartige Einrichtung der Welt, die sich ebenso in den furchtbaren und schreckenden Naturerscheinungen zeigt, wie in der dem Menschen wohlthätigen Wirksamkeit der Natur und in der Schönheit und Ordnung der Himmelskörper und ihrer Bewegungen. Die Existenz des vernünftigen Menschen setzt ein höheres vernunftbegabtes Wesen voraus, von dem die Vernunft des Menschen abstammt und die gesamte Weltordnung hervorgebracht ist. Sodann wird der Beweis für das Dasein der Gottheit auf Grund der stoischen Naturlehre unternommen. Alles Leben in der Welt beruht auf der sie überall durchdringenden Wärme. Diese ist es, die alle Einzeldinge gestaltet und erhält und mit Bewußtsein und Vernunft in allem waltet. Dadurch wird die Welt selbst zu einem vernünftigen, von göttlicher Kraft erfüllten und somit göttlichen Wesen. Und wie dieses göttliche Wärmeprinzip an Reinheit und Kraft das irdische Feuer und die in den lebenden Wesen wirkende Wärme weit überragt, so seine Vernunft und Weisheit die Vernunft der in der Welt vorhandenen vernünftigen Einzelwesen, der Menschen. — Neben der Göttlichkeit der Welt besteht die der Gestirne, die ja das feurige Prinzip in seiner reinsten Form darstellen und durch die Regelmäßigkeit, Schönheit und Ordnung ihrer Bewegungen ihr göttliches Wesen bekunden.

Der zweite Abschnitt in der stoischen Götterlehre betrifft die Frage nach der Beschaffenheit der Götter, die freilich im ersten der Hauptsache nach schon mitbeantwortet ist. Doch wird hier hervorgehoben, daß jenes göttliche Wärmeprinzip in der Welt so wirkt, wie der menschliche Geist alles Tun des Menschen bestimmt, und daß es deshalb als Weltseele und als die Vorsehung bezeichnet werden kann, die der Welt Dauer, Vollkommenheit und Schönheit verleiht. — Übertragungen der göttlichen Kraft auf Dinge und Begriffe sind es, wenn man Gaben der Gottheit, wie Korn und Wein, mit göttlichen Namen belegt oder sittliche Mächte und Beziehungen, wie Treue, Ehre, Eintracht, Freiheit für Götter erklärt, oder Gegenstände, Kräfte und Vorgänge der Natur als Götter personifiziert. Etwas Ähnliches geschieht bei der Vergötterung ausgezeichneten Menschen.

(§ 75 ff.) Den dritten Abschnitt bildet der Beweis dafür, daß die Welt von der göttlichen Vorsehung regiert wird. Dies ergibt sich zunächst aus dem Wesen der Gottheit, die nicht einer anderen

höheren, die Welt regierenden Macht untergeordnet sein kann, sowie daraus, daß ihre Macht und Weisheit auf das Höchste, das denkbar ist, somit auf die Regierung der Welt gerichtet sein muß. Und wie die göttliche Kraft alles durchdringt, so wird von ihr auch alles bestimmt und geleitet (§ 75—80).

Sodann zeigt alles Belebte in der Welt die Wirkung der mit Bewußtsein und kunstvoll zu Werke gehenden Natur, somit muß auch die Welt selbst, die alles Einzelne umfaßt, von einer solchen bewußt und kunstvoll wirkenden Natur erfüllt, also von einer göttlichen Macht mit vollendeter Weisheit geordnet und geleitet sein (81—90).

Dies lehrt nun aber auch besonders die Großartigkeit, Schönheit und wunderbare Einrichtung der Welt im allgemeinen (91—97) und alles dessen, was in ihr ist (98—104).

Besonderen Anlaß zu eingehender Betrachtung gibt der Tierkreis mit seinen Sternbildern und die Erwägung, wie sinnreich und zweckmäßig dafür gesorgt ist, daß die Welt im ganzen und alles einzelne in ihr bestehe und erhalten bleibe.

Der vierte Abschnitt der stoischen Theologie erbringt den Beweis, daß die Götter für die Menschen Sorge tragen (§ 133).

Das zeigt zunächst der außerordentlich zweckmäßige Bau des menschlichen Körpers.

(§ 147 ff.) Es geht aber auch hervor aus den dem Menschen verliehenen Fähigkeiten, den geistigen sowohl (§ 147—149), wie den körperlichen (§ 150—152), ferner aus dem Besitz der Vernunft (§ 153), sowie daraus, daß alles Vorhandene um der Menschen willen geschaffen ist (§ 154—162), endlich aus der Offenbarung der Zukunft, die die Götter allein den Menschen zu teil werden lassen (§ 162, 163). Und nicht nur auf das Menschengeschlecht im allgemeinen erstreckt sich die göttliche Fürsorge, sondern auch auf jeden einzelnen (§ 164—167).

III.

Auf den Vortrag des Balbus über die Götterlehre der Stoiker folgt Cottas Kritik dieses Vortrags. Er versichert zunächst, daß er als Pontifex an dem religiösen Glauben seines Volkes festhalte; dazu bestimme ihn aber das Beispiel der Vorfahren, wie es insbesondere die bedeutendsten Oberpriester und andere hervorragende Männer der Vorzeit gegeben hätten, nicht die von Balbus vorgebrachten philosophischen Gründe. Diese unterlägen vielmehr der Prüfung (§ 5, 6).

Darauf geht Cotta die vier Teile, in die der Vortrag des Balbus zerfiel, der Reihe nach durch und sucht nachzuweisen, daß die von ihm für das Dasein und Walten der Götter vorgebrachten Gründe einer genauen Prüfung nicht standhalten könnten. Seine Ausführungen geben die Einwände wieder, die der Akademiker Carneades gegen die stoische Götterlehre erhoben hatte, sind jedoch nicht vollständig erhalten. So fehlt der ganze dritte Abschnitt, der die von Balbus für eine göttliche Weltregierung vorgebrachten Gründe betraf, und der Anfang des letzten, der sich gegen die stoischen Lehren von der Fürsorge der Götter für die Menschen richtete. Erhalten sind hier zunächst Ausführungen, die erweisen sollen, daß die dem Menschen verliehene Vernunft kein Geschenk der Götter sein könne.

(§ 69 ff.) Der schlechte Gebrauch, der so oft von der Vernunft gemacht werde, mache sie untauglich zum Beweis göttlicher Fürsorge für die Menschen. Göttliche Vorsehung hätte die Möglichkeit eines schlechten Gebrauchs der Vernunft voraussehen und deshalb ein solches Geschenk den Menschen nicht machen sollen (§ 69—78).

Der göttlichen Fürsorge für die Menschen widerspreche ferner nicht bloß die Tatsache, daß es schlechte Menschen gibt, — fürsorgliche Götter hätten nur gute Menschen schaffen sollen — sondern auch die weitere, daß es so vielen guten Menschen schlecht und so vielen schlechten gut ergehe. Denn nicht innere Trefflichkeit, sondern äußere Güter glaubten die Menschen den Göttern zu verdanken. Der Einwand, daß die Götter sich um Kleinigkeiten nicht kümmern, widerspreche der Vorstellung von ihrer Allwissenheit, die Behauptung, daß ungestraft gebliebene Verbrecher in ihren Nachkommen gestraft würden, der Vorstellung von ihrer Gerechtigkeit, unverschuldetes Unglück ihrer Allmacht oder ihrer Weisheit (§ 79—93).

Cicero schließt mit der Bemerkung, daß für den Epikureer Vellejus die Ansichten des Cotta, für ihn die des Balbus größere Wahrscheinlichkeit gehabt hätten (§ 94, 95).

I.

Cum multae res in philosophia nequaquam satis adhuc ¹ explicatae sint, tum perdifficilis, Brute, quod tu minime ignoras, et perobscura quaestio est de natura deorum, quae et ad cognitionem animi pulcherrima est et ad moderandam religionem necessaria. De qua tam variae sunt doctissimorum hominum

7 a quibus instituti sumus. Et si omnia philosophiae praecepta referuntur ad vitam, arbitramur nos et publicis et privatis in rebus ea praestitisse, quae ratio et doctrina praescripserit. Sin autem quis requirit, quae causa nos impulerit, ut haec tam sero litteris mandaremus, nihil est, quod expedire tam facile possimus. Nam cum otio langueremus, et is esset rei publicae status, ut eam unius consilio atque cura gubernari necesse esset, primum ipsius rei publicae causa philosophiam nostris hominibus explicandam putavi magni existimans interesse ad decus et ad
8 laudem civitatis res tam graves tamque praeclaras Latinis etiam litteris contineri; eoque me minus institui mei paenitet, quod facile sentio, quam multorum non modo discendi, sed etiam scribendi studia commoverim. Complures enim Graecis institutionibus eruditi ea, quae didicerant, cum civibus suis communicare non poterant, quod illa, quae a Graecis acceperant, Latine dici posse diffident. Quo in genere tantum profecisse
9 videmur, ut a Graecis ne verborum quidem copia vinceremur. Hortata etiam est, ut me ad haec conferrem, animi aegritudo fortunae magna et gravi commota iniuria; cuius si maiorem aliquam levationem reperire potuissem, non ad hanc potissimum confugissem; ea vero ipsa nulla ratione melius frui potui, quam si me non modo ad legendos libros, sed etiam ad totam philosophiam pertractandam dedissem. Omnes autem eius partes atque omnia membra tum facillime noscuntur, cum totae quaestiones scribendo explicantur; est enim admirabilis quaedam continuatio seriesque rerum, ut alia ex alia nexa et omnes inter se aptae colligataeque vide-
10 antur. Qui autem requirunt, quid quaque de re ipsi sentiamus, curiosius id faciunt, quam necesse est; non enim tam auctoritatis in disputando quam rationis momenta quaerenda sunt. Quin etiam obest plerumque iis, qui discere volunt, auctoritas eorum, qui se docere profitentur; desinunt enim suum iudicium adhibere, id habent ratum, quod ab eo, quem probant, iudicatum vident. Nec vero probare soleo id, quod de Pythagoreis accepimus, quos ferunt, si quid adfirmarent in disputando, cum ex

eis quaereretur, quare ita esset, respondere solitos: 'Ipse dixit'. 'Ipse' autem erat Pythagoras. Tantum opinio praeiudicata poterat, ut etiam sine ratione valeret auctoritas. Qui autem admirantur nos hanc potissimum disciplinam secutos, iis quattuor Academicis libris satis responsum videtur. Nec vero desertarum relictarumque rerum patrocinium suscepimus; non enim hominum interitu sententiae quoque occidunt, sed lucem auctoris fortasse desiderant; ut haec in philosophia ratio contra omnia disserendi nullamque rem aperte iudicandi profecta a Socrate, repetita ab Arcesila, confirmata a Carneade usque ad nostram vixit aetatem; quam nunc prope modum orbam esse in ipsa Graecia intellego. Quod non Academiae vitio, sed tarditate hominum arbitror contigisse. Nam si singulas disciplinas percipere magnum est, quanto maius omnes? quod facere iis necesse est, quibus propositum est veri reperiendi causa et contra omnes philosophos et pro omnibus dicere. Cuius rei tantae tamque difficilis facultatem consecutum esse me non profiteor, secutum esse prae me fero. Nec tamen fieri potest, ut, qui hac ratione philosophentur, ii nihil habeant, quod sequantur. Dictum est omnino de hac re alio loco diligentius, sed, quia nimis indociles quidam tardique sunt, admonendi videntur saepius. Non enim sumus ii, quibus nihil verum esse videatur, sed ii, qui omnibus veris falsa quaedam adiuncta esse dicamus tanta similitudine, ut in iis nulla insit certa iudicandi et adsentienti nota. Ex quo exstitit illud, multa esse probabilia, quae quamquam non perciperentur, tamen, quia visum quendam haberent insipientem et inlustrem, iis sapientis vita regeretur.

II.

Cultus deorum est optimus idemque castissimus atque sanctissimus plenissimusque pietatis, ut eos semper pura, integra, incorrupta et mente et voce veneremur.

*

- 75 Dico providentia deorum mundum et omnes mundi partes et initio constitutas esse et omni tempore administrari; eamque disputationem tres in partes nostri fere dividunt, quarum prima pars est, quae ducitur ab ea ratione, quae docet esse deos; quo concesso confitendum est eorum consilio mundum administrari. Secunda est autem, quae docet omnes res subiectas esse naturae sentienti, ab eaque omnia pulcherrime geri; quo constituto sequitur ab animantibus principiis ea esse generata. Tertius est locus, qui ducitur ex admiratione rerum caelestium atque terrestrium.
- 76 Primum igitur aut negandum est esse deos, quod et Democritus simulacra et Epicurus imagines inducens quodam pacto negat, aut, qui deos esse concedant, iis fatendum est eos aliquid agere, idque praeclarum: nihil est autem praeclarius mundi administratione; deorum igitur consilio administratur. Quod si aliter est, aliquid profecto sit necesse est melius et maiore vi praeditum quam deus, quale id cumque est, sive inanima natura sive necessitas vi magna
- 77 incitata haec pulcherrima opera efficiens, quae videmus. Non est igitur natura deorum praepotens neque excellens, siquidem ea subiecta est ei vel necessitati vel naturae, qua caelum, maria, terrae regantur. Nihil est autem praestantius deo. Ab eo igitur mundum necesse est regi. Nulli igitur est naturae oboediens aut subiectus deus, omnem ergo regit ipse naturam. Etenim si concedimus intellegentes esse deos, concedimus etiam providentes, et rerum quidem maximarum. Ergo utrum ignorant, quae res maximae sint, quoque eae modo tractandae et tuendae, an vim non habent, qua tantas res sustineant et gerant? At et ignoratio rerum aliena naturae deorum est, et sustinendi muneris propter inbecillitatem difficultas minime cadit in maiestatem deorum. Ex quo efficitur id, quod volumus, deorum
- 78 providentia mundum administrari. Atqui necesse est, cum sint di, si modo sunt, ut profecto sunt, animantes esse. nec solum animantes, sed etiam rationis compotes inter seque quasi civili conciliatione et societate coniunctos, unum mundum

ut communem rem publicam atque urbem aliquam regentes. Sequitur, ut eadem sit in iis, quae humano in genere, ratio, eadem veritas utrobique sit eademque lex, quae est recti praeceptio pravique depulsio. Ex quo intellegitur prudentiam quoque et mentem a deis ad homines pervenisse, ob eamque causam maiorum institutis mens, fides, virtus, concordia consecratae et publice dedicatae sunt. Quae qui convenit penes deos esse negare, cum eorum augusta et sancta simulacra veneremur? Quod si inest in hominum genere mens, fides, virtus, concordia, unde haec in terram nisi ab superis defluere potuerunt? Cumque sint in nobis consilium, ratio, prudentia, necesse est deos haec ipsa habere maiora, nec habere solum, sed etiam iis uti in maximis et optimis rebus; nihil autem nec maius nec melius 80 mundo; necesse est ergo eum deorum consilio et providentia administrari. Postremo cum satis docuerimus hos esse deos, quorum insignem vim et inlustrem faciem videremus, solem dico et lunam et vagas stellas et inerrantes et caelum et mundum ipsum et earum rerum vim, quae inessent in omni mundo cum magno usu et commoditate generis humani, efficitur omnia regi divina mente atque prudentia. Ac de prima quidem parte satis dictum est.

Sequitur, ut doceam omnia subiecta esse naturae, eaque 81 ab ea pulcherrime geri. Sed quid sit ipsa natura explicandum est ante breviter, quo facilius id, quod docere volumus, intellegi possit. Namque alii naturam esse censent vim quandam sine ratione cientem motus in corporibus necessarios, alii autem vim participem rationis atque ordinis tamquam via progredientem declarantemque, quid cuiusque rei causa efficiat, quid sequatur, cuius sollertiam nulla ars, nulla manus, nemo opifex consequi possit imitando; seminis enim vim esse tantam, ut id, quamquam sit perexiguum, tamen, si inciderit in concipientem comprehendentemque naturam nantumque sit materiam, qua ali augerique possit, ita fingat et efficiat in suo quidque genere, partim ut tantum modo per stirpes alantur suas, partim ut

moveri etiam et sentire et appetere possint et ex sese similia
 82 sui gignere. Sunt autem, qui omnia naturae nomine appellent.
 ut Epicurus, qui ita dividit: omnium, quae sint, naturam esse
 corpora et inane, quaeque his accidunt. Sed nos cum dicimus
 natura constare administrarique mundum, non ita dicimus, ut
 glaciem aut fragmentum lapidis aut aliquid eius modi nulla
 cohaerendi natura, sed ut arborem, ut animal, in quibus nulla
 temeritas, sed ordo apparet et artis quaedam similitudo.

83 Quod si ea, quae a terra stirpibus continentur, arte naturae
 vivunt et vigent, profecto ipsa terra eadem vi continetur,
 quippe quae gravidata seminibus omnia pariat et fun-
 dat ex sese, stirpes amplexa alat et augeat ipsaque alatur vi-
 cissim a superis externisque naturis. Eiusdemque expirationi-
 bus et aër alitur et aether et omnia supra. Ita, si terra
 natura tenetur et viget, eadem ratio in reliquo mundo est;
 stirpes enim terrae inhaerent; animantes autem adspiratione
 aëris sustententur, ipseque aër nobiscum videt, nobiscum audit,
 nobiscum sonat; nihil enim eorum sine eo fieri potest; quin
 etiam movetur nobiscum; quaecumque enim imus, quaecumque
 84 movemur, videtur quasi locum dare et cedere. Quaeque in
 medium locum mundi, qui est infimus, et quae a medio in su-
 perum quaeque conversione rotunda circum medium feruntur,
 ea continentem mundi efficiunt unamque naturam. Et cum
 quattuor genera sint corporum, vicissitudine eorum mundi con-
 tinuata natura est. Nam ex terra aqua, ex aqua oritur aër, ex
 aëre aether, deinde retrorsum vicissim ex aethere aër, inde
 aqua, ex aqua terra infima. Sic naturis his, ex quibus omnia
 constant, sursus deorsus, ultro citro commeantibus mundi par-
 85 tium coniunctio continetur. Quae aut sempiterna sit necesse
 est hoc eodem ornatu, quem videmus, aut certe perdiuturna,
 permanens ad longinquum et innensum paene tempus. Quorum
 utrumvis ut sit, sequitur natura mundum administrari. Quae
 enim classium navigatio aut quae instructio exercitus aut, rur-
 sus ut ea, quae natura efficit, conferamus, quae procreatio vitis

aut arboris, quae porro animantis figura conformatioque membrorum tantam naturae sollertiam significat, quantam ipse mundus? Aut igitur nihil est, quod sentiente natura regatur, aut mundum regi confitendum est. Etenim, qui reliquas naturas 86 omnes earumque semina contineat, qui potest ipse non natura administrari? ut, si qui dentes et pubertatem natura dicat existere, ipsum autem hominem, cui ea existant, non constare natura, non intellegat ea, quae efferant aliquid ex sese, perfectiores habere naturas quam ea, quae ex his efferantur.

Omnium autem rerum, quae natura administrantur, seminator et sator et parens, ut ita dicam, atque educator et altor est mundus omniaque sicut membra et partes suas nutricatur et continet. Quodsi mundi partes natura administrantur, necesse est mundum ipsum natura administrari, cuius quidem administratio nihil habet in se, quod reprehendi possit; ex iis enim naturis, quae erant, quod effici optimum potuit, effectum est. Doceat ergo aliquis potuisse melius. Sed nemo umquam doce- 87 bit, et si quis corrigere aliquid volet, aut deterius faciet aut id, quod fieri non potuerit, desiderabit. Quod si omnes mundi partes ita constitutae sunt, ut neque ad usum meliores potuerint esse neque ad speciem pulchriores, videamus, utrum ea fortuitane sint an eo statu, quo cohaerere nullo modo potuerint nisi sensu moderante divinaque providentia. Si igitur meliora sunt ea, quae natura, quam illa, quae arte perfecta sunt, nec ars efficit quicquam sine ratione, ne natura quidem rationis experts est habenda. Qui igitur convenit, signum aut tabulam pictam cum aspexeris, scire adhibitam esse artem, cumque procul cursum navigii videris, non dubitare, quin id ratione atque arte moveatur, aut, cum solarium vel discriptum vel ex aqua contemplare, intellegere declarari horas arte, non casu, mundum autem, qui et has ipsas artes et earum artifices et cuncta complectatur, consilii et rationis esse expertem putare? Quod si in Scythiam 88 aut in Britanniam sphaeram aliquis tulerit hanc, quam nuper familiaris noster effecit Posidonius, cuius singulae conversiones

idem efficiunt in sole et in luna et in quinque stellis errantibus. quod efficitur in caelo singulis diebus et noctibus, quis in illa barbaria dubitet, quin ea sphaera sit perfecta ratione? Hi autem dubitant de mundo, ex quo et oriuntur et fiunt omnia, casusne ipse sit effectus aut necessitate aliqua an ratione ac mente divina, et Archimedes arbitrantur plus valuisse in imitandis sphaerae conversionibus quam naturam in efficiendis, praesertim cum multis partibus sint illa perfecta quam haec simulata sol-
89 lertius. Atqui ille apud Accium pastor, qui navem numquam ante vidisset, ut procul divinum et novum vehiculum Argonautarum e monte conspexit, primo admirans et perterritus hoc modo loquitur:

Tánta moles lábitur

Fremibúnda ex alto ingénti sonitu et spiritu.

Prae se úndas volvit, vértices vi súscitat,

Ruíť prolapsa, pélagus respergít, reflát

Ita dum interruptum crédas nimbum vólvier,

Dum quód sublime véntis expulsúm rapi

Saxum aut procellis, vél globosos túrbines

Existere ictos úndis concursántibus,

Nisi quás terrestris póntus strages cónciet,

Aut fórtē Triton fuscina everténs specus

Subtér radices pénitus undanti in freto

Molem éx profundo sáxeam ad caelum éruit.

Dubitat primo, quae sit ea natura, quam cernit ignotam, idemque iuvenibus visis auditoque nautico cantu:

sicut inciti atque álares rostris pérffremunt

Delphini —;

item alia multa:

Silvani melo

Consímilem ad aures cántum et auditúm refert.

90 Ergo ut hic primo aspectu inanimum quiddam sensuque vacuum se putat cernere, post autem signis certioribus, quale sit id, de quo dubitaverat, incipit suspicari, sic philosophi debuerunt,

si forte eos primus aspectus mundi conturbaverat, postea, cum vidissent motus eius finitos et aequabiles omniaque ratis ordinibus moderata inmutabilique constantia, intellegere inesse aliquem non solum habitatorem in hac caelesti ac divina domo, sed etiam rectorem et moderatorem et tamquam architectum tanti operis tantique muneris. Nunc autem mihi videntur ne suspicari quidem, quanta sit admirabilitas caelestium rerum atque terrestrium.

Principio enim terra sita in media parte mundi circumfusa 91 undique est hac animabili spirabilique natura, cui nomen est aër, Graecum illud quidem, sed perceptum iam tamen usu a nostris; tritum est enim pro Latino. Hunc rursus amplectitur immensus aether, qui constat ex altissimis ignibus. Mutuemur hoc quoque verbum, dicaturque tam 'aether' Latine, quam dicitur aër, etsi interpretatur Pacuvius:

Hóc, quod memoro, nóstri caelum, Gráii perhibent aéthera;

quasi vero non Graius hoc dicat. At Latine loquitur. Si quidem nos non quasi Graece loquentem audiamus. Docet idem alio loco:

Graiúgena de istoc áperit ipsa orátio.

Sed ad maiora redeamus. Ex aethere igitur innumerabiles 92 flammae siderum existunt, quorum est princeps sol omnia clarissima luce collustrans, multis partibus maior atque amplior quam terra universa, deinde reliqua sidera magnitudinibus immensis. Atque hi tanti ignes tamque multi non modo nihil nocent terris rebusque terrestribus, sed ita prosunt, ut, si mota loco sint, conflagrare terras necesse sit a tantis ardoribus moderatione et temperatione sublata.

Hic ego non mirer esse quemquam, qui sibi persuadeat 93 corpora quaedam solida atque individua vi et gravitate ferri, mundumque effici ornatissimum et pulcherrimum ex eorum corporum concursione fortuita? Hoc qui existimat fieri potuisse, non intellego, cur non idem putet, si innumerabiles unius et

viginti formae litterarum vel aureae vel qualeslibet aliquo coiciantur. posse ex iis in terram excussis annales Ennii, ut deinceps legi possint, effici; quod nescio an ne in uno quidem
94 versu possit tantum valere fortuna. Isti autem quem ad modum adseverant ex corpusculis non colore. non qualitate aliqua, quam *ποιότητα* Graeci vocant. non sensu praeditis, sed concurrentibus temere atque casu mundum esse perfectum, vel innumerabiles potius in omni puncto temporis alios nasci, alios interire? Quod si mundum efficere potest concursus atomorum, cur porticum, cur templum, cur domum, cur urbem non potest? quae sunt minus operosa et multo quidem faciliora. Certe ita temere de mundo effutiant, ut mihi quidem numquam hunc admirabilem caeli ornatum, qui locus est proximus, suspexisse videantur. Prae-
95 clare ergo Aristoteles: 'Si essent', inquit, 'qui sub terra semper habitavissent bonis et inlustribus domiciliis, quae essent ornata signis atque picturis instructaeque rebus iis omnibus, quibus abundant ii, qui beati putantur, nec tamen exissent umquam supra terram, acceperissent autem fama et auditione esse quoddam numen et vim deorum, deinde aliquo tempore patefactis terrae faucibus ex illis abditis sedibus evadere in haec loca, quae nos incolimus, atque exire potuissent: cum repente terram et maria caelumque vidissent, nubium magnitudinem ventorumque vim cognovissent aspexissentque solem eiusque cum magnitudinem pulchritudinemque, tum etiam efficientiam cognovissent, quod is diem efficeret toto caelo luce diffusa; cum autem terras nox opacasset, tum caelum totum cernerent astris distinctum et ornatum lunaeque luminum varietatem tum crescentis, tum senescentis eorumque omnium ortus et occasus atque in omni aeternitate ratos inmutabilesque cursus; quae cum viderent, profecto et esse deos et haec tanta opera

deorum esse arbitrarentur.' Atque haec quidem ille. 96
 Nos autem tenebras cogitemus tantas, quantae quondam erupti-
 one Aetnaeorum ignium finitimas regiones obscuravisse dicun-
 tur, ut per biduum nemo hominem homo agnosceret, cum
 autem tertio die sol inluxisset, tum ut revixisse sibi viderentur.
 Quod si hoc idem ex aeternis tenebris contingeret, ut subito
 lucem aspiceremus, quaenam species caeli videretur? Sed adsi-
 duitate cotidiana et consuetudine oculorum adsuescunt animi
 neque admirantur neque requirunt rationes earum rerum, quas
 semper vident, proinde quasi novitas nos magis quam magni-
 tudo rerum debeat ad acquirendas causas excitare. Quis enim 97
 hunc hominem dixerit, qui cum tam certos caeli motus, tam
 ratos astrorum ordines tamque inter se omnia conexas et apta
 viderit, neget in his ullam inesse rationem eaque casu fieri
 dicat, quae quanto consilio gerantur, nullo consilio adsequi
 possumus? An, cum machinatione quadam moveri aliquid vide-
 mus, ut sphaeram, ut horas, ut alia permulta, non dubitamus,
 quin illa opera sint rationis; cum autem impetum caeli cum
 admirabili celeritate moveri vertique videamus constantissime
 conficientem vicissitudines anniversarias cum summa salute et
 conservatione rerum omnium, dubitamus, quin ea non solum ratione
 fiant, sed etiam excellenti divinaque ratione? licet enim iam 98
 remota subtilitate disputandi oculis quodam modo contemplari
 pulchritudinem rerum earum, quas divina providentia dicimus
 constitutas.

Ac principio terra universa cernatur, locata in media sede
 mundi, solida et globosa et undique ipsa in sese nutibus suis
 conglobata, vestita floribus, herbis, arboribus, frugibus, quorum
 omnium incredibilis multitudo insatiabili varietate distinguitur.
 Adde huc fontium gelidas perennitates, liquores perlucidos am-
 nium, riparum vestitus viridissimos, speluncarum concavas alti-
 tudines, saxorum asperitates, impendentium montium altitudines
 iumentis etque camporum; adde etiam reconditas auri argenti-
 que venas infinitamque vim marmoris. Quae vero et quam 99

- varia genera bestiarum vel cicurum vel ferarum! qui volucrum lapsus atque cantus! qui pecudum pastus! quae vita silvestrium! Quid iam de hominum genere dicam? qui quasi cultores terrae constituti non patiuntur eam nec inmanitate beluarum efferari nec stirpium asperitate vastari. quorumque operibus agri, insulae litoraue collucent distincta tectis et urbibus. Quae si, ut animis, sic oculis videre possemus, nemo cunctam intuens terram de divina ratione dubitaret.
- 100 At vero quanta maris est pulchritudo! quae species universi! quae multitudo et varietas insularum! quae amoenitates orarum ac litorum! quot genera quamque disparia partim submersarum, partim fluitantium et innantium beluarum, partim ad saxa nativis testis inhaerentium! Ipsum autem mare sic terram appetens litoribus alludit, ut una ex duabus naturis conflata videatur.
- 101 Exin mari finitimus aër die et nocte distinguitur, isque tum fusus et extenuatus sublime fertur, tum autem concretus in nubes cogitur umoremque colligens terram auget imbribus, tum effluens huc et illuc ventos efficit. Idem annuas frigorum et calorum facit varietates, idemque et volatus alitum sustinet et spiritu ductus alit et sustentat animantes. Restat ultimus et a domicilliis nostris altissimus omnia cingens et coërcens caeli complexus, qui idem aether vocatur, extrema ora et determinatio mundi, in quo cum admirabilitate maxima igneae formae cursus
- 102 ordinatos definiunt. E quibus sol, cuius magnitudine multis partibus terra superatur, circum eam ipsam volvitur, isque oriens et occidens diem noctemque conficit et modo accedens, tum autem recedens, binas in singulis annis revisiones ab extremo contrarias facit, quarum in intervallo tum quasi tristitia quadam contrahit terram, tum vicissim laetificat, ut
- 103 cum caelo hilarata videatur. Luna autem, quae est, ut ostendunt mathematici, maior quam dimidia pars terrae, isdem spatiis vagatur, quibus sol, sed tum congregiendi cum sole, tum digrediendi et eam lucem, quam a sole accepit, mittit in terras et varias ipsa lucis mutationes habet, atque etiam tum subiecta

atque opposita soli radios eius et lumen obscurat, tum ipsa incidens in umbram terrae, cum est e regione solis, interposito interiectuque terrae repente deficit. Isdemque spatiis eae stellae, quas vagas dicimus, circum terram feruntur eodemque modo oriuntur et occidunt, quarum motus tum incitantur, tum retardantur, saepe etiam insistunt. Quo spectaculo nihil potest ad-104 mirabilius esse, nihil pulchrius. Sequitur stellarum inerrantium maxima multitudo, quarum ita discripta distinctio est, ut ex notarum figurarum similitudine nomina invenerint.

*

Hic quaeret quispiam, cuiusnam causa tantarum rerum 133 molitio facta sit; arborumne et herbarum? quae quamquam sine sensu sunt, tamen a natura sustentur. At id quidem absurdum est. An bestiarum? Nihilo probabilius deos mutarum et nihil intellegentium causa tantum laborasse. Quorum igitur causa quis dixerit effectum esse mundum? Eorum scilicet animantium, quae ratione utuntur. Hi sunt di et homines, quibus profecto nihil est melius; ratio est enim, quae praestet omnibus. Ita fit credibile deorum et hominum causa factum esse mundum quaeque in eo mundo sint omnia. Faciliusque intellegitur a dis immortalibus hominibus esse provisum, si erit tota hominis fabricatio perspecta omnisque humanae naturae figura atque perfectio.

*

Iam vero animum ipsum mentemque hominis, rationem, 147 consilium, prudentiam qui non divina cura perfecta esse perspicit, is his ipsis rebus mihi videtur carere. De quo dum disputarem, tuam mihi dari vellem, Cotta, eloquentiam. Quo enim tu illa modo diceres! quanta primum intellegentia, deinde consequentium rerum cum primis coniunctio et comprehensio esset in nobis; ex quo videmus, quid ex quibusque rebus efficiatur, idque ratione concludimus singulasque res definimus circumscriptaeque complectimur; ex quo scientia intellegitur quam vim habeat qualisque sit, qua ne in deo quidem est res ulla prae-

stantior. Quanta vero illa sunt, quae vos Academici infirmatis et tollitis, quod et sensibus et animo ea, quae extra sunt, percipimus
148 atque comprehendimus! ex quibus collatis inter se et comparatis artes quoque efficimus partim ad usum vitae, partim ad oblectationem necessarias. Iam vero domina rerum, ut vos soletis dicere, eloquendi vis, quam est praeclara quamque divina! quae primum efficit, ut et ea, quae ignoramus, discere et ea, quae scimus, alios docere possimus; deinde hac cohortamur, hac persuademus, hac consolamur afflictos, hac deducimus perterritos a timore, hac gestientes comprimimus, hac cupiditates iracundiasque restinguimus, haec nos iuris, legum, urbium societate devinxit,
149 haec a vita inmani et fera segregavit. Ad usum autem orationis incredibile est, si diligenter attenderis, quanta opera machinata natura sit. Primum enim a pulmonibus arteria usque ad os intimum pertinet, per quam vox principium a mente ducens percipitur et funditur; deinde in ore sita lingua est munita dentibus; ea vocem immoderate profusam fingit et terminat atque sonos vocis distinctos et pressos efficit, cum et dentes et alias partes pellit oris. Itaque plectri similem linguam nostri solent dicere, chordarum dentes, nares cornibus iis, qui ad nervos resonant in cantibus.

150 Quam vero aptas quamque multarum artium ministras manus natura homini dedit! Digitorum enim contractio facilis facilisque porrectio propter molles commissuras et artus nullo in motu laborat. Itaque ad pingendum, ad fingendum, ad scalpendum, ad nervorum eliciendos sonos ac tibiaram apta manus est admotione digitorum. Atque haec oblectationis; illa necessitatis, cultus dico agrorum extructionesque tectorum, tegumenta corporum vel texta vel suta omnemque fabricam aeris et ferri; ex quo intellegitur ad inventa animo, percepta sensibus adhibitis opificum manibus omnia nos consecutos, ut tecti, ut vestiti, ut salvi esse
151 possemus, urbes, muros, domicilia, delubra haberemus. Iam vero operibus hominum, id est manibus, cibi etiam varietas invenitur et copia. Nam et agri multa efferunt manu quaesita, quae vel

statim consumantur vel mandentur condita vetustati, et praeterea vescimur bestiis et terrenis et aquatilibus et volantibus partim capiendo, partim alendo. Efficimus etiam domitu nostro quadripedum vectiones, quorum celeritas atque vis nobis ipsis adfert vim et celeritatem. Nos onera quibusdam bestiis, nos iuga imponimus, nos elephantorum acutissimis sensibus, nos sagacitate canum ad utilitatem nostram abutimur, nos e terrae cavernis ferrum eligimus, rem ad colendos agros necessariam, nos aeris, argenti, auri venas penitus abditas invenimus et ad usum aptas et ad ornatum decoras, arborum autem consectione omnique materia et culta et silvestri partim ad calcificandum corpus igni adhibito et ad mitigandum cibum utimur, partim ad aedificandum, ut tectis saepti frigora caloresque pellamus. Ma-¹⁵²gnos vero usus adfert ad navigia facienda, quorum cursibus subpeditantur omnes undique ad vitam copiae; quasque res violentissimas natura genuit, earum moderationem nos soli habemus, maris atque ventorum, propter nauticarum rerum scientiam plurimisque maritimis rebus fruimur atque utimur. Terrenorum item commodorum omnis est in homine dominatus. Nos campis, nos montibus fruimur, nostri sunt amnes, nostri lacus, nos fruges serimus, nos arbores, nos aquarum inductionibus terris fecunditatem damus, nos flumina arcemus, derigimus, avertimus, nostris denique manibus in rerum natura quasi alteram naturam efficere conamur.

Quid vero? hominum ratio non in caelum usque penetra-¹⁵³at? Soli enim ex animantibus nos astrorum ortus, obitus curque cognovimus, ab hominum genere finitus est dies, mensis, mens, defectiones solis et lunae cognitae praedictaeque in omne tempus, quae, quanta, quando futurae sint. Quae animus accedit ad cognitionem deorum, e qua oritur coniuncta iustitia est reliquaeque virtutes, e quibus existit par et similis deorum, nulla alia re nisi iniquae nihil ad bene vivendum pertinet, cedens caecis rebus expositis satis docuisse videor, hominis

natura quanto omnes anteiret animantes. Ex quo debet intellegi nec figuram situmque membrorum nec ingenii mentisque vim
154 talem effici potuisse fortuna. Restat, ut doceam atque aliquando perorem omnia, quae sint in hoc mundo, quibus utantur homines, hominum causa facta esse et parata.

Principio ipse mundus deorum hominumque causa factus est, quaeque in eo sunt, ea parata ad fructum hominum et inventa sunt. Est enim mundus quasi communis deorum atque hominum domus aut urbs utrorumque. Soli enim ratione utentes iure ac lege vivunt. Ut igitur Athenas et Lacedaemonem Atheniensium Lacedaemoniorumque causa putandum est conditas esse, omniaque, quae sint in his urbibus, eorum populorum recte esse dicuntur, sic, quaecumque sunt in omni mundo, deorum
155 atque hominum putanda sunt. Iam vero circumitus solis et lunae reliquorumque siderum, quamquam etiam ad mundi cohaerentiam pertinent, tamen et spectaculum hominibus praebent; nulla est enim insatiabilior species, nulla pulchrior et ad rationem sollertiamque praestantior; eorum enim cursus dimetati maturitates temporum et varietates mutationesque cognovimus; quae si hominibus solis nota sunt, hominum facta esse causa iudi-
156 candum est. Terra vero feta frugibus et vario leguminum genere, quae cum maxima largitate fundit, ea ferarumne an hominum causa gignere videtur? Quid de vitibus olivetisque dicam? quarum uberrimi laetissimique fructus nihil omnino ad bestias pertinent. Neque enim serendi neque colendi nec tempestive demetendi percipiendique fructus neque condendi ac reponendi ulla pecudum scientia est, earumque omnium rerum
157 hominum est et usus et cura. Ut fides igitur et tibiae eorum causa factas dicendum est, qui illis uti possent, sic ea, quae dixi, iis solis confitendum est esse parata, qui utuntur, nec, si quae bestiae furantur aliquid ex iis aut rapiunt, illarum quoque causa ea nata esse dicemus. Neque enim homines murum aut fornicarum causa frumentum condunt, sed coniungum et liberorum et familiarum suarum. Itaque bestiae furtim, ut dixi, fru-

untur, domini palam et libere. Hominum igitur causa eas rerum ¹⁵⁸ copias comparatas fatendum est, ni forte tanta ubertas et varietas pomorum eorumque iucundus non gustatus solum, sed odoratus etiam et aspectus dubitationem adfert, quin hominibus solis ea natura donaverit. Tantumque abest, ut haec bestiarum etiam causa parata sint, ut ipsas bestias hominum gratia generatas esse videamus. Quid enim oves aliud adferunt, nisi ut earum villis confectis atque contextis homines vestiantur? quae quidem neque ali neque sustentari neque ullum fructum edere ex se sine cultu hominum et curatione potuissent. Canum vero tam fida custodia tamque amans dominorum adulatio tantumque odium in externos et tam incredibilis ad investigandum sagacitas narium, tanta alacritas in venando quid significat aliud nisi se ad hominum commoditates esse generatos? Quid ¹⁵⁹ de bubus loquar? quorum ipsa terga declarant non esse se ad onus accipiendum figurata; cervices autem natae ad iugum, tum vires umerorum et latitudines ad aratra trahenda. Quibus, cum terrae subigerentur fissione glebarum, ab illo aureo genere, ut poëtae loquuntur, vis nulla umquam adferebatur.

Ferrea tum vero proles exorta repente est
 Ausaque funestum prima est fabricarierensem
 Et gustare manu vinetum domitumque iuven-
 cum.

Tanta putabatur utilitas percipi e bubus, ut eorum visceribus vesci scelus haberetur. Longum est mulorum persequi utilitates et asinorum, quae certe ad hominum usum paratae sunt. Sus ¹⁶⁰ vero quid habet praeter escam? cui quidem, ne putesceret, animam ipsam pro sale datam dicit esse Chrysippus; qua pecude, quod erat ad vescendum hominibus apta, nihil genuit natura fecundius. Quid multitudinem suavitatemque piscium dicam? quid avium? ex quibus tanta percipitur voluptas, ut interdum Pronoea nostra Epicurea fuisse videatur. Atque eae ne caperentur quidem nisi hominum ratione atque sollertia; quamquam aves quasdam, et alites et oscines, ut nostri augures appellant,

161 rerum augurandarum causa esse nata putamus. Iam vero in-
manes et feras beluas nanciscimur venando, ut et vescamur iis
et exerceamur in venando ad similitudinem bellicae disciplinae
et utamur domitis et condocementis, ut elephantis, multaue ex
earum corporibus remedia morbis et vulneribus eligamus, sicut
ex quibusdam stirpibus et herbis, quarum utilitates longinqui
temporis usu et periclitatione percepimus. Totam licet animis
tamquam oculis lustrare terram mariaque omnia: cernes iam
spatia frugifera atque immensa camporum vestitusque densissimos
montium, pcedum pastus, tum incredibili cursus maritimos
162 celeritate. Nec vero supra terram, sed etiam in intimis eius
tenebris plurimarum rerum latet utilitas, quae ad usum hominum
orta ab hominibus solis invenitur.

Illud vero, quod uterque vestrum arripiet fortasse ad re-
prendendum, Cotta, quia Carneades lubenter in Stoicos invehe-
batur, Velleius, quia nihil tam inridet Epicurus quam praedicti-
onem rerum futurarum, mihi videtur vel maxime confirmare
deorum providentia consuli rebus humanis. Est enim profecto
divinatio, quae multis locis, rebus, temporibus apparet cum
163 privatis tum maxime publicis. Multa cernunt haruspices, multa
augures provident, multa oraculis declarantur, multa vaticinationi-
bus, multa somniis, multa portentis, quibus cognitis multae saepe
res ex hominum sententia atque utilitate partae, multa etiam
pericula depulsa sunt. Haec igitur sive vis sive ars sive natura
ad scientiam rerum futurarum homini profecto est nec alii cui-
quam a dis immortalibus data. Quae si singula vos forte non
movent, universa certe tamen inter se conexa atque coniuncta
movere debebunt.

164 Nec vero universo generi hominum solum, sed etiam sin-
gulis a dis immortalibus consuli et provideri solet. Licet enim
contrahere universitatem generis humani eamque gradatim ad
pauciores, postremo deducere ad singulos. Nam si omnibus
hominibus, qui ubique sunt quacunque in ora ac parte terrarum
ab huiusce terrae, quam nos incolimus, continuatione distantium,

deos consulere censemus ob eas causas, quas ante diximus, his quoque hominibus consulunt, qui has nobiscum terras ab oriente ad occidentem colunt. Sin autem his consulunt, qui quasi magnam quandam insulam incolunt, quam nos orbem terrae vocamus, etiam illis consulunt, qui partes eius insulae tenent, Europam, Asiam, Africam. Ergo et earum partes diligunt, ut Romam, Athenas, Spartam, Rhodum, et earum urbium separatim ab universis singulos diligunt, ut Pyrrhi bello Curium, Fabricium, Coruncanium, primo Punico Calatinum, Duellium, Metellum. Lutatium, secundo Maximum, Marcellum, Africanum, post hos Paulum, Gracchum, Catonem patrumve memoria Scipionem, Laelium; multosque praeterea et nostra civitas et Graecia tulit singulares viros, quorum neminem nisi iuvante deo talem fuisse credendum est. Quae ratio poëtas maximeque Homerum impulit, ut principibus heroum, Ulixi, Diomedi, Agamemnoni, Achilli, certos deos discriminum et periculorum comites adiungeret. Praeterea ipsorum deorum saepe praesentiae, quales supra commemoravi, declarant ab iis et civitatibus et singulis hominibus consuli; quod quidem intellegitur etiam significationibus rerum futurarum, quae tum dormientibus, tum vigilantibus portenduntur. Multa praeterea ostentis, multa extis admonemur multisque rebus aliis, quas diuturnus usus ita notavit, ut artem divinationis efficeret. Nemo igitur vir magnus sine aliquo adflatu divino umquam fuit. Nec vero id ita refellendum est, ut, si segetibus aut vinetis cuiuspiam tempestas nocuerit, aut si quid e vitae commodis casus abstulerit, eum, cui quid horum acciderit, aut invisum deo aut neglectum a deo iudicemus. Magna di curant, parva neglegunt. Magnis autem viris prosperae semper omnes res, siquidem satis a nostris et a principe philosophiae Socrate dictum est de ubertatibus virtutis et copiis.

Haec mihi fere in mentem veniebant, quae dicenda putarem de natura deorum. Tu autem, Cotta, si me audias, eandem causam agas teque et principem civem et pontificem esse cogites et, quoniam in utramque partem vobis licet disputare, hanc po-

tius sumas eamque facultatem disserendi, quam tibi a rhetoricis exercitationibus acceptam amplificavit Academia, potius huc conferas. Mala enim et impia consuetudo est contra deos disputandi, sive ex animo id fit sive simulate.

III.

Non mediocriter moveor auctoritate tua, Balbe, orationeque ea, quae me in perorando cohortabatur, ut meminissem me et Cottam esse et pontificem; quod eo, credo, valebat, ut opiniones, quas a maioribus accepimus de dis immortalibus, sacra, caerimonias religionesque defenderem. Ego vero eas defendam semper semperque defendi, nec me ex ea opinione, quam a maioribus accepi de cultu deorum immortalium, ullius umquam oratio aut docti aut indocti movebit. Sed cum de religione agitur, Ti. Coruncanium, P. Scipionem, P. Scaevolam, pontifices maximos, non Zenonem aut Cleanthen aut Chrysippum sequor habeoque C. Laelium augurem eundemque sapientem, quem potius audiam dicentem de religione in illa oratione nobili quam quemquam principem Stoicorum. Cumque omnis populi Romani religio in sacra et in auspicia divisa sit, tertium adiunctum sit, si quid praedictionis causa ex portentis et monstris Sibyllae interpretes haruspicesve monuerunt, harum ego religionum nullam umquam contemnendam putavi mihi que ita persuasi, Romulum auspiciis, Numam sacris constitutis fundamenta iecisse nostrae civitatis, quae numquam profecto sine summa placatione
6 deorum immortalium tanta esse potuisset. Habes, Balbe, quid Cotta, quid pontifex sentiat; fac nunc ego intellegam, tu quid sentias. A te enim philosopho rationem accipere debeo religionis, maioribus autem nostris etiam nulla ratione reddita credere.

*

Sentit domus unius cuiusque, sentit forum, sentit curia, campus, socii, provinciae, ut, quem ad modum ratione recte

fiat, sic ratione peccetur, alterumque et a paucis et raro, alterum et saepe et a plurimis, ut satius fuerit nullam omnino nobis a dis immortalibus datam esse rationem quam tanta cum pernicie datam. Ut vinum aegrotis, quia prodest raro, nocet saepissime, melius est non adhibere omnino quam spe dubiae salutis in apertam perniciem incurrere, sic haud scio an melius fuerit humano generi motum istum celerem cogitationis, acumen, solertiam, quam rationem vocamus, quoniam pestifera est multis, admodum paucis salutaris, non dari omnino quam tam munifice et tam large dari. Quam ob rem si mens voluntasque divina 70 idcirco consuluit hominibus, quod iis est largita rationem, iis solis consuluit, quos bona ratione donavit, quos videmus, si modo ulli sunt, esse perpaucos. Non placet autem paucis a dis immortalibus esse consultum; sequitur ergo, ut nemini consultum sit.

Huic loco sic soletis occurrere: non idcirco non optime nobis a dis esse provisum, quod multi eorum beneficio perverse uterentur; etiam patrimoniis multos male uti, nec ob eam causam eos beneficium a patribus nullum habere. Quisquamne istuc negat? aut quae est in collatione ista similitudo? Nec enim Herculi nocere Deianira voluit, cum ei tunicam sanguine Centauri tinctam dedit, nec prodesse Phraeo Iasoni is, qui gladio vomica eius aperuit, quam sanare medici non potuerant. Multi enim et, cum obesse vellent, profuerunt et, cum prodesse, obfuerunt. Ita non fit ex eo, quod datur, ut voluntas eius, qui dederit, appareat, nec, si is, qui accepit, bene utitur, idcirco is, qui dedit, amice dedit. Quae enim libido, quae avaritia, quod 71 facinus aut suscipitur nisi consilio capto aut sine animi motu et cogitatione, id est ratione, perficitur? Nam omnis opinio ratio est, et quidem bona ratio, si vera, mala autem, si falsa est opinio. Sed a deo tantum rationem habemus, si modo habemus, bonam autem rationem aut non bonam a nobis. Non enim, ut patrimonium relinquitur, sic ratio est homini beneficio deorum data. Quid enim potius hominibus dedissent, si iis nocere voluissent?

Iniustitiae autem, intemperantiae, timiditatis quae semina essent, si his vitiis ratio non subesset? Medea modo et Atreus commemorabantur a nobis, heroicae personae, inita subductaque ratio
 72 re nefaria scelera meditantes. Quid? levitates comicae parumne semper in ratione versantur?

*

74 Sed exeamus e theatro, veniamus in forum. Sessum it praetor. Quid ut iudicetur? Qui tabularium incenderit. Quod facinus occultius? At se Q. Sosius, splendidus eques Romanus ex agro Piceno, fecisse confessus est. Qui transcripserit tabulas publicas. Id quoque L. Alenus fecit, cum chirographum sex primorum imitatus est. Quid hoc homine sollertius? Cognosce alias quaestiones, auri Tolossani, coniurationis Iugurthinae; repete superiora, Tubuli de pecunia capta ob rem iudicandam, posteriora, de incestu rogatione Peducaea, tum haec cotidiana, sicae, veneni, peculatus, testamentorum etiam lege nova quaestiones. Inde illa actio: OPE CONSILIOQUE TUO FURTUM AIO FACTUM ESSE, inde tot iudicia de fide mala, tutelae, mandati, pro socio, fiduciae, reliqua, quae ex empto aut vendito aut conducto aut locato contra fidem fiunt, inde iudicium publicum rei privatae lege Plaetoria, inde everriculum malitiarum omnium, iudicium de dolo malo, quod C. Aquilius, familiaris noster, protulit; quem dolum idem Aquilius tum teneri putat,
 75 cum aliud sit simulatum, aliud actum. Hanc igitur tantam a dis immortalibus arbitramur malorum sementim esse factam? Si enim rationem hominibus di dederunt, malitiam dederunt; est enim malitia versuta et fallax ratio nocendi; iidem etiam di fraudem dederunt, facinus ceteraque, quorum nihil nec suscipi sine ratione nec effici potest. 'Utinam' igitur, ut illa anus optat,

ne in nemore Pélio secúribus

Caesae accidissent ábiegnae ad terrám trabes, sic istam calliditatem hominibus di ne dedissent! qua perpauci bene utuntur, qui tamen ipsi saepe a male utentibus opprimuntur, innumerabiles autem improbe utuntur, ut donum hoc divi-

num rationis et consilii ad fraudem hominibus, non ad bonitatem impertitum esse videatur.

Sed urgetis identidem hominum esse istam culpam, non 76 deorum; ut si medicus gravitatem morbi, gubernator vim tempestatis accuset; etsi hi quidem homunculi, sed tamen ridiculi. Quis enim te adhibuisset, dixerit quispiam, si ista non essent? Contra deum licet disputare liberius. In hominum vitiis ais esse culpam. Eam dedisses hominibus rationem, quae vitia culpamque excluderet. Ubi igitur locus fuit errori deorum? Nam patrimonia spe bene tradendi relinquimus, qua possumus falli; deus falli qui potuit? An ut Sol, in currum cum Phaëthontem filium sustulit, aut Neptunus, cum Theseus Hippolytum perdidit, cum ter optandi a Neptuno patre habuisset potestatem? Poëtarum ista sunt, nos autem philosophi esse volumus, rerum 77 auctores, non fabularum. Atque hi tamen ipsi di poëtici si scissent perniciose fore illa filiis, peccasse in beneficio putarentur. Et, si verum est, quod Aristo Chius dicere solebat, nocere audientibus philosophos iis, qui bene dicta male interpretarentur (posse enim asotos ex Aristippi, acerbos e Zenonis schola exire), prorsus, si, qui audierunt, vitiosi essent discessuri, quod perverse philosophorum disputationem interpretarentur, tacere praestaret 78 philosophis quam iis, qui se audissent, nocere. Sic, si homines rationem bono consilio a dis immortalibus datam in fraudem malitiamque convertunt, non dari illam quam dari humano generi melius fuit. Ut, si medicus sciat eum aegrotum, qui iussus sit vinum sumere, meracius sumpturum statimque periturum, magna sit in culpa, sic vestra ista providentia reprehendenda, quae rationem dederit iis, quos scierit ea perverse et improbe usuros. Nisi forte dicitis eam nescisse. Utinam quidem! Sed non audebitis. Non enim ignoro, quanti eius nomen putetis.

Sed hic quidem locus concludi iam potest. Nam si stultitia consensu omnium philosophorum maius est malum, quam si omnia mala et fortunae et corporis ex altera parte ponantur, sapientiam autem nemo adsequitur, in summis malis omnes su-



collodorus poenas sustulit. Multis quidem ante cruciatis
 catis. Et praedones multi saepe poenas dant, nec tamen
 unus dicere non plures captivos acerbe quam praedones
 tos. Anaxarchum Democriteum a Cyprio tyranno excarni-
 um accepimus, Zenonem Eleae in tormentis necatum. Quid
 in de Socrate, cuius morti inlacrimari soleo Platonem legens?
 isne igitur deorum iudicio, si vident res humanas, discrimen
 sublatum? Diogenes quidem Cynicus dicere solebat Har- 83
 am, qui temporibus illis praedo felix habebatur, contra deos
 imonium dicere, quod in illa fortuna tam diu viveret. Dio-
 sius, de quo ante dixi, cum fanum Proserpinae Locris expi-
 isset, navigabat Syracusas; isque cum secundissimo vento
 rsum teneret, ridens 'Videtisne', inquit, 'amici, quam
 ona a dis immortalibus navigatio sacrilegis
 etur?' Idque homo acutus cum bene planeque percepisset, in
 idem sententia perseverabat. Qui cum ad Peloponnesum classem
 ppulisset et in fanum venisset Iovis Olympii, aureum ei de-
 raxit amiculum grandi pondere, quo Iovem ornatat e manubiis
 Karthaginensium tyrannus Gelo, atque in eo etiam cavillatus
 est aestate grave esse aureum amiculum, hieme frigidum, eique
 laneum pallium iniecit, cum id esse ad omne anni tem-
 pus aptum diceret. Idemque Aesculapii Epidauri barbam au-
 ream demi iussit; neque enim convenire barbatum esse filium,
 cum in omnibus fanis pater inberbis esset. Etiam mensas ar- 84
 genteas de omnibus delubris iussit auferri, in quibus cum more
 veteris Graeciae inscriptum esset BONORUM DEORUM, uti se
 eorum bonitate velle dicebat. Idem Victoriolas aureas et pateras
 coronasque, quae simulacrorum porrectis manibus sustinebantur,
 sine dubitatione tollebat eaque se accipere, non auferre dicebat;
 esse enim stultitiam, a quibus bona precaremur, ab iis porrigen-
 tibus et dantibus nolle sumere. Eundemque ferunt haec, quae
 dixi, sublata de fanis in forum protulisse et per praeconem
 vendidisse exactaque pecunia edixisse, ut, quod quisque a sacris
 haberet, id ante diem certam in suum quidque fanum referret.

mus, quibus vos optime consultum a dis immortalibus dicitis. Nam ut nihil interest, utrum nemo valeat, an nemo possit valere, sic non intellego, quid intersit, utrum nemo sit sapiens, an nemo esse possit. Ac nos quidem nimis multa de re apertissima. Telamo autem uno versu totum locum conficit, cur di homines neglegant:

Nám si curent, béne bonis sit, mále malis; quod
nún̄c abest.

Debebant illi quidem omnes bonos efficere, siquidem hominum
80 generi consulebant. Sin id minus, bonis quidem certe consulere debebant. Cur igitur duo Scipiones, fortissimos et optimos viros, in Hispania Poenus oppressit? cur Maximus extulit filium consularem? cur Marcellum Hannibal interemit? cur Paulum Cannae sustulerunt? cur Poenorum crudelitati Reguli corpus est praebitum? cur Africanum domestici parietes non texerunt? Sed haec vetera et alia permulta; propiora videamus. Cur avunculus meus, vir innocentissimus idemque doctissimus, P. Rutilius, in exilio est? cur sodalis meus interfectus domi suae, Drusus? cur temperantiae prudentiaeque specimen ante simulacrum Vestae pontifex maximus est Q. Scaevola trucidatus? cur ante etiam tot civitatis principes a Cinna interempti? cur omnium perfidiosissimus, C. Marius, Q. Catulum, praestantissima digni-
81 tate virum, mori potuit iubere? Dies deficiat, si velim enumerare, quibus bonis male evenerit, nec minus, si commemorem, quibus improbis optime. Cur enim Marius tam feliciter septimum consul domi suae senex est mortuus? cur omnium crudelissimus tam diu Cinna regnavit? At dedit poenas. Prohiberi melius fuit impediri, ne tot summos viros interficeret, quam ipsum aliquando poenas dare. Summo cruciatu supplicioque Q. Varius, homo importunissimus, periit; si, quia Drusum ferro, Metellum veneno sustulerat, illos conservari melius fuit quam poenas sceleris Varium pendere. Duodequadragesima annos Dionysius ty-
82 rannus fuit opulentissimae et beatissimae civitatis; quam multos ante hunc in ipso Graeciae flore Pisistratus! At Phalaris,

at Apollodorus poenas sustulit. Multis quidem ante cruciatis et necatis. Et praedones multi saepe poenas dant, nec tamen possumus dicere non plures captivos acerbe quam praedones necatos. Anaxarchum Democriteum a Cyprio tyranno excarnificatum accepimus, Zenonem Eleae in tormentis necatum. Quid dicam de Socrate, cuius morti inlacrimari soleo Platonem legens? Videsne igitur deorum iudicio, si vident res humanas, discrimen esse sublatum? Diogenes quidem Cynicus dicere solebat Harpalum, qui temporibus illis praedo felix habebatur, contra deos testimonium dicere, quod in illa fortuna tam diu viveret. Dionysius, de quo ante dixi, cum fanum Proserpinae Locris expilavisset, navigabat Syracusas; isque cum secundissimo vento cursum teneret, ridens 'Videtisne', inquit, 'amici, quam bona a dis immortalibus navigatio sacrilegis detur?' Idque homo acutus cum bene planeque percepisset, in eadem sententia perseverabat. Qui cum ad Peloponnesum classem appulisset et in fanum venisset Iovis Olympii, aureum ei detraxit amiculum grandi pondere, quo Iovem ornatat e manubiis Karthaginiensium tyrannus Gelo, atque in eo etiam cavillatus est aestate grave esse aureum amiculum, hieme frigidum, eique laneum pallium iniecit, cum id esse ad omne anni tempus aptum diceret. Idemque Aesculapii Epidauri barbam auream demi iussit; neque enim convenire barbatum esse filium, cum in omnibus fanis pater inberbis esset. Etiam mensas ar-
84
genteas de omnibus delubris iussit auferri, in quibus cum more veteris Graeciae inscriptum esset BONORUM DEORUM, uti se eorum bonitate velle dicebat. Idem Victoriolas aureas et pateras coronasque, quae simulacrorum porrectis manibus sustinebantur, sine dubitatione tollebat eaque se accipere, non auferre dicebat; esse enim stultitiam, a quibus bona precaremur, ab iis porrigentibus et dantibus nolle sumere. Eundemque ferunt haec, quae dixi, sublata de fanis in forum protulisse et per praeconem vendidisse exactaque pecunia edixisse, ut, quod quisque a sacris haberet, id ante diem certam in suum quidque fanum referret.

Quinám Tantalidarum internecióni modus
Parétur? aut quaenam úmquam ob mortem

Myrtili

Poenis luendis dábitur satias súplici?

- 91 Utrum poëtae Stoicos depravarint, an Stoici poëtis dederint auctoritatem, non facile dixerim; portenta enim ab utrisque et flagitia dicuntur. Neque enim, quem Hipponactis iambus laeserat, aut qui erat Archilochi versu vulneratus, a deo inmissum dolorem, non conceptum a se ipso continebat, nec, cum Aegisthi libidinem aut cum Paridis videmus, a deo causam requirimus. cum culpae paene vocem audiamus, nec ego multorum aegrorum salutem non ab Hippocrate potius quam ab Aesculapio datam iudico, nec Lacedaemoniorum disciplinam dicam umquam ab Apolline potius Spartaë quam a Lycurgo datam. Critolaus, inquam, evertit Corinthum, Karthaginem Hasdrubal. Hi duo illos oculos orae maritumae effoderunt, non iratus aliqui, quem omnino irasci posse negatis, deus. At subvenire certe potuit et conservare urbes tantas atque tales; vos enim ipsi dicere soletis nihil esse, quod deus efficere non possit, et quidem sine labore ullo; ut enim hominum membra nulla contentione mente ipsa ac voluntate moveantur, sic numine deorum omnia fingi, moveri mutarique posse. Neque id dicitis superstitiose atque aniliter. sed physica constantique ratione; materiam enim rerum, ex qua et in qua omnia sint, totam esse flexibilem et commutabilem, ut nihil sit, quod non ex ea quamvis subito fingi convertique possit; eius autem universae fictricem et moderatricem divinam esse providentiam; hanc igitur, quocumque se moveat. efficere posse, quicquid velit. Itaque aut nescit, quid possit, aut negligit res humanas aut, quid sit optimum, non potest iudicare.
- 93 Non curat singulos homines. Non mirum; ne civitates quidem? Non eas. Ne nationes quidem et gentes? Quod si has etiam contemnet, quid mirum est omne ab ea genus humanum esse contemptum? Sed quo modo iidem dicitis non omnia deos persequi, iidem voltis a dis immortalibus hominibus dispertiri ac dividi

somnia? Idcirco haec tecum, quia vestra est de somniorum veritate sententia. Atque iidem etiam vota suscipi dicitis oportere. Nempe singuli vovent, audit igitur mens divina etiam de singulis. Videtis ergo non esse eam tam occupatam, quam putabatis? Fac esse distentam, caelum versantem, terram tuentem, maria moderantem; cur tam multos deos nihil agere et cessare patitur? cur non rebus humanis aliquos otiosos deos praeficit, qui a te, Balbe, innumerabiles explicati sunt? Haec fere dicere habui de natura deorum, non ut eam tollerem, sed ut intellexeretis, quam esset obscura et quam difficiles explicatus haberet.

Quae cum dixisset, Cotta finem. Lucilius autem: Vehe- 94
mentius, inquit, Cotta, tu quidem invectus es in eam Stoicorum rationem, quae de providentia deorum ab illis sanctissime et providentissime constituta est. Sed quoniam advesperascit, dabis nobis diem aliquem, ut contra ista dicamus. Est enim mihi tecum pro aris et focis certamen et pro deorum templis atque delubris proque urbis muris, quos vos, pontifices, sanctos esse dicitis diligentiusque urbem religione quam ipsis moenibus cingitis; quae deserui a me, dum quidem spirare potero, nefas iudico. Tum Cotta: Ego vero et opto redargui me, Balbe, et 95
ea, quae disputavi, disserere malui quam iudicare et facile me a te vinci posse certo scio. Quippe, inquit Velleius, qui etiam somnia putet ad nos mitti ab Iove, quae ipsa tamen tam levia non sunt, quam est Stoicorum de natura deorum oratio. Haec cum essent dicta, ita discessimus, ut Velleio Cottae disputatio verior, mihi Balbi ad veritatis similitudinem videretur esse propensior.

4. Aus der Schrift De officiis.

I.

Die Schrift von den Pflichten hat Cicero seinem Sohne Marcus gewidmet. Dieser war 65 geboren und unter der Aufsicht seines Vaters hauptsächlich von gelehrten griechischen Freigelassenen unterrichtet. Im Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus wurde er entsprechend der Parteistellung seines Vaters Anführer einer Reiterabteilung im Heere des Pompejus und erwarb sich in dieser Stellung die Anerkennung des Heeres und seines Feldherrn. Nachdem Cicero mit Cäsar seinen Frieden gemacht hatte, entzog er auch seinen Sohn den politischen Kämpfen, indem er ihn im Jahre 45 zu philosophischen Studien nach Athen schickte. Hier schloß sich der junge Cicero vor allen dem Peripatetiker Kratippus an und betrieb außer den philosophischen auch rhetorische Studien. Seine Fortschritte jedoch scheinen den Vater nicht in jeder Hinsicht befriedigt zu haben. Wenigstens finden wir in der vorliegenden Schrift zwar mehrfach Mahnungen und Erwartungen ausgesprochen, aber keinerlei Anerkennung erfolgreicher Studien. In der Tat gab der junge Cicero sich mehr, als der Vater wünschen konnte, geselligen Freuden hin, hierin bestärkt von den Griechen, in deren Gesellschaft er sich befand. Einer derselben, Gorgias, der ihn in der griechischen Redekunst unterrichtete, mußte sogar auf den Wunsch des Vaters entlassen werden. Dies war geschehen, noch bevor der letztere im Herbst 44 die Schrift von den Pflichten verfaßte, und es ist daraus zu entnehmen, wie ernst in dieser Schrift die Mahnungen an den Sohn gemeint sind, sich nur durch die Gebote der Pflicht und Ehre leiten und nicht von der Lust bestricken zu lassen.

Der Inhalt des Werkes ist folgender. Cicero beginnt mit der Mahnung, sein Sohn möge mit den griechischen Studien, denen er sich zur Zeit widme, immer auch solche in lateinischer Sprache verbinden; die Möglichkeit hierzu böten die philosophischen Schriften des Vaters. In der vorliegenden über die Pflichten habe dieser nur den Lehren solcher Philosophen folgen können, die in Sittlichkeit und Tugend wenn nicht das einzige, so doch das höchste Gut sähen (§ 1—6). Um zu wissen, was in jeder Lage des Lebens Pflicht ist, muß man sich, führt Cicero im Anschluß an Panätius aus, über dreierlei klar sein: erstens: was sittlichgut ist, zweitens: was nützlich

ist, und drittens: wie man sich zu verhalten hat, wenn Sittlichkeit und Vorteil einander zu widerstreiten scheinen (§ 7—10).

Das erste Buch handelt von den Pflichten, die durch das Sittlichgute bedingt sind. Das Wesen des Sittlichguten ergibt sich daraus, daß der Mensch nicht, wie das Tier, bei der Befriedigung des Triebes zur Selbsterhaltung stehen bleibt, sondern vermöge der ihm verliehenen Vernunft bedacht ist auf Erkenntnis der ihn umgebenden Welt und ihrer Veränderungen (Weisheit), im tätigen Leben aber auf die Erhaltung und Förderung der ihm näher Stehenden und der menschlichen Gesellschaft im allgemeinen (Gerechtigkeit), sodann auf die Erhaltung seiner Selbstbestimmung (Tapferkeit), endlich auf Maß, Ordnung und Übereinstimmung in allem, was er tut (Mäßigung) (§ 11—17).

Pflicht der Weisheit ist es, nicht Unerkanntes für erkannt zu nehmen, den Trieb nach Erkenntnis nicht auf entlegene, schwierige und dabei unnütze Dinge zu richten und sich durch ihn nicht vom tätigen Leben abziehen zu lassen (§ 18, 19).

Die Gerechtigkeit, von der die Wohltätigkeit eine besondere Seite ist, verlangt, daß man keinem ungekränkt Schaden zufüge, das Eigentum achte, sich in den Dienst der Mitmenschen stelle und in Wort und Vertrag zuverlässig sei (§ 20—24). Ungerecht wird man teils dadurch, daß man aus Furcht vor eigenem Nachteil oder um sich selber Vorteile zu verschaffen andere schädigt, teils auch dadurch, daß man es unterläßt, das Unrecht, das anderen droht, von diesen abzuwenden (§ 25—30). Unter besonderen Umständen, besonders bei böswilliger Handhabung, kann Recht bisweilen zum Unrecht werden (§ 31—33). Gewisse Pflichten der Gerechtigkeit hat man auch gegen den, von dem man gekränkt worden ist, nicht nur im Privatleben, sondern auch dem Landesfeind gegenüber. Krieg darf man nur beginnen, um ungekränkt im Frieden leben zu können, und um die Vorherrschaft soll man nicht mit derselben Erbitterung kämpfen wie um die Existenz (§ 34—39). Auch dem Niedrigstgestellten darf man Gerechtigkeit nicht versagen (§ 41).

Bei der Erweisung von Wohltaten ist darauf zu sehen, daß man weder dem, dem man sie erweist, noch anderen schade (§ 42, 43), daß man darin nicht aus Eitelkeit weiter gehe, als den eigenen Mitteln entspricht (§ 44), und daß man nach Würdigkeit verfähre. Diese ist zunächst nach dem Charakter dessen zu beurteilen, dem wir wohlthun (§ 45, 46), sodann nach seiner Gesinnung gegen uns, wobei von ihm uns erwiesene gute Dienste schwer ins Gewicht fallen (§ 47—49), endlich besonders nach dem Grad der geselligen Ver-

bindung, die ihn mit uns vereint, wobei, von besonderen Umständen abgesehen, Verwandtschaft und Freundschaft am meisten zu sichtigen sind (§ 50—60).

Tapferkeit und Hochsinn sind Pflicht, so lange man in eine mit der Gerechtigkeit unvereinbare Sucht nach Majorität und Ruhm ausarten (§ 61—65). Sie zeigen sich einerseits darin, daß man gewisse äußere Dinge, die gewöhnlich vorzugsweise geachtet und gefürchtet werden, gering achtet und sich von Leiden frei hält, andererseits darin, daß man Taten verrichtet, die groß und gefahrvoll wie nützlich sind. Das erstere ist leicht zu erreichen, wenn man zurückgezogen für sich lebt, als wenn man im öffentlichen Leben teilnimmt; zu billigen jedoch ist dies nicht (§ 66—70).

In der Öffentlichkeit aber steht die staatsmännische Wirklichkeit der kriegerischen keineswegs nach (§ 74—80). In dieser Hinsicht bedarf es der Festigkeit, der Voraussicht und jener Entschlossenheit, die von Feigheit ebensoweit entfernt ist wie von blindem Draufgängerthum (§ 80—83), in jeder öffentlichen Stellung aber der Selbstverleugung und Unparteilichkeit, ferner der Versöhnlichkeit, der Freundlichkeit im Umgange und der Kaltblütigkeit, die sich von zorniger Aufregung fern hält (§ 84—89). Der Erfolg in öffentlicher Wirksamkeit ist nicht zu Hochmut und Vermessenheit verleiten (§ 90, 91).

Auch das Privatleben entbehrt der Hochherzigkeit nicht, sondern bedarf bei einer verständigen Vermehrung und Verwendung des Vermögens (§ 92).

Die Tugend der Mäßigung oder Besonnenheit zeigt sich in einem geziemenden oder anständigen Verhalten, das zwar in drei anderen Tugenden mitenthalten ist, jedoch auch eigene Pflichten vorschreibt (§ 93—99). Indem es uns innerlich zur Selbstbeherrschung anhält, zügelt es die Begierden, den Scherz, den Groll (§ 100—106), und führt dazu, daß man seinen natürlichen Anlagen entsprechend handelt und lebt (§ 107—114), besonders in Übereinstimmung mit ihnen seinen Beruf wählt (§ 115—121). Auch nach dem Lebensalter und der Lebensstellung ist das Geziemende verschieden (§ 122—125). Hinsichtlich des äußeren Auftretens gebietet die Rücksicht auf das Geziemende die Wahrung des äußeren Anstandes und der männlichen Würde (§ 126—132), läßt uns im Gespräch heiter und taktvoll, in der Zurechtweisung anderer ernst und streng, aber nicht leidenschaftlich (§ 133—137), im Aufwande den Verhältnissen angemessen (§ 138—141) erscheinen, und hält uns dazu an, in unserem Benehmen Ort und Zeit gehörig zu beachten.

Der Anstand kommt auch für den Erwerb, den man treibt, in Betracht und muß mancher Art desselben abgesprochen werden.

Bei einem Widerstreit zwischen den verschiedenen Arten des Sittlichguten ist den Pflichten, die sich auf die Förderung der menschlichen Gemeinschaft beziehen, eine bevorzugte Stelle einzuräumen.

II.

Das zweite Buch, zu dessen Beginn Cicero seine philosophische Schriftstellerei im allgemeinen (§ 1—6), sowie ihre Vereinbarkeit mit seinem philosophischen Standpunkt rechtfertigt (§ 7, 8), handelt von den Pflichten, die durch den Nutzen bedingt sind. Nutzen oder Schaden erwächst dem Menschen zwar auch von Seiten der unbeseeelten Natur und der Tierwelt, jedoch durch nichts in dem Grade wie seitens der Mitmenschen. Es kommt also darauf an, daß wir uns diese zur Förderung unserer Interessen geneigt machen.

In der weiteren Erörterung ist es nicht das Wohl des einzelnen im Privatleben, das zur Sprache kommt, sondern das Interesse desjenigen, der im politischen Leben eine Rolle spielen will, wie dies bei den Angehörigen der Nobilität in Rom selbstverständlich ist. Es handelt sich also darum, durch welche berechtigten und empfehlenswerten Mittel und Eigenschaften man seine Mitbürger für sich gewinnen und zur Förderung seiner Interessen geneigt machen wird, um durch sie auf der Stufenleiter der Ehrenämter emporzusteigen und einen angemessenen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten zu erhalten. Man wird auf Ruhm, Gunst und Anerkennung bedacht sein, sich wohlthätig, freigebig, großmütig und gastlich erweisen, besonders aber durch gute Dienste sich andere verpflichten.

In seinem Wirken wird der Staatsmann Anerkennung finden, wenn er den Privatbesitz schützt und allgemeine Auflagen möglichst vermeidet (§ 73, 74), und wie er selbst vor allem uneigennützig sein wird (§ 75—77), so darf er auch nicht den einen Zuwendungen machen auf Kosten der anderen (§ 78—85).

Von der Rücksicht auf den Nutzen ist auch die Sorge für die Gesundheit und für das Vermögen geboten.

Ein Widerstreit zwischen verschiedenen Arten des Nützlichen ist möglich. So ist oft eine Entscheidung zu treffen zwischen zwei körperlichen Gütern oder zwischen zwei äußeren Vorteilen, oft auch zwischen einem Nutzen der ersteren Art und einem solchen der zweiten.

III.

Zu Beginn des dritten Buches beklagt Cicero seinen unfreiwilligen Verzicht auf jede öffentliche Tätigkeit. Seine Einsamkeit führe ihn zur Schriftstellerei über Gegenstände der Philosophie, deren Lehren über die Pflichten zu beherzigen sein Sohn Marcus dringenden Anlaß habe (§ 1—6).

Als dritter Teil der Pflichtenlehre, fährt Cicero dann fort, kommt zu den beiden ersten die Erörterung der Frage, die Panätius zwar aufgeworfen, aber nicht beantwortet hat, wie man sich zu verhalten hat, wenn etwas anscheinend Nützliches der Sittlichkeit widerstreite. Nur von dem Schein eines solchen Widerstreites kann die Rede sein; denn ein wirklicher Gegensatz zwischen Sittlichkeit und Nutzen ist ausgeschlossen (§ 7—20). Zu beantworten ist jene Frage mit dem Satze der Stoiker, daß die Wahrnehmung des eigenen Vorteils auf Kosten anderer naturwidriger ist als jede Schädigung, die unseren Körper oder unsere äußeren Verhältnisse treffen kann (§ 21). Nur unter dieser Voraussetzung ist Erhaltung der menschlichen Gemeinschaft denkbar; die innere Stimme treibt jeden natürlich Denkenden zur Förderung des Wohles seiner Mitmenschen; und ein natürliches Gefühl verbietet die Verletzung des alle umfassenden Gemeinwohles (§ 21—28). Nur insofern das Wohl eines einzelnen durch das der Allgemeinheit erfordert wird, darf er einen anderen, bei dem dies nicht der Fall ist, beeinträchtigen (§ 29—32). — Indem nun alles Naturwidrige unsittlich und nur das Naturgemäße sittlichgut ist, kann etwas anscheinend Vorteilhaftes, wenn es der Sittlichkeit widerstreitet, für den redlich Denkenden nicht in Frage kommen (§ 33—37), auch nicht, wenn es geheim gehalten werden kann (§ 38, 39).

Im einzelnen ist es zunächst die Gerechtigkeit, zu deren Verletzung der scheinbare Vorteil nicht verleiten darf. Dies gilt besonders von der Freundschaft und der Politik (§ 40—49). — Für Weisheit wird besonders im geschäftlichen Verkehr oft mit Unrecht ausgegeben, was an sich unsittlich ist. Denn Hinterlist und Betrug, Falsches vorgeben und die Wahrheit verhehlen ist bisweilen scheinbar vorteilhaft, in Wirklichkeit aber mit der Sittlichkeit unvereinbar und deshalb auch nicht nützlich (§ 50—78), selbst dann nicht, wenn einer geringen Verletzung von Recht und Billigkeit ein großer Vorteil gegenüberzustehen scheint (§ 79—82). Zum Beweis hierfür dient die Erwägung, daß Herrschaft über andere nach der Meinung der Menge etwas sehr Nützliches und doch die Vergewaltigung eines freien Volkes, um es zu beherrschen, im höchsten Grade schimpflich

und unsittlich ist (§ 82—85). Immer also wird man sich, wenn einem scheinbaren Vorteil Redlichkeit und Menschlichkeit entgegenstehen, zu Gunsten der letzteren entscheiden, auch eine eingegangene Verpflichtung dann nicht erfüllen, wenn das Wohl dessen, dem gegenüber man sie eingegangen ist, oder das Wohl des Staates dies gebieten (§ 86—95).

Auch zwischen Mut und Tapferkeit einerseits und scheinbarem Vorteil andererseits kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Taten, die auf jenen Eigenschaften beruhen, sind der Kleinmut und der Feigheit gegenüber allein sittlichgut und daher auch wahrhaft nützlich, wie dies z. B. die Handlungsweise des Regulus erkennen läßt (§ 96—115).

Der Mäßigung und Selbstbeherrschung tritt die Lust als scheinbarer Vorteil gegenüber, kann jedoch als mit allen Tugenden unvereinbar neben der Sittlichkeit nicht bestehen (§ 116—120).

Cicero schließt mit dem Wunsche, sein Sohn möge sich mit dem vorliegenden Werke gern und viel beschäftigen (§ 121).

I.

Quamquam te, Marce fili, annum iam audientem Cratippum, 1
idque Athenis, abundare oportet praeceptis institutisque philosophiae propter summam et doctoris auctoritatem et urbis, quorum alter te scientia augere potest, altera exemplis, tamen, ut ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina coniunxi neque id in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci, idem tibi censeo faciendum, ut par sis in utriusque orationis facultate. Quam quidem ad rem nos, ut videmur, magnum attulimus adiumentum hominibus nostris, ut non modo Graecarum litterarum rudes, sed etiam docti aliquantum se arbitrentur adeptos et ad dicendum et ad iudicandum. Quam ob rem 2
disces tu quidem a principe huius aetatis philosophorum, et disces, quam diu voles; tam diu autem velle debebis, quoad te, quantum proficias, non paenitebit; sed tamen nostra legens non multum a Peripateticis dissidentia, quoniam utrique Socratici et Platonici volumus esse, de rebus ipsis utere tuo iudicio (nihil enim impedio), orationem autem Latinam efficies profecto

1. The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions and activities related to the project. It emphasizes the need for transparency and accountability in the use of funds.

2. The second part of the document outlines the specific procedures for submitting and reviewing reports. It details the required format, content, and timing for these submissions.

3. The third part of the document provides a summary of the key findings and conclusions from the project. It highlights the areas of success and identifies the challenges that were encountered.

inae, quae propositis bonorum et malorum ne pervertant. Nam qui summum bonum sic habeat cum virtute coniunctum, idque suis honestate metitur, hic, si sibi ipse consentiat naturae bonitate vincatur, neque amicitiam iustitiam nec liberalitatem; fortis vero dolorem iudicans aut temperans voluptatem summum esse certe nullo modo potest. Quae quamquam imptu, ut res disputatione non egeat, tamen sunt loco disputata. Hae disciplinae igitur si sibi velint esse, de officio nihil queant dicere, neque praecepta firma, stabilia, coniuncta naturae tradi aut ab iis, qui solam, aut ab iis, qui maxime propter se dicant expetendam. Ita propria est ea Stoicorum, Academicorum, Peripateticorum, quoniam Pyrrhonis, Erilli iam pridem explosa sententia est; haberent ius suum disputandi de officio, si rerum dilectum reliquissent, ut ad officii inventionem aditus sequeretur igitur hoc quidem tempore et hac in quaetotissimum Stoicos non ut interpretes, sed, ut solemus, eorum iudicio arbitrioque nostro, quantum quoque videbitur, hauriemus.

Placet igitur, quoniam omnis disputatio de officio futura ante definire, quid sit officium; quod a Panaetio praeterum esse miror. Omnis enim, quae ratione suscipitur, de re institutio debet a definitione proficisci, ut intellegatur, sit id, de quo disputetur. Omnis de officio duplex est aestio: unum genus est, quod pertinet ad finem bonorum, quod positum est in praeceptis, quibus in omnes partes vitae conformari possit. Superioris generis huius modi exempla: omniane officia perfecta sint, num quod officium aliud alio maius sit, et quae sunt generis eiusdem. Quorum autem officiorum praecepta traduntur, ea quamquam pertinent ad finem bonorum, tamen minus id apparet, quia magis ad insti-

tutionem vitae communis spectare videntur; de quibus est nobis
8 his libris explicandum. Atque etiam alia divisio est officii.
Nam et medium quoddam officium dicitur et perfectum. Per-
fectum officium rectum, opinor, vocemus, quoniam Graeci
κατόρθωμα, hoc autem commune officium vocant. Atque ea sic
definiunt, ut, rectum quod sit, id officium perfectum esse defi-
niant, medium autem officium id esse dicunt, quod cur factum
9 sit, ratio probabilis reddi possit. Triplex igitur est, ut Panaetio
videtur, consilii capiendi deliberatio. Nam aut honestumne
factu sit an turpe dubitant id, quod in deliberationem cadit; in
quo considerando saepe animi in contrarias sententias distra-
huntur. Tum autem aut anquirunt aut consultant, ad vitae
commoditatem iucunditatemque, ad facultates rerum atque copias.
ad opes, ad potentiam, quibus et se possint iuvare et suos.
conducant id neene, de quo deliberant; quae deliberatio omnis in
rationem utilitatis cadit. Tertium dubitandi genus est, cum
pugnare videtur cum honesto id, quod videtur esse utile; cum
enim utilitas ad se rapere, honestas contra revocare ad se
videtur, fit ut distrahatur in deliberando animus adferatque an-
10 cipitem curam cogitandi. Hac divisione, cum praeterire aliquid
maximum vitium in dividendo sit, duo praetermissa sunt; nec
enim solum utrum honestum an turpe sit, deliberari solet, sed
etiam duobus propositis honestis utrum honestius, itemque duobus
propositis utilibus utrum utilius. Ita, quam ille triplicem putavit
esse rationem, in quinque partes distribui debere reperitur.
Primum igitur est de honesto, sed dupliciter, tum pari ratione
de utili, post de comparatione eorum disserendum.

11 Principio generi animantium omni est a natura tributum.
ut se, vitam corpusque tueatur, declinet ea, quae nocitura vide-
antur, omniaque, quae sint ad vivendum necessaria, anquirat et
paret, ut pastum, ut latibula, ut alia generis eiusdem. Commune
item animantium omnium est coniunctionis adpetitus procreandi
causa et cura quaedam eorum, quae procreata sint. Sed inter
hominem et beluam hoc maxime interest, quod haec tantum,

quantum sensu movetur, ad id solum, quod adest quodque praesens est, se accommodat paulum admodum sentiens praeteritum aut futurum, homo autem, quod rationis est particeps, per quam consequentia cernit, causas rerum videt earumque praegressus et quasi antecessiones non ignorat, similitudines comparat rebusque praesentibus adiungit atque adnectit futuras, facile totius vitae cursum videt ad eamque degendam praeparat res necessarias. Eademque natura vi rationis hominem conciliat homini et ad orationis et ad vitae societatem ingeneratque in primis praecipuum quendam amorem in eos, qui procreati sunt, impellitque, ut hominum coetus et celebrationes et esse et a se obiri velit ob easque causas studeat parare ea, quae suppedient ad cultum et ad victum, nec sibi soli, sed coniungi, liberis ceterisque, quos caros habeat tuerique debeat; quae cura exsuscitat etiam animos et maiores ad rem gerendam facit. In primisque hominis est propria veri inquisitio atque investigatio. Itaque cum sumus necessariis negotiis curisque vacui, tum avemus aliquid videre, audire, addiscere cognitionemque rerum aut occultarum aut admirabilium ad beate vivendum necessariam ducimus. Ex quo intellegitur, quod verum, simplex sincerumque sit, id esse naturae hominis aptissimum. Huic veri videndi cupiditati adiuncta est adpetitio quaedam principatus, ut nemini parere animus bene informatus a natura velit nisi praecipienti aut docenti aut utilitatis causa iuste et legitime imperanti; ex quo magnitudo animi existit humanarumque rerum contemptio. Nec vero illa parva vis naturae est rationisque, quod unum hoc animal sentit, quid sit ordo, quid sit, quod deceat, in factis dictisque qui modus. Itaque eorum ipsorum, quae aspectu sentiuntur, nullum aliud animal pulchritudinem, venustatem, convenientiam partium sentit; quam similitudinem natura ratioque ab oculis ad animum transferens multo etiam magis pulchritudinem, constantiam, ordinem in consiliis factisque conservandam putat cavetque, ne quid indecore effeminateve faciat, tum in omnibus et opinionibus et factis ne quid libidinese aut faciat aut cogitet. Quibus ex

rebus conflatur et efficitur id, quod quaerimus, honestum, quod. etiamsi nobilitatum non sit, tamen honestum est, quodque vere dicimus, etiamsi a nullo laudetur, natura esse laudabile.

- 15 Formam quidem ipsam, Marce fili, et tamquam faciem honesti vides, 'quae si oculis cerneretur, mirabiles amores', ut ait Plato, 'excitaret sapientiae'. Sed omne, quod est honestum, id quattuor partium oritur ex aliqua; aut enim in perspicientia veri sollertiaque versatur aut in hominum societate tuenda tribuendoque suum cuique et rerum contractarum fide aut in animi excelsi atque invicti magnitudine ac robore aut in omnium, quae fiunt quaeque dicuntur, ordine et modo, in quo inest modestia et temperantia. Quae quattuor quamquam inter se colligata atque implicata sunt, tamen ex singulis certa officiorum genera nascuntur, velut ex ea parte, quae prima discripta est, in qua sapientiam et prudentiam ponimus, inest indagatio atque inventio veri, eiusque virtutis
- 16 hoc munus est proprium. Ut enim quisque maxime perspicit. quid in re quaque verissimum sit, quique acutissime et celerrime potest et videre et explicare rationem, is prudentissimus et sapientissimus rite haberi solet. Quocirca huic quasi materia.
- 17 quam tractet et in qua versetur, subiecta est veritas. Reliquis autem tribus virtutibus necessitates propositae sunt ad eas res parandas tuendasque, quibus actio vitae continetur, ut et societas hominum coniunctioque servetur et animi excellentia magnitudoque cum in augendis opibus utilitatibusque et sibi et suis comparandis, tum multo magis in his ipsis despiciendis eluceat. Ordo item et constantia et moderatio et ea, quae sunt his similia, versantur in eo genere, ad quod est adhibenda actio quaedam, non solum mentis agitatio. Iis enim rebus, quae tractantur in vita, modum quendam et ordinem adhibentes honestatem et decus conservabimus.
- 18 Ex quattuor autem locis, in quos honesti naturam vimque divisimus, primus ille, qui in veri cognitione consistit, maxime naturam attingit humanam. Omnes enim trahimur et ducimur

ad cognitionis et scientiae cupiditatem, in qua excellere pulchrum putamus, labi autem, errare, nescire, decipi et malum et turpe ducimus. In hoc genere et naturali et honesto duo vitia vitanda sunt, unum, ne incognita pro cognitis habeamus iisque temere adsentiamur; quod vitium effugere qui volet (omnes autem velle debent), adhibebit ad considerandas res et tempus et diligentiam. Alterum est vitium, quod quidam nimis magnum 19 studium multamque operam in res obscuras atque difficiles conferunt easdemque non necessarias. Quibus vitiis declinatis quod in rebus honestis et cognitione dignis operae curaeque ponetur id iure laudabitur, ut in astrologia C. Sulpicium audivimus, in geometria Sex. Pompeium ipsi cognovimus, multos in dialecticis, plures in iure civili, quae omnes artes in veri investigatione versantur. Cuius studio a rebus gerendis abduci contra officium est; virtutis enim laus omnis in actione consistit. A qua tamen fit intermissio saepe multique dantur ad studia reditus; tum agitatio mentis, quae numquam adquiescit, potest nos in studiis cogitationis etiam sine opera nostra continere. Omnis autem cogitatio motusque animi aut in consiliis capiendis de rebus honestis et pertinentibus ad bene beateque vivendum aut in studiis scientiae cognitionisque versabitur. Ac de primo quidem officii fonte diximus.

De tribus autem reliquis latissime patet ea ratio, qua 20 societas hominum inter ipsos et vitae quasi communitas continetur. Cuius partes sunt duae, iustitia, in qua virtutis splendor est maximus, ex qua viri boni nominantur, et huic coniuncta beneficentia, quam eandem vel benignitatem vel liberalitatem appellari licet. Sed iustitiae primum munus est, ut ne cui quis noceat nisi lacessitus iniuria, deinde ut communibus pro communibus 21 utatur, privatis ut suis. Sunt autem privata nulla natura, aut vetere occupatione, ut qui quondam in vacua venerunt, aut victoria, ut qui bello potiti sunt, aut lege, pactione, condicione, sorte; ex quo fit, ut ager Arpinas Arpinatium dicatur, Tusculanus Tusculanorum, similisque est privatarum possessionum discriptio.

Ex quo, quia suum cuiusque fit eorum, quae natura fuerant communia, quod cuique obigit, id quisque teneat; e quo si quis
22 sibi adpetet, violabit ius humanae societatis. Sed quoniam, ut praeclare scriptum est a Platone, non nobis solum nati sumus ortusque nostri partem patria vindicat, partem amici, atque, ut placet Stoicis, quae in terris gignantur, ad usum hominum omnia creari, homines autem hominum causa esse generatos, ut ipsi inter se aliis aliis prodesse possent, in hoc naturam debemus ducem sequi, communes utilitates in medium adferre, mutatione officiorum, dando accipiendo, tum artibus, tum opera, tum
23 facultatibus devincire hominum inter homines societatem. Fundamentum autem est iustitiae fides, id est dictorum conventorumque constantia et veritas. Ex quo, quamquam hoc videbitur fortasse cuiquam durius, tamen audeamus imitari Stoicos, qui studiose exquirunt, unde verba sint ducta, credamusque, quia fiat, quod dictum est, appellatam fidem.

Sed iniustitiae genera duo sunt, unum eorum, qui inferunt, alterum eorum, qui ab iis, quibus infertur, si possunt, non propulsant iniuriam. Nam qui iniuste impetum in quempiam facit aut ira aut aliqua perturbatione incitatus, is quasi manus adferre videtur socio; qui autem non defendit nec obsistit, si potest, iniuriae, tam est in vitio, quam si parentes aut amicos aut patriam deserat.

24 Atque illae quidem iniuriae, quae nocendi causa de industria inferuntur, saepe a metu proficiscuntur, cum is, qui nocere alteri cogitat, timet, ne, nisi id fecerit, ipse aliquo adficiatur incommodo. Maximam autem partem ad iniuriam faciendam adgrediuntur, ut adipiscantur ea, quae concupiverunt. In quo
25 vitio latissime patet avaritia. Expetuntur autem divitiae cum ad usus vitae necessarios, tum ad perfruendas voluptates. In quibus autem maior est animus, in iis pecuniae cupiditas spectat ad opes et ad gratificandi facultatem, ut nuper M. Crassus negabat ullam satis magnam pecuniam esse ei, qui in re publica princeps vellet esse, cuius fructibus exercitum alere non posset.

Delectant etiam magnifici apparatus vitaeque cultus cum elegantia et copia. Quibus rebus effectum est, ut infinita pecuniae cupiditas esset. Nec vero rei familiaris amplificatio nemini nocens vituperanda est, sed fugienda semper iniuria est. Maxime autem adducuntur plerique, ut eos iustitiae capiat oblivio, cum in imperiorum, honorum, gloriae cupiditatem inciderunt. Quod enim est apud Ennium:

Núlla sancta sócietas

Néc fides regni ést,

id latius patet. Nam quidquid eius modi est, in quo non possint plures excellere, in eo fit plerumque tanta contentio, ut difficillimum sit servare 'sanctam societatem'. Declaravit id modo temeritas C. Caesaris, qui omnia iura divina et humana pervertit propter eum, quem sibi ipse opinionis errore finxerat, principatum. Est autem in hoc genere molestum, quod in maximis animis splendidissimisque ingeniis plerumque existunt honoris, imperii, potentiae, gloriae cupiditates. Quo magis cavendum est, ne quid in eo genere peccetur. Sed in omni iniustitia permultum interest, utrum perturbatione aliqua animi, quae plerumque brevis est et ad tempus, an consulto et cogitata fiat iniuria. Leviora enim sunt ea, quae repentino aliquo motu accidunt, quam ea, quae meditata et praeparata inferuntur. Ac de inferenda quidem iniuria satis dictum est.

Praetermittendae autem defensionis deserendique officii plures solent esse causae; nam aut inimicitias aut laborem aut sumptus suscipere nolunt; aut etiam negligentia, pigritia, inertia aut suis studiis quibusdam occupationibusve sic impediuntur, ut eos, quos tutari debeant, desertos esse patiantur. Itaque videndum est, ne non satis sit id, quod apud Platonem est in philosophos dictum, quod in veri investigatione versentur quodque ea, quae plerique vehementer expetant, de quibus inter se digladiari soleant, contemnant et pro nihilo putent, propterea iustos esse. Nam alterum iustitiae genus adsequuntur, ut in-

ferenda ne cui noceant iniuria. in alterum incident: discendi enim studio impediti. quos tueri debent, deserunt. Itaque eos ne ad rem publicam quidem accessuros putat nisi coactos. Aequius autem erat id voluntate fieri: nam hoc ipsum ita iustum
29 est, quod recte fit, si est voluntarium. Sunt etiam, qui aut studio rei familiaris tuendae aut odio quodam hominum suum se negotium agere dicant nec facere cuiquam videantur iniuriam. Qui altero genere iniustitiae vacant. in alterum incurrunt: deserunt enim vitae societatem. quia nihil conferunt in eam studii, nihil operae, nihil facultatum.

Quando igitur duobus generibus iniustitiae propositis adiunximus causas utriusque generis easque res ante constituimus. quibus iustitia contineretur, facile. quod cuiusque temporis officium sit, poterimus, nisi nosmet ipsos valde amabimus, indicare:
30 est enim difficilis cura rerum alienarum. Quamquam Terentianus ille Chremes 'humani nihil a se alienum putat': sed tamen, quia magis ea percipimus atque sentimus, quae nobis ipsis aut prospera aut adversa eveniunt, quam illa, quae ceteris, quae quasi longo intervallo interiecto videmus, aliter de illis ac de nobis iudicamus. Quocirca bene praecipunt, qui vetant quicquam agere, quod dubites aequum sit an iniquum. Aequitas enim lucet ipsa per se, dubitatio cogitationem significat iniuriae.

31 Sed incident saepe tempora, cum ea, quae maxime videntur digna esse iusto homine eoque, quem virum bonum dicimus. commutantur fiuntque contraria, ut reddere depositum, facere promissum; quaeque pertinent ad veritatem et ad fidem, ea migrare interdum et non servare fit iustum. Referri enim decet ad ea, quae posui principio, fundamenta iustitiae, primum ut ne cui noceatur, deinde ut communi utilitati serviatur. Ea cum tempore
32 commutantur, commutatur officium et non semper est idem. Potest enim accidere promissum aliquod et conventum, ut id effici sit inutile vel ei, cui promissum sit, vel ei, qui promiserit. Nam si, ut in fabulis est, Neptunus, quod Theseo promiserat, non fecisset, Theseus Hippolyto filio non esset orbatus; ex tribus

enim optatis, ut scribitur, hoc erat tertium, quod de Hippolyti interitu iratus optavit; quo impetrato in maximos luctus incidit. Nec promissa igitur servanda sunt ea, quae sint iis, quibus promiseris, inutilia, nec, si plus tibi ea noceant quam illi prosint, cui promiseris, contra officium est maius anteponi minori; ut, si constitueris cuiquam te advocatum in rem praesentem esse venturum atque interim graviter aegrotare filius coeperit, non sit contra officium non facere, quod dixeris, magisque ille, cui promissum sit, ab officio discedat, si se destitutum queratur. Iam illis promissis standum non esse quis non videt, quae coactus quis metu, quae deceptus dolo promiserit? quae quidem pleraque iure praetorio liberantur, non nulla legibus.

Existunt etiam saepe iniuriae calumnia quadam et nimis ³³ callida, sed malitiosa iuris interpretatione. Ex quo illud ‘Summum ius summa iniuria’ factum est iam tritum sermone proverbium. Quo in genere etiam in re publica multa peccantur, ut ille, qui, cum triginta dierum essent cum hoste indutiae factae, noctu populabatur agros, quod dierum essent pactae, non noctium indutiae. Ne noster quidem probandus, si verum est Q. Fabium Labeonem seu quem alium (nihil enim habeo praeter auditum) arbitrum Nolanis et Neapolitanis de finibus a senatu datum, cum ad locum venisset, cum utrisque separatim locutum, ne cupide quid agerent, ne adpetenter, atque ut regredi quam progredi mallent. Id cum utrique fecissent, aliquantum agri in medio relictum est. Itaque illorum fines sic, ut ipsi dixerant, terminavit, in medio relictum quod erat, populo Romano adiudicavit. Decipere hoc quidem est, non iudicare. Quocirca in omni est re fugienda talis sollertia.

Sunt autem quaedam officia etiam adversus eos servanda, a ³⁴ quibus iniuriam acceperis. Est enim ulciscendi et puniendi modus; atque haud scio an satis sit eum, qui lacessierit, iniuriae suae paenitere, ut et ipse ne quid tale posthac et ceteri sint ad iniuriam tardiores. Atque in re publica maxime conservanda sunt iura belli. Nam cum sint duo genera decertandi, unum

per disceptationem, alterum per vim, cumque illud proprium sit hominis. hoc beluarum, confugiendum est ad posterius, si uti
35 non licet superiore. Quare suscipienda quidem bella sunt ob eam causam, ut sine iniuria in pace vivatur, parta autem victoria conservandi ii, qui non crudeles in bello, non inmanes fuerunt. Ut maiores nostri Tusculanos, Aequos, Volscos, Sabinos, Hernicos in civitatem etiam acceperunt, at Karthaginem et Numantiam funditus sustulerunt; nollem Corinthum, sed credo aliquid secutos, oportunitatem loci maxime, ne posset aliquando ad bellum faciendum locus ipse adhortari. Mea quidem sententia paci, quae nihil habitura sit insidiarum, semper est consulendum. In quo si mihi esset obtemperatum, si non optimam, at aliquam rem publicam, quae nunc nulla est, haberemus. Et cum iis, quos vi deviceris, consulendum est, tum ii, qui armis positis ad imperatorum fidem confugient, quamvis murum aries percusserit, recipiendi. In quo tantopere apud nostros iustitia culta est, ut ii, qui civitates aut nationes devictas bello in fidem receperissent.
36 earum patroni essent more maiorum. Ac belli quidem aequitas sanctissime fetiali populi Romani iure perscripta est, ex quo intellegi potest nullum bellum esse iustum, nisi quod aut rebus repetitis geratur aut denuntiatum ante sit et indictum. Adeo
37 summa erat observatio in bello ponendo. Marci quidem Catonis senis est epistula ad M. filium, in qua scribit se audisse eum missum factum esse a consule, cum in Macedonia bello Persico miles esset. Monet igitur, ut caveat, ne proelium ineat; negat enim ius esse, qui miles non sit, cum hoste pugnare. Equidem etiam illud animadverto, quod, qui proprio nomine perduellis esset, is hostis vocaretur, lenitate verbi rei tristitiam mitigatam. Hostis enim apud maiores nostros is dicebatur, quem nunc peregrinum dicimus. Indicant duodecim tabulae: AUT STATUS DIES CUM HOSTE, itemque: ADVERSUS HOSTEM AETERNA AUCTORITAS. Quid ad hanc mansuetudinem addi potest, eum, quicum bellum geras, tam molli nomine appellare? Quamquam id nomen durius effecit iam vetustas; a peregrino enim recessit et

proprie in eo, qui arma contra ferret, remansit. Cum vero de 38 imperio decertatur belloque quaeritur gloria, causas omnino subesse tamen oportet easdem, quas dixi paulo ante iustas causas esse bellorum. Sed ea bella, quibus imperii proposita gloria est, minus acerbe gerenda sunt. Ut enim cum cive aliter contendimus, si est inimicus, aliter, si competitor (cum altero certamen honoris et dignitatis est, cum altero capitis et famae), sic cum Celtiberis, cum Cimbris bellum ut cum inimicis gerebatur, uter esset, non uter imperaret, cum Latinis, Sabinis, Samnitibus, Poenis, Pyrrho de imperio dimicabatur. Poeni foedifragi, crudelis Hannibal, reliqui iustiores. Pyrrhi quidem de captivis reddendis illa praeclara:

Nec mi aurum posco nec mi pretium dederitis,
Nec cauponantes bellum, sed belligerantes,
Ferro, non auro vitam cernamus utrique.
Vosne velit an me regnare era quidve ferat Fors,
Virtute experiamur. Et hoc simul accipe dictum:
Quorum virtuti belli fortuna pepercit,
Eorundem libertati me parcere certum est.

Dono ducite doque volentibus cum magnis dis.
Regalis sane et digna Aeacidarum genere sententia. Atque 39 etiam si quid singuli temporibus adducti hosti promiserunt, est in eo ipso fides conservanda, ut primo Punico bello Regulus captus a Poenis cum de captivis commutandis Romam missus esset iurassetque se rediturum, primum, ut venit, captivos reddendos in senatu non censuit, deinde, cum retineretur a propinquis et ab amicis, ad supplicium redire maluit quam fidem hosti datam fallere. Ac de bellicis quidem officiis satis dictum est. 41

Meminerimus autem etiam adversus infimos iustitiam esse servandam. Est autem infima condicio et fortuna servorum, quibus non male praecipunt qui ita iubent uti, ut mercennariis: operam exigendam, iusta praebenda. Cum autem duobus modis, id est aut vi aut fraude, fiat iniuria, fraus quasi vulpeculae, vis leonis videtur; utrumque homine alienissimum, sed fraus odio

digna maiore. Totius autem iniustitiae nulla capitalior quam eorum, qui tum, cum maxime fallunt; id agunt, ut viri boni esse videantur. De iustitia satis dictum.

- 42 Deinceps, ut erat propositum, de beneficentia ac de liberalitate dicatur. Qua quidem nihil est naturae hominis accommodatius, sed habet multas cautiones. Videndum est enim, primum ne obsit benignitas et iis ipsis, quibus benigne videbitur fieri, et ceteris, deinde ne maior benignitas sit quam facultates, tum ut pro dignitate cuique tribuatur; id enim est iustitiae fundamentum, ad quam haec referenda sunt omnia. Nam et qui gratificantur cuiquam, quod obsit illi, cui prodesse velle videantur, non benefici neque liberales, sed perniciosi adsentatores iudicandi sunt, et qui aliis nocent, ut in alios liberales sint, in eadem sunt iniustitia, ut si in suam rem aliena convertant.
- 43 Sunt autem multi, et quidem cupidi splendoris et gloriae, qui eripiunt aliis, quod aliis largiantur, iique arbitrantur se beneficos in suos amicos visum iri, si locupletent eos quacumque ratione. Id autem tantum abest ab officio, ut nihil magis officio possit esse contrarium. Videndum est igitur, ut ea liberalitate utamur, quae prosit amicis, noceat nemini. Quare L. Sullae, C. Caesaris pecuniarum translatio a iustis dominis ad alienos non debet liberalis videri; nihil est enim liberale, quod non idem iustum.
- 44 Alter locus erat cautionis, ne benignitas maior esset quam facultates, quod, qui benigniores volunt esse, quam res patitur, primum in eo peccant, quod iniuriosi sunt in proximos; quas enim copias his et suppeditari aequius est et relinqui, eas transferunt ad alienos. Inest autem in tali liberalitate cupiditas plerumque rapiendi et auferendi per iniuriam, ut ad largiendum suppetant copiae. Videre etiam licet plerosque non tam natura liberales quam quadam gloria ductos, ut benefici videantur, facere multa, quae proficisci ab ostentatione magis quam a voluntate videantur. Talis autem simulatio vanitati est coniunctior quam aut liberalitati aut honestati.

Tertium est propositum, ut in beneficentia dilectus esset 45 dignitatis; in quo et mores eius erunt spectandi, in quem beneficium conferetur, et animus erga nos et communitas ac societas vitae et ad nostras utilitates officia ante collata; quae ut concurrant omnia, optabile est; si minus, plures causae maioresque ponderis plus habebunt.

Quoniam autem vivitur non cum perfectis hominibus 46 planeque sapientibus, sed cum iis, in quibus praeclare agitur, si sunt simulacra virtutis, etiam hoc intellegendum puto, neminem omnino esse neglegendum, in quo aliqua significatio virtutis appareat, colendum autem esse ita quemque maxime, ut quisque maxime virtutibus his lenioribus erit ornatus, modestia, temperantia, hac ipsa, de qua multa iam dicta sunt, iustitia. Nam fortis animus et magnus in homine non perfecto nec sapiente ferventior plerumque est, illae virtutes bonum virum videntur potius attingere. Atque haec in moribus.

De benivolentia autem, quam quisque habeat erga nos, 47 primum illud est in officio, ut ei plurimum tribuamus, a quo plurimum diligamur, sed benivolentiam non adolescentulorum more ardore quodam amoris, sed stabilitate potius et constantia iudicemus. Sin erunt merita, ut non ineunda, sed referenda sit gratia, maior quaedam cura adhibenda est; nullum enim officium referenda gratia magis necessarium est. Quod si ea, 48 quae utenda acceperis, maiore mensura, si modo possis, iubet reddere Hesiodus, quidnam beneficio provocati facere debemus? An imitari agros fertiles, qui multo plus efferunt quam acceperunt? Etenim si in eos, quos speramus nobis profuturos, non dubitamus officia conferre, quales in eos esse debemus, qui iam profuerunt? Nam cum duo genera liberalitatis sint, unum dandi beneficii, alterum reddendi, demus necne, in nostra potestate est, non reddere viro bono non licet, modo id facere possit sine iniuria. Acceptorum autem beneficiorum sunt dilectus 49 habendi, nec dubium, quin maximo cuique plurimum debeat. In quo tamen in primis, quo quisque animo, studio, benivolentia

fecerit, ponderandum est. Multi enim faciunt multa temeritate quadam sine iudicio vel morbo in omnes vel repentino quodam quasi vento impetu animi incitati; quae beneficia aequae magna non sunt habenda atque ea, quae iudicio, considerate constanterque delata sunt. Sed in collocando beneficio et in referenda gratia, si cetera paria sunt, hoc maxime officii est, ut quisque maxime opis indigeat, ita ei potissimum opitulari. Quod contra fit a plerisque; a quo enim plurimum sperant, etiamsi ille iis non eget, tamen ei potissimum inserviunt.

- 50 Optime autem societas hominum coniunctioque servabitur, si, ut quisque erit coniunctissimus, ita in eum benignitatis plurimum conferetur. Sed, quae naturae principia sint communitatis et societatis humanae, repetendum videtur altius. Est enim primum, quod cernitur in universi generis humani societate. Eius autem vinculum est ratio et oratio, quae docendo, discendo, communicando, disceptando, iudicando conciliat inter se homines coniungitque naturali quadam societate. Neque ulla re longius absumus a natura ferarum, in quibus inesse fortitudinem saepe dicimus, ut in equis, in leonibus, iustitiam, aequitatem, bonitatem non dicimus; sunt enim rationis et orationis
- 51 expertes. Ac latissime quidem patens hominibus inter ipsos, omnibus inter omnes, societas haec est. In qua omnium rerum, quas ad communem hominum usum natura genuit, est servanda communitas, ut, quae descripta sunt legibus et iure civili, haec ita teneantur, ut sit constitutum legibus ipsis, cetera sic observentur, ut in Graecorum proverbio est, amicorum esse communia omnia. Omnium autem communia hominum videntur ea, quae sunt generis eius, quod ab Ennio positum in una re transferri in permultas potest:

Homó, qui erranti cómiter monstrát viam,
Quasi lúmen de suo lúmine accendát, facit.
Nihiló minus ipsi lúcet, cum illi accénderit.

- Una ex re satis praecipit, ut, quidquid sine detrimento commo-
- 52 dari possit, id tribuatur vel ignoto. Ex quo sunt illa communia:

non prohibere aqua profluente, pati ab igne ignem capere, si qui velit, consilium fidele deliberanti dare, quae sunt iis utilia, qui accipiunt, danti non molesta. Quare et his utendum est et semper aliquid ad communem utilitatem adferendum. Sed quoniam copiae parvae singulorum sunt, eorum autem, qui his egeant, infinita est multitudo, vulgaris liberalitas referenda est ad illum Enni finem: 'Nihilo minus ipsi lucet', ut facultas sit, qua in nostros simus liberales.

Gradus autem plures sunt societatis hominum. Ut enim 53 ab illa infinita discedatur, propior est eiusdem gentis, nationis, linguae, qua maxime homines coniunguntur. Interius etiam est eiusdem esse civitatis; multa enim sunt civibus inter se communia, forum, fana, porticus, viae, leges, iura, iudicia, suffragia, consuetudines praeterea et familiaritates multisque cum multis res rationesque contractae. Artior vero colligatio est societatis propinquorum; ab illa enim immensa societate humani generis in exiguum angustumque concluditur. Nam cum sit hoc natura 54 commune animantium, ut habeant libidinem procreandi, prima societas in ipso coniugio est, proxima in liberis, deinde una domus, communia omnia; id autem est principium urbis et quasi seminarium rei publicae. Sequuntur fratrum coniunctiones, post consobrinorum sobrinorumque, qui cum una domo iam capi non possint, in alias domos tamquam in colonias exeunt. Sequuntur conubia et adfinitates, ex quibus etiam plures propinqui. Quae propagatio et suboles origo est rerum publicarum. Sanguinis autem coniunctio et benivolentia devincit homines et caritate; magnum est enim eadem habere monumenta maiorum, 55 eisdem uti sacris, sepulcra habere communia. Sed omnium societatum nulla praestantior est, nulla firmior, quam cum viri boni moribus similes sunt familiaritate coniuncti; illud enim honestum, quod saepe dicimus, etiam si in alio cernimus, tamen nos movet atque illi, in quo id inesse videtur, amicos facit. Et quamquam omnis virtus nos ad se adlicit facitque, ut eos 56 diligamus, in quibus ipsa inesse videatur, tamen iustitia et

- liberalitas id maxime efficit. Nihil autem est amabilius nec copulatus quam morum similitudo bonorum; in quibus enim eadem studia sunt, eadem voluntates, in iis fit ut aequae quisque altero delectetur ac se ipso, efficiturque id, quod Pythagoras vult in amicitia, ut unus fiat ex pluribus. Magna etiam illa communitas est, quae conficitur ex beneficiis ultro et citro datis acceptis; quae et mutua et grata dum sunt, inter quos ea sunt.
- 57 firma devinciuntur societate. Sed cum omnia ratione animoque lustraris, omnium societatum nulla est gravior, nulla carior quam ea, quae cum re publica est uni cuique nostrum. Cari sunt parentes, cari liberi, propinqui, familiares, sed omnes omnium caritates patria una complexa est, pro qua quis bonus dubitet mortem oppetere, si ei sit profuturus? Quo est detestabilior istorum inmanitas, qui lacerarunt omni scelere patriam et in ea
- 58 funditus delenda occupati et sunt et fuerunt. Sed si contentio quaedam et comparatio fiat, quibus plurimum tribuendum sit officii, principes sint patria et parentes, quorum beneficiis maximis obligati sumus, proximi liberi totaque domus, quae spectat in nos solos neque aliud ullum potest habere perfugium, deinceps bene convenientes propinqui, quibuscum communis etiam fortuna plerumque est. Quam ob rem necessaria praesidia vitae debentur iis maxime, quos ante dixi, vita autem victusque communis. consilia, sermones, cohortationes, consolationes, interdum etiam obiurgationes in amicitiiis vigent maxime, estque ea incundissima amicitia, quam similitudo morum coniugavit.
- 59 Sed in his omnibus officiis tribuendis videndum erit, quid cuique maxime necesse sit, et quid quisque vel sine nobis aut possit consequi aut non possit. Ita non iidem erunt necessitudinum gradus, qui temporum, suntque officia, quae aliis magis quam aliis debeantur; ut vicinum citius adiueris in fructibus percipiendis quam aut fratrem aut familiarem, at, si lis in iudicio sit, propinquum potius et amicum quam vicinum defenderis. Haec igitur et talia circumspectienda sunt in omni officio, ut boni ratiocinatores officiorum esse possimus et addendo

deducendoque videre, quae reliqui summa fiat, ex quo, quantum
cuique debeat, intellegas. Sed ut nec medici nec imperatores 60
nec oratores, quamvis artis praecepta perceperint, quicquam
magna laude dignum sine usu et exercitatione consequi possunt,
sic officii conservandi praecepta traduntur illa quidem, ut facimus
ipsi, sed rei magnitudo usum quoque exercitationemque desiderat.
Atque ab iis rebus, quae sunt in iure societatis humanae, quem
ad modum ducatur honestum, ex quo aptum est officium, satis
fere diximus.

Intellegendum autem est, cum proposita sint genera ⁶¹ quattuor, e quibus honestas officiumque manaret, splendidissimum videri, quod animo magno elatoque humanasque res despiciente factum sit. Itaque in probris maxime in promptu est, si quid tale dici potest:

Vós enim, iuvenes, ánimum geritis múlíebrem,
 illa virgó viri
 et si quid eius modi:

**Salmáci, da spolia sine sudore et sanguíne,
contraque in laudibus, quae magno animo et fortiter excellen-
terque gesta sunt, ea nescio quo modo quasi pleniore ore lau-
damus. Hinc rhetorum campus de Marathone, Salamine, Pla-
taeis, Thermopylis, Leuctris, hinc noster Cocles, hinc Decii,
hinc Cn. et P. Scipiones, hinc M. Marcellus, innumerabiles alii,
maximeque ipse populus Romanus animi magnitudine excellit.
Declaratur autem studium bellicae gloriae, quod statuas quoque
videmus ornatu fere militari.**

Sed ea animi elatio, quae cernitur in periculis et laboribus, 62
si iustitia vacat pugnatque non pro salute communi, sed pro
suis commodis, in vitio est; non modo enim id virtutis non est,
sed est potius inmanitatis omnem humanitatem repellentis.
Itaque probe definitur a Stoicis fortitudo, cum eam virtutem
esse dicunt propugnantem pro aequitate. Quocirca nemo, qui
fortitudinis gloriam consecutus est insidiis et malitia, laudem
est adeptus; nihil enim honestum esse potest, quod iustitia

- 63 vacat. Praeclarum igitur illud Platonis: 'Non', inquit, 'solum scientia, quae est remota ab iustitia, calliditas potius quam sapientia est appellanda, verum etiam animus paratus ad periculum, si sua cupiditate, non utilitate communi impellitur, audaciae potius nomen habeat quam fortitudinis'. Itaque viros fortes et magnanimos eosdem bonos et simplices, veritatis amicos minimeque fallaces esse volumus; quae sunt ex media laude
- 64 iustitiae. Sed illud odiosum est, quod in hac elatione et magnitudine animi facillime pertinacia et nimia cupiditas principatus innascitur. Ut enim apud Platonem est, omnem morem Lacedaemoniorum inflammatum esse cupiditate vincendi, sic, ut quisque animi magnitudine maxime excellet, ita maxime vult princeps omnium vel potius solus esse. Difficile autem est, cum praestare omnibus concupieris, servare aequitatem, quae est iustitiae maxime propria. Ex quo fit, ut neque disceptatione vinci se nec ullo publico ac legitimo iure patiantur, existuntque in re publica plerumque largitores et factiosi, ut opes quam maximas consequantur et sint vi potius superiores quam iustitia pares. Sed quo difficilius, hoc praeclarius; nullum enim est tempus,
- 65 quod iustitia vacare debeat. Fortes igitur et magnanimi sunt habendi, non qui faciunt, sed qui propulsant iniuriam. Vera autem et sapiens animi magnitudo honestum illud, quod maxime natura sequitur, in factis positum, non in gloria indicat principemque se esse mavult quam videri; etenim qui ex errore imperitae multitudinis pendet, hic in magnis viris non est habendus. Facillime autem ad res iniustas impellitur, ut quisque altissimo animo est, gloriae cupiditate; qui locus est sane lubricus, quod vix invenitur, qui laboribus susceptis periculisque aditis non quasi mercedem rerum gestarum desideret gloriam.
- 66 Omnino fortis animus et magnus duabus rebus maxime cernitur, quarum una in rerum externarum despicientia ponitur, cum persuasum sit nihil hominem, nisi quod honestum decorumque sit, aut admirari aut optare aut expetere oportere nullique

neque homini neque perturbationi animi nec fortunae succumbere. Altera est res, ut, cum ita sis adfectus animo, ut supra dixi, res geras magnas illas quidem et maxime utiles, sed et vehementer arduas plenasque laborum et periculorum cum vitae, tum multarum rerum, quae ad vitam pertinent. Harum rerum 67 duarum splendor omnis, amplitudo, addo etiam utilitatem, in posteriore est, causa autem et ratio efficiens magnos viros in priore; in eo est enim illud, quod excellentes animos et humana contemnentes facit. Id autem ipsum cernitur in duobus, si et solum id, quod honestum sit, bonum iudices et ab omni animi perturbatione liber sis. Nam et ea, quae eximia plerisque et praeclara videntur, parva ducere eaque ratione stabili firmaque contemnere fortis animi magnique ducendum est, et ea, quae videntur acerba, quae multa et varia in hominum vita fortunaeque versantur, ita ferre, ut nihil a statu naturae discedas, nihil a dignitate sapientis, robusti animi est magnaeque constantiae. Non est autem consentaneum, qui metu non frangatur, eum 68 frangi cupiditate, nec, qui invictum se a labore praestiterit, vinci a voluptate. Quam ob rem et haec vitanda et pecuniae fugienda cupiditas; nihil enim est tam angusti animi tamque parvi quam amare divitias, nihil honestius magnificentiusque quam pecuniam contemnere, si non habeas, si habeas, ad beneficentiam liberalitatemque conferre. Cavenda etiam est gloriae cupiditas, ut supra dixi; eripit enim libertatem, pro qua magnanimis viris omnis debet esse contentio. Nec vero imperia expetenda ac potius aut non accipienda interdum aut deponenda non numquam. Vacandum autem omni est animi perturbatione, 69 cum cupiditate et metu, tum etiam aegritudine et voluptate nimia et iracundia, ut tranquillitas animi et securitas adsit, quae adfert cum constantiam, tum etiam dignitatem. Multi autem et sunt et fuerunt, qui eam, quam dico, tranquillitatem expetentes a negotiis publicis se removerint ad otiumque perfru-gerint; in his et nobilissimi philosophi longeque principes et quidam homines severi et graves nec populi nec principum

- mores ferre potuerunt, vixeruntque non nulli in agris delectati
70 re sua familiari. His idem propositum fuit, quod regibus, ut
ne qua re egerent, ne cui parerent, libertate uterentur, cuius
proprium est sic vivere, ut velis. Quare cum hoc commune
sit potentiae cupidorum cum iis, quos dixi, otiosis, alteri se
adipisci id posse arbitrantur, si opes magnas habeant, alteri, si
contenti sint et suo et parvo. In quo neutrorum omnino contem-
nenda sententia est, sed et faciliior et tutior et minus aliis gravis
aut molesta vita est otiosorum, fructuosior autem hominum generi
et ad claritatem amplitudinemque aptior eorum, qui se ad rem
71 publicam et ad magnas res gerendas accommodaverunt. Qua-
propter et iis forsitan concedendum sit rem publicam non capes-
sentibus, qui excellenti ingenio doctrinae sese dederunt, et iis,
qui aut valetudinis inbecillitate aut aliqua graviore causa impe-
diti a re publica recesserunt, cum eius administrandae potestatem
aliis laudemque concederent; quibus autem talis nulla sit causa,
si despiciere se dicant ea, quae plerique mirentur, imperia et
magistratus, iis non modo non laudi, verum etiam vitio dandum
puto. Quorum iudicium in eo, quod gloriam contemnant et pro
nihilò putent, difficile factu est non probare; sed videntur la-
bores et molestias, tum offensionum et repulsarum quasi quandam
ignominiam timere et infamiam. Sunt enim, qui in rebus con-
trariis parum sibi constant, voluptatem severissime contemnant.
in dolore sint molliores, gloriam neglegant, frangantur infamia.
72 atque ea quidem non satis constanter. Sed iis, qui habent a
natura adiumenta rerum gerendarum, abiecta omni cunctatione
adipiscendi magistratus et gerenda res publica est; nec enim
aliter aut regi civitas aut declarari animi magnitudo potest.
Capessentibus autem rem publicam nihilò minus quam philosophis,
haud scio an magis etiam, et magnificentia et despicientia adhi-
benda est rerum humanarum, quam saepe dico, et tranquillitas
animi atque securitas, siquidem nec anxii futuri sunt et cum
73 gravitate constantiaque victuri. Quae faciliora sunt philosophis,
quo minus multa patent in eorum vita, quae fortuna feriat, et

quo minus multis rebus egent, et quia, si quid adversi eveniat, tam graviter cadere non possunt. Quocirca non sine causa maiores motus animorum concitantur maioraque studia efficiendi rem publicam gerentibus quam quietis, quo magis iis et magnitudo est animi adhibenda et vacuitas ab angoribus. Ad rem gerendam autem qui accedit, caveat, ne id modo consideret, quam illa res honesta sit, sed etiam ut habeat efficiendi facultatem; in quo ipso considerandum est, ne aut temere desperet propter ignaviam aut nimis confidat propter cupiditatem. In omnibus autem negotiis, prius quam adgrediare, adhibenda est praeparatio diligens.

Sed cum plerique arbitrentur res bellicas maiores esse 74 quam urbanas, minuenda est haec opinio. Multi enim bella saepe quaesiverunt propter gloriae cupiditatem, atque id in magnis animis ingeniisque plerumque contingit, eoque magis, si sunt ad rem militarem apti et cupidi bellorum gerendorum; vere autem si volumus iudicare, multae res extiterunt urbanae maiores clarioresque quam bellicae. Quamvis enim Themistocles 75 iure laudetur et sit eius nomen quam Solonis inlustrius citeturque Salamis clarissimae testis victoriae, quae anteponatur consilio Solonis ei, quo primum constituit Areopagitas, non minus praeclarum hoc quam illud iudicandum est; illud enim semel profuit, hoc semper proderit civitati: hoc consilio leges Atheniensium, hoc maiorum instituta servantur. Et Themistocles quidem nihil dixerit, in quo ipse Areopagum adiuerit, at ille vere a se adiutum Themistoclem; est enim bellum gestum consilio senatus eius, qui a Solone erat constitutus. Licet eadem de Pausania 76 Lysandroque dicere, quorum rebus gestis quamquam imperium auctum Lacedaemoniis putatur, tamen ne minima quidem ex parte Lycurgi legibus et disciplinae conferendi sunt; quin etiam ob has ipsas causas et parentiores habuerunt exercitus et fortiores. Mihi quidem neque pueris nobis M. Scaurus C. Mario neque, cum versaremur in re publica, Q. Catulus Cn. Pompeio cedere videbatur; parvi enim sunt foris arma, nisi est consilium

domi; nec plus Africanus, singularis et vir et imperator, in excindenda Numantia rei publicae profuit quam eodem tempore P. Nasica privatus, cum Ti. Gracchum interemit; quamquam haec quidem res non solum ex domestica est ratione (attingit etiam bellicam, quoniam vi manuque confecta est), sed tamen
77 id ipsum est gestum consilio urbano sine exercitu. Illud autem optimum est, in quod invadi solere ab improbis et invidis audio:

Cedant arma togae, concedat laurea laudi.

Ut enim alios omitam, nobis rem publicam gubernantibus nonne togae arma cesserunt? Neque enim periculum in re publica fuit gravius umquam nec maius otium. Ita consiliis diligentia-
que nostra celeriter de manibus audacissimorum civium delapsa arma ipsa ceciderunt. Quae res igitur gesta umquam in bello
78 tanta? qui triumphus conferendus? Licet enim mihi, M. fili, apud te gloriari, ad quem et hereditas huius gloriae et factorum imitatio pertinet. Mihi quidem certe vir abundans bellicis laudibus, Cn. Pompeius, multis audientibus hoc tribuit, ut diceret frustra se triumphum tertium deportaturum fuisse, nisi meo in rem publicam beneficio, ubi triumpharet, esset habiturus. Sunt igitur domesticae fortitudines non inferiores militaribus; in quibus plus etiam quam in his operae studiique ponendum est.

79 Omnino illud honestum, quod ex animo excelso magnifico-
quaerimus, animi efficitur, non corporis viribus. Exercendum tamen corpus et ita adficiendum est, ut oboedire consilio ratio-
nique possit in exequendis negotiis et in labore tolerando. Honestum autem id, quod exquirimus, totum est positum in animi cura et cogitatione; in quo non minorem utilitatem ad-
ferunt, qui togati rei publicae praesunt, quam qui bellum gerunt. Itaque eorum consilio saepe aut non suscepta aut confecta bella sunt, non numquam etiam inlata, ut M. Catonis bellum tertium
80 Punicum, in quo etiam mortui valuit auctoritas. Quare expe-
tenda quidem magis est decernendi ratio quam decertandi forti-
tudo, sed cavendum, ne id bellandi magis fuga quam utilitatis ratione faciamus.

Bellum autem ita suscipiatur, ut nihil aliud nisi pax quaesita videatur. Fortis vero animi et constantis est non perturbari in rebus asperis nec tumultuantem de gradu deici, ut dicitur, sed praesenti animo uti et consilio nec a ratione discedere. Quamquam hoc animi, illud etiam ingenii magni est, praecipere 81 cogitatione futura et aliquanto ante constituere, quid accidere possit in utramque partem, et quid agendum sit, cum quid evenerit, nec committere, ut aliquando dicendum sit: 'Non putaram'. Haec sunt opera magni animi et excelsi et prudentia consilioque fidentis. Temere autem in acie versari et manu cum hoste configere inmane quiddam et beluarum simile est; sed cum tempus necessitasque postulat, decertandum manu est et mors servituti turpitudinique anteponenda.

De evertendis autem diripiendisque urbibus valde considerandum est, ne quid temere, ne quid crudeliter. Idque est viri magni, rebus agitis punire sones, multitudinem conservare, in omni fortuna recta atque honesta retinere. Ut enim sunt, quem ad modum supra dixi, qui urbanis rebus bellicas anteponant, sic reperias multos, quibus periculosa et calida consilia quietis et cogitatis splendoriora et maiora videantur. Numquam omnino 83 periculi fuga committendum est, ut inbelles timidique videamur, sed fugiendum illud etiam, ne offeramus nos periculis sine causa, quo esse nihil potest stultius. Quapropter in adeundis periculis consuetudo imitanda medicorum est, qui leviter aegrotantes leniter curant, gravioribus autem morbis periculosas curationes et ancipites adhibere coguntur. Quare in tranquillo tempestatem adversam optare dementis est, subvenire autem tempestati quavis ratione sapientis, eoque magis, si plus adipiscare re explicata boni quam addubitata mali.

Periculosae autem rerum actiones partim iis sunt, qui eas suscipiunt, partim rei publicae. Itemque alii de vita, alii de gloria et benivolentia civium in discrimen vocantur. Promptiores igitur debemus esse ad nostra pericula quam ad communia dimicareque paratius de honore et gloria quam de ceteris commodis.

84 Inventi autem multi sunt, qui non modo pecuniam, sed etiam vitam profundere pro patria parati essent, iidem gloriae iacturam ne minimam quidem facere vellent, ne re publica quidem postulante, ut Callicratidas, qui, cum Lacedaemoniorum dux fuisset Peloponnesiaco bello multaque fecisset egregie, vertit ad extremum omnia, cum consilio non paruit eorum, qui classem ab Arginensis removendam nec cum Atheniensibus dimicandum putabant; quibus ille respondit Lacedaemonios classe illa amissa aliam parare posse, se fugere sine suo dedecore non posse. Atque haec quidem Lacedaemoniis plaga mediocris, illa pestifera, qua, cum Cleombrotus invidiam timens temere cum Epaminonda conflixisset, Lacedaemoniorum opes corruerunt. Quanto Q. Maximus melius! de quo Ennius:

Unus homo nobis cunctando restituit rem.

Noenum rumores ponebat ante salutem.

Ergo postque magisque viri nunc gloria claret.

Quod genus peccandi vitandum est etiam in rebus urbanis. Sunt enim, qui, quod sentiunt, etsi optimum sit, tamen invidiae metu non audeant dicere.

85 Omnino qui rei publicae praefuturi sunt, duo Platonis praecepta teneant, unum, ut utilitatem civium sic tueantur, ut, quaecumque agunt, ad eam referant obliti commodorum suorum, alterum, ut totum corpus rei publicae curent, ne, dum partem aliquam tuentur, reliquas deserant. Ut enim tutela, sic procuratio rei publicae ad eorum utilitatem, qui commissi sunt, non ad eorum, quibus commissa est, gerenda est. Qui autem parti civium consulunt, partem neglegunt, rem perniciosissimam in civitatem inducunt, seditionem atque discordiam; ex quo evenit, ut alii populares, alii studiosi optimi cuiusque videantur, pauci
86 universorum. Hinc apud Athenienses magnae discordiae, in nostra re publica non solum seditiones, sed etiam pestifera bella civilia; quae gravis et fortis civis et in re publica dignus principatu fugiet atque oderit tradetque se totum rei publicae neque opes aut potentiam consecrabitur totamque eam sic tue-

bitur, ut omnibus consulat. Nec vero criminibus falsis in odium aut invidiam quemquam vocabit omninoque ita iustitiae honestatique adhaerescet, ut, dum ea conservet, quamvis graviter offendant mortemque oppetat potius quam deserat illa, quae dixi. Miserrima 87 omnino est ambitio honorumque contentio, de qua praeclare apud eundem est Platonem: similiter facere eos, qui inter se contenderent, uter potius rem publicam administraret, ut si nautae certarent, quis eorum potissimum gubernaret. Idemque praecipit, ut eos adversarios existimemus, qui arma contra ferant, non eos, qui suo iudicio tueri rem publicam velint, qualis fuit inter P. Africanum et Q. Metellum sine acerbitate dissensio. Nec vero audiendi, qui graviter inimicis irascendum putabant 88 idque magnanimi et fortis viri esse censebunt; nihil enim laudabilius, nihil magno et praeclaro viro dignius placabilitate atque clementia.

In liberis vero populis et in iuris aequabilitate exercenda etiam est facilitas et altitudo animi, quae dicitur, ne, si irascamur aut intempestive accedentibus aut impudenter rogantibus, in morositatem inutilem et odiosam incidamus. Et tamen ita probanda est mansuetudo atque clementia, ut adhibeatur rei publicae causa severitas, sine qua administrari civitas non potest. Omnis autem et animadversio et castigatio contumelia vacare debet neque ad eius, qui punitur aliquem aut verbis castigat, sed ad rei publicae utilitatem referri. Cavendum est etiam, ne 89 maior poena quam culpa sit, et ne isdem de causis alii plectantur, alii ne appellentur quidem. Prohibenda autem maxime est ira puniendo; numquam enim, iratus qui accedet ad poenam, mediocritatem illam tenebit, quae est inter nimium et parum, quae placet Peripateticis, et recte placet, modo ne laudarent iracundiam et dicerent utiliter a natura datam. Illa vero omnibus in rebus repudianda est optandumque, ut ii, qui praesunt rei publicae, legum similes sint, quae ad puniendum non iracundia, sed aequitate ducuntur.

Atque etiam in rebus prosperis et ad voluntatem nostram 90

fluentibus superbiam magnopere, fastidium **arrogantiamque** amus. Nam ut adversas res, sic secundas **inmoderate** levitatis est, praeclaraque est aequabilitas in **omni** vita et semper vultus eademque frons, ut de Socrate **idemque** Laelio accepimus. Philippum quidem, Macedonum regem, gestis et gloria superatum a filio, facilitate et **humanitate** superiorem fuisse. Itaque alter semper **magnus**, alter turpissimus, ut recte praecipere videantur, qui **monent**, ut, qui superiores simus, tanto nos geramus **summissius**. Panam quidem Africanum, auditorem et familiarem **suum**, solitum dicere: ut equos propter crebras contentiones **proeliorum ferocia** exultantes domitoribus tradere soleant, ut iis **facilioribus** posset uti, sic homines secundis rebus effrenatos sibi **praefident** tamquam in gyrum rationis et doctrinae duci oportere, ut respicerent rerum humanarum inbecillitatem **varietatemque fortu-**

91 Atque etiam in secundissimis rebus maxime est utendum consilio. amicorum iisque maior etiam quam ante tribuenda **auctoritas**. Isdemque temporibus cavendum est, ne adsentatoribus pateciamus aures neve adulari nos sinamus, in quo falli **facile** est: tales enim nos esse putamus, ut iure laudemur. Ex quo nascuntur innumerabilia peccata, cum homines inflati opinionibus turpiter irridentur et in maximis versantur erroribus. Sed **haec** quidem hactenus.

92 Illud autem sic est iudicandum, maximas geri res et maximi animi ab iis, qui res publicas regant, quod earum administrationis latissime pateat ad plurimosque pertineat, esse autem magni animi et fuisse multos etiam in vita otiosa, qui aut investigarent aut conarentur magna quaedam seseque suarum rerum finibus continerent aut interiecti inter philosophos et eos, qui rem publicam administrarent, delectarentur re sua **familiari** non eam quidem omni ratione exaggerantes neque excludentes ab eius usu suos potiusque et amicis impertientes et rei publicae, si quando usus esset. Quae primum bene parta sit nullo neque turpi quaestu neque odioso, tum quam plurimis, modo dignis,

se utilem praebeat, deinde augeatur ratione, diligentia, parsimonia, nec libidini potius luxuriaeque quam liberalitati et beneficentiae pareat. Haec praescripta servantem licet magnifice, graviter animoseque vivere atque etiam simpliciter, fideliter, vere hominum amice.

Sequitur, ut de una reliqua parte honestatis dicendum sit, 93 in qua verecundia et quasi quidam ornatus vitae, temperantia et modestia omnisque sedatio perturbationum animi et rerum modus cernitur. Hoc loco continetur id, quod dici Latine decorum potest; Graece enim *πρέπον* dicitur. Huius vis ea est, ut ab honesto non queat separari; nam et, quod decet, 94 honestum est et, quod honestum est, decet. Qualis autem differentia sit honesti et decori, facilius intellegi quam explanari potest. Quidquid est enim, quod deceat, id tum apparet, cum antegressa est honestas. Itaque non solum in hac parte honestatis, de qua hoc loco disserendum est, sed etiam in tribus superioribus quid deceat apparet. Nam et ratione uti atque oratione prudenter et agere, quod agas, considerate omnique in re quid sit veri videre et tueri decet, contraque falli, errare, labi, decipi tam dedecet quam delirare et mente esse captum; et iusta omnia decora sunt, iniusta contra, ut turpia, sic indecora. Similis est ratio fortitudinis. Quod enim viriliter animoque magno fit, id dignum viro et decorum videtur, quod contra, id ut turpe, sic indecorum. Quare pertinet quidem ad omnem 95 honestatem hoc, quod dico, decorum, et ita pertinet, ut non recondita quadam ratione cernatur, sed sit in promptu. Est enim quiddam idque intellegitur in omni virtute, quod deceat; quod cogitatione magis a virtute potest quam re separari. Ut venustas et pulchritudo corporis secerni non potest a valetudine, sic hoc, de quo loquimur, decorum totum illud quidem est cum virtute confusum, sed mente et cogitatione distinguitur. Est 96 autem eius descriptio duplex; nam et generale quoddam decorum intellegimus, quod in omni honestate versatur, et aliud huic subiectum, quod pertinet ad singulas partes honestatis. Atque

illud superius sic fere definiri solet: decorum id esse, quod consentaneum sit hominis excellentiae in eo, in quo natura eius a reliquis animantibus differat. Quae autem pars subiecta generi est, eam sic definiunt, ut id decorum velint esse, quod ita naturae consentaneum sit. ut in eo moderatio et temperantia
 97 appareat cum specie quadam liberali. Haec ita intellegi possumus existimare ex eo decoro, quod poëtae sequuntur. De quo alio loco plura dici solent; sed tum servare illud poëtas, quod deceat, dicimus, cum id, quod quaque persona dignum est, et fit et dicitur; ut, si Aeacus aut Minos diceret:

Ôderint, dum métuant,

aut:

natis sepulchro ipse ést parens,

indecorum videretur, quod eos fuisse iustos accepimus; at Atreo dicente plausus excitantur; est enim digna persona oratio. Sed poëtae, quid quemque deceat, ex persona indicabunt. Nobis autem personam imposuit ipsa natura magna cum excellentia
 98 praestantiaque animantium reliquarum. Quocirca poëtae in magna varietate personarum, etiam vitiosis quid conveniat et quid deceat, videbunt, nobis autem cum a natura constantiae, moderationis, temperantiae, verecundiae partes datae sint, cumque eadem natura doceat non negligere, quem ad modum nos adversus homines geramus, efficitur, ut et illud, quod ad omnem honestatem pertinet, decorum quam late fustum sit, appareat. et hoc, quod spectatur in uno suoque genere virtutis. Ut enim pulchritudo corporis apta compositione membrorum movet oculos et delectat hoc ipso, quod inter se omnes partes cum quodam lepore consentiunt, sic hoc decorum, quod elucet in vita, movet adprobationem eorum, quibuscum vivitur, ordine et constantia
 99 et moderatione dictorum omnium atque factorum. Adhibenda est igitur quaedam reverentia adversus homines et optimi cuiusque et reliquorum. Nam negligere, quid de se quisque sentiat, non solum arrogantis est, sed etiam omnino dissoluti. Est autem. quod differat in hominum ratione habenda inter iustitiam et

verecundiam. Iustitiae partes sunt non violare homines, verecundiae non offendere; in quo maxime vis perspicitur decori. His igitur expositis, quale sit id, quod decere dicimus, intellectum puto.

Officium autem, quod ab eo ducitur, hanc primum habet 100
viam, quae deducit ad convenientiam conservationemque naturae; quam si sequemur ducem, numquam aberrabimus sequemurque et id, quod acutum et perspicax natura est, et id, quod ad hominum consociationem accommodatum, et id, quod vehemens atque forte. Sed maxima vis decori in hac inest parte, de qua disputamus. Neque enim solum corporis, qui ad naturam apti sunt, sed multo etiam magis animi motus probandi, qui item ad naturam accommodati sunt. Duplex est enim vis animorum 101
atque natura; una pars in adpetitu posita est, quae est *δρμή* Graece, quae hominem huc et illuc rapit, altera in ratione, quae docet et explanat, quid faciendum fugiendumve sit. Ita fit, ut ratio praesit, adpetitus obtemperet. Omnis autem actio vacare debet temeritate et negligentia nec vero agere quicquam, cuius non possit causam probabilem reddere; haec est enim fere descriptio officii. Efficiendum autem est, ut adpetitus rationi 102
oboediant eamque neque praecurrant nec propter pigritiam aut ignaviam deserant sintque tranquilli atque omni animi perturbatione careant; ex quo elucebit omnis constantia omnisque moderatio. Nam qui adpetitus longius evagantur et tamquam exultantes sive cupiendo sive fugiendo non satis a ratione retinentur, ii sine dubio finem et modum transeunt; relinquunt enim et abiciunt oboedientiam nec rationi parent, cui sunt subiecti lege naturae. A quibus non modo animi perturbantur, sed etiam corpora. Licet ora ipsa cernere iratorum aut eorum, qui aut libidine aliqua aut metu commoti sunt aut voluptate nimia gestiunt; quorum omnium vultus, voces, motus statusque mutantur. Ex quibus illud intellegitur, ut ad officii formam 103
revertamur, adpetitus omnes contrahendos sedandosque esse excitandamque animadversionem et diligentiam, ut ne quid temere ac fortuito. inconsiderate neglegenterque agamus.

Neque enim ita generati a natura sumus, ut ad ludum et iocum facti esse videamur, ad severitatem potius et ad quaedam studia graviora atque maiora. Ludo autem et ioco uti illo quidem licet, sed sicut somno et quietibus ceteris tum, cum gravibus seriisque rebus satis fecerimus. Ipsumque genus iocandi non profusum nec inmodestum, sed ingenuum et facetum esse debet. Ut enim pueris non omnem ludendi licentiam damus, sed eam, quae ab honestatis actionibus non sit aliena, 104 sic in ipso ioco aliquod probi ingenii lumen eluceat. Duplex omnino est iocandi genus, unum inliberale, petulans, flagitiosum, obscenum, alterum elegans, urbanum, ingeniosum, facetum, quo genere non modo Plautus noster et Atticorum antiqua comoedia, sed etiam philosophorum Socraticorum libri referti sunt, multaque multorum facete dicta, ut ea, quae a sene Catone collecta sunt. quae vocant ἀποφθέγματα. Facilis igitur est distinctio ingenui et inliberalis ioci. Alter est, si tempore fit, ut si remisso animo, honestissimo homine dignus, alter ne libero quidem, si rerum turpitudini adhibetur verborum obscenitas. Ludendi etiam est quidam modus retinendus, ut ne nimis omnia profundamus elatique voluptate in aliquam turpitudinem delabamur. Supeditant autem et campus noster et studia venandi honesta exempla ludendi.

105 Sed pertinet ad omnem officii quaestionem semper in promptu habere, quantum natura hominis pecudibus reliquisque beluis antecedit. Illae nihil sentiunt nisi voluptatem ad eamque feruntur omni impetu, hominis autem mens discendo alitur et cogitando. Semper aliquid aut anquirat aut agit videndique et audiendi delectatione ducitur. Quin etiam, si quis est paulo ad voluptates propensior, modo ne sit ex pecudum genere (sunt enim quidam homines non re, sed nomine), sed si quis est paulo erectior, quamvis voluptate capiatur, occultat et dissimulat 106 adpetitum voluptatis propter verecundiam. Ex quo intellegitur corporis voluptatem non satis esse dignam hominis praestantia. eamque contemni et reici oportere; sin sit quispiam, qui aliquid

tribuat voluptati, diligenter ei tenendum esse eius fruendae modum. Itaque victus cultusque corporis ad valetudinem referatur et ad vires, non ad voluptatem. Atque etiam si considerare volumus, quae sit in natura nostra excellentia et dignitas, intellegemus, quam sit turpe diffuere luxuria et delicate ac molliter vivere quamque honestum parce, continenter, severe, sobrie.

107

Intellegendum etiam est duabus quasi nos a natura indutos esse personis; quarum una communis est ex eo, quod omnes participes sumus rationis praestantiaeque eius, qua antecellimus bestiis, a qua omne honestum decorumque trahitur, et ex qua ratio inveniendi officii exquiritur, altera autem, quae proprie singulis est tributa. Ut enim in corporibus magnae dissimilitudines sunt (alios videmus velocitate ad cursum, alios viribus ad luctandum valere, itemque in formis aliis dignitatem inesse, aliis venustatem), sic in animis existunt maiores etiam varietates. Erat in L. Crasso, in L. Philippo multus lepos, maior etiam 108 magisque de industria in C. Caesare L. filio; at isdem temporibus in M. Scauro et in M. Druso adolescente singularis severitas, in C. Laelio multa hilaritas, in eius familiari Scipione ambitio maior, vita tristior. De Graecis autem dulcem et facetum festivique sermonis atque in omni oratione simulatorem, quem *εἰρωνία* Graeci nominarunt, Socratem accepimus, contra Pythagoram et Periclem summam auctoritatem consecutos sine ulla hilaritate. Callidum Hannibalem ex Poenorum, ex nostris ducibus Q. Maximum accepimus, facile celare, tacere, dissimulare, insidiari, praeripere hostium consilia. In quo genere Graeci Themistoclem et Pheraeum Iasonem ceteris anteponunt; in primisque versutum et callidum factum Solonis, qui, quo et tutior eius vita esset et plus aliquanto rei publicae prodesset, furere se simulavit. Sunt his alii multum dispares, simplices 109 et aperti, qui nihil ex occulto, nihil de insidiis agendum putant, veritatis cultores, fraudis inimici, itemque alii, qui quidvis perpetiantur, cuivis deserviant, dum, quod velint, consequantur, ut

Sullam et M. Crassum videbamus. Quo in genere versutissimum et patientissimum Lacedaemonium Lysandrum accepimus, contraque Callieratidam, qui praefectus classis proximus post Lysandrum fuit; itemque in sermonibus alium quem, quamvis praepotens sit, efficere, ut unus de multis esse videatur; quod in Catulo, et in patre et in filio, idemque in Q. Mucio Mancina vidimus, audiavi ex maioribus natu hoc idem fuisse in P. Scipione Nasica, contraque patrem eius, illum qui Ti. Gracchi conatus perditos vindicavit, nullam comitatem habuisse sermonis; ne Xenocratem quidem, severissimum philosophorum, ob eamque rem ipsam magnum et clarum fuisse. Innumerabiles aliae dissimilitudines sunt naturae morumque, minime tamen vituperandorum.

- 110 Admodum autem tenenda sunt sua cuique non vitiosa, sed tamen propria, quo facilius decorum illud, quod quaerimus, retineatur. Sic enim est faciendum, ut contra universam naturam nihil contendamus, ea tamen conservata propriam nostram sequamur, ut, etiamsi sint alia graviora atque meliora, tamen nos studia nostra nostrae naturae regula metiamur; neque enim attinet naturae repugnare nec quicquam sequi, quod adsequi non queas. Ex quo magis emergit, quale sit decorum illud, ideo quia nihil decet invita Minerva, ut aiunt, id est adversante
- 111 et repugnante natura. Omnino si quicquam est decorum, nihil est profecto magis quam aequabilitas universae vitae, tum singularum actionum, quam conservare non possis, si aliorum naturam imitans omittas tuam. Ut enim sermone eo debemus uti, qui notus est omnibus, ne, ut quidam, Graeca verba inculcantes iure optimo rideamur, sic in actiones omnemque vitam nullam
- 112 discrepantiam conferre debemus. Atque haec differentia naturarum tantam habet vim, ut non numquam mortem sibi ipse consciscere alius debeat, alius in eadem causa non debeat. Num enim alia in causa M. Cato fuit, alia ceteri, qui se in Africa Caesari tradiderunt? Atqui ceteris forsitan vitio datum esset, si se interemissent, propterea quod lenior eorum vita et mores fuerant faciliores, Catoni cum incredibilem tribuisset natura

gravitatem eamque ipse perpetua constantia roboravisset semperque in proposito susceptoque consilio permansisset, moriendum potius quam tyranni vultus aspiciendus fuit. Quam multa passus 113 est Ulixes in illo errore diuturno, cum et mulieribus, si Circe et Calypso mulieres appellandae sunt, inserviret et in omni sermone omnibus adfabilem esse se vellet! Domi vero etiam contumelias servorum ancillarumque pertulit, ut ad id aliquando, quod cupiebat, veniret. At Ajax, quo animo traditur, milies oppetere mortem quam illa perpeti maluisset. Quae contemplantur expendere oportebit, quid quisque habeat sui, eaque moderari nec velle experiri, quam se aliena deceant; id enim maxime quemque decet, quod est cuiusque maxime suum. Suum 114 quisque igitur noscat ingenium acremque se et bonorum et vitiorum suorum iudicem praebeat, ne scaenici plus quam nos videantur habere prudentiae. Illi enim non optimas, sed sibi accommodatissimas fabulas eligunt: qui voce freti sunt, Epigonos Medumque, qui gestu, Melanippam, Clytemestram; semper Rupilium, quem ego memini, Antiopam, non saepe Aesopus Aiace. Ergo histrio hoc videbit in scaena, non videbit sapiens vir in vita? Ad quas igitur res aptissimi erimus, in iis potissimum elaborabimus. Sin aliquando necessitas nos ad ea detruserit, quae nostri ingenii non erunt, omnis adhibenda erit cura, meditatio, diligentia, ut ea si non decore, at quam minime indecore facere possimus; nec tam est enitendum, ut bona, quae nobis data non sint, sequamur, quam ut vitia fugiamus.

Ac duabus iis personis, quas supra dixi, tertia adiungitur, 115 quam casus aliqui aut tempus imponit; quarta etiam, quam nobismet ipsi iudicio nostro accommodamus. Nam regna, imperia, nobilitas, honores, divitiae, opes eaque, quae sunt his contraria, in casu sita temporibus gubernantur; ipsi autem gerere quam personam velimus, a nostra voluntate proficiscitur. Itaque se alii ad philosophiam, alii ad ius civile, alii ad eloquentiam adplicant, ipsarumque virtutum in alia alius mavult excellere. Quorum vero patres aut maiores aliqua gloria praestiterunt, ii 116

student plerumque eodem in genere laudis excellere, ut Q. Mucius P. f. in iure civili, Pauli filius Africanus in re militari. Quidam autem ad eas laudes, quas a patribus acceperunt, addunt aliquam suam, ut hic idem Africanus eloquentia cumulavit bellicam gloriam; quod idem fecit Timotheus, Cononis filius, qui, cum belli laude non inferior fuisset quam pater, ad eam laudem doctrinae et ingenii gloriam adiecit. Fit autem interdum, ut non nulli omissa imitatione maiorum suum quoddam institutum consequantur, maximeque in eo plerumque elaborant ii, qui magna sibi proponunt obscuris orti maioribus.

- 117 Haec igitur omnia, cum quaerimus, quid deceat, complecti animo et cogitatione debemus; in primis autem constituendum est, quos nos et quales esse velimus et in quo genere vitae, quae deliberatio est omnium difficillima. Ineunte enim adulescentia, cum est maxima inbecillitas consilii, tum id sibi quisque genus aetatis degendae constituit, quod maxime adamavit; itaque ante implicatur aliquo certo genere cursuque vivendi,
- 118 quam potuit, quod optimum esset, indicare. Nam quod Herculem Prodicus dicit, ut est apud Xenophontem, cum primum pubesceret, quod tempus a natura ad deligendum, quam quisque viam vivendi sit ingressurus, datum est, exisse in solitudinem atque ibi sedentem diu secum multumque dubitasse, cum duas cerneret vias, unam Voluptatis, alteram Virtutis, utram ingredi melius esset, hoc Herculi 'Iovis satu edito' potuit fortasse contingere, nobis non item, qui imitamur, quos cuique visum est, atque ad eorum studia institutaque impellimur, plerumque autem parentium praeceptis inbuti ad eorum consuetudinem moremque deducimur. Alii multitudinis iudicio feruntur, quaeque maiori parti pulcherrima videntur, ea maxime exoptant; non nulli tamen sive felicitate quadam sive bonitate naturae sine parentium discipli-
- 119 na rectam vitae secuti sunt viam. Illud autem maxime rarum genus est eorum, qui aut excellenti ingenii magnitudine aut praeclara eruditione atque doctrina aut utraque re ornati spatium etiam deliberandi habuerunt, quem potissimum vitae cursum

sequi vellent. In qua deliberatione ad suam cuiusque naturam consilium est omne revocandum. Nam cum in omnibus, quae aguntur, ex eo, quo modo quisque natus est, ut supra dictum est, quid deceat, exquirimus, tum in tota vita constituenda multo est eius rei cura maior adhibenda, ut constare in perpetuitate vitae possimus nobismet ipsis nec in ullo officio claudicare. Ad hanc autem rationem quoniam maximam vim natura 120 habet, fortuna proximam, utriusque omnino habenda ratio est in deligendo genere vitae, sed naturae magis; multo enim et firmior est et constantior, ut fortuna non numquam tamquam ipsa mortalis cum immortalis natura pugnare videatur. Qui igitur ad naturae suae non vitiosae genus consilium vivendi omne contulerit, is constantiam teneat (id enim maxime decet), nisi forte se intellexerit errasse in deligendo genere vitae. Quod si acciderit (potest autem accidere), facienda morum institutorumque mutatio est. Eam mutationem si tempora adiuvabunt, facilius commodiusque faciemus; sin minus, sensim erit pedetemptimque facienda, ut amicitias, quae minus delectent et minus probentur, magis decere censent sapientes sensim dissuere quam repente praecidere. Commutato autem genere vitae omni 121 ratione curandum est, ut id bono consilio fecisse videamur.

Sed quoniam paulo ante dictum est imitandos esse maiores, primum illud exceptum sit, ne vitia sint imitanda, deinde, si natura non feret, ut quaedam imitari possint (ut superioris filius Africani, qui hunc Paulo natum adoptavit, propter infirmitatem valetudinis non tam potuit patris similis esse, quam ille fuerat sui) — si qui igitur non poterit sive causas defensitare sive populum contionibus tenere sive bella gerere, illa tamen praestare debet, quae erunt in ipsius potestate, iustitiam, fidem, liberalitatem, modestiam, temperantiam, quo minus ab eo id, quod desit, requiratur. Optima autem hereditas a patribus traditur liberis omnique patrimonio praestantior gloria virtutis rerumque gestarum, cui dedecori esse nefas et vitium iudicandum est.

122 Et quoniam officia non eadem disparibus aetatibus tribuuntur
aliaque sunt iuvenum, alia seniorum, aliquid etiam de hac
distinctione dicendum est. Est igitur adolescentis maiores natu
vereri exque iis deligere optimos et probatissimos, quorum con-
silio atque auctoritate nitatur; ineuntis enim aetatis inscitia
senum constituenda et regenda prudentia est. Maxime autem
haec aetas a libidinibus arcenda est exercendaque in labore
patientiaque et animi et corporis, ut eorum et in bellicis et in
civilibus officiis vigeat industria. Atque etiam cum relaxare
animos et dare se iucunditati volent, caveant intemperantiam,
meminerint verecundiae, quod erit facilius, si ne in eius modi
123 quidem rebus maiores natu nolent interesse. Senibus autem
labores corporis minuendi, exercitationes animi etiam augendae
videntur, danda vero opera, ut et amicos et iuventutem et ma-
xime rem publicam consilio et prudentia quam plurimum adiu-
vent. Nihil autem magis cavendum est senectuti, quam ne
languori se desidiaque dedat; luxuria vero cum omni aetati
turpis, tum senectuti foedissima est; sin autem etiam libidinum
intemperantia accessit, duplex malum est, quod et ipsa senectus
dedecus concipit et facit adolescentium impudentiorem intem-
perantiam.

124 Ac ne illud quidem alienum est, de magistratuum, de
privatorum, de civium, de peregrinorum officiis dicere. Est
igitur proprium munus magistratus intellegere se gerere personam
civitatis debereque eius dignitatem et decus sustinere, servare
leges, iura describere, ea fidei suae commissa meminisse. Priva-
tum autem oportet aequo et pari cum civibus iure vivere neque
summissum et abiectum neque se efferentem, tum in re publica
ea velle, quae tranquilla et honesta sint; talem enim solemus
125 et sentire bonum civem et dicere. Peregrini autem atque incolae
officium est nihil praeter suum negotium agere, nihil de alio
anquirere minimeque esse in aliena re publica curiosum.

Ita fere officia reperientur, cum quaeretur, quid deceat,
et quid aptum sit personis, temporibus, aetatibus. Nihil est

autem, quod tam deceat, quam in omni re gerenda consilioque capiendo servare constantiam.

Sed quoniam decorum illud in omnibus factis, dietis, in 126 corporis denique motu et statu cernitur idque positum est in tribus rebus, formositate, ordine, ornatu ad actionem apto, difficilibus ad eloquendum, sed satis erit intellegi, in his autem tribus continetur cura etiam illa, ut probemur iis, quibuscum apud quosque vivamus, his quoque de rebus pauca dicantur.

*

Cum pulchritudinis duo genera sint, quorum in altero 130 venustas sit, in altero dignitas, venustatem muliebrem ducere debemus, dignitatem virilem. Ergo et a forma removeatur omnis viro non dignus ornatus, et huic simile vitium in gestu motuque caveatur. Nam et palaestrici motus sunt saepe odiosiores, et histrionum non nulli gestus ineptiis non vacant, et in utroque genere quae sunt recta et simplicia, laudantur. Formae autem dignitas coloris bonitate tuenda est, color exercitationibus corporis. Adhibenda praeterea munditia est non odiosa neque exquisita nimis, tantum quae fugiat agrestem et inhumanam negligentiam. Eadem ratio est habenda vestitus, in quo, sicut in plerisque rebus, mediocritas optima est. Cavendum autem 131 est, ne aut tarditatibus utamur in ingressu mollioribus, ut pomparum ferculis similes esse videamur, aut in festinationibus suscipiamus nimias celeritates, quae cum fiunt, ánhelitus moventur, vultus mutantur, ora torquentur; ex quibus magna significatio fit non adesse constantiam. Sed multo etiam magis elaborandum est, ne animi motus a natura recedant; quod adsequemur, si cavebimus, ne in perturbationes atque exanimationes incidamus, et si attentos animos ad decoris conservationem tenebimus. Motus autem animorum duplices sunt, alteri cogitationis, alteri 132 adpetitus; cogitatio in vero exquirendo maxime versatur, adpetitus impellit ad agendum. Curandum est igitur, ut cogitatione ad res quam optimas utamur, adpetitum, rationi oboedientem praebeamus.

Et quoniam magna vis orationis est, eaque duplex, altera contentiois, altera sermonis, contentio disceptationibus tribuatur iudiciorum, contionum, senatus, sermo in circulis, disputationibus. congressionibus familiarium versetur, sequatur etiam convivia. Contentiōis praecepta rhetorum sunt, nulla sermonis, quamquam haud scio an possint haec quoque esse. Sed discentium studiis inveniuntur magistri, huic autem qui studeant, sunt nulli, rhetorum turba referta omnia. Quamquam, quoniam verborum sententiarumque praecepta sunt, eadem ad sermonem pertinebunt.

133 Sed cum orationis indicem vocem habeamus, in voce autem duo sequamur, ut clara sit, ut suavis, utrumque omnino a natura petendum est, verum alterum exercitatio augebit, alterum imitatio presse loquentium et leniter. Nihil fuit in Catulis, ut eos exquisito iudicio putares uti litterarum, quamquam erant litterati: sed et alii; hi autem optime uti lingua Latina putabantur. Sonus erat dulcis, litterae neque expressae neque oppressae, ne aut obscurum esset aut putidum, sine contentione vox nec languens nec canora. Uberior oratio L. Crassi nec minus faceta, sed bene loquendi de Catulis opinio non minor. Sale vero et facetiis Caesar, Catuli patris frater, vicit omnes, ut in illo ipso forensi genere dicendi contentiones aliorum sermone vinceret. In omnibus igitur his elaborandum est, si in omni re quid

134 deceat exquirimus. Sit ergo hic sermo, in quo Socratici maxime excellunt, lenis minimeque pertinax, insit in eo lepos, nec vero, tamquam in possessionem suam venerit, excludat alios, sed cum reliquis in rebus, tum in sermone communi vicissitudinem non iniquam putet. Ac videat in primis, quibus de rebus loquatur: si seriis, severitatem adhibeat, si iocosis, leporem. In primisque provideat, ne sermo vitium aliquod indicet inesse in moribus: quod maxime tum solet evenire, cum studiose de absentibus detrahendi causa aut per ridiculum aut severe, maledice contumelioseque dicitur.

135 Habentur autem plerumque sermones aut de domesticis negotiis aut de re publica aut de artium studiis atque doctrina. Danda igitur opera est, ut, etiamsi aberrare

ad alia coeperit, ad haec revocetur oratio, sed utcumque aderunt; neque enim omnes isdem de rebus nec omni tempore nec similiter delectamur. Animadvertendum est etiam, quatenus sermo delectationem habeat, et, ut incipiendi ratio fuerit, ita sit desinendi modus.

Sed quo modo in omni vita rectissime praecipitur, ut 135 perturbationes fugiamus, id est motus animi nimios rationi non obtenperantes, sic eius modi motibus sermo debet vacare, ne aut ira existat aut cupiditas aliqua aut pigritia aut ignavia aut tale aliquid appareat, maximeque curandum est, ut eos, quibuscum sermonem conferemus, et vereri et diligere videamur. Obiurgationes etiam non numquam incidunt necessariae, in quibus utendum est fortasse et vocis contentione maiore et verborum gravitate acriore, id agendum etiam, ut ea facere videamur irati. Sed, ut ad urendum et secandum, sic ad hoc genus castigandi raro invitiqve veniemus nec umquam nisi necessario, si nulla reperietur alia medicina; sed tamen ira procul absit, cum qua nihil recte fieri, nihil considerate potest. Magnam 137 autem partem clementi castigatione licet uti, gravitate tamen adiuncta, ut et severitas adhibeatur et contumelia repellatur. Atque etiam illud ipsum, quod acerbitatis habet obiurgatio, significandum est, ipsius id causa, qui obiurgetur, esse susceptum. Rectum est autem etiam in illis contentionibus, quae cum inimicissimis fiunt, etiamsi nobis indigna audiamus, tamen gravitatem retinere, iracundiam pellere. Quae enim cum aliqua perturbatione fiunt, ea nec constanter fieri possunt neque iis, qui adsunt, probari. Deforme etiam est de se ipsum praedicare, falsa praesertim, et cum irrisione audientium imitari militem gloriosum.

Et quoniam omnia persequimur, volumus quidem certe, 138 dicendum est etiam, qualem hominis honorati et principis domum placeat esse. Cuius finis est usus, ad quem accommodanda est aedificandi descriptio, et tamen adhibenda commoditatis dignita-

tisque diligentia. Cn. Octavio, qui primus ex illa familia consul factus est, honori fuisse accepimus, quod praeclaram aedificasset in Palatio et plenam dignitatis domum; quae cum vulgo vise- retur, suffragata domino, novo homini, ad consulatum putabatur. Hanc Scaurus demolitus accessionem adiunxit aedibus. Itaque ille in suam domum consulatum primus attulit, hic, summi et clarissimi viri filius, in domum multiplicatam non repulsam
 139 solum rettulit, sed ignominiam etiam et calamitatem. Ornanda enim est dignitas domo, non ex domo tota quaerenda, nec domo dominus, sed domino domus honestanda est. Et ut in ceteris habenda ratio non sua solum, sed etiam aliorum, sic in domo clari hominis, in quam et hospites multi recipiendi et admit- tenda hominum cuiusque modi multitudo, adhibenda cura est laxitatis. Aliter ampla domus dedecori saepe domino est, si est in ea solitudo, et maxime, si aliquando alio domino solita est frequentari. Odiosum est enim, cum a praetereuntibus dicitur:

o domus antiqua, ei quam dispari
 Dominare domino!

140 quod quidem his temporibus in multis licet dicere. Cavendum autem est, praesertim si ipse aedifices, ne extra modum sumptu et magnificentia prodeas. Quo in genere multum mali etiam in exemplo est. Studiose enim plerique praesertim in hanc partem facta principum imitantur, ut L. Luculli, summi viri, virtutem quis? at quam multi villarum magnificentiam! Quarum quidem certe est adhibendus modus ad mediocritatemque revo- candus; eademque mediocritas ad omnem usum cultumque vitae transferenda est. Sed haec hactenus.

II.

1 Quem ad modum officia ducerentur ab honestate, Marce fili, atque ab omni genere virtutis, satis explicatum arbitror libro superiore. Sequitur, ut haec officiorum genera persequar,

quae pertinent ad vitae cultum et ad earum rerum, quibus utuntur homines, facultatem, ad opes, ad copias; in quo tum quaeri dixi, quid utile, quid inutile, tum ex utilibus quid utilius aut quid maxime utile. De quibus dicere adgrediar, si pauca prius de instituto ac de iudicio meo dixerō.

Quamquam enim libri nostri complures non modo ad le- 2
gendi, sed etiam ad scribendi studium excitaverunt, tamen interdum vereor, ne quibusdam bonis viris philosophiae nomen sit invisum mirenturque in ea tantum me operae et temporis ponere. Ego autem, quam diu res publica per eos gerebatur, quibus se ipsa commiserat, omnes meas curas cogitationesque in eam conferebam; cum autem dominatu unius omnia tenerentur neque esset usquam consilio aut auctoritati locus, socios denique tuendae rei publicae, summos viros, amissem, nec me angoribus dedidi, quibus essem confectus, nisi iis restitissem, nec rursus indignis homine docto voluptatibus. Atque utinam 3
res publica stetisset, quo coeperat, statu nec in homines non tam commutandarum quam evertendarum rerum cupidos incidisset! Primum enim, ut stante re publica facere solebamus, in agendo plus quam in scribendo operae poneremus, deinde ipsis scriptis non ea, quae nunc, sed actiones nostras mandaremus, ut saepe fecimus. Cum autem res publica, in qua omnis mea cura, cogitatio, opera poni solebat, nulla esset omnino, illae scilicet litterae conticuerunt forenses et senatoriae. Nihil 4
agere autem cum animus non posset in his studiis ab initio versatus aetatis, existimavi honestissime molestias posse deponi, si me ad philosophiam rettulissem. Cui cum multum adulescens discendi causa temporis tribuissem, posteaquam honoribus inservire coepi meque totum rei publicae tradidi, tantum erat philosophiae loci, quantum superfuerat amicorum et rei publicae temporibus; id autem omne consumebatur in legendo, scribendi otium non erat. Maximis igitur in malis hoc tamen boni ad- 5
secuti videmur, ut ea litteris mandaremus, quae nec erant satis nota nostris et erant cognitione dignissima. Quid enim est, per

deos, optabilius sapientia, quid praestantius, quid homini melius. quid homine dignius? Hanc igitur qui expetunt, philosophi nominantur, nec quicquam aliud est philosophia, si interpretari velis, praeter studium sapientiae. Sapientia autem est, ut a veteribus philosophis definitum est, rerum divinarum et humanarum causarumque, quibus eae res continentur, scientia; cuius studium qui vituperat, haud sane intellego, quidnam sit, quod
6 laudandum putet. Nam sive oblectatio quaeritur animi requiesque curarum, quae conferri cum eorum studiis potest, qui semper aliquid anquirunt, quod spectet et valeat ad bene beateque vivendum? sive ratio constantiae virtutisque ducitur, aut haec ars est aut nulla omnino, per quam eas adsequamur. Nullam dicere maximarum rerum artem esse, cum minimarum sine arte nulla sit, hominum est parum considerate loquentium atque in maximis rebus errantium. Si autem est aliqua disciplina virtutis, ubi ea quaeretur, cum ab hoc discendi genere discesseris? Sed haec, cum ad philosophiam cohortamur, accuratius disputari solent, quod alio quodam libro fecimus; hoc autem tempore tantum nobis declarandum fuit, cur orbat rei publicae muneribus ad hoc nos studium potissimum contulissemus.

7 Occurritur autem nobis, et quidem a doctis et eruditis quaerentibus, satisne constanter facere videamur, qui, cum percipi nihil posse dicamus, tamen et aliis de rebus disserere soleamus et hoc ipso tempore praecepta officii persequamur. Quibus vellem satis cognita esset nostra sententia. Non enim sumus ii, quorum vagetur animus errore nec habeat umquam, quid sequatur. Quae enim esset ista mens vel quae vita potius non modo disputandi, sed etiam vivendi ratione sublata? Nos autem, ut ceteri alia certa, alia incerta esse dicunt, sic ab his
8 dissentientes alia probabilia, contra alia dicimus. Quid est igitur, quod me impediat ea, quae probabilia mihi videantur, sequi, quae contra, improbare atque adfirmandi arrogantiam vitantem fugere temeritatem, quae a sapientia dissidet plurimum? Contra autem omnia disputatur a nostris, quod hoc ipsum pro-

babile elucere non posset, nisi ex utraque parte causarum esset facta contentio. Sed haec explanata sunt in Academicis nostris satis, ut arbitror, diligenter. Tibi autem, mi Cicero, quamquam in antiquissima nobilissimaque philosophia Cratippo auctore versaris iis simillimo, qui ista praeclara pepererunt, tamen haec nostra finitima vestris ignota esse nolui.

*

In primis videndum erit ei, qui rem publicam administra-
bit, ut suum quisque teneat neque de bonis privatorum publice
deminutio fiat. Perniciose enim Philippus, in tribunatu cum
legem agrariam ferret, quam tamen antiquari facile passus est
et in eo vehementer se moderatum praebuit, — sed cum in
agendo multa populariter, tum illud male, ‘non esse in civitate
duo milia hominum, qui rem haberent.’ Capitalis oratio est, ad
aequationem bonorum pertinens; qua peste quae potest esse
maior? Hanc enim ob causam maxime, ut sua tenerentur, res
publicae civitatesque constitutae sunt. Nam etsi duce natura
congregabantur homines, tamen spe custodiae rerum suarum
urbium praesidia quaerebant. Danda etiam opera est, ne, quod 74
apud maiores nostros saepe fiebat propter aerarii tenuitatem
adsiduitatemque bellorum, tributum sit conferendum, idque ne
eveniat, multo ante erit providendum. Sin quae necessitas
huius muneris alicui rei publicae obvenit (malo enim quam
nostrae ominari; neque tamen de nostra, sed de omni re publica
disputo), danda erit opera, ut omnes intellegant, si salvi esse
velint, necessitati esse parendum. Atque etiam omnes, qui rem
publicam gubernabunt, consulere debebunt, ut earum rerum
copia sit, quae sunt ad victum necessariae. Quarum qualis
comparatio fieri soleat et debeat, non est necesse disputare; est
enim in promptu; tantum locus attingendus fuit.

Caput autem est in omni procuratione negotii et muneris 75
publici, ut avaritiae pellatur etiam minima suspicio. ‘Utinam’,
inquit C. Pontius Samnis, ‘ad illa tempora me fortuna

- reservavisset et tum essem natus, quando Romae dona accipere coepissent! Non essem passus diutius eos imperare.' Ne illi multa saecula expectanda fuerunt; modo enim hoc malum in hanc rem publicam invasit. Itaque facile patior tum potius Pontium fuisse, siquidem in hoc tantum fuit roboris. Nondum centum et decem anni sunt, cum de pecuniis repetundis a L. Pisone lata lex est, nulla antea cum fuisset. At vero postea tot leges et proximae quaedam duriores, tot rei, tot damnati, tantum Italicum bellum propter iudiciorum metum excitatum, tanta sublatis legibus et iudiciorum expilatio direptioque sociorum, ut inbecillitate aliorum, neque
- 76 nostra virtute valeamus. Laudat Africanum Panaetius, quod fuerit abstinens. Quidni laudet? Sed in illo alia maiora; laetitia abstinentiae non hominis est solum, sed etiam temporum illorum. Omni Macedonum gaza, quae fuit maxima, potitus Paulus tantum in aerarium pecuniae invexit, ut unius imperatoris praeda finem attulerit tributorum. At hic nihil domum suam intulit praeter memoriam nominis sempiternam. Imitatus patrem Africanum nihilo locupletior Karthagine eversa. Quid? qui eius collega fuit in censura, L. Mummius, numqui copiosior, cum copiosissimam urbem funditus sustulisset? Italiam ornare quam domum suam maluit; quamquam Italia ornata domus ipsa mihi videtur ornatio.
- 77 Nullum igitur vitium taetrius est, ut eo, unde digressus est, referat se oratio, quam avaritia, praesertim in principibus et rem publicam gubernantibus. Habere enim quaestui rem publicam non modo turpe est, sed sceleratum etiam et nefarium. Itaque, quod Apollo Pythius oraculum edidit, Spartam nulla re alia nisi avaritia esse perituram, id videtur non solum Lacedaemoniis, sed etiam omnibus opulentis populis praedixisse. Nulla autem re conciliare facilius benivolentiam multitudinis possunt ii, qui rei publicae praesunt, quam abstinentia et continentia.
- 78 Qui vero se populares volunt ob eamque causam aut agrariam rem temptant, ut possessores pellantur suis sedibus, aut pecunias

creditas debitoribus condonandas putant, labefactant fundamenta
 rei publicae, concordiam primum, quae esse non potest, cum
 aliis adimuntur, aliis condonantur pecuniae, deinde aequitatem,
 quae tollitur omnis, si habere suum cuique non licet. Id enim
 est proprium, ut supra dixi, civitatis atque urbis, ut sit libera ⁸⁸
 et non sollicita suae rei cuiusque custodia. Atque in hac per- ⁷⁹
 nicie rei publicae ne illam quidem consequuntur, quam putant,
 gratiam. Nam cui res erepta est, est inimicus; cui data est,
 etiam dissimulat se accipere voluisse et maxime in pecuniis cre-
 ditis occultat suum gaudium, ne videatur non fuisse solvendo.
 At vero ille, qui accepit iniuriam, et meminit et prae se fert
 dolorem suum, nec, si plures sunt ii, quibus improbe datum
 est, quam illi, quibus iniuste ademptum est, ideo plus etiam
 valent; non enim numero haec iudicantur, sed pondere. Quam
 autem habet aequitatem, ut agrum multis annis aut etiam sae-
 culis ante possessum, qui nullum habuit, habeat, qui autem
 habuit, amittat? Ac propter hoc iniuriae genus Lacedaemonii ⁸⁰
 Lysandrum ephorum expulerunt, Agim regem, quod numquam
 antea apud eos acciderat, necaverunt, exque eo tempore tantae ⁸²
 discordiae secutae sunt, ut et tyranni existerent et optimates
 exterminarentur et praeclarissime constituta res publica dilabe-
 retur. Nec vero solum ipsa cecidit, sed etiam reliquam Grae-
 ciam evertit contagionibus malorum, quae a Lacedaemoniis
 profectae manarunt latius. Quid? nostros Gracchos, Ti. Gracchi,
 summi viri, filios, Africani nepotes, nonne agrariae contentiones
 perdidierunt? At vero Aratus Sicyonius iure laudatur, qui, ⁸¹
 cum eius civitas quinquaginta annos a tyrannis teneretur, pro-
 fectus Argis Sicyonem clandestino introitu urbe est potitus, ⁸³
 cumque tyrannum Nicoclem improvise oppressisset, sescentos
 exules, qui locupletissimi fuerant eius civitatis, restituit remque
 publicam adventu suo liberavit. Sed cum magnam animad-
 verteret in bonis et possessionibus difficultatem, quod et eos,
 quos ipse restituerat, quorum bona alii possederant, egere ini-
 quissimum esse arbitrabatur et quinquaginta annorum posses-

siones moveri non nimis aequum putabat, propterea quod tam longo spatio multa hereditatibus, multa emptionibus, multa dotibus tenebantur sine iniuria, indicavit neque illis adimi nec iis
82 non satis fieri, quorum illa fuerant, oportere. Cum igitur statuisset opus esse ad eam rem constituendam pecunia, Alexandream se proficisci velle dixit remque integram ad reditum suum iussit esse, isque celeriter ad Ptolomaeum, suum hospitem, venit, qui tum regnabat alter post Alexandream conditam. Cui cum exposuisset patriam se liberare velle causamque docuisset, a rege opulento vir summus facile impetravit, ut grandi pecunia adiuvaretur. Quam cum Sicyonem attulisset, adhibuit sibi in consilium quindecim principes, cum quibus causas cognovit et eorum, qui aliena tenebant, et eorum, qui sua amiserant, perfectique aestimandis possessionibus, ut persuaderet aliis, ut pecuniam accipere mallent, possessionibus cederent, aliis, ut commodius putarent numerari sibi, quod tanti esset, quam suum recuperare. Ita perfectum est, ut omnes concordia constituta
83 sine querela discederent. O virum magnum dignumque, qui in re publica nostra natus esset! Sic par est agere cum civibus, non, ut bis iam vidimus, hastam in foro ponere et bona civium voci subicere praeconis. At ille Graecus, id quod fuit sapientis et praestantis viri, omnibus consulendum putavit, eaque est summa ratio et sapientia boni civis, commoda civium non divellere atque omnes aequitate eadem continere. Habitent gratis in alieno. Quid ita? ut, cum ego emerim, aedificarim. tuear, impendam, tu me invito fruar meo? Quid est aliud aliis
84 sua eripere, aliis dare aliena? Tabulae vero novae quid habent argumenti, nisi ut emas mea pecunia fundum, eum tu habeas, ego non habeam pecuniam? Quam ob rem ne sit aes alienum, quod rei publicae noceat, providendum est, quod multis rationibus caveri potest, non, si fuerit, ut locupletes suum perdant, debitores lucrentur alienum. Nec enim ulla res vehementius rem publicam continet quam fides, quae esse nulla potest, nisi erit necessaria solutio rerum creditarum. Numquam vehemen-

tius actum est quam me consule, ne solveretur; armis et castris temptata res est ab omni genere hominum et ordine; quibus ita restiti, ut hoc totum malum de re publica tolleretur. Numquam nec maius aes alienum fuit nec melius nec facilius dissolutum est; fraudandi enim spe sublata solvendi necessitas consecuta est. At vero hic nunc victor, tum quidem victus, quae cogitarat, cum ipsius intererat, tum ea perfecit, cum eius iam nihil interesset. Tanta in eo peccandi libido fuit, ut hoc ipsum eum delectaret, peccare, etiamsi causa non esset. Ab hoc igitur genere largitionis, ut aliis detur, aliis auferatur, aberunt ii, qui rem publicam tuebuntur, in primisque operam dabunt, ut iuris et iudiciorum aequitate suum quisque teneat et neque tenuiores propter humilitatem circumveniantur neque locupletibus ad sua vel tenenda vel recuperanda obsit invidia, praeterea, quibuscumque rebus vel belli vel domi poterunt, rem publicam augeant imperio, agris, vectigalibus. Haec magnorum hominum sunt, haec apud maiores nostros factitata; haec genera officiorum qui persequuntur, cum summa utilitate rei publicae magnam ipsi adipiscuntur et gratiam et gloriam.

III.

P. Scipionem, Marce filii, eum, qui primus Africanus appellatus est, dicere solitum scripsit Cato, qui fuit eius fere aequalis, numquam se minus otiosum esse, quam cum otiosus, nec minus solum, quam cum solus esset. Magnifica vero vox et magno viro ac sapiente digna; quae declarat illum et in otio de negotiis cogitare et in solitudine secum loqui solitum, ut neque cessaret umquam et interdum colloquio alterius non egeret. Ita duae res, quae languorem adferunt ceteris, illum acuebant, otium et solitudo. Vellem nobis hoc idem vere dicere liceret. Sed si minus imitatione tantam ingenii praestantiam consequi possumus, voluntate certe proxime accedimus; nam et a re publica forensibusque negotiis armis impiis vique prohibiti otium

persequimur et ob eam causam urbe relicta rura peragrantes
2 saepe soli sumus. Sed nec hoc otium cum Africani otio nec
haec solitudo cum illa comparanda est. Ille enim requiescens
a rei publicae pulcherrimis muneribus otium sibi sumebat ali-
quando et e coetu hominum frequentiaque interdum tamquam
in portum se in solitudinem recipiebat, nostrum autem otium
negotii inopia, non requiescendi studio constitutum est. Extincto
enim senatu deletisque iudiciis quid est quod dignum nobis aut
3 in curia aut in foro agere possimus? Ita, qui in maxima cele-
britate atque in oculis civium quondam vixerimus, nunc fugientes
conspectum sceleratorum, quibus omnia redundant, abdimus nos.
quantum licet, et saepe soli sumus. Sed quia sic ab hominibus
doctis accepimus, non solum ex malis eligere minima oportere.
sed etiam excerpere ex his ipsis, si quid inesset boni, propterea
et otio fruor, non illo quidem, quo debebat is, qui quondam pe-
perisset otium civitati, nec eam solitudinem languere patior,
4 quam mihi adfert necessitas, non voluntas. Quamquam Afri-
canus maiorem laudem meo iudicio adsequebatur. Nulla enim
eius ingenii monumenta mandata litteris, nullum opus otii, nul-
lum solitudinis munus extat. Ex quo intellegi debet illum
mentis agitatione investigationeque earum rerum, quas cogitando
consequabatur, nec otiosum nec solum umquam fuisse; nos
autem, qui non tantum roboris habemus, ut cogitatione tacita a
solitudine abstrahamur, ad hanc scribendi operam omne studium
curamque convertimus. Itaque plura brevi tempore eversa quam
multis annis stante re publica scripsimus.

5 Sed cum tota philosophia, mi Cicero, frugifera et fructuosa
nec ulla pars eius inculta ac deserta sit, tum nullus feracior in
ea locus est nec uberior quam de officiis, a quibus constanter
honesteque vivendi praecepta ducuntur. Quare, quamquam a
Cratippo nostro, principe huius memoriae philosophorum, haec
te adsidue audire atque accipere confido, tamen conducere ar-
bitror talibus aures tuas vocibus undique circumsonare, nec eas,
6 si fieri possit, quicquam aliud audire. Quod cum omnibus est

faciendum, qui vitam honestam ingredi cogitant, tum haud scio an nemini potius quam tibi; sustines enim non parvam expectationem imitandae industriae nostrae, magnam honorum, non nullam fortasse nominis. Suscepisti onus praeterea grave et Athenarum et Cratippi; ad quos cum tamquam ad mercaturam bonarum artium sis profectus, inanem redire turpissimum est dedecorantem et urbis auctoritatem et magistri. Quare, quantum coniti animo potes, quantum labore contendere, si discendi labor est potius quam voluptas, tantum fac ut efficias neve committas, ut, cum omnia suppeditata sint a nobis, tute tibi defuisse videare. Sed haec hactenus; multa enim saepe ad te cohortandi gratia scripsimus; nunc ad reliquam partem propositae divisionis revertamur.

*

Sive honestum solum bonum est, ut Stoicis placet, 11
sive, quod honestum est, id ita summum bonum est, quem ad modum Peripateticis vestris videtur, ut omnia ex altera parte collocata vix minimi momenti instar habeant, dubitandum non est, quin numquam possit utilitas cum honestate contendere. Itaque accepimus Socratem execrari solitum eos, qui primum haec natura cohaerentia opinione distraxissent. Cui quidem ita sunt Stoici adsensi, ut et, quidquid honestum esset, id utile esse censerent nec utile quicquam, quod non honestum.

*

Quid ergo est, quod non numquam dubitationem adferre 18
soleat considerandumque videatur? Credo, si quando dubitatio accidit, quale sit id, de quo consideretur.

*

Itaque, ut sine ullo errore diiudicare possimus, si quando 19
cum illo, quod honestum intellegimus, pugnare id videbitur, quod appellamus utile, formulam quaedam constituenda est, quam si sequemur in comparatione rerum, ab officio numquam recedemus. Erit autem haec formula Stoicorum rationi disciplinaeque 20
maxime consentanea, quam quidem his libris propterea sequimur,

committet, ut alienum adpetat et id, quod alteri detraxerit, sibi adsumat. Etenim multo magis est secundum naturam excelsitas 24 animi et magnitudo itemque comitas, iustitia, liberalitas quam voluptas, quam vita, quam divitiae; quae quidem contemnere et pro nihilo ducere comparantem cum utilitate communi magni animi et excelsi est. Itemque magis est secundum naturam pro 25 omnibus gentibus, si fieri possit, conservandis aut iuvandis maximos labores molestiasque suscipere imitantem Herculem illum, quem hominum fama beneficiorum memor in concilio caelestium collocavit, quam vivere in solitudine non modo sine ullis molestiis, sed etiam in maximis voluptatibus abundantem omnibus copiis, ut excellas etiam pulchritudine et viribus. Quocirca optimo quisque et splendidissimo ingenio longe illam vitam huic anteposit. Ex quo efficitur hominem naturae oboedientem homini nocere non posse. Deinde, qui alterum violat, ut ipse ali- 26 quid commodi consequatur, aut nihil existimat se facere contra naturam aut magis fugienda censet mortem, paupertatem, dolorem, amissionem etiam liberorum, propinquorum, amicorum, quam facere cuiquam iniuriam. Si nihil existimat contra naturam fieri hominibus violandis, quid cum eo disseras, qui omnino hominem ex homine tollat? Sin fugiendum id quidem censet, sed multo illa peiora, mortem, paupertatem, dolorem, errat in eo, quod ullum aut corporis aut fortunae vitium vitiis animi gravius existimat. Ergo unum debet esse omnibus propositum, ut eadem sit utilitas unius cuiusque et universorum; quam si ad se quisque rapiet, dissolvetur omnis humana consortio.

Atque etiam, si hoc natura praescribit, ut homo homini, 27 quicumque sit, ob eam ipsam causam, quod is homo sit, consultum velit, necesse est secundum eandem naturam omnium utilitatem esse communem. Quod si ita est, una continemur omnes et eadem lege naturae, idque ipsum si ita est, certe violare alterum naturae lege prohibemur. Verum autem primum; verum igitur extremum. Nam illud quidem absurdum est, quod 28

quidam dicunt, parenti se aut fratri nihil detracturos **modi causa, aliam rationem esse civium reliquorum.** Hi nihil iuris, nullam societatem communis utilitatis **causa statuere cum civibus, quae sententia omnem societatem distrahunt civitatis.** Qui autem civium rationem dicunt **habendam, externorum negant, ii dirimunt communem humani generis societatem, quae sublata beneficentia, liberalitas, bonitas, iustitia funditur tollitur.** Quae qui tollunt, etiam adversus deos immortales **iudicandi sunt: ab iis enim constitutam inter homines societatem evertunt.** Cuius societatis artissimum vinculum est **magis artrari esse contra naturam hominem homini detrahere sui commodi causa quam omnia incommoda subire vel externa vel temporis vel etiam ipsius animi, quae vacent iniustitia.** Haec enim una virtus omnium est domina et regina virtutum.

Forsitan quispiam dixerit: 'Nonne igitur sapiens, si famelice ipse conficiatur, abstulerit cibum alteri homini ad **nullam rem utili?** Quid? si Phalarim, crudelem tyrannum et inmanem, vir bonus, ne ipse frigore conficiatur, vestitu spoliare possit, **nonne faciat?**' Haec ad iudicandum sunt facillima. Nam, si quid ab homine ad nullam partem utili utilitatis tuae causa detraxeris, inhumane feceris contraque naturae legem; sin autem is tu sis, qui multam utilitatem rei publicae atque hominum societati, si in vita remaneas, adferre possis, si quid ob eam **causam alteri detraxeris, non sit reprehendendum.** Sin autem id non sit eius modi, suum cuique incommodum ferendum est potius quam de alterius commodis detrahendum. Non igitur magis est contra naturam morbus aut egestas aut quid eius modi quam detractio atque adpetitio alieni, sed communis utilitatis derelictio contra naturam est; est enim iniusta. Itaque lex ipsa naturae, quae utilitatem hominum conservat et continet, decernet profecto, ut ab homine inerti atque inutili ad sapientem, bonum, fortem virum transferantur res ad vivendum necessariae, qui si occiderit, multum de communi utilitate detraxerit, modo hoc ita faciat, ut ne ipse de se bene existimans seseque diligens hanc

causam habeat ad iniuriam. Ita semper officio fungetur utilitati consulens hominum et ei, quam saepe commemoro, humanae societati. Nam quod ad Phalarim attinet, perfacile iudicium est. 32 Nulla est enim societas nobis cum tyrannis, et potius summa distractio est, neque est contra naturam spoliare eum, si possis, quem est honestum necare, atque hoc omne genus pestiferum atque impium ex hominum communitate exterminandum est. Etenim, ut membra quaedam amputantur, si et ipsa sanguine et tamquam spiritu carere coeperunt et nocent reliquis partibus corporis, sic ista in figura hominis feritas et inmanitas beluae a communi tamquam humanitatis corpore segreganda est. Huius generis quaestiones sunt omnes eae, in quibus ex tempore officium exquiritur.

*

Cum igitur aliqua species utilitatis obiecta est, commoveri 35 necesse est; sed si, cum animum attenderis, turpitudinem videas adiunctam ei rei, quae speciem utilitatis attulerit, tum non utilitas relinquenda est, sed intellegendum, ubi turpido sit, ibi utilitatem esse non posse. Quod si nihil est tam contra naturam quam turpido (recta enim et convenientia et constantia natura desiderat aspernaturque contraria) nihilque tam secundum naturam quam utilitas, certe in eadem re utilitas et turpido esse non potest. Itemque, si ad honestatem nati sumus eaque aut sola, expetenda est, ut Zenoni visum est, aut certe omni pondere gravior habenda quam reliqua omnia, quod Aristoteli placeat, necesse est, quod honestum sit, id esse aut solum aut summum bonum; quod autem bonum, id certe utile; ita, quidquid honestum, id utile. Quare error hominum non proborum, cum 36 aliquid, quod utile visum est, arripuit, id continuo secernit ab honesto. Hinc sicae, hinc venena, hinc falsa testamenta nascuntur, hinc furta, peculatus, expilationes direptionesque sociorum et civium, hinc opum nimiarum, potentiae non ferendae, postremo etiam in liberis civitatibus regnandi existunt cupiditates, quibus nihil nec taetrius nec foedius excogitari potest. Emolumenta enim rerum fallacibus iudiciis vident, poenam non dico

legum, quam saepe perrumpunt, sed ipsius turpitudinis, quae
37 acerbissima est, non vident. Quam ob rem hoc quidem delibe-
rantium genus pellatur e medio (est enim totum sceleratam et
impium), qui deliberant, utrum id sequantur, quod honestum
esse videant, an se scientes scelere contaminent; in ipsa enim
dubitatione facinus inest, etiamsi ad id non pervenerint. Ergo ea
deliberanda omnino non sunt, in quibus est turpis ipsa deliberatio.

Atque etiam ex omni deliberatione celandi et occultandi
spes opinioque removenda est. Satis enim nobis, si modo in
philosophia aliquid profecimus, persuasum esse debet, si omnes
deos hominesque celare possimus, nihil tamen avare, nihil iniuste,
nihil libidinose, nihil incontinenter esse faciendum.

*

40 Incidunt multae saepe causae, quae conturbent animos uti-
litatis specie, non cum hoc deliberetur, relinquendane sit ho-
nestas propter utilitatis magnitudinem (nam id quidem impro-
bum est), sed illud, possitne id, quod utile videatur, fieri non
turpiter. Cum Collatino collegae Brutus imperium abrogabat,
poterat videri facere id iniuste; fuerat enim in regibus expellen-
dis socius Bruti consiliorum et adiutor. Cum autem consilium
hoc principes cepissent, cognationem Superbi nomenque Tar-
quiniorum et memoriam regni esse tollendam, quod erat utile,
patriae consulere, id erat ita honestum, ut etiam ipsi Collatino
placere deberet. Itaque utilitas valuit propter honestatem, sine
qua ne utilitas quidem esse potuisset. At in eo rege, qui ur-
bem condidit, non item; species enim utilitatis animum pepulit
41 eius. Cui cum visum esset utilius solum quam cum altero regna-
re, fratrem interemit. Omisit hic et pietatem et humanitatem,
ut id, quod utile videbatur neque erat, adsequi posset, et tamen
muri causam opposuit, speciem honestatis nec probabilem nec
sane idoneam. Peccavit igitur, pace vel Quirini vel Romuli di-
42 xerim. Nec tamen nostrae nobis utilitates omittendae sunt ali-
isque tradendae, cum iis ipsi egeamus, sed suae cuique utilitati,
quod sine alterius iniuria fiat, serviendum est. Scite Chrysippus,

ut multa: 'Qui stadium', inquit, 'currit. cuncti et contendere debet, quam maxime possit, ut vincat, supplantare eum, quicum certet, aut manu depellere nullo modo debet; sic in vita sibi quemque petere, quod pertineat ad usum, non iniquum est, alteri deripere ius non est.'

Maxime autem perturbantur officia in amicitiiis, quibus et 43 non tribuere, quod recte possis, et tribuere, quod non sit aequum, contra officium est. Sed huius generis totius breve et non difficile praeceptum est. Quae enim videntur utilia, honores, divitiae, voluptates, cetera generis eiusdem, haec amicitiae numquam anteponenda sunt. At neque contra rem publicam neque contra ius iurandum ac fidem amici causa vir bonus faciet, ne si iudex quidem erit de ipso amico; ponit enim personam amici, cum induit iudicis. Tantum dabit amicitiae, ut veram amici causam esse malit, ut orandae litis tempus, quoad per leges liceat, accommodet. Cum vero iurato 44 sententia dicenda erit, meminerit deum se adhibere testem, id est, ut ego arbitror, mentem suam, qua nihil homini dedit deus ipse divinius. Itaque praeclarum a maioribus accepimus morem rogandi iudicis, si eum teneremus, **QUAE SALVA FIDE FACERE POSSIT**. Haec rogatio ad ea pertinet, quae paulo ante dixi honeste amico a iudice posse concedi; nam si omnia facienda sint, quae amici velint, non amicitiae tales, sed coniurationes putandae sint. Loquor autem de communibus ami- 45 citiis; nam in sapientibus viris perfectisque nihil potest esse tale. Damonem et Phintiam Pythagoreos ferunt hoc animo inter se fuisse, ut, cum eorum alteri Dionysius tyrannus diem necis destinavisset et is, qui morti addictus esset, paucos sibi dies commendandorum suorum causa postulavisset, vas factus sit alter eius sistendi, ut, si ille non revertisset, moriendum esset ipsi. Qui cum ad diem se recepisset, admiratus eorum fidem tyrannus petivit, ut se ad amicitiam tertium ascriberent. Cum 46 igitur id, quod utile videtur in amicitia, cum eo, quod honestum

est, comparatur, iaceat utilitatis species, valeat honestas; cum autem in amicitia, quae honesta non sunt, postulabuntur, religio et fides anteponatur amicitiae. Sic habebitur is, quem exquirimus, delectus officii.

- Sed utilitatis specie in re publica saepissime peccatur, ut in Corinthi disturbance nostris, durius etiam Athenienses, qui sciverunt, ut Aeginetis, qui classe valebant, pollices praeciderentur. Hoc visum est utile; nimis enim imminebat propter propinquitatem Aegina Piraeo. Sed nihil, quod crudele, utile; est enim hominum naturae, quam sequi debemus, maxime inimica
47 crudelitas. Male etiam, qui peregrinos urbibus uti prohibent eosque exterminant, ut Pennus apud patres nostros, Papius nuper. Nam esse pro cive, qui civis non sit, rectum est non licere, quam legem tulerunt sapientissimi consules Crassus et Scaevola; usu vero urbis prohibere peregrinos sane inhumanum est. Illa praeclara, in quibus publicae utilitatis species prae honestate contemnitur. Plena exemplorum est nostra res publica cum saepe, tum maxime bello Punico secundo. Quae Canuensi calamitate accepta maiores animos habuit quam umquam rebus secundis; nulla timoris significatio, nulla mentio pacis.
48 Tanta vis est honesti, ut speciem utilitatis obscuret. Athenienses cum Persarum impetum nullo modo possent sustinere statuerentque, ut urbe relicta coniugibus et liberis Troezenae depositis naves conscenderent libertatemque Graeciae classe defenderent, Cyrsilum quendam suadentem, ut in urbe manerent Xeremque reciperent, lapidibus obruerunt. Atqui ille utilitatem
49 sequi videbatur; sed ea nulla erat repugnante honestate. Themistocles post victoriam eius belli, quod cum Persis fuit, dixit in contione se habere consilium rei publicae salutare, sed id sciri non opus esse; postulavit, ut aliquem populus daret, qui cum communicaret; datus est Aristides. Huic ille: classem Lacedaemoniorum, quae subducta esset ad Gytheum, clam incendi posse, quo facto frangi Lacedaemoniorum opes necesse esset. Quod Aristides cum audisset, in contionem magna ex-

pectatione venit dixitque perutile esse consilium, quod The-
mistocles adferret, sed minime honestum. Itaque Athenienses,
quod honestum non esset, id ne utile quidem putaverunt totam-
que eam rem, quam ne audierant quidem, auctore Aristide re-
pudiaverunt. Melius hi quam nos, qui piratas immunes, socios
vectigales habemus.

Maneat ergo, quod turpe sit, id numquam esse utile, ne-
tum quidem, cum id, quod esse utile putes, adipiscare; hoc
enim ipsum, utile putare, quod turpe sit, calamitosum est. Sed ⁵⁰
incidunt, ut supra dixi, saepe causae, cum repugnare utilitas
honestati videatur, et animadvertendum sit, repugnetne plane an
possit cum honestate coniungi. Eius generis hae sunt quae-
stiones: si exempli gratia vir bonus Alexandria Rhodum ma-
gnum frumenti numerum advexerit in Rhodiorum inopia et fame
summaque annonae caritate, si idem sciat complures mercatores
Alexandrea solvisse navesque in cursu frumento onustas peten-
tes Rhodum viderit, dicturusne sit id Rhodiis an silentio suum
quam plurimo venditurus. Sapientem et virum bonum fingimus,
de eius deliberatione et consultatione quaerimus, qui celaturus
Rhodios non sit, si id turpe iudicet, sed dubitet, an turpe non
sit. In huius modi causis aliud Diogeni Babylonio videri solet, ⁵¹
magno et gravi Stoico, aliud Antipatro, discipulo eius, homini
acutissimo. Antipatro omnia patefacienda, ut ne quid omnino,
quod venditor norit, emptor ignoret, Diogeni venditorem, qua-
tenus iure civili constitutum sit, dicere vitia oportere, cetera
sine insidiis agere et, quoniam vendat, velle quam optime ven-
dere. 'Advexi, exposui, vendo meum non pluris quam ceteri.
fortasse etiam minoris, quo maior est copia. Cui fit iniuria?'
Exoritur Antipatri ratio ex altera parte: 'Quid ais? tu cum ho- ⁵²
minibus consulere debeas et servire humanae societati eaque
lege natus sis et ea habeas principia naturae, quibus parere et
quae sequi debeas, ut utilitas tua communis sit utilitas vicissim-
que communis utilitas tua sit. celabis homines. quid iis adsit
commoditatis et copiae?' Respondebit Diogenes fortasse sic:

‘Aliud est celare, aliud tacere; neque ego nunc te celo, si tibi non dico, quae natura deorum sit, qui sit finis bonorum, quae tibi plus prodessent cognita quam tritici vilitas; sed non, quid-
 53 quid tibi audire utile est, idem mihi dicere necesse est.’ Immo vero necesse est, siquidem meministi esse inter homines natura coniunctam societatem.’ ‘Memini’, inquiet ille; ‘sed num ista societas talis est, ut nihil suum cuiusque sit? Quod si ita est, ne vendendum quidem quicquam est, sed donandum.’

Vides in hac tota disceptatione non illud dici: ‘Quamvis hoc turpe sit, tamen, quoniam expedit, faciam’, sed ita expedire. ut turpe non sit, ex altera autem parte, ea re, quia turpe sit.
 54 non esse faciendum. Vendat aedes vir bonus propter aliqua vitia, quae ipse norit, ceteri ignorent, pestilentes sint et habeantur salubres, ignoretur in omnibus cubiculis apparere serpentes, sint male materiae, ruinosae, sed hoc praeter dominum nemo sciat; quaero si haec emptoribus venditor non dixerit aedesque vendiderit pluris multo, quam se venditurum putarit. num id iniuste aut improbe fecerit. ‘Ille vero’, inquit Antipater; ‘quid est enim aliud erranti viam non monstrare, quod Athenis execrationibus publicis sanctum est, si hoc non est. emptorem pati ruere et per errorem in maximam fraudem incurrere? Plus etiam est quam viam non monstrare; nam est
 55 scientem in errorem alterum inducere.’ Diogenes contra: ‘Num te emere coegit, qui ne hortatus quidem est? Ille, quod non placebat, proscripsit, tu, quod placebat, emisti. Quod si, qui proscribunt villam bonam beneque aedificatam, non existimantur fefellisse, etiamsi illa nec bona est nec aedificata ratione, multo minus, qui domum non laudarunt. Ubi enim iudicium emptoris est, ibi fraus venditoris quae potest esse? Sin autem dictum non omne praestandum est, quod dictum non est, id praestandum putas? Quid vero est stultius quam venditorem eius rei. quam vendat, vitia narrare? quid autem tam absurdum, quam si domini iussu ita praeco praedicet: ‘Domum pestilentem vendo?’
 56 Sic ergo in quibusdam causis dubiis ex altera parte defenditur

honestas, ex altera ita de utilitate dicitur, ut id, quod utile videatur, non modo facere honestum sit, sed etiam non facere turpe. Haec est illa quae videtur utilium fieri cum honestis saepe dissensio. Quae diiudicanda sunt; non enim, ut quaeremus, exposuimus, sed ut explicaremus. Non igitur videtur 57 nec frumentarius ille Rhodios nec hic aedium venditor celare emptores debuisse. Neque enim id est celare, quidquid reticeas, sed cum, quod tu scias, id ignorare emolumenti tui causa velis eos, quorum intersit id scire. Hoc autem celandi genus quale sit et cuius hominis, quis non videt? Certe non aperti, non simplicis, non ingenui, non iusti, non viri boni, versuti potius, obscuro, astuti, fallacis, malitiosi, callidi, veteratoris, vafri. Haec tot et alia plura nonne inutile est vitiorum subire nomina?

Quod si vituperandi, qui reticuerunt, quid de iis existi- 58 mandum est, qui orationis vanitatem adhibuerunt? C. Canius, eques Romanus nec infacetus et satis litteratus, cum se Syracusas otiaandi, ut ipse dicere solebat, non negotiandi causa contulisset, dictitabat se hortulos aliquos emere velle, quo invitare amicos et ubi se oblectare sine interpellatoribus posset. Quod cum percrebrisset, Pythius ei quidam, qui argentariam faceret Syracusis, venales quidem se hortos non habere, sed licere uti Canio, si vellet, ut suis, et simul ad cenam hominem in hortos invitavit in posterum diem. Cum ille promississet, tum Pythius, qui esset ut argentarius apud omnes ordines graciosus, piscatores ad se convocavit et ab iis petivit, ut ante suos hortulos postridie piscarentur, dixitque, quid eos facere vellet. Ad cenam tempori venit Canius; opipare a Pythio adparatum convivium. cumbarum ante oculos multitudo; pro se quisque, quod ceperat, adferebat; ante pedes Pythii pisces abiciebantur. Tum Canius: 59 'Quaeso', inquit, 'quid est hoc, Pythi? tantumne piscium, tantumne cumbarum?' Et ille: 'Quid mirum?' inquit, 'hoc loco est, Syracusis quidquid est piscium, hic aquatio, hac villa isti carere non possunt'. Incensus Canius cupiditate contendit a Pythio, ut venderet. Gra-

vate ille primo. Quid multa? impetrat. Emit homo cupidus et locuples tanti, quanti Pythius voluit, et emit instructos; nomina facit, negotium conficit. Invitat Canius postridie familiares suos. venit ipse mature. Scalum nullum videt. Quaerit ex proximo vicino, num feriae quaedam piscatorum essent, quod eos nullos videret. 'Nullae, quod sciam', ille inquit; 'sed hic piscari nulli solent; itaque heri mirabar, quid accidisset'. Stomachari Canius; sed quid faceret? Nondum enim C. Aquilius, collega et familiaris meus, protulerat de dolo malo formulas. In quibus ipsis, cum ex eo quaereretur, quid esset dolus malus, respondebat: cum esset aliud simulatum, aliud actum. Hoc quidem sane luculente ut ab homine perito definiendi. Ergo et Pythius et omnes aliud agentes, aliud simulantes perfidi, improbi, malitiosi. Nullum igitur eorum factum potest utile esse, cum sit tot vitiis inquinatum.

*

64 Numquam igitur est utile peccare, quia semper est turpe, et, quia semper est honestum virum bonum esse, semper est utile.

*

79 At enim, cum permagna praemia sunt, est causa peccandi. C. Marius cum a spe consulatus longe abesset et iam septimum annum post praeturam iaceret neque petiturus umquam consulatum videretur, Q. Metellum, cuius legatus erat, summum virum et civem, cum ab eo, imperatore suo, Romam missus esset, apud populum Romanum criminatus est bellum illum ducere; si se consulem fecissent, brevi tempore aut vivum aut mortuum Iugurtham se in potestatem populi Romani redacturum. Itaque factus est ille quidem consul, sed a fide iustitiaque discessit, qui optimum et gravissimum civem, cuius legatus et a quo
80 missus esset, in invidiam falso crimine adduxerit. Ne noster quidem Gratidianus officio viri boni functus est tum, cum praetor esset collegiumque praetorium tribuni plebi adhibuissent, ut res nummaria de communi sententia constitueretur; iactabatur enim

temporibus illis nummus sic, ut nemo posset scire, quid haberet. Conscripserunt communiter edictum cum poena atque iudicio constitueruntque, ut omnes simul in rostra post meridiem escenderent. Et ceteri quidem alius alio, Marius ab subselliis in rostra recta idque, quod communiter compositum fuerat, solus edixit. Et ea res, si quaeris, ei magno honori fuit; omnibus vicis statuæ, ad eas tus, cerei; quid multa? nemo umquam multitudini fuit carior. Haec sunt, quæ conturbent in delibe- 81 ratione non numquam, cum id, in quo violatur aequitas, non ita magnum, illud autem, quod ex eo paritur, permagnum videtur, ut Mario praeripere collegis et tribunis plebi popularem gratiam non ita turpe, consulem ob eam rem fieri, quod sibi tum proposuerat, valde utile videbatur. Sed omnium una regula est, quam tibi cupio esse notissimam, aut illud, quod utile videtur turpe ne sit aut, si turpe est, ne videatur esse utile. Quid igitur? possumusne aut illum Marium virum bonum iudicare aut hunc? Explica atque excute intelligentiam tuam, ut videas, quæ sit in ea species et forma et notio viri boni. Cadit ergo in virum bonum mentiri emolumenti sui causa, criminari, praeripere, fallere? Nihil profecto minus. Est ergo ulla res tanti 82 aut commodum ullum tam expetendum, ut viri boni et splendorem et nomen amittas? Quid est, quod adferre tantum utilitas ista, quæ dicitur, possit, quantum auferre, si boni viri nomen eripuerit, fidem iustitiamque detraxerit? Quid enim interest, utrum ex homine se convertat quis in beluam an hominis figura inmanitatem gerat beluæ?

Quid? qui omnia recta et honesta neglegunt, dum modo potentiam consequantur, nonne idem faciunt, quod is, qui etiam socerum habere voluit eum, cuius ipse audacia potens esset? Utile ei videbatur plurimum posse alterius invidia; id quam iniustum in patriam et quam turpe esset, non videbat. Ipse autem socer in ore semper Graecos versus de Phoenissis habebat, quos dicam, ut potero, incondite fortasse, sed tamen, ut res possit intellegi:

Nam si violandum est ius, regnandi gratia
Violandum est; aliis rebus pietatem colas.

Capitalis Eteocles vel potius Euripides, qui id unum, quod
83 omnium sceleratissimum fuerit, exceperit! Quid igitur minuta
colligimus, hereditates, mercaturas, venditiones fraudulentas?
Ecce tibi, qui rex populi Romani dominusque omnium gentium
esse concupiverit idque perfecerit! Hanc cupiditatem si honestam
quis esse dicit, amens est; probat enim legum et libertatis inter-
itum earumque oppressionem taetram et detestabilem gloriosam
putat. Qui autem fatetur honestum non esse in ea civitate, quae
libera fuerit quaeque esse debeat, regnare, sed ei, qui id facere
possit, esse utile, qua hunc obiurgatione aut quo potius convicio
a tanto errore coner avellere? Potest enim, di immortales!
cuiquam esse utile foedissimum et taeterrimum parricidium
patriae, quamvis is, qui se eo obstrinxerit, ab oppressis civibus
parens nominetur? Honestate igitur dirigenda utilitas est, et
quidem sic, ut haec duo verbo inter se discrepare, re unum
84 sonare videantur. Non habeo, ad vulgi opinionem quae maior
utilitas quam regnandi esse possit: nihil contra inutilius ei, qui
id iniuste consecutus sit, invenio, cum ad veritatem coepi revo-
care rationem. Possunt enim cuiquam esse utiles angores,
sollicitudines, diurni et nocturni metus, vita insidiarum periculo-
rumque plenissima?

Multi iniqui atque infideles regno, pauci benivoli,
inquit Accius. At cui regno? Quod a Tantalo et Pelope pro-
ditum iure obtinebatur. Nam quanto plures ei regi putas, qui
exercitu populi Romani populum ipsum Romanum oppressisset
civitatemque non modo liberam, sed etiam gentibus imperantem
85 servire sibi cõgisset? Hunc tu quas conscientiae laves in
animo censes habuisse, quae vulnera? Cuius autem vita ipsi
potest utilis esse, cum eius vitae ea condicio sit, ut, qui illam
eripuerit, in maxima et gratia futurus sit et gloria? Quod si
haec utilia non sunt, quae maxime videntur, quia plena sunt

dedecoris ac turpitudinis, satis persuasum esse debet nihil esse utile, quod non honestum sit.

Quamquam id quidem cum saepe alias, tum Pyrrhi bello 86 a C. Fabricio consule iterum et a senatu nostro iudicatum est. Cum enim rex Pyrrhus populo Romano bellum ultro intulisset, cumque de imperio certamen esset cum rege generoso ac potenti, perfuga ab eo venit in castra Fabrici eique est pollicitus, si praemium sibi proposuisset, se, ut clam venisset, sic clam in Pyrrhi castra rediturum et eum veneno necaturum. Hunc Fabricius reducendum curavit ad Pyrrhum, idque eius factum laudatum a senatu est. Atqui, si speciem utilitatis opinionemque quaerimus, magnum illud bellum perfuga unus et gravem adversarium imperii sustulisset, sed magnum dedecus et flagitium, quicum laudis certamen fuisset, eum non virtute, sed scelere superatum. Utrum igitur utilius vel Fabricio, qui talis in hac 87 urbe, qualis Aristides Athenis, fuit, vel senatui nostro, qui numquam utilitatem a dignitate seiunxit, armis cum hoste certare an venenis? Si gloriae causa imperium expetendum est, scelus absit, in quo non potest esse gloria; sin ipsae opes expetuntur quoquo modo, non poterunt utiles esse cum infamia. Non igitur utilis illa L. Philippi Q. f. sententia, quas civitates L. Sulla pecunia accepta ex senatus consulto liberavisset, ut eae rursus vectigales essent neque iis pecuniam, quam pro libertate dederant, redderemus. Ei senatus est adsensus, turpe imperio; piratarum enim melior fides quam senatus. At aucta vectigalia, utile igitur. Quousque audebunt dicere quicquam utile, quod non honestum? Potest autem ulli imperio, quod gloria debet 88 fultum esse et benivolentia sociorum, utile esse odium et infamia? Ego etiam cum Catone meo saepe dissensi. Nimis mihi praeefracte videbatur aerarium vectigaliaque defendere, omnia publicanis negare, multa sociis, cum in hos benefici esse deberemus, cum illis sic agere, ut cum colonis nostris soleremus, eoque magis, quod illa ordinum coniunctio ad salutem rei publicae pertinebat. Male etiam Curio, cum causam Transpada-

norum aequam esse dicebat, semper autem addebat: 'Vincat utilitas!' Potius doceret non esse aequam, quia non esset utilis rei publicae, quam, quod utile esse diceret, non esse aequum fateretur.

*

89 Plenus est sextus liber de officiis Hecatonis talium quaestionum: sitne boni viri in maxima caritate annonae familiam non alere. In utramque partem disputat, sed tamen ad extremum utilitate, ut putat, officium dirigit magis quam humanitate. Quaerit, si in mari iactura facienda sit, equine pretiosi potius iacturam faciat an servuli vilis. Hic alio res familiaris, alio ducit humanitas. 'Si tabulam de naufragio stultus arripuerit, extorquebitne eam sapiens, si potuerit?' Negat, quia sit iniurium. 'Quid? dominus navis eripietne suum?' 'Minime, non plus quam navigantem in alto eicere de navi velit, quia sua sit. Quoad enim perventum est eo, quo sumpta navis est, non
90 domini est navis, sed navigantium.' 'Quid? si una tabula sit, duo naufragi, eique sapientes, sibine uterque rapiat, an alter cedat alteri?' 'Cedat vero, sed ei, cuius magis intersit vel sua vel rei publicae causa vivere.' 'Quid, si haec paria in utroque?' 'Nullum erit certamen, sed quasi sorte aut micando victus alteri cedet alter.' 'Quid? si pater fana expilet, cuniculos agat ad aerarium, indicetne id magistratibus filius?' 'Nefas id quidem est, quin etiam defendat patrem, si arguatur.' 'Non igitur patria praestat omnibus officiis?' 'Immo vero, sed ipsi patriae conducit pios habere cives in parentes.' 'Quid? si tyrannidem occupare, si patriam prodere conabitur pater, silebitne filius?' 'Immo vero obsecrabit patrem, ne id faciat; si nihil proficiet, accusabit, minabitur etiam, ad extremum, si ad perniciem patriae res
91 spectabit, patriae salutem anteponet saluti patris.' Quaerit etiam, si sapiens adulterinos nummos acceperit imprudens pro bonis, cum id rescierit, soluturusne sit eos, si cui debeat, pro bonis. Diogenes ait, Antipater negat, cui potius adsentior. Qui vinum fugiens vendat sciens, debeatne dicere. Non necesse putat

Diogenes, Antipater viri boni existimat. Haec sunt quasi controversa iura Stoicorum. In mancipio vendendo dicendane vitia, non ea, quae nisi dixeris, redhibeatur mancipium iure civili, sed haec, mendacem esse, aleatorem, furacem, ebriosum? Alteri dicenda videntur, alteri non videntur. 'Si quis aurum vendens orichalcum 92 se putet vendere, indicetne ei vir bonus aurum illud esse an emat denario, quod sit mille denarium?' Perspicuum est iam, et quid mihi videatur, et quae sit inter eos philosophos, quos nominavi, controversia.

*

Sed quoniam a quattuor fontibus honestatis primo libro 96 officia duximus, in eisdem versemur, cum docebimus ea, quae videantur esse utilia neque sint, quam sint virtutis inimica. Ac de prudentia quidem, quam vult imitari malitia, itemque de iustitia, quae semper est utilis, disputatum est. Reliquae sunt duae partes honestatis, quarum altera in animi excellentis magnitudine et praestantia cernitur, altera in conformatione et moderatione continentiae et temperantiae.

Utile videbatur Ulixi, ut quidem poëtae tragici prodiderunt 97 (nam apud Homerum, optimum auctorem, talis de Ulixē nulla suspicio est), sed insimulant eum tragoediae simulatione insaniae militiam subterfugere voluisse. Non honestum consilium, at utile, ut aliquis fortasse dixerit, regnare et Ithacae vivere otiose cum parentibus, cum uxore, cum filio; ullum tu decus in cotidianis laboribus et periculis cum hac tranquillitate conferendum putas? Ego vero istam contemnendam et abiciendam, quoniam, quae honesta non sit, ne utilem quidem esse arbitror. Quid 98 enim auditurum putas fuisse Ulixem, si in illa simulatione perseveravisset, qui, cum maximas res gesserit in bello, tamen haec audiat ab Aiace:

Cuius ipse princeps iūris iurandī fuit,
Quod omnes scitis, sōlus neglexit fidem;
Furere ádsimulare, né coiret, institit.

Quod nī Palamedi pērspicax prudētia
Istius percepset mālitosam audāciam,
Fidē sacratae iūs perpetuo fālleret.

99 Illi vero non modo cum hostibus, verum etiam cum fluctibus, id quod fecit, dimicare melius fuit quam deserere consentientem Graeciam ad bellum barbaris inferendum. Sed omittamus et fabulas et externa; ad rem factam nostramque veniamus.

M. Atilius Regulus cum consul iterum in Africa ex insidiis captus esset duce Xanthippo Lacedaemonio, imperatore autem patre Hannibalis Hamilcare, iuratus missus est ad senatum, ut, nisi redditi essent Poenis captivi nobiles quidam, rediret ipse Karthaginem. Is cum Romam venisset, utilitatis speciem videbat, sed eam, ut res declarat, falsam iudicavit; quae erat talis: manere in patria, esse domui suae cum uxore, cum liberis, quam calamitatem acceperat in bello communem fortunae bellicae iudicantem tenere consularis dignitatis gradum. Quis
100 haec negat esse utilia? quem censes? Magnitudo animi et fortitudo negat; num locupletiores quaeris auctores? Harum enim est virtutum proprium nihil extimescere, omnia humana despicere, nihil, quod homini accidere possit, intolerandum putare. Itaque quid fecit? In senatum venit, mandata exposuit, sententiam ne diceret, recusavit; quam diu iure iurando hostium teneatur, non esse se senatorem. Atque illud etiam ('o stultum hominem', dixerit quispiam, 'et repugnantem utilitati suae?'), reddi captivos negavit esse utile; illos enim adulescentes esse et bonos duces, se iam confectum senectute. Cuius cum valuisset auctoritas, captivi retenti sunt, ipse Karthaginem rediit, neque eum caritas patriae retinuit nec suorum. Neque vero tum ignorabat se ad crudelissimum hostem et ad exquisita supplicia proficisci, sed ius iurandum conservandum putabat. Itaque tum, inquam, cum vigilando necabatur, erat in meliore causa, quam si domi senex captivus, periurus consularis remansisset.

101 At stulte, qui non modo non censuerit captivos remittendos, verum etiam dissuaserit. Quo modo stulte? etiamne, si rei

publicae conducebat? potest autem, quod inutile rei publicae sit, id cuiquam civi utile esse? Pervertunt homines ea, quae sunt fundamenta naturae, cum utilitatem ab honestate seiungunt. Omnes enim expetimus utilitatem ad eamque rapimur nec facere aliter ullo modo possumus. Nam quis est, qui utilia fugiat? aut quis potius, qui ea non studiosissime persequatur? Sed quia nusquam possumus nisi in laude, decore, honestate utilia reperire, propterea illa prima et summa habemus, utilitatis nomen non tam splendidum quam necessarium ducimus.

‘Quid est igitur’, dixerit quis, ‘in iure iurando? Num 102 iratum timemus Iovem? At hoc quidem commune est omnium philosophorum, non eorum modo, qui deum nihil habere ipsum negotii dicunt, nihil exhibere alteri, sed eorum etiam, qui deum semper agere aliquid et moliri volunt, numquam nec irasci deum nec nocere. Quid autem iratus Iuppiter plus nocere potuisset, quam nocuit sibi ipse Regulus? Nulla igitur vis fuit religionis, quae tantam utilitatem perverteret. An ne turpiter faceret? Primum minima de malis; non igitur tantum mali turpitudine ista habebat, quantum ille cruciatus. Deinde illud etiam apud Accium:

Fregisti fidem. —

Néque dedi neque do infideli cuiquam quamquam ab impio rege dicitur, luculente tamen dicitur.’ Ad-103 dunt etiam, quem ad modum nos dicamus videri quaedam utilia, quae non sint, sic se dicere videri quaedam honesta, quae non sint, ‘ut hoc ipsum videtur honestum, conservandi iuris iurandi causa ad cruciatum revertisse; sed fit non honestum, quia, quod per vim hostium esset actum, ratum esse non debuit.’ Addunt etiam, quidquid valde utile sit, id fieri honestum, etiamsi antea non videretur. Haec fere contra Regulum. Sed prima quaeque videamus.

‘Non fuit Iuppiter metuendus ne iratus noceret, qui neque 104 irasci solet nec nocere.’ Haec quidem ratio non magis contra Reguli quam contra omne ius iurandum valet. Sed in iure

iurando non qui metus, sed quae vis sit, debet intellegi; est enim ius iurandum adfirmatio religiosa; quod autem adfirmate quasi deo teste promiseris, id tenendum est. Iam enim non ad iram deorum, quae nulla est, sed ad iustitiam et ad fidem pertinet. Nam praeclare Ennius:

Ó Fides alma ápta pinnis ét ius iurandúm Iovis!

Qui ius igitur iurandum violat, is Fidem violat, quam in Capitolio ‘vicinam Iovis optimi maximi,’ ut in Catonis oratione est, 105 maiores nostri esse voluerunt. At enim ne iratus quidem Iuppiter plus Regulo nocuisset, quam sibi nocuit ipse Regulus. Certe, si nihil malum esset nisi dolere. Id autem non modo summum malum, sed ne malum quidem esse maxima auctoritate philosophi adfirmant. Quorum quidem testem non mediocre, sed haud scio an gravissimum Regulum nolite, quaeso, vituperare. Quem enim locupletiolem quaerimus quam principem populi Romani, qui retinendi officii causa cruciatum subierit voluntarium? Nam quod aiunt: ‘minima de malis,’ id est ut turpiter potius quam calamitose. An est ullum maius malum turpitudine? Quae si in deformitate corporis habet aliquid offensionis, quanta illa depravatio et foeditas turpificati animi debet videri! 106 Itaque nervosius qui ista disserunt, solum audent malum dicere id, quod turpe sit, qui autem remissius, ii tamen non dubitant summum malum dicere. Nam illud quidem:

Néque dedi neque do infideli cuiquam

idecirco recte a poeta, quia, cum tractaretur Atræus, personae serviendum fuit. Sed si hoc sibi sumunt, nullam esse fidem, 107 quae infideli data sit, videant, ne quaeratur latebra periurio; est autem ius etiam bellicum fidesque iuris iurandi saepe cum hoste servanda. Quod enim ita iuratum est, ut mens conciperet fieri oportere, id servandum est; quod aliter, id si non fecerit, nullum est periurium. Ut, si praedonibus pactum pro capite pretium non attuleris, nulla fraus sit, ne si iuratus quidem id non feceris; nam pirata non est ex perduellium numero definitus,

sed communis hostis omnium. Cum hoc nec fides debet nec ius iurandum esse commune; non enim falsum iurare periurare 108 est, sed, quod EX ANIMI TUI SENTENTIA iuraris, sicut verbis concipitur more nostro, id non facere periurium est. Scite enim Euripides:

Iurávi lingua, méntem iniuratám gero.

Regulus vero non debuit condiciones pactionesque bellicas et hostiles perturbare periurio; cum iusto enim et legitimo hostes gerebatur, adversus quem et totum ius fetiale et multa sunt iura communia. Quod ni ita esset, numquam claros viros senatus victos hostibus dedidisset. At vero T. Veturius et Sp. 109 Postumius cum iterum consules essent, quia, cum male pugnatum apud Caudium esset, legionibus nostris sub iugum missis pacem cum Samnitibus fecerant, dediti sunt iis; iniussu enim populi senatusque fecerant. Eodemque tempore Ti. Numicius, Q. Maelius, qui tum tribuni pl. erant, quod eorum auctoritate pax erat facta, dediti sunt, ut pax Samnitium repudiaretur; atque huius deditionis ipse Postumius, qui dedebatur, suasor et auctor fuit. Quod idem multis annis post C. Mancinus, qui, ut Numantinis, quibuscum sine senatus auctoritate foedus fecerat, dederetur, rogationem suasit eam, quam L. Furius, Sex. Atilius ex senatus consulto ferebant; qua accepta est hostibus deditus. Honestius hic quam Q. Pompeius, quo, cum in eadem causa esset, deprecante accepta lex non est. Hic ea, quae videbatur utilitas, plus valuit quam honestas, apud superiores utilitatis species falsa ab honestatis auctoritate superata est.

‘At non debuit ratum esse, quod erat actum per vim.’ Quasi 110 vero forti viro vis possit adhiberi. ‘Cur igitur ad senatum proficiscebatur, cum praesertim de captivis dissuasurus esset?’ Quod maximum in eo est, id reprehenditis. Non enim suo iudicio stetit, sed suscepit causam, ut esset iudicium senatus; cui nisi ipse auctor fuisset, captivi profecto Poenis redditi essent; ita incolumis in patria Regulus restitisset. Quod quia patriae non utile putavit, idcirco sibi honestum et sentire illa et pati credidit. Nam quod

aiunt, quod valde utile sit, id fieri honestum, immo vero 'esse', non 'fieri'. Est enim nihil utile, quod idem non honestum, nec, quia utile, honestum, sed, quia honestum, utile. Quare ex multis mirabilibus exemplis haud facile quis dixerit hoc exemplo aut laudabilius aut praestantius.

- 111 Sed ex tota hac laude Reguli unum illud est admiratione dignum, quod captivos retinendos censuit. Nam quod rediit, nobis nunc mirabile videtur, illis quidem temporibus aliter facere non potuit; itaque ista laus non est hominis, sed temporum. Nullum enim vinculum ad astrigendam fidem iure iurando maiores artius esse voluerunt.

*

Perspicuum est ea, quae timido animo, humili, demisso fractoque fiant, quale fuisset Reguli factum, si aut de captivis quod ipsi opus esse videretur, non quod rei publicae, censuisset aut domi remanere voluisset, non esse utilia, quia sint flagitiosa, foeda, turpia.

- 116 Restat quarta pars, quae decore, moderatione, modestia, continentia, temperantia continetur. Potest igitur quicquam utile esse, quod sit huic talium virtutum choro contrarium? Atqui ab Aristippo Cyrenaici atque Annicerii philosophi nominati omne bonum in voluptate posuerunt virtutemque censuerunt ob eam rem esse laudandam, quod efficiens esset voluptatis. Quibus obsoletis floret Epicurus, eiusdem fere adiutor auctorque sententiae. Cum his 'viris equisque', ut dicitur, si honestatem
- 117 tueri ac retinere sententia est, decertandum est. Nam si non modo utilitas, sed vita omnis beata corporis firma constitutione eiusque constitutionis spe explorata, ut a Metrodoro scriptum est, continetur, certe haec utilitas, et quidem summa (sic enim censent), cum honestate pugnabit. Nam ubi primum prudentiae locus dabitur? An ut conquirat undique suavitates? Quam miser virtutis famulatus servientis voluptati! Quod autem munus prudentiae? An legere intellegenter voluptates? Fac nihil isto esse iucundius, quid cogitari potest turpius? Iam, qui dolorem summum malum dicat, apud eum quem habet locum 'fortitudo, quae est dolorum laborumque contemptio? Quamvis

enim multis locis dicat Epicurus, sicuti dicit, satis fortiter de dolore, tamen non id spectandum est, quid dicat, sed quid consentaneum sit ei dicere, qui bona voluptate terminaverit, mala dolore. Et, si illum audiam, de continentia et temperantia dicit ille quidem multa multis locis, sed aqua haeret, ut aiunt. Nam qui potest temperantiam laudare is, qui ponat summum bonum in voluptate? Est enim temperantia libidinum inimica, libidines autem consecratrices voluptatis. Atque in his tamen tribus 118 generibus, quoquo modo possunt, non incallide tergiversantur. Prudentiam introducunt scientiam suppeditantem voluptates, depellentem dolores. Fortitudinem quoque aliquo modo expediunt, cum tradunt rationem neglegendae mortis, perpetiendi doloris. Etiam temperantiam inducunt non facillime illi quidem, sed tamen quoquo modo possunt; dicunt enim voluptatis magnitudinem doloris detractioe finire. Iustitia vacillat vel iacet potius omnesque eae virtutes, quae in communitate cernuntur et in societate generis humani. Neque enim bonitas nec liberalitas nec comitas esse potest, non plus quam amicitia, si haec non per se expetantur, sed ad voluptatem utilitatemve referantur. Conferamus igitur in pauca. Nam ut utilitatem nullam esse 119 docuimus, quae honestati esset contraria, sic omnem voluptatem dicimus honestati esse contrariam. Quo magis reprehendendos Calliphontem et Dinomachum iudico, qui se dirempturos controversiam putaverunt, si cum honestate voluptatem tamquam cum homine pecudem copulavissent. Non recipit istam coniunctionem honestas, aspernatur, repellit. Nec vero finis bonorum et malorum, qui simplex esse debet, ex dissimillimis rebus misceri et temperari potest. Sed de hoc (magna enim res est) alio loco pluribus; nunc ad propositum. Quem ad modum igitur, si quando 120 ea, quae videtur utilitas, honestati repugnat, diiudicanda res sit, satis est supra disputatum. Sin autem speciem utilitatis etiam voluptas habere dicetur, nulla potest esse ei cum honestate coniunctio. Nam, ut tribuamus aliquid voluptati, condimenti fortasse non nihil, utilitatis certe nihil habebit.

